Kreisbibliothek Regensburg

8° Med 1402

Gruner

Physiologische
und
Pathologische
Zeichenlehre
zum Gebrauch
akademischer Vorlesungen
und
als Repertorium für Praktiker

von

D. Christian Gottfried Gruner

Herzogl. S. Coburgischen Geheimen Hofrathe und Leibarzte, ordentlichen Professor der Arzneykunde auf der Gesammt-Akademie zu Jena, mehrerer Akademien und gelehrter Gesellschaften Mitgliede.

Dritte durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe.

Inest omni seculo, quod sat est.
SENECA.

Jena,
in der akademischen Buchhandlung
1801.

19 34/246

Kreisbibliothek Regensburg

Vorrede

zur zweyten Ausgabe.

Die Zeichenlehre hat unstreitig einen vielfachen Werth, verstattet einen vielfachen Gesichtspunkt und vielfache Anwendung, kann also auch auf vielfache Art gedacht und behandelt werden. Man lobt die Nützlichkeit und Unentbehrlichkeit der Zeichenlehre, warum wagt sich nicht ein praktisches Genie, das alles aus sich selber schöpft, und nur das für richtig hält, was und wie es ihm vorgekommen ist, an ein solches naturgemäßses und perennirendes Werk? Bis jetzt sind noch viele Lücken zum Ausfüllen übrig, und da der Gang der Natur in Krankheiten unendlich modificiret, bey keinem Kranken ganz der nämliche ist und seyn kann; so läßst sich die Quelle der mancherley Widersprüche unter den Praktikern gar leicht entdek-

ken. Jeder will ein Naturmaler seyn, jeder will die Natur treu kopirt haben. Die allgemeine Zeichenlehre kann, ihrer Natur und Bestimmung nach, nichts weiter liefern, als die aus mehrmaligen Beobachtungen abstrahirten Resultate, und falls sie zu Vorlesungen bestimmt ist, die Zeichen historisch, und unter gewissen Rubriken darstellen. Das Uebrige fällt auf den Lehrer zurück. Dieser hat die unerläfsliche Verbindlichkeit auf sich, die fernere Erklärung eines jeden Zeichens zu geben, den Werth eines jeden, an sich und in den verschiedenen Stadien der Krankheiten, zu bestimmen, dessen Zusammenhang mit der Ursache und mit dem Bezeichneten zu beurtheilen, auch bedürfenden Falles für Diagnostik und Prognostik zu klassificiren. Es sind auch hierüber manche Vorschläge und Anforderungen geschehen, aber man hat dabey wohl nicht bedacht, dafs es weit leichter ist, Einfälle aufs Papier zu setzen, als zu realisiren. Der Anfänger bedarf eine allgemeine Uebersicht der vornehmsten, durch vielfältige Erfahrung bewährten Zeichen, wie er dieselben vor dem Krankenbette wieder finden kann. Die Kritik der Semiotik, der systematischen Ordnung und der Methode im Vortrage, gehöret für den Lehrer, ist diesem allein nützlich, für die Zunahme der Wissenschaft erspriefslich, mehr oder weniger in der Ausführung anwendbar. Die Diagnostik, in *Wichmann's* Sinn, ist nicht allgemeine Zeichenlehre, kann es auch nicht seyn, aber ein höchst nützlicher Theil derselben, ist von denkenden

Theo-

Theoretikern längst erkannt, und von denkenden Praktikern, in einzelnen Krankheiten, behutsam angewandt, aber nur von den gewöhnlichen Praktikern, wie er dieselben schildert, meistentheils übersehen und verkannt worden. Und doch beruhet auf der gehörigen Unterscheidung verwandter, ähnlicher oder ähnlichscheinender Krankheiten die richtige Heilungsanzeige. Die Ordnung der einzelnen Zeichen möchte wohl immer willkührlich seyn, vielleicht immer unmöglich bleiben, alle so zu stellen, dass keines überflüssig zu seyn, keines am unrechten Orte zu stehen scheine. Das an sich diagnostische Zeichen kann, unter andern Verhältnissen, auch prognostisch seyn, aber nach den Gesetzen der guten Lehrart, nicht vielmals wiederholet werden, am wenigsten wegen Kürze der Zeit, die man gegenwärtig der so vielumfassenden Medicin widmet, und wegen der vorgeschriebenen halbjährigen Frist, binnen welcher die Zeichenlehre auf Akamien geendigt seyn muss. Die Methode des Vortrags ist nach den relativen und individuellen Bedürfnissen der Zuhörer einzurichten; allein da auf Akademien keine oberflächlichen Subalternen, sondern gründlich gelehrte und denkende Aerzte gebildet werden sollen, welche die Zeichen mit den pathologischen Ursachen und therapevtischen Anzeigen schicklich zu verbinden wissen; so habe ich die modischen Vereinfachungs- und Combinationsmethoden nie billigen können. Die Wichtigkeit und der Umfang der Zeichenlehre fordert eine scientifische und hinläng-

längliche Behandlung. Wie wenig Ausbeute läſst ſich in der halbjährigen Verbindung der Zeichenlehre mit Pathologie, Therapie u. ſ. w. von der zwey- oder dreymonathlichen Erklärung hoffen! Billig ſollten ſich die Aerzte einmal vereinen, gemeinſchaftlich zur Vervollkommung der Zeichenlehre beyzutragen, die wahren oder ſcheinbaren Mängel zu verbeſſern, die beſtehenden und erkannten Lücken auszufüllen, die einzelnen Kapitel zu berichtigen, und endlich einmal an die *ſpecielle Semiotik* ernſtlich zu denken, die bisher ganz vernachläſsigt worden iſt, zum gröſsten Nachtheil der Praxis. Und dieſer Zweck lieſse ſich vielleicht durch Errichtung einer *ſemiotiſchen Akademie*, wie ſich *Baglivi* eine praktiſche Akademie dachte, mit vereinten Kräften erreichen. Allein ſo lange die beſſern Praktiker den hohen Ton von Alleinweisheit affektiren, die kleinern Praktiker bemitleiden, die Theoretiker behohnlächeln, weil ſie nicht alle Tage viele Kranke ſehen, und endlich, wie dieſe ſtrengen Ariſtarchen, für allzuvielem Sehen gar nichts mehr ſehen; ſo ſchwindet auch dieſe angenehme Hofnung. Daſs doch der Deutſche ſo ſelten wahrer Patriot iſt! Ein *ſemiotiſches Wörterbuch* möchte für die Heftdoktoren und Praktiker ohne Kopf und Buch wahres Bedürfniſs, vollſtändige *Elementa Semiologiae* möchten für die wiſsbegierigen und gründlichern Aerzte wahre Geiſtesnahrung ſeyn. Für die letztern ſind die untergeſetzten Belege, wie es in der lateiniſahen Ausgabe geſchehen iſt, zur gerechten Würdigung

gung des Werthes unumgänglich nöthig. Nicht alle ſind Naturbeobachter und Naturmahler, die ſich, als ſolche, vor dem Publikum ankündigen, nicht alle angeblichen Forſcher, Reformatoren, Erfinder, ſind auch rechtliche und ehrliche Männer, die wenig, aber recht ſahen, viel laſen, und dabey gründlich dachten und dann erſt das Reſultat ihres Forſchens ganz aufrichtig, ohne Anmaſsung und ohne Vorurtheil, wie ehedem *Hippokrates*, andern wieder mittheilen.

Hier erſcheint die zweyte, umgearbeitete, hier und da vermehrte, an ſchicklichen Orten verkürzte und concentrirte, an andern Orten wieder erweiterte Zeichenlehre, wie ſie den Bedürfniſſen der Anfänger und des Zeitalters angemeſſen ſeyn dürfte. Die *phyſiologiſche Zeichenlehre* iſt befliſſentlich beybehalten, weil die Dogmen zwar in der Phyſiologie begründet, aber, als Zeichen, dort nicht abgehandelt werden können. Sie iſt auſserdem mit den Signis neutris der alten Aerzte vermehrt, und dadurch der Uebergang zur *pathologiſchen Zeichenlehre* gebahnet worden. In dieſer habe ich den alten Plan gröſstentheils beybehalten, weil er der ſeit Jahrhunderten angenommenen Lehrform angemeſſen war, nur hier und da iſt in der Stellung einzelner Kapitel etwas geändert, weil ſich unter dieſe Hauptnummern eine Menge analoger Zeichen bequem bringen laſſen. Was hier der ſcientifiſchen Ordnung halber iſolirt ſtehet, kann und muſs der praktiſche Arzt ohnedem am Krankenbette

ver-

vereint brauchen und anwenden, oder nach den Umſtänden trennen. Ich wünſchte durch dieſe Schrift zuförderſt meinen Zuhörern nützlich zu ſeyn, vielleicht findet auch mancher Praktiker in derſelben noch manches, das zur glücklichen Ausübung der Kunſt wiſſenswerth und inſtructiv war.

Jena, den 15. September 1794.

Vor-

Vorrede

zur dritten Ausgabe.

Hier erscheint die dritte verbesserte und vermehrte Auflage der allgemeinen Zeichenlehre. Daſs dieſs nicht bloſs in rubro, sondern wirklich in nigro statt habe, wird einen Jeden der Augenschein überzeugen. Es sind theils einzelne Stellen berichtigt, und, wo es nöthig war, besser bestimmt, theils die Bedeutungen einzelner Zeichen, so viel es, der Wahrheit ohnbeschadet, möglich war, der neuern Theorie angepaſst, theils ganz neue Paragraphen beygefügt, und manche minder wichtige oder bezweifelte Säze weggelassen. Die alte Einrichtung und Ordnung ist beybehalten, weil, bey aller beabsichtigten logischen Stellung, der unangenehme Zirkel in der Erklärung und Anwendung nicht immer vermieden werden kann. Eben daher

daher stehen die Kapitel *von den Geschäften* voran, als die wichtigern, und das Kapitel *vom äusserlichen Ansehen* kommt zuletzt. Gesetzt, daſs der Praktiker beym Krankenbesuch mit diesen sinnlichen und in die Augen springenden Zeichen anhebt, und von da auf den innern Zustand des Körpers, als den Grund dieser Erscheinungen, gleichsam zurück gehet, so ist doch die richtige Beurtheilung nicht wohl möglich, wofern er nicht den Schlüssel im Vorhergegangenen, und in den vorhandenen innern Veränderungen der Geschäfte, sucht. Die gewöhnliche wissenschaftliche Methode nach welcher man das vorausschickt, was den Grund des Folgenden in sich enthält, scheint mir wenigstens die zweckmäſsigste im akademischen Lehrvortrage zu seyn. Nicht minder ist die *physiologische Zeichenlehre*, als die Basis der *pathologischen*, beybehalten, und bey jedem Kapitel die *semiotische Litteratur* beygefügt worden, in wiefern sie zur Vollständigkeit des Ganzen gehöret, und ein Arzt ohne Bücherkenntniſs unter die Layen herab sinkt. Ein groſser Theil sind akademische Schriften, die öfters (sagt man) schwer aufzutreiben sind; Sollen sie deshalb ganz wegbleiben? Unsere Vorfahren suchten eine Ehre darinnen, daſs sie sich durch Disputationssammlungen eine auserlesene Bibliothek von solchen kleinen Schriften zu verschaffen suchten, die öfters auf wenig Seiten mehr enthalten, als manche gröſsere Werke und vergängliche Modejournale. Sie kannten und schätzten ihren Werth, und gaben den

An-

Anfängern den wohlmeynenden Rath, sich auf diesem wohlfeilen Wege und gleichsam spielend, einen Vorrath von nützlichen Litteraturkenntnissen zu verschaffen. Grade die Zeichenlehre, die noch immer nicht nach Würden geschätzt und getrieben wird, enthält gröfstentheils kleine Gelegenheitsschriften, und der Grund ist leicht einzusehen; Ueber solche einzelne Momente lassen sich nicht wohl ganze Bände fertigen.

Vielleicht wundert man sich, warum ich das Kapitel *von den Krisen* beybehalten habe, welche *Brown*, (s. *Pfaff* Abh. S. 39.) wie alle andere Reformatoren, ganz verworfen hat. Es thut mir leid, dafs ich grade hier der Antipode vieler Zeitgenossen seyn mufs! Ich habe die Wahrheit und Richtigkeit dieser alten, so oft bestrittenen, und dennoch durch so viele Ausfälle nicht ganz verdrängten Lehre, am Krankenbette zu sehr erprobt, als dafs ich sogleich, der Mode zu Gunsten, diese alte Freundin und Bekanntin verlassen könnte. In der gelehrten Republik mufs kein Vorurtheil des Alters oder Ansehens gelten, kein Bannstrahl blinder Eiferer auf die Dissentirenden kraftlos zurück fallen, und ich habe mich bis jetzt von der Krankheit schwacher und kleiner Seelen, die auf Treue und Glauben für Wahrheit annehmen, was der Geist des Zeitalters dafür ausgibt, bestmöglichst frey zu erhalten gesucht. Wer frey seyn kann, handelt thöricht, wenn er sich von anmafsenden Theoretikern oder Praktikern geduldig Schellen und Fesseln an-

legen läſst. Non me cuiquam mancipaui, (ſagt *Seneca*, und ich mit ihm) nullius nomen fero, multum magnorum virorum iudicio credo, aliquid et meo vindico. Deshalb ſind auch manche ältere Erklärungen ſtehen geblieben, die dieſem oder jenem Partheygänger nicht behagen werden, deshalb iſt auch keine Sacherklärung aus der neuen Chemie aufgenommen. Das alles kann dem Praktiker nicht viel nützen, und die Pathologen, die immer von animaliſcher Chemie, von chemiſcher Lebenskraft und Miſchung u. dgl. reden, wiſſen öfters ſelbſt nicht, welcher Unſinn in dieſen leeren Worten liegt. Wer wird obſcurum per aeque obſcurum erklären? Die *ſemiotiſche Terminologie* iſt von der ſimplen Erfahrung ſeit den älteſten Zeiten abſtrahirt, und den Praktikern ganz verſtändlich, warum ſoll ſie nicht in den Büchern, die zu ihrem Beſten geſchrieben ſind, unverfälſcht und ohne Rückſicht auf Konvenienz, beybehalten werden? Es kommt hier alles auf das Factum an, das Wie kann ſich Jeder, nach ſeiner individuellen Vorſtellung, dazu denken, wie er will. Wer, wie ich, kein Syſtem zu vertheidigen hat, weil er weder ſtrenger Humoriſte, noch Solidiſte, weder Dynamiſte, noch Chemiſte, weder Organiſte, noch Brownianer iſt, ſondern gut bibliſch denkt, prüfet alles, und das Gute behaltet, dem bleibt, die, aus unverfangener Beobachtung abſtrahirte Wahrheit ſchätzbar, ſie mag dem Freunde oder Feinde gebühren.

Wich-

Wichtiger ist die folgende Frage: *Verlohnt sichs wohl der Mühe, noch Zeichenlehre zu studiren?* Der neueste Reformator, *Brown*, sah diesen Theil der Medicin, als entbehrlich, an, ließs aber doch wenigstens die Diagnostik (s. *Brown's* System der Heilkunde — von *Pfaff*. Kopenh. 1796. Kap. 9. S 45.) gelten, *durch welche allgemeine Krankheiten von örtlichen oder symptomatischen Zufällen unterschieden werden.* Die wahren Brownianer sahen bald die Einseitigkeit dieser Behauptung ein, und bestimmten die Gränzlinie genauer. Für den jungen Brownianer, der in diesem Systeme nur das Neue und conventionelle Leichte der Kurart anstaunt, und sich auf die Grundpfeiler, Sthenie und Asthenie, gemächlich stützt, ist die ganze Semiotik seitdem ein unbekanntes oder gleichgültiges Land geworden. *Brown* irrt sich sehr, wenn er den ganzen Werth der Zeichenlehre auf Diagnostik, d. i. auf Erkennbarkeit einer Krankheit, im Gegensatz der Gleichnahmigkeit und scheinbaren Aehnlichkeit verwandter Krankheiten, zurück zu bringen sucht. Das würde höchstens zum Theil von der speciellen Semiotik gelten, aber nicht von der generellen. Jene gibt dem Beobachter, der weder an Krankheitsnamen, noch an Autoritäten kleb , die charakteristischen Merkmale, die bald die Natur einer jeden einzelnen Krankheit, bald die schädliche Potenz, wovon sie entstanden war, kenntlich machen, diese fasst das Symptom, als Wirkung, und führet dadurch auf die erregende Ursache zurück, die der heilende Arzt zu-

nächst

nächst wegnehmen soll. Ohne sich also auf die Beantwortung des Brown'schen Problems einzulassen, ob und in wie weit die Heilkunde an Festigkeit gewonnen hat, indem die endlose Mannichfaltigkeit der Krankheiten auf zwey Hauptformen, auf die sthenische und asthenische, ohne weitere Unterschiede, als im Grade, zurück gebracht worden ist, so ergibt sich doch aus dieser Angabe des Systemstifters von selbst, daſs auch der Brownianer seine semiotische Diagnostik nöthig hat. *Brown* empfiehlt *Morgagni's* klassisches Werk: De sedibus et caussus morborum per anatomen indagatis, fleiſsig nachzulesen, um aus den nachgelassenen Wirkungen die vorübergegangenen Ursachen zu erkennen, er räumt also stillschweigend ein, daſs es eine semiotische Anamnestik geben müsse: Denn die anamnestischen Zeichen spielen bekanntlich im Brown'schen System eine wichtige Rolle zur Auffindung der Sthenie und Asthenie. *Brown* gibt zu, daſs die Gefahr der Krankheit während der Anlage, und des Todes während der Krankheit, im Verhältniſs mit dem Grade der Beschaffenheit, oder mit der Wichtigkeit des besonders angegriffenen Theils, wächst, und erklärt die Peripneumonie, den Schlagfluſs, die Phrenitis, den Rothlauf und die Gicht, zumal die letztern beyden, wenn sie den Kopf gewaltsam befallen, für sehr gefährlich, es muſs also doch auch eine Prognostik der Krankheiten, überhaupt und insbesondere, statt finden? Und grade diese dreyfachen Theile constituiren die Basis der allgemeinen

nen

hen Zeichenlehre: Denn alle Zeichen laſſen ſich unter eine von dieſen bringen. Der Brownianer kann alſo auch dieſe wichtige Diſciplin nicht ganz entbehren. Es ſtehet ihm frey, die bekannten ſemiotiſchen Sätze den Lehrſätzen ſeines Syſtems anzupaſſen, und, wenn er will, die neue Terminologie aus der Kantſchen Philoſophie unterzulegen, nur ſey er ſo diſcret, auch den Andersdenkenden ihre Ueberzeugung zu laſſen. Man kann an *Brown's* Syſtem die Simplicität und Klarheit der Darſtellung, ſo wie die aufgeſtellte Einheit des geſunden und kranken Zuſtandes, bewundern, aber doch auch fragen, ob dieſe angenommenen Geſetze ſich auch wirklich ſo in der Natur wieder finden laſſen, wie ſie der Schottiſche Seher aufgeſtellt und zuſammen gereihet hat? Man kann manche angegebene theoretiſchen Sätze, als praktiſch brauchbar, gelten laſſen, aber doch auch mit Recht zweifeln, daſs dieſelben allen guten und denkenden Praktikern vor *Brown* ganz unbekannt geblieben ſeyen. Man kann in *Brown's* Heilvorſchriften viel Einſeitiges, Uebertriebenes und Willkührliches entdecken, und doch den richtigen Scharfblick des Erfinders in einzelnen Wahrnehmungen nach Verdienſt zu ſchätzen wiſſen, und das Heilverfahren darnach einrichten. Man kann die Beſeitigung der Kriſen gelaſſen anhören, aber ſich damit tröſten, daſs ſchon der Reformator *Aſklepiades*, die inſtructiven Krankheitsgeſchichten des *Hippokrates* ſpöttelnd Todesbetrachtungen nannte, daſs der Reformator, *van Hel-*

mont, und alle ihm gleichgesinnten Neuerer, immer dieser wichtigsten Lehre der ganzen Semiotik den Krieg ankündigten, und dennoch die tägliche Erfahrung aller Jahrhunderte ihren spitzfindigen Argumenten widerspricht. Man muſs ohnstreitig *Röschlaub's* philosophischen Geist und Scharfsinn bewundern und hochachten, vermittelst dessen er sich *Brown's* schwankendes System nicht bloſs eigen, sondern auch dasselbe vollkommener und haltbarer machte, und ihm durch die logischen Zauberworte den Anstrich des Zusammenhangs und der Wissenschaft gab, durch die Kunstsprache der neuen Philosophie das Gewand der Gründlichkeit und Unfehlbarkeit überwarf, aber es ist doch wohl erlaubt, sich die Freiheit des Zweifelns an Untrüglichkeit vorzubehalten? Mit der Fakkel der herrschenden Philosophie suchte von jeher jeder Reformator die Unwissenden zu erleuchten, im Grunde aber nur die Staunenden zu blenden, und sich bey den Zeitgenossen Ansehen und Beyfall zu verschaffen. Das lehret die Geschichte der Medicin auf die ununstöſslichste Art. Die Aerzte accommodirten ihre angeblich neuen und unerschütterlichen Systeme den Sprachformeln der damaligen Philosophie, und hielten den Lesern auf dem Titelblatte die kraftvollen Worte vor, ex principiis philosophiae peripateticae, Cartesianae, Wolfianae, ex principiis modernis demonstrata, vor. Wer durfte bey Erblickung eines solchen Aushängeschildes es wohl noch wagen, an der Wahrheit und Gründlichkeit des philosophisch geordneten

neten und demonstrativisch erwiesenen Systems zu zweifeln, ohne seine Gegenschrift im Katalog verbotener oder kritikloser Bücher, und seinen Namen auf der Liste der Proscribirten zu finden? Und dennoch sind alle diese blendenden Monumente der gelehrten Eitelkeit längst darnieder gestürzt und vergessen. Sie erscheinen nur noch in der Geschichte der Medicin, als vorübergegangene Meteoren, deren falsches Licht die Gaffer und blinden Nachbeter wohl eine Zeitlang blenden, aber nicht auf immer erleuchten konnte.

Hoffentlich wird sich die Semiotik am längsten erhalten, die am Kranbenbette, ohne Vorurtheil des Ansehens, ohne Theorie- und Hypothesensucht, unter Leitung der reinen Erfahrung, seit Jahrtausenden aus Thatsätzen abstrahirt wurde. Wozu nützt es, z. B. die Entstehung der Krankheiten mit *Hufeland* auf die Lebenskraft zurück zu bringen, die *Röschlaub*, als strenger Philosoph, für eine unbekannte Qualität erklärt? Was hilft es in der Praxis, mit *Reil* alles pathologische Wissen auf Organisation und Mischung zu gründen, da wir, leyder! nur die Aussenseite der Form kennen, und uns weder Anatomie, noch Chemie, einige befriedigende Aufschlüsse geben können? Sthenie und Asthenie geben zwar einige brauchbare Gesichtspunkte zum Auffassen eines schnellen und glücklichen Heilverfahrens, aber wie viele Missgriffe mögen in der schicklichen Anwendung der Regeln von den jüngern

Brownianern geschehen seyn, da sie ihren scharfsinnigen Meister öfters nicht recht verstehen, und dem philosophischen Kommentator im strengen Denken und Schliessen nicht gehörig folgen konnten? Nicht Jeder, der uns sein Jo pittore zuruft, ist deshalb auch ein getreuer Naturmaler. Man prüfe also mit Unverfangenheit alles, was dieser oder jener Beobachter der kranken Menschennatur gesagt und geschrieben hat, man vergleiche unpartheyisch das Neue mit dem Alten, um die Wahrheit in der Mitte zu finden, man befrage, mit einigem Zutrauen auf sich selbst, seine eigene Erfahrung, und folge dann seiner praktischen Ueberzeugung, ohne rechts oder links auszugleiten, oder sich von den vielen Sehern auf Abwege führen zu lassen. Dann erst wird sich der Werth einer empirischen Zeichenlehre, wenn auch die Objecte der semiotischen Beobachtungen unendlich seyn, und manchmal in zweifelhaften Fällen trügen sollten, am besten bewähren, und manches kleinscheinende Symptom dem Beobachter zur richtigen Erkennung und Unterscheidung verborgener oder ähnlich scheinender Krankheiten leiten. Dann erst wird sich zeigen, dass die reine Semiotik sich nicht auf die Frage, ob directe oder indirecte Schwäche vorhanden sey, einzig und allein beschränken könne.

Jena, den 24. August 1801.

Inhalt

I n h a l t.

Seite

Allgemeine Zeichenlehre. 1.
Einleitung. 3.

E r ſt e r T h e i l.

Phyſiologiſche Zeichenlehre. 27.

Erſtes Kapitel.

Zeichen der Geſundheit vom Alter 30.

Zweytes Kapitel.

Zeichen der Geſundheit aus den Verrichtungen des Körpers. 38.

1. Von den Lebensverrichtungen. 39.
2. Von den thieriſchen Verrichtungen. 41.
3. Von den natürlichen Verrichtungen. 42.
4. Von den Geſchlechtsverrichtungen. 43.

Seite

Drittes Kapitel.

Von dem Temperament, als Zeichen der Gesundheit. 45.

Viertes Kapitel.

Von der Beschaffenheit der einzelnen Theile des menschlichen Körpers, als Zeichen der Gesundheit. 53.

Fünftes Kapitel.

Von den Zeichen des Mittelstandes zwischen Gesundheit und Krankheit. 59.

Zweyter Theil.

Pathologische Zeichenlehre. 65.

Erstes Kapitel.

Von den Lebensverrichtungen, als Zeichen. 67.

Erster Abschnitt.

Von dem Pulse, als Zeichen. 68.

Zweyter Abschnitt.

Vom Athemholen, als Zeichen. 99.

Zweytes Kapitel.

Von den thierischen Geschäften, als Zeichen. 113.

I. Allzustarke Lebenskraft. 114.

1. Erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit. 115.

Seite

2. Schauer und Erstarren. 117.
3. Niesen. 121.
4. Husten. 122.
5. Lachen. 123.
6. Schluchsen. 123.
7. Auffahren im Schlafe. 124.
8. Flechsenspringen. 125.
9. Krämpfe und Zuckungen. 126.
10. Schmerz. 128.

II. Zu schwache oder aufgehobene Lebenskraft. 142.

1. Müdigkeit. Fühllosigkeit. 142.
2. Gähnen und Dehnen. 145.
3. Schwäche. 147.
4. Sprachmangel. 149.
5. Ohnmachten. 153.

III. Mittelstand zwischen allzustarker oder zu sehr geschwächter Lebenskraft. 156.

1. Zittern. 156.
2. Herzklopfen. 158.

II. Aeufsere Sinne. 160.

1. Gefühl. 160.
2. Geruch. 161.
3. Geschmack. 162.
4. Gehör. 166.
5. Sehen. 169.

III. Innerliche Sinne. 178.

1. Schlaf, Wachen, Träumen. 179.
2. Bewufstseyn, Verstandesverwirrung, Verstandesfehler. 185.
3. Schwindel. 193.

Seite

Drittes Kapitel.

Von den natürlichen Verrichtungen, als Zeichen. 194.

Erster Abschnitt.

Natürliche Verrichtungen der ersten Wege. 195.

1. Durst. 196.
2. Kauen. 198.
3. Hinunterschlingen. 198.
4. Appetit, Hunger, Widerwillen. 200.
5. Sodbrennen, Aufstossen, Blähungen. 204.
6. Ekel und Brechen. 206.
7. Fehlerhafte Dauung. 211.
8. Darmausleerung. Würmer. 212.

Zweyter Abschnitt.

Natürliche Verrichtungen der zweyten Wege, als Zeichen. 224.

1. Blut. 225.
2. Speichel und Auswurf. 231.
3. Ausdünstung und Schweiss. 242.
4. Urin. 252.

Viertes Kapitel.

Von den Geschlechtsverrichtungen, als Zeichen. 278

Erster Abschnitt.

Geschlechtsverrichtungen des Mannes, als Zeichen. 279.

Zweyter Abschnitt.

Geschlechtsverrichtungen des Weibes, als Zeichen. 285.

Fünf-

Seite

Fünftes Kapitel.

Von der Krise, als Zeichen. 294.

Erster Abschnitt.

Von der Krise überhaupt. 296.

Zweyter Abschnitt.

Von der Krudität, Kochung und Krise. 309.

1. Kritischer Brand. 326.
2. Kritische Abscesse und Ausschläge. 327.
3. Kritische Blutflüsse. 331.
4. Kritischer Schweiss. 336.
5. Kritischer Speichelfluss. 337.
6. Kritischer Auswurf. 338.
7. Kritischer Urin. 339.
8. Kritisches Brechen. 339.
9. Kritischer Durchfall. 340.
10. Zusammengesetzte Krisen. 341.

Sechstes Kapitel.

Von den Rückfällen und von Bösartigkeit, als Zeichen. 345.

Siebentes Kapitel.

Von der äusserlichen Körperbeschaffenheit, als Zeichen. 351.

1. Unverändertes oder verändertes Aussehen. 352.
2. Zu schnelles Wachsen und Starkwerden. 352.
3. Schnelles Magerwerden und Aufschwellen. 354.

4. War-

Seite
4. Wärme und Kälte, Trockenheit und Duften. 356.
5. Veränderte Farbe. 360.
6. Ausfahren an der Haut. 363.
7. Kopf. 365.
8. Geficht mit feinen Theilen. 366.
9. Hals und Nacken. 392.
10. Rücken. 394.
11. Bruft. 395.
12. Unterleib. 398.
13. Extremitäten des Körpers. 403.

Achtes Kapitel.

Von der Lage des Krankeu. 408.

Neuntes Kapitel.

Von dem Betragen des Kranken. 413.

Zehntes Kapitel.

Von den Zeichen des Todes. 420.

Allgemeine
Zeichenlehre.

I. Theil.

Physiologische Zeichenlehre.

Einleitung.

§. 1.

Die Arzneykunde, in ihrem ganzen Umfange betrachtet, nach Zweck und Anwendung bestimmt, auf reelle Erfahrung und haltbare Theorie erbauet, ist, als Erhalterin der Integrität der thierischen Einrichtung, als Pflegerin und Wiederherstellerin der Gesundheit, anzusehen. Folglich drehet sich die ganze Wissenschaft des Arztes um Gesundheit und Krankheit, allenfalls auch um den Mittelstand zwischen beyden, Schwächlichkeit und Kränklichkeit, herum, und die einzelnen Theile sind die gemeinschaftlichen Glieder an der wissenschaftlichen Kette, wovon keines ohne das andere bestehen kann.

§. 2.

§. 2.

Denkt man ſich den Menſchen, als geſund; ſo werden die bey ihm eintretenden regelmäſsigen, aus der Organiſation flieſsenden Veränderungen der Maasſtab zur Beurtheilung des geſunden Zuſtandes. Die Kenntniſs der Geſchäfte, wie ſie, vermöge der Organiſation, nach beſtimmten Naturgeſetzen, im lebenden geſunden Menſchen geſchehen, iſt das Object der *Phyſiologie*, die Erhaltung der Integrität dieſer Geſchäfte durch kluge Vermeidung des Schädlichen, und durch zweckmäſsige Befolgung des Zuträglichen, das Object der *Diätetik*. Nimmt man jene ſinnlichen Erſcheinungen, als expreſſive Zeichen von der Vollkommenheit und Thätigkeit der Organe, und der damit vereinbarlichen, möglichen oder wirklichen, Geſundheit; ſo entſtehet daher die *phyſiologiſche Zeichenlehre*.

§. 3.

Nach der Einrichtung des thieriſchen Körpers, und nach der Beſchaffenheit der immer auf ihn wirkenden Schädlichkeiten, iſt keine ganz unverſehrte und vollkommene Geſundheit möglich oder denkbar, folglich muſs der Menſch, über lang oder kurz, erhöhete, verminderte oder unordentliche Thätigkeit der Organe, Mangel oder völlige Beraubung der Integrität körperlicher Geſchäfte, an ſich fühlen, und der Arzt aus den vorhandenen Erſcheinungen folgern. Dieſe merkliche und anhaltende Abweichung vom geſunden Zuſtande conſtituirt die *Pathologie* oder *Krankheitslehre*, der ſchickliche

liche Gebrauch der nichtnatürlichen Dinge, zur Entfernung oder Minderung der vorhandenen Uebel, die *pathologische Diätetik*, die scientifische Bestimmung der, durch äussere und innere Schädlichkeiten erzeugten widernatürlichen Wirkungen, als Zeichen vorhandener Veränderungen, die *pathologische Zeichenlehre*. Auf der verschiedenen Ansicht und Anwendung dieser Erscheinungen, im Allgemeinen oder Besondern, beruhet die *allgemeine* und *besondere pathologische Zeichenlehre*.

Anmerk. Einige Semiologen nehmen auch eine *philosophische, historische, therapevtische, chirurgische, gerichtliche, auf die Geburtshülfe sich beziehende u. dergl. Zeichenlehre* an. Dann werden die allgemeinen Regeln nur auf verschiedene Art behandelt, oder auf einzelne wissenschaftliche Theile angewandt. Die specielle Bearbeitung der einzelnen Zweige kann zur Vergrösserung des Ganzen dienen.

Fragmenta semiologiae obstetriciae auct, *Fried. Guil. Voigtel*, Hal. 1790. 4. c. fig. *

Joh. Phil. Hagen Zeichenlehre für Geburtshülfe, Hannov. 1795. 8. *

Versuch einer Zeichenlehre der Geburtshülfe von *Christ. Friedr. Elias*, Marb. 1798. 8. *

Grundriss einer Zeichenlehre der gesamten Entbindungswissenschaft, zum Gebrauch für angehende Geburtshelfer. Ein Versuch von *Imman. Gottl. Knebel*, Bresl. 1798. 8. *

§. 4.

Die *Zeichenlehre*, (Semiotice, Semiologia) ist diejenige medicinische Disciplin, welche uns lehret, alle im gesunden und kranken Zustande eintretende Erscheinungen des Lebens, der Gesundheit, der Krankheit und des Todes, gehörig erkennen, bestimmen, anwenden.

Anmerk. Beyde Worte werden, als gleichlautend, genommen, lassen sich aber grammatisch, als verschieden, denken. *Semiotik* (Σημιοτικὴ sc. τέχνη) kann überhaupt, als Sammlung erfahrungsmäfsiger Zeichen, *Semiologie*, als theoretische oder kunstmäfsige Erklärung der vorhandenen und aufgestellten Zeichen, gedacht und angesehen werden.

Allgemeine Zeichenlehre.

Aufser den semiotischen, bey den Verfassern der Institutionen vorkommenden Abhandlungen, sind folgende Monographien zu bemerken:

Methodus sex libr. Gal. in different. et caus. morb. in tabellas sex ordine suo coniecta. — De signis omnibus medicis h. e. salubribus, insalubribus, et neutris commentat. per *Jac. Sylvium*, Paris. 1539. f. *

Medicae praedictionis methodus h. e. Recta breuisque ratio coram aegris praeterita, praesentia futuraque praedicendi, quam ex Hipp. et Gal. monumentis aliorumque probatissimorum med. doctorum optima fide condidit *Nicol. Taurellus.* Franc. M. D. LXXXI. 4. *

De optima praedicendi ratione libri sex — *Lud. Lemosio* authore. Venet. MDXCII. 8. *

Prosperi Alpini De praesagienda vita et morte aegrotantium libri septem, Venet. MDCI. 4. * repet. Franc. M. D. CI. 8. * (cur. *Boerh.* L. B. 1790. et 1732. ed. *Gaubio*). Hamburg. MDCCXXXIIII. 4. * Gaubiana editio recus. Franc. et Lips. MDCCLIV. 4. *

Σημιοτικὴ seu Noua cognoscendi morbos methodus — per *Io. Iessenium*, Witeb. 1601. 8. *

D. Stephani Roderici Castrensis Syntaxis Praedictionum medicarum, Lugd. MDCLXI. 4. *

Thomae Fieni Semiotice siue de signis medicis tractatus. Lugd. M. DC. LXIIII. 4. *

Frid. Schrader Exerc. I—IV. De signis medicis, Helmst. 1699—1700. recus. in *Schlegel* Thesaur. Semiot. Vol. II. n. 1. p. 1. sq. *

Io. Phil. Eysel Compendium semiologicum modernorum dogmatibus accommodatum, Erford. 1701. 8. *

Michael. Alberti Introductio in medicinam, qua iuxta propositum ordinem semiologia, hygieine, materia medica et chirurgia succinctis thesibus conscripta sistitur — Hal. MDCCXIX. 4. *

Christ.

Chrift. Vateri Semiotica medica fuccinctis aphorismis comprehenfa. Vitemb. MDCCXXII. 4. *

Jo. Junckeri Inftitutiones phyfiologiae et pathologiae medicae, quibus accedit hygieine et femeiologia — ed. *Vrfino.* Hal. MDCCXXXV. 8. *

Ge. Dethardingii Fundamenta femiologiae medicae fiue axiomata fida pro informando medico de morbis praefentibus et futuris. In vfum auditorum. Havn. 1740. 8. *

(*Frid. Hoffmanni*) Fundamenta femiologiae medicae tam generalis, quam fpecialis feu Pofitiones methodum fecuram morborum indolem ac euentus diiudicandi et fingulorum fidam ac certam diagnofin et prognofin formandi monftrantes — Hal. MDCCXLIX. 8. * einzelne Kap. in Medic. Rat. Syftem. T. III. c. 11. 12. 13. 14. 15. p. 249. f.

Sam. Schaarfchmidt's Semiotik, oder Lehre von den Kennzeichen des innerlichen Zuftandes des menfchlichen Körpers, mit Zufätzen vermehrt, herausgegeben von *E. A. Nicolai*, Berl. 1756. 8. *

Jo. Ludw. Leberecht Löfecke Semiotik, oder Lehre von den Zeichen der Krankheiten. Zweyte Auflage. Dresd. und Warfchau 1768. 8. *

Semiotice phyfiologicam et pathologicam generalem complexa. In vfum praelect. acad. confcripfit *Chrift. Godofred. Gruner*, Hal. MDCCLXXV. 8.

Primae lineae femiologiae pathologicae. *Herm. Boerhaavi* inftitutiones femioticas auxit et praelectionibus acad. accommodauit *Henr. Frid. Delius* Erlang. MDCCLXXVI. 8.*

Grundfätze der allgemeinen Semiotik und Therapie. Ein Lehrbuch von *Joh. Daniel Metzger.* Königsb. 1785. 8. *

Thaddäus Bayer Grundrifs der allgemeinen Semeotik. Prag und Wien 1787. 8. *

Confiderationes pathologico-femeioticae de omnibus humani corporis functionibus — auct. *N. F. Rougnon.* Fafc. I. Vefunt. M. DCC. LXXXVI. Fafc. II. M. DCC. LXXXVIII. 4. *

N. F. Rougnon's pathologifch-femiotifche Betrachtungen aller Verrichtungen des menfchlichen Körpers. I. Theil. Aus dem Lat. überfetzt — und herausgegeben von *K. G. Kühn.* Leipz. 1793. 2. Th 1793. 8. *

Semiotik, oder Handbuch der allgemeinen Zeichenlehre, zum Gebrauche für angehende Wundärzte, von D. *Ferd. Ge. Danz.* Leipz. 1793. 8. *

Tableau élémentaire de la Séméiotique, ou de la connoiffance des fignes de la maladie, par *J. L. Victor Brouffonet*, à Montpell. l'an 6. in 8.

Kurt Sprengel's Handbuch der Semiotik, Halle 1801. 8. *

Se-

Besondere Zeichenlehre.

Franc. Du Port De signis morborum libri quatuor, c. eiusd. authoris annotat. in quibus signi cuiusque causa traditur, Paris. 1584. 8. *

Jodoci Lommii Obseruationum medicinalium libri tres, quibus omnium morborum signa, et quae de his haberi possunt praesagia, accuratissime pertractantur — c. praefat. G. W. Wedelii, Francof. et Lips. M. DCLXXXVIII. 12. * Ed. tert. Amstel. M. DCC. XXVI. 8. *

Ge. Erh. Hambergers Semiotische Vorlesungen über Jodok Lommens med. Wahrnehmungen, herausgegeben von Joh. Dav. Grau. 1. 2. 3. 4. B. Lemgo 1767—1770. 8. *

Ge. Wolfg. Wedelii Exercitationes semiotico-pathologicae, Jen. MDCC. 4. *

Semiotica specialis signa diagnostica et prognostica morborum, causarum morbificarum atque symptomatum corpus hum. adficientium exponens, praemissa semiotica generali in vsum audit. edita a Christ. Lud. Wucherer. Jen. MDCCXXII. 4. *

Christ. Lud. Wucherer Signa de morbis, caussis morbificis atque symptomatibus corpus hum. adficientibus, oder wahre Kennzeichen von denen Krankheiten des menschlichen Leibes, derselben Ursachen und Zufälle. Jen. MDCCXXIX. 4. *

Lud. Gottfr. Klein Interpres clinicus, Franc. et Lips. 1771. 8. *

De caussis et signis morborum libri duo. Scripsit Frid. Aug. Weber. — Heidelb. 1786. 8. *

Bern. Albini Caussae et signa morborum, T. I. Gedan. 1791. T. II. 1792. T. III. 1793. T. IV. 1794. 8. *

Semiotische Wörterbücher und Sammlungen.

Dictionnaire des Pronostics ou l'art de prévoir les bons ou mauvais événemens dans les maladies par M. D. T. à Paris 1770. 8. * übers. Bresl. 1771. 8. *

Elements de Semeiotique, Dictionnaire des symptomes par M. M. D. T. ib. 1777. *

Elements de Semeiotique. Dictionnaire des pronostics par M. M. D. T. ib. 1777. *

Thesaurus semiotices pathologicae, quem collegit atque edidit Jo. Christ. Traug. Schlegel. Vol. I. Stendal. 1787. Vol. II. 1792. 8. *

§. 5.

Die Zeichenlehre iſt alſo im Grunde weiter nichts, als eine angewandte Phyſiologie, in Rückſicht auf die Geſunden, oder Symptomatologie, in Rückſicht auf Kranke, d. i. die Art der Geſchäfte wird zur Beſtimmung des Grades der Geſundheit, und die ſämmtlichen Symptome werden, als ſinnliche Folgen einer vorhandenen Schädlichkeit, betrachtet, und zur Auffindung der Urſache genützt. Die Zeichenlehre ſetzt daher eine gründliche Kenntniſs der Anatomie, in Betreff der Organiſation, der Phyſiologie, in Betreff der regelmäſsigen Thätigkeit, der Organe, und der Pathologie, in Betreff vorhandener Abweichung, voraus. Dieſe geben das Materiale und den Grund zur richtigen Beurtheilung aller Erſcheinungen im geſunden und kranken Zuſtande, und lehren den Zuſammenhang zwiſchen Urſache und Wirkung, zwiſchen dem Zeichen und Bezeichneten.

§. 6.

Die ganze Lehre beruhet alſo auf *Zeichen*, d. i. auf ſinnlichen Erſcheinungen oder Veränderungen im geſunden oder kranken Körper, wodurch das Unbekannte und Urſächliche entdeckt, vom Gegenwärtigen auf das Künftige geſchloſſen, der Beſtand, Mittelſtand oder Unbeſtand der Geſundheit, und in Krankheiten deren Natur, Verhältniſs der Urſachen und Wirkungen, Abänderungen und Ausgänge, beſtimmt werden.

§. 7.

Die Menge der denkbaren Formen gab von jeher Gelegenheit zur vervielfältigten, aus der herſchenden Philoſophie genommenen Nomenclatur, mit mehr oder weniger Nutzbarkeit. Sie heiſsen *natürliche*, (Signa ſalubria) *nichtnatürliche* oder *krankhafte*, (inſalubria) und ſolche, die das *Mittel zwiſchen beyden* (Neutra) halten, *willkührliche*, *künſtliche*, *wahre*, und *falſche*, *muthmaſsliche*, *gewiſſe*, (Τεκμήριον, Indicium) *ungewiſſe*, *blos bezeichnende*, (Σημεῖον, Signum) *äuſſerliche* und *innerliche*, (jene ſind meiſtens ſicher, dieſe analogiſch und muthmaſslich, folglich nicht ſelten trüglich), *eigene* oder *gemeinſchaftliche*, *örtliche* oder *allgemeine*, *einzelne* oder *collective*, nach der Symptomatologie, *Zeichen des Symptoms*, der *Urſache*, oder *beyder* zugleich, ihrer *Natur* nach, *gute* oder *böſe*, *weſentliche*, *charakteriſtiſche*, *nothwendige* und *zufällige*, dem *Ausgange* nach, *heilſame*, *ſchädliche*, *gefährliche*, immer oder nur unter gewiſſen Umſtänden *tödtliche*, von der *Zeit*, in welcher ſie erſcheinen, *ordentliche* oder *auſſerordentliche*, in *hitzigen Fiebern*, *periodiſche*, d. i. in einzelnen Stadien eintretende, am *Ende*, in Rückſicht auf Umänderung, *kritiſche*, *ſcheinbar kritiſche*, *ſymptomatiſche* u. dergl. Ihr an ſich wahrer, aber relativer *Werth* und Bedeutbarkeit, wird durch den Zuſammenhang zwiſchen Urſache und Wirkung, durch Anfang und Zunahme, durch Zeit und Nebenumſtände, durch Individualität, durch Jahrszeiten, Conſtitution, Alter, Geſchlecht, Beſtand oder Abnahme der Kräfte, vielfach modificiret, durch

Ver-

Verbindung mit andern alterirt, und alſo, nach dem Verein mehrerer guter oder ſchlechter Zeichen, mehr oder weniger gewiſs.

§. 8.

Die Kunſt des Semiologen beſtehet in der gehörigen Kenntniſs der *Quellen*, woraus die Zeichen genommen werden, in deren ſyſtematiſchen Ordnung, und in der zweckmäſsigen Nutzung. Dadurch entgehet er der Gefahr zu irren, überſieht gleichſam mit einem Blicke die Qualität der Geſundheit und Krankheit, und wird ein glücklicher Arzt. Die Parallel zwiſchen Geſundheit und Krankheit, die ſtete Vergleichung der Urſachen und Wirkungen, die Beobachtung aller Erſcheinungen oder Symptome, ſorgfältiges Ausfragen des Geſunden und Kranken, Zuſammenſtellen der vorhandenen Veränderungen mit dem, was ſonſt da war, und jetzt nicht mehr da iſt, Abwägung der beſtehenden oder geſunkenen Kräfte, der abgeänderten Geſchäfte, der Quantität und Qualität der Ausleerungen, der äuſserlichen Körperbeſchaffenheit u. dergl. kluge Benutzung fremder Beobachtungen, ohne Hintanſetzung der eigenen Erfahrung — macht den Arzt in der Beſtimmung des Vergangenen, Gegenwärtigen und Zukünftigen tactfeſt. Alle *Zeichen* werden *durch die Sinne*, oder *durch Nachdenken und Vergleichen der Urſache mit der Wirkung*, oder *durch Muthmaſsung* erlangt. Die erſtern ſind die gewöhnlichſten und zuverläſsigſten, die andern die Schluſsfolgen aus den vorigen, die letztern zwar brauch- und anwendbar, aber nur in zweifelhaften Fällen erlaubt, oder mit gehöriger Diſcretion anzunehmen.

Chriſt.

Christ. Lud. Moeglingii Tentamina semioticae exhib. methodum eruendi signa et genuinos morborum characteres, cognoscendi morbos ab aucto aeque ac imminuto spirituum animal. elatere promanantes, cognoscendi morbos a corruptione lymphae ortos, caute instituendi prognosin medicam. Tub. 1752. 4. *

Jo. Verard. Zeviani Neuentdeckte Quellen von den Prognostiken, oder Vorhersagungen des Erfolgs in Krankheiten. Aus dem Ital. übersetzt. Leipz. 1760. 8. *

Jo. Henr. Pfutsch Diss. exhib. fontes praedictionum in morbis. Lips. 1760. recus. in *Schlegel* Thesaur. semiot. Vol. I. n. 1. p. 1.

§. 9.

In Absicht der Zeitfolge und der Anwendung, deuten die *Zeichen* den gegenwärtigen Zustand der Gesundheit oder Krankheit, (Signa diagnostica, demonstratiua, δηλωτικα) oder den künftigen Zustand, als Folge des gegenwärtigen, an, (Signa prognostica) oder haben Bezug auf das, was vorhergegangen (Signa anamnestica, recordatiua) war. Auf die *Erkennungszeichen* bauet der Arzt die *Diagnose* (Diagnosis) d. i. er beurtheilt nach denselben die Gesundheit und Krankheit, und deren mancherley Abstufungen, die wissenschaftliche Ordnung, Bestimmung und Anwendung der aufgefundenen, allgemeinen, besondern und individuellen, diagnostischen Zeichen constituirt die *Diagnostik.* (Diagnostice). Diese ist und bleibt der wesentlichste Theil der Zeichenlehre, den kein Arzt entbehren kann, und die erste Instanz, von welcher sein praktisches Urtheil ausgehen muss. Die *Diagnostik*, in *Wichmann's* Sinn, bezeichnet nur die besondere Anwendung der discretiven diagnostischen Zeichen, in Rücksicht auf Aehnlichkeit und Verschiedenheit einzelner scheinbar verwandter Krankheiten.

§. 10.

§. 10.

Diese diagnostische Zeichen erhalten von dem verschiedenen Antheil an der Gesundheit oder Krankheit auch verschiedenen Werth und Nahmen, besonders in pathologischer Rücksicht. Einige sind genau und immer mit der Krankheit verbunden, machen deren Charakter und Beschaffenheit kenntlich, und heissen deshalb *pathognomonisch*, (Signa pathognomonica, characteristica, essentialia) fehlen aber sehr oft, und müssen durch die Menge oder Qualität mehrerer diagnostischer Zeichen ersetzt werden.

Christ. Vater r. *Berger* Diss. de signis diagnosticis in genere, Viteb. 1719.

Wilh. Friedr. Dreissigs Handbuch der medicinischen Diagnostik, oder der Lehre, ähnliche Krankheiten von einander zu unterscheiden. Erf. 1801. 8.

§. 11.

Die diagnostischen Zeichen sind, in Betracht der Anwendung, *allgemein*, (Signa indicatiua) oder *eigenthümlich* (Signa demonstratiua *trennbar* oder *untrennbar*, *zweydeutig*, *wesentlich* oder *zufällig*, von *krankhafter Materie*, *Complication*, u. d. abhängig, *einfach* oder *zusammengesetzt*. Sie betreffen entweder die *bevorstehende* (Signa diagnostica morbi imminentis) *Krankheit*, und werden von den sinkenden oder aufgehobenen Kräften, von den gestörten Geschäften, von dem Charakter der Iahrszeit und herschenden Luftconstitution, von der herschenden Seuche u. dergl. hergenommen, oder verrathen die bereits *gegenwärtige* (Signa diagnostica morbi praesentis) *Krankheit* durch die vorhan-

handende Unordnungen in den Geſchäften und Ausleerungen, durch die von gewiſſen Urſachen angegriffene leidende Stelle, durch die Eigenheiten gewiſſer Uebel u. dergl. In den hitzigen *Fiebern* bezeichnen ſie die drey Hauptſtadien, den Anfang, (Signa cruditatis ſ. irritationis), das Mittel (Signa coctionis ſ. remiſſionis), und das Ende (Signa criſeos ſ. iudicationis). Die erſtern werden durch die Zeit, in welcher ſie erſcheinen, durch die mehr oder minder ſtarken Beſchwerden in den Geſchäften, durch die Beſchaffenheit des äuſserlichen Körpers, der Haut und Zunge, durch die veränderte Ausleerungen, durch übermäſsige Hitze oder Froſt u. dergl. die mittlern durch die allmählige Beſſerung, Minderung der böſen, und Eintretung der erleichternden Zufälle, der Abänderung der Beſchaffenheit der abgehenden Säfte u. dergl. die letztern durch die vorhergegangene Coction, durch den Eintritt der kritiſchen Tage, und durch Erſcheinung neuer, ungewöhnlicher, mehr oder weniger activer Symptomen, durch heilſame und erleichternde Ausleerungen u. dergl. ſichtbar und kenntlich.

Jo. Ernest. Schnaper r. *Habermann* Diſſ. de ſignis imminentium morborum ad praecautionem neceſſariis, Roſtoch. 1705. 8.

Sal. Theoph. de Meza De ſignis pathognomonicis, p. 116. ſq. in Opusc. pathol. pract. Hafn. et Lipſ. 1776. 8.

§. 12.

Der gegenwärtige Zuſtand bekommt meiſtens Licht von dem vergangenen, zumal in Rückſicht der etwanigen Entſtehung und Urſache, am meiſten in dunkeln und ſchweren Fällen.

len. Alle Umſtände und Veränderungen, die vor demſelben da waren, z. B. die beſondere Körperconſtitution, die entfernte Urſachen oder wirkliche Krankheiten, die herſchende Epidemie u. dergl. ſtark oder ſchwach, ſchnell oder langſam, auf den Körper wirkten, und zur Erläuterung des gegenwärtigen dienen können, heiſsen *Erinnerungszeichen* (Signa anamneſtica ſ. recordatiua). Sie nützen dem Arzte zur richtigen Beſtimmung der gegenwärtigen Geſundheit, in Krankheiten zur beſſern und richtigern Erkenntniſs der vorhandenen Urſache, des Sitzes und der Natur des Uebels, und ſind die erſte Quelle der Conjecturalſemiotik. Die Benutzung der Erinnerungszeichen zur Beurtheilung der Qualität der Geſundheit oder Krankheit, conſtituirt die *Anamneſe*, (Anamneſis) die wiſſenſchaftliche Ordnung, Beſtimmung und Anwendung dieſer Zeichen die *Anamneſtik* (Anamneſtice).

§. 13.

Die gehörige Einſicht in die Beſchaffenheit des gegenwärtigen Zuſtandes führt den Arzt auf die Beſtimmung des künftigen, des höchſt wahrſcheinlichen, guten oder ſchlechten Ausgangs in Krankheiten, durch Geneſung, Tod oder Uebergang in eine andere Krankheit. Alle Erſcheinungen und Veränderungen, die ſich bey Geſunden oder Kranken äuſsern, und woraus ſich das Künftige mit ziemlicher Wahrſcheinlichkeit folgern, ſchlieſsen oder vermuthen läſst, heiſſen *Vorherſagungszeichen* (Signa prognoſtica). Auf dieſe bauet der Arzt ſeine *Prognoſe*, (Prognoſis) d. i. ſein Urtheil über Zukunft und Aus-

gang, darauf beruhet die *Prognostik*, (Prognostice) d. i. die scientifische Anwendung der diagnostischen Zeichen zur richtigen Bestimmung der möglichen, wirklichen und qualitativen Aenderung der Gesundheit oder Krankheit. Bey den *Gesunden* werden diese Zeichen von dem Grade der bestehenden oder wankenden Integrität der Geschäfte und Ausleerungen, bey den *Kranken* von der individuellen Konstitution, der Natur und Ursache, so wie von dem Sitze der Krankheit, von der Beschaffenheit der Symptome, der Lebenskraft, der vorhandenen Ausleerungen und des äusserlichen Körpers, vom Erfolg der gebrauchten Mittel, vom Verhalten des Kranken u. dergl. hergenommen. Sie zeigen sich erst nach einiger Zeit und im Verlaufe des Uebels, sind daher muthmasslich und zweifelhaft im Anfange, wahrscheinlich in der Mitte, zuverläsig am Ende der hitzigen *Fieber* wo sie öfters unerwartet und kurz vor der Entscheidung, an bestimmten Tagen und Stunden, eintreten. Sie sind also das practische Resultat aus der Vergleichung des Gegenwärtigen und des Zukünftigen, dem Arzte und Kranken höchst wichtig und wissenswerth, an sich immer gewiss, nur in einer Krankheit mehr, als in der andern deutlich und bedeutbar, einzeln genommen trüglich, vereint nicht leicht, wofern nur der Arzt den Gang der Natur und Krankheiten kennt, und unverfangen beurtheilen kann.

Celsi Martinengi De praeuidendis morborum euentibus L. III. Venet. 1548. 4. *

Nosomantica Hippocratica siue *Hipp.* prognostica cuncta ex omnibus ipsius scriptis methodice digesta — *Thom. Mouseti* opera et labore. Franc. 1588. 8. *

De

De euentu in morbis praecognoscendo et modis solutionis eorum commentariolus denuo recognitus a *Dan. Vslero*, Jen. 1601. 8. *

Prognosis vitae et mortis, longitudinis et breuitatis, resolutionis et permutationis morborum duobus libris distincta — aut. *Petro Holtzemio*, Colon. 1605. 8. *

Jo. Hucheri De prognosi medica libri duo. Lugd. 1602. 8. *

Opus medicae prognoseos - labore *Ant. Constantini*, Lugd. 1613. 8. *

Breuis epitome valde vtilis ad praedicendum futura in morbis acutis auct. *Genesio Pastor de Galego*, Oriol. 1642. 8. *

Christ. Vater r. *Schroeter* Diss. de signis prognosticis, Viteb. 1719.

Praesagium medicum or the prognostick signs of acute diseases establish'd by antient observation and explain'd by the best modern discoveries by *James Harvey*, the sec. ed. Lond. 1720. 8. *

Michael Haunalter Diss. sist. generalia quaedam prognostica in morbis auctis, Vindob. 1764. 8. *

Prognostisches Handbuch, oder Erklärung der Zeichen, welche einen guten oder schlimmen Ausgang der Krankeiten vorhersagen. Aus dem Franz. des Herrn. D. T. Bresl. 1771. 8. *

Jo. Nath. Pezoldi De prognosi in febribus acutis specimen semioticum, Lips. 1771. 8. * Ed. sec. auct. et emend. 1778. *

Christ. Vater De praesagiis vitae et mortis. Iterum edidit auxit *S. A. Tissot*, Papiae 1783. 8. *

Du Pronostic dans les maladies aigues par M. *Le Roy*, à Montpell. 1776. 8. et 1784. * übers. (von Held.) Leipz. 1787. *

Lepecq de la Cloture Vorherverkündigung in hitzigen Krankheiten. Aus dem Franz. Leipz. 1787. 8.

§. 14.

Die *Nothwendigkeit* und *Nützlichkeit der Zeichenlehre* ist daher von selbst einleuchtend, ihr Werth für die Praxis seit Iahrtausenden gröſstentheils bewährt, gegen alle Anfälle der Neuerer und Reformatoren gesichert, das *Vergnü-*

gnügen unbeschreiblich, das der rationelle Arzt empfinden muss, wenn Diagnose und Prognose zutreffen. Die älteste und noch immer ergiebigste *Quelle* bleiben die Werke des *Hippokrates* und seiner ächten Nachahmer, besonders in Betreff der hitzigen Fieber, und deren naturgemässen Ausgängen. Sie sind die erste Basis, aber nicht die unablässliche Norm des semiotischen Wissens, weil sie häufig von individuellen Fällen abstrahirt, und manchmal zu allgemein ausgedrückt sind. Mathematische Ordnung und philosophische Form erschweret das semiotische Studium, und befördert es nie. Ableitung aus Begriffen und philosophische Nomenclatur giebt deshalb noch keine scientifische Gewissheit, sophistisches Verächtlichthun macht die Zeichenlehre noch nicht entbehrlich.

Jo. Junker r. Schanckebanck Generalia monita circa prognosin rite instituendam, Hal. 1733.

Dan. Becher Diss. continens obs. method. rational. necessarias ad formandam veram prognosin in febribus acutis. Prag. 1750. rec. in *Klinkosch* Diss. Prag. Vol. I. n. 2. p. 25.

Thom. Glass Comment. de febribus ad *Hipp.* disciplinam accommodati, Ien. 1771. 8. *

Henr. Cope Demonstratio medico-pract. Prognosticorum Hippocratis ea conferendo cum aegrotorum historiis in libro primo et tertio epidemiorum descriptis. Denuo ed. *Ern. God. Baldinger* Jen. 1772. 8. *

Les oracles de Cos — par M. *Aubry*, à Par. 1776. 8. * ed. sec 1781. u. übers.

Herrn *Aubry's* Kommentar über das erste und dritte Buch der Volkskrankheiten des Hippokrates, oder Unterweisungen für Aerzte. Zu einer richtigen Vorherverkündigung in Krankheiten nach hippokratischen Grundsätzen. Aus dem Franz. Leipz. 1787. 8. *

Lepecq de la Cloture Anleitung für Aerzte, nach Hippokratischen Grundsätzen epidemische Krankheiten zu beobachten, aus dem Franz. Leipz. 1785. 8.

Ten-

Tentamina semiologica siue quaedam generalem theoriam signorum spectantia auct. *Jo. Christoph. Hoffbauer*, Hal. 1789. 8.

§. 15.

Bey der Erforschung, Beurtheilung und Klassification der Zeichen, sind folgende *Regeln* und *Kautelen* nicht zu übersehen.

1) Alle *Zeichen* müssen *subjectivisch* und *objectivisch* erwogen, die *Zeichen* der *Krankheit* und *Ursache*, des *Symptoms*, der *turgescirenden Materie*, der *Periode des Fiebers*, gehörig taxirt, die *passiven* und *thätigen Zeichen* von einander sorgfältig unterschieden werden.

2) Die *diagnostischen Zeichen* sind die Basis der semiotischen Kritik, weil sie sich auf Körperbeschaffenheit, auf den Krankheitsstand und äusere Ursachen gründen, die *anamnestischen* führen auf die producirende Ursache und Beschaffenheit der Krankheit zurück, beyde zusammen machen die *Prognose* gewiss, wahrscheinlich oder muthmaslich. Diese Zeichen sind nicht wesentlich, sondern nur nach dem Nahmen, nach der Zeit, wenn sie erscheinen, und durch die Anwendung von einander verschieden.

3) Vorhergegangene oder noch bestehende Krankheiten sind der semiotische Schlüssel zur Entdeckung der bevorstehenden oder zukünftigen, stete und dauerhafte Gesundheit giebt die Conjectur auf Fortdauer der

Gesundheit und auf wahrscheinliche Verlängerung des Lebens, und umgekehrt, schwankende Gesundheit läſst den nahen Uebergang in wirkliche Krankheit erwarten.

Abr. Vater r. Rupp Diſſ. qua, quid in iudicio et prognoſi de morbis magnis ex paruis initiis et leuioribus cauſſis oriundis obſeruari debet, ſiſtitur, Viteb. 1744.

4) Die Gutartigkeit und Bösartigkeit, die Gröſse, Gefahr und Dauer, die heilſame, ſchädliche oder tödtliche Abänderung der Krankheit, hängt zum Theil von deren Weſen und Periode, zum Theil von Nebenumſtänden und Zufälligkeiten ab, folglich

5) Sind das *Alter* und *Temperament*, das *Geſchlecht*, mit deſſen Nebenveränderungen, die individuelle *Körperbeſchaffenheit* und habituelle *Uebel*, der *Charakter*, die *Erziehung*, *Diät*, *Lebensart*, *Gewohnheit*, *Idioſynkraſie* und *Lebensſtufe*, *Ortslage*, *Jahrs-* und *Tagszeit*, reguläre oder irreguläre *Witterung*, ſtehende oder veränderliche *Winde*, epidemiſche *Conſtitution*, u. dergl. bey der richtigen Erkennung und Beſtimmung der Zeichen nicht zu überſehen. Dieſe Dinge verſtatten eine mehr oder weniger merkliche, ſchnelle oder langſame, erklärbare oder unerklärbare Alteration in der Qualität und Intenſität der bedeutenden Zeichen, führen bey gehöriger Erwägung und Unterſcheidung zur ſemiotiſchen Beſtimmtheit und Gewiſsheit;

heit, bey der Verkennung oder Vernachläſsigung zum Zweifeln und Irren.

Chriſt. Vater r. Nicolai Diſſ. de ſignis prognoſticis ex anni temporibus eorundemque tempeſtatibus ad ductum Hippocratis, Viteb. 1721.

6) Die *weſentlichen Zeichen* machen die gegenwärtige Krankheit kenntlich, die *auſſerweſentlichen* beſtimmen die Zeit, Gröſse, Complication u. dergl. die *ſymptomatiſchen* deuten meiſtens Verſchlimmerung und Gefahr an, die erſt *im Verlauf eintretende* (Signa epigenomena) den veränderten Stand der Krankheit, ſo wie den bevorſtehenden, guten oder ſchlechten Ausgang, je nachdem ſie, vermöge ihrer Qualität, Erleichterung oder Verſchlimmerung nach ſich ziehen können.

7) Die *allgemeinen Zeichen* müſſen von den *beſondern*, dieſe von den *individuellen*, die *gemeinſchaftlichen* von den *eigenthümlichen*, die *verwandten* von den *andersgearteten*, gehörig unterſchieden werden. Mehrere zuſammen genommene (Signa collectiua) diagnoſtiſche Zeichen erſetzen durch die Menge und Qualität, was den einzelnen an Gewiſsheit und Zuverläſsigkeit abgehet.

Frid. Chriſt. Juncker r. Piſten Diſſ. de plurium ſignorum in morbis et cognoſcendis, et curandis neceſſaria coniunctione, Hal. 1764.

8) Einige *Zeichen* haben mehr *Werth* und Bedeutbarkeit, als die andern, alle ſind relativiſch wahr und brauchbar, folglich die

Zei-

Zeichen aus den veränderten *Geschäften* des Körpers wichtiger, als die von der *Ausleerung* und *äusserlichen Körperbeschaffenheit*, die von den *Lebensgeschäften* und *Kräften* vorzüglicher, als alle andern, die von den *Lineamenten* hergenommen unsicher und trüglich. Die Stellung und Behandlung im Vortrage richtet sich nach der Wichtigkeit der Organe, die Anwendung am Krankenbette ist willkührlich, und von der Art der Krankheit abhängig. Die *Kraniognomik* d. i. die Bestimmung der Fähigkeiten und Neigungen aus der Form und dem Bau des Schedels einzelner Menschen, kann für Physiognomik und Pathognomik wichtig und nützlich werden.

Jo. Val. Merbitzii De varietate faciei humanae discursus physicus. — Dresd. 1676. 4.

Adam Frid. Birkholz r. Boevio Semiotices pathologicae Ridigerianae specimen, Lips. 1792.

(*Froriep*) Darstellung der neuen, auf Untersuchungen und Verrichtungen des Gehirns gegründeten Theorie der Physiognomik des Hrn. D. *Gall* in Wien. Weimar 1801. 8. Mit 1 Kupf.

9) Selbstbeobachten und aufmerksames Lesen der Vorgänger, mit steter Prüfung und Vergleichung, ohne Vorliebe für Theorie und System, machen den guten Semiologen. Dieses gibt den Stoff, jenes den Maaasstab der Beurtheilung und Taxation. Dort ist Ablegung alles Vorurtheils für das Alte und Neue erforderlich, hier reiffes Wissen, Scharfblick, Beharrlichkeit im Beobachten, anspruchloses Urtheil, sorgfältiges Vergleichen, strenge Wahrheitslie-

be

be und Unverfangenheit des Geiftes, um nicht zu viel oder zu wenig, halb, fchief oder verkehrt zu fehen, folglich

10) Sind die alten und neuen *Quellen* mit Difcretion zu benutzen, weil die aufgeftellten Zeichen zum Theil individuell wahr, zum Theil aus einzelnen Beobachtungen abftrahirt find, Zeit und Vaterland, Klima und Secte, gegründeter oder falfcher Ruf, Realität oder Selbftfüchtigkeit der einzelnen Beobachter, wohl in Anfchlag zu bringen, Wahrheit und Dichtung, Haltbarkeit oder Unftatthaftigkeit der einzelnen femiotifchen Lehrfätze, reiflich zu prüfen, und dann erft gehörigen Orts ins Syftem zu ftellen. Was individuell und unter gewiffen Verbindungen wahr ift, mufs nicht fogleich univerfalirt werden.

11) Die *Diagnofe* mufs nofologifch feyn, um die Krankheit zu finden, und ätiologifch, um die Urfache zu entdecken, folglich ift beyder Verbindung an fich nothwendig, aber die Auffindung der Aehnlichkeit und Verfchiedenheit öfters fehr fchwer und unmöglich.

12) Die *Diagnofe* kann in *verwandten* oder *örtlichen Krankheiten* dunkel feyn, aber die *Prognofe* ift meiftens gleich treffend und wahr.

13) Die *collectiven Zeichen* der Krankheiten find nicht immer insgefamt und auf gleiche Art da, fondern nur einzeln, folglich find die

die *wesentlichen, charakteristischen* und *distinctiven*, die niemals fehlten, vorzüglich auszuheben, und dann erst, wenn die *pathognomonischen* fehlen, müssen jene, zusammengenommen und vereint, die mögliche Gewissheit und den Ausschlag geben.

14) In *Krankheiten* der *Organe* und *örtlichen Entzündungen* gibt es *keine* gewisse u. unzbeweifelte *Zeichen*: Dann gelten die *wahrscheinlichen* und *muthmasslichen*, sie haben aber keinen positiven, sondern nur relativen Werth, und moderiren das Urtheil. Dann führen nicht selten die *negativen Zeichen* auf die *affirmativen*.

15) Im *Anfange der Krankheiten*, besonders der *fieberhaften*, ist die *Diagnose* erst, nach Erwägung aller Umstände, und mit Behutsamkeit zu machen, die *Prognose* zum Theil in der Mitte, aber immer bedingt, sicherer am Ende, aber auch da, nach vorgängiger Vergleichung und kunstmäsiger Schätzung, zu stellen, nicht zu allgemein und positiv auszudrücken. Wie die Diagnose, so die Prognose. Ist jene unrichtig falsch oder übereilt; so kann auch diese nicht richtig seyn. Die absolute Zuverläſsigkeit und Gewissheit des Erfolgs hängt zusehr von Zufälligkeiten und unerwarteten Nebendingen ab, folglich muss der Arzt stets behutsam und zurückhaltend im Urtheilen seyn.

Jo. Juncker r. *Koeppe* Diss. de vera morborum diagnosi certo therapiae fundamento. Hal. 1756.

Jo. Junker r. Wilcke Diff. de cauta prognofi a cauto medico inftituenda, Hal. 1766.

16) *Veränderliche Zeichen* ftimmen auf zufällige Reizung, *anhaltende* auf organifche oder mechanifche Fehler, *übermäſſige* deuten auf Gröfse, Heftigkeit und Gefahr, *ſchnelle Beſſerung*, ohne femiotifchen Grund, ift verdächtig, die durch ftufenweifes Zunehmen erfolgte und beftehende *Verſchlimmerung* führt endlich zum gewiffen Tode.

17) Viele *Zeichen* fcheinen unbeftimmt, fchwankend und *ungewiſs* zu feyn, weil nie ein Kranker dem andern, unter fcheinbar gleichen Umftänden, völlig gleich ift, oder die Krankheiten fich verfchiedentlich modificiren, folglich bleibt vieles in der Zeichenlehre relativ wahr und gewifs, vieles muthmafslich, und auf immer ungewifs. In diefer Erfahrungswiffenfchaft ift philofophifche Strenge im Beweifen des Wie, Wie viel, Warum, nicht felten unmöglich, die willkührliche Methode mifslich, die Stellung und Ordnung gleichgültig, die Kritik der beftehenden Mängel leicht, aber die glückliche Reform, bey den häufigen Widerfprüchen der Reformatoren, fehr fchwer, und der Naturgang nicht immer dem Ideengange des fophiftifirenden Syftematikers gleich. Man beobachte alfo ganz unverfangen und ohne Vorurtheil die Natur, wie fie ift, und wie fie wirkt, und nehme dankbarlichft an, was fie gibt, ohne alles in den Leiften des veränderlichen Syftems zu zwängen.

Dideric. Frid. Buettner (*Weber*) Critices semiologiae medicinalis rudimenta, Rostoch 1791. 8
(*Reil*) Beytrag zur medicinischen Zeichenlehre, im Archiv d. Physiol. B. 3. Heft 1. u. 6. S. 105. f.

18) In der *Zeichenlehre* gibt es noch manche Unvollkommenheiten, Mängel und *Lücken*. Es fehlen noch *diagnostische Zeichen der sympathischen und idiopathischen*, der *bevorstehenden*, *werdenden*, *zunehmenden* und *abnehmenden*, der *heilbaren* und *unheilbaren*, der *schnell* oder *langsam tödtenden*, der *verwandten* und *blos ähnlichen*, der *generischen* und *speciellen*, der *verborgenen* und *complicirten*, der *simulirten* und *dissimulirten Krankheiten*, des *Lebens* und *Todes* in den *einzelnen Krankheiten*, so wie *des Uebergangs in andere*, der sogenannten *Versetzungen* u. d., und dennoch dienen dieselben zur Vergewisserung der Diagnose und Prognose. Sorgfältige Auffammlung der Zeichen aus treuen Beobachtern der gereizten und agirenden Natur, systematische Ordnung des Gefundenen, behutsame Bestimmung des Ungewissen durch das Gewisse und Analoge, Verbesserung des Fehlerhaften durch das Richtige, Ersatz des Fehlenden durch Selbstbeobachtung, Bestimmtheit durch Thatsätze und durch Vergleichung der daraus gezogenen Resultate, sind die einzigen *Mittel* zur Vervollkommnung der allgemeinen, besondern und individuellen Zeichenlehre.

Jo. Herm. Fürstenau Diss. epist. qua desiderata circa morbos eorumque signa exponit, Amstel. 1712. 8.
Ideen zur Diagnostik beobachtenden Aerzten mitgetheilt von *Joh. Ernst. Wichmann*, 1. Band. Hannov. 1794. (zweyte Aufl. 1800.) 2. Band 1797. 8. (zweyte Aufl. 1801.)

Er-

Erſter Theil.

Phyſiologiſche Zeichenlehre.

§. 16.

Die *Geſundheit* des Körpers beſteht in der Integrität und Harmonie aller Verrichtungen. So lange dieſe vor ſich gehen, wie ſie nach der Organiſation ſollen, müſſen nothwendig beſtimmte und regelmäſsige Erſcheinungen erfolgen, die wir das Product oder den Grund einer unverletzten Geſundheit nennen. In dieſer Rückſicht müſſen eben dieſe Erſcheinungen zur ſcientifiſchen Beſtimmung dienen, ob und in welcher Maaſse der Menſch geſund iſt oder nicht. Die Wiſſenſchaft, welche die Erſcheinungen im geſunden Körper, als ſinnliche Zeichen der Integrität aller Geſchäfte und Kräfte, anſehen und brauchen lehrt, heiſst die *phyſiologiſche Zeichenlehre.* Kein Arzt kann dieſelbe entbehren. Sie iſt der Maaſsſtab der pathologiſchen Zeichenlehre, weil ſich Krankheit, als Man-

Mangel der Gesundheit, nicht ohne jene, als Prämisse, denken und schicklich beurtheilen läſst.

Val. Henr. Vogleri De valetudine hominis cognoscenda liber. Helmstad. 1674. 4. *

§. 17.

Diese *Zeichen*, in wiefern sie dem gesunden Menschen eigen sind, können entweder von der vorhergehenden Lebensart und Thätigkeit entlehnt werden, durch welche man von der Art und Weise unterrichtet wird, wie diese Verrichtungen des Körpers vor sich gegangen, vollkommen oder unvollkommen, ungehindert oder schmerzhaft und beschwerlich gewesen sind: (diese *Zeichen* heiſsen *erinnernde*, Signa sanitatis anamnestica) oder werden von den Veränderungen hergenommen, die in einem gesunden Menschen wirklich vorkommen: (diese heiſsen *Erkennungszeichen*, Signa sanitatis diagnostica) oder aus der Erwägung und Vergleichung der gegenwärtigen Umstände wird der zukünftige Bestand oder Unbestand dieser Integrität, die Möglichkeit und Qualität der zu besorgenden Krankheiten, der Ausgang des Lebens u. dgl. mit vieler Wahrscheinlichkeit gefolgert. Diese Zeichen können *vorherbestimmende* (Signa sanitatis prognostica) heiſsen. Alle sind wesentlich eins, d. i. sie haben an sich gleiche Bedeutbarkeit und gleichen Werth, und sind nur durch Zeit und Anwendung von einander verschieden.

Anmerk. Zur Bestimmung einer vollkommenen Gesundheit, gehört die vollkommenste Uebereinstimmung der Verrichtungen, in wiefern sie aus der Organisation folgen, und sich denken lassen. Aus dieser Ursache ist die genaue

genaue Beurtheilung sehr schwer, unmöglich die Angabe eines *allgemeinen* und *distinctiven Zeichens* der *Gesundheit*, das mit dem pathognomonischen Zeichen genau übereinstimmte, man müßte denn auf die nämliche Art, wie in der pathologischen Zeichenlehre bey zweifelhaften Fällen geschiehet, mehrere Zeichen zusammen nehmen, und sein Urtheil auf diese stützen. Gewöhnlich schließt man auf das Daseyn der *vollkommenen Gesundheit*, wenn der Mensch über nichts klagt, keine Unordnung in den Geschäften, Ausleerungen und sinnlichen Qualitäten fühlbar oder merklich wird, auf *wankende Gesundheit* oder *Schwächlichkeit*, wenn die Geschäfte mit einigen Beschwerden geschehen. Völliges Unvermögen ist schon *Krankheit*.

Les présages de la santé des maladies et du sort des malades ou histoire universelle des signes prognostics par * * à Paris 1770. 12. *

§. 18.

Die *physiologische Zeichenlehre* ist im Grunde nichts weiter, als zweckmäßige Anwendung der physiologischen Lehrsätze zur Erkennung und Beurtheilung der vorhandenen Gesundheit. Diese werden, als Zeichen der Integrität, genommen, und nach dem Grade der Thätigkeit beurtheilt. Die Ordnung der abzuhandelnden Gegenstände ist willkührlich, die Uebersicht leicht, die verschiedene Bestimmung der Gesundheit durch das verschiedene *Alter*, durch die *Geschäfte des Körpers*, durch die verschiedene *Proportion der festen und flüssigen Theile* gegen einander, und durch die *Beschaffenheit der einzelnen Organe*, gibt die vornehmsten Gesichtspuncte zur weitern Erörterung ab. Der *Mittelstand* (Status neutralitatis) ist unmerklicher Uebergang zur Krankheit, öfters schon bemerkliche Krankheit.

Erstes Kapitel.

Zeichen der Gesundheit vom Alter.

§. 19.

Die Gesundheit des Menschen muss nach dem *Alter*, vermöge der einer jeden Stufe eigenen Proportion der Säfte und festen Theile, nothwendig verschieden seyn, folglich hat auch jedes seine eigenthümliche Veränderungen, aus welchen sich der Grad der Gesundheit, überhaupt und insbesondere, bestimmen läst.

Jo. Melch. Zentgraf Diss. de morbis aetatibus speciatim imminentibus, Argent. 1716.

Frid. Hoffmann r. *Budaeo* Diss. de aetatis mutatione morborum caussa et remedio, Hal. 1728.

Vom menschlichen Alter und den davon abhängenden Rechten von *W. G. Ploucquet*, Tübing. 1779. 8.

§. 20.

Bey der Gesundheit des Kindes sind *entferntere Zeichen*, gesunde, durch frühzeitige und übertriebene Liebe nicht geschwächte Aeltern, vorzüglich eine gesunde Mutter, mit unver-

unverdorbenen Säften, von lebhaften Geist und thätigem Körper, mit Appetit und guter Dauung, oder eine gesunde Amme, ohne irgend einen Fehler der Eingeweide, ohne Erbkrankheit, Monathszeit und unordentlichen Geschlechtstrieb, reich an gesunder Milch, frey von Leidenschaften, rechtschaffen, mäſsig, von mittlern Alter und angemessener Körperbewegung. Solche Pfleger befördern und erhalten des Säuglings Gesundheit. Die *nähern Zeichen* liegen im *Kinde* selbst. Ein gesunder wohlgenährter Körper, mäſsiger Appetit, ruhiger und zur Unterhaltung der Kräfte hinlänglicher Schlaf, gehörige Knochen- und Gelenkbildung, deren Verbindung ohne Knoten und Geschwulst, gehörige Spannkraft der Haut und Muskeln, leichte Bewegung der Glieder, Gelassenheit und Ruhe, ohne Weinen u. d. deuten auf dauerhafte Gesundheit, vorjetzt und in Zukunft, das Gegentheil auf Anlage zu Kränklichkeiten und frühern Tod.

§. 21.

Die mit dem dritten Jahr anhebende *Gesundheit des Knabenalters*, zeigt sich durch erhöhete Festigkeit und Spannkraft der festen Theile, durch heftigern Trieb zur Bewegung, durch lebhaften Appetit, mit einer verhältniſsmäſsigen Ernährung, durch Wachsthum des Körpers, ohne Krümmung oder Verkrüppelung irgend eines Theils, durch regelmäſsige Absonderung und Ausführung der Säfte, durch freywillige Thätigkeit des Geistes, verbunden mit Abscheu für Bekümmerniſs, Anstrengung und sonstigen heftigen Leidenschaften, durch

Leb-

Lebhaftigkeit der Einbildungskraft und des Gedächtnisses, und durch eine lobenswerthe Neugierde alles zu wissen, nach allem zu fragen. Kluge Richtung der Kräfte und Neigungen geben die Hofnung zur immer fester werdenden Gesundheit.

§. 22.

Die *Gesundheit des Jünglings*, vom zwölften Jahre bis in das zwanzigste, wird durch Bestand und Zunahme an Integrität der Geschäfte erkannt, d. i. wenn er gut isst und verdauet, sein Leib gut und gleichmäsig genährt wird, wenn seine physischen Kräfte mit der Anstrengung im Verhältnisse stehen, und weder durch zu viele Arbeit, noch durch frühe Liebe, Nachdenken oder Studieren geschwächt sind, wenn jede Körperbewegung ihm leicht ist, wenn er während einer anhaltenden, aber angemessenen Anstrengung, gelinde warm wird, wenn ihm nichts unangenehmer und lästiger ist, als Unthätigkeit, Einsamkeit und sitzende Lebensart, wenn die Knochenansätze sich mit den Knochen selbst gehörig verbinden, die Stärke der Theile zunimmt, und nach und nach zur Vollkommenheit reift. Je früher diese eintritt, desto sicherer ist das Urtheil über Dauerhaftigkeit der Körperkraft, desto zuläsiger die Entwickelung und Kultur der Seelenkräfte.

§. 23.

Der Gesundheitsstand des *Jungmanns*, vom zwanzigsten bis zum dreyssigsten Jahre, besteht vor-

vorzüglich in Festigkeit und gleichmäfsiger Proportion der Theile, in der natürlich guten Mischung und Beschaffenheit der Säfte, und der davon abhängenden Absonderungen, in regelmäfsiger Diät und Lebensart, in der fortdauernden Zunahme an Geistes- und Körperkraft, in Aeuſserung mehrerer Thätigkeit und gleichmäfsiger Ruhe, im ruhigen und erquickenden Schlaf u. dgl. Daraus entspringt der Begriff einer angemessenen und dauerhaften Gesundheit.

§. 24.

Das *männliche Alter*, innerhalb dem funfzigsten Jahre begränzt, ist die Periode der Mannskraft und der Körpervollkommenheit, der Gesundheitsstand ein gewisses Gleichgewicht des Körpers, ohne merkliche oder nachtheilige Zu- und Abnahme, falls durch Ausschweifung, und allzuviele Ruhe keine zu starke Anhäufung der Säfte, durch unmäfsige Anstrengung keine Schwäche oder frühe Steifheit der festen Theile erfolgt. Hieher gehört Fortdauer der vorigen Integrität, Thätigkeit mit Kraft, Leichtigkeit in den gewöhnlichen Beschäftigungen, reife Geisteskraft, mit Anwendung für den Staat, Festigkeit im Denken und Handeln.

§. 25.

Das *heitere Alter*, vom funfzigsten bis zum siebenzigsten Jahr, das Antheil weniger Menschen, zeigt sich durch eine bleibende Lebhaftigkeit des Körpers und des Geistes, durch gutes Gedächtnifs und männliches Urtheil,

durch mäſsige Abnahme der Kräfte, durch Feſtigkeit im Denken, durch eine leichtere Bewegung der Glieder, ohne ſonderliche Ermüdung, durch leichtere und ſanftere Bewegung der Säfte, ohne Verderbniſs, durch guten Appetit, trefliche Dauung und Ernährung, durch gute Geſichtsfarbe, und Munterkeit der Augen, durch Beſtand der äuſern und innern Sinne, durch leichteres Athmen, ohne Localbeſchwerden, durch lockere duftende Haut, ohne Empfindung, kurz, durch relative Fortdauer der im männlichen Alter vorhandenen Geſundheit.

Chriſt. Gottl. Ludwig Progr. De ſanitate ſenili. Lipſ. 1759.

§. 26.

Mit dem ſiebenzigſten Jahre folgt das *hohe Alter*, immer drückende Bürde und Krankheit, kenntlich durch graues Haar oder Glatze, durch Magerheit, Runzeln, eingefallene Augen und Wangen, durch Zahnloſigkeit, durch Vorſtehen des Unterkiefers und der Gurgel, durch Kälte, Zittern und Schwäche, durch Mangel an Kraft in allen Unternehmungen, durch Stumpfſeyn der innern und äuſſern Sinne, durch Ungeſchicktheit, Unbiegſamkeit und Zerbrechlichkeit der Bewegungsorgane, durch unordentlichen, geſchwächten oder vernichteten Appetit, durch langſamen Kreislauf und Verderbniſs der Säfte, und damit vereinte Verſtopfung der Gefäſſe und Eingeweide, durch mürriſches Weſen und Eigenſinn, Gedächtniſsſchwäche, Gefühlloſigkeit, endlich folgt auf immer zunehmende Entkräftung ſanftes Entſchlummern.

Ioh.

Joh. Bernh. von Fischer Abhandl. von dem hohen Alter des Menschen, den Stufenkrankheiten desselben, und den Mitteln dazu zu gelangen, Leipz. 1777. 8.

§. 27.

Das Nähern und Eingreifen der *Stufen des Alters* in einander macht, nach den Umständen, Verschlimmerung oder Besserung der Gesundheit die successive natürliche Veränderung in der Entwickelung oder Festigkeit der Theile nimmt weg oder gibt. Das *Knabenalter* hebt öfters die Kränklichkeit der Kindheit, die Mannbarkeit des *Jünglings* eingewurzelte und gleichsam angebohrne Kinderkrankheiten, schlechte Beschaffenheit der Säfte, verschiedene Nervenübel, Fallsucht u d. wofern nicht üble Bildung der Organe und Eingeweide, oder sonst eine unheilbare Verletzung im Wege steht. Das *männliche Alter* verwischt die schädlichen Eindrücke der Jugend, durch Mäfsigkeit und regelmäfsiges Verhalten, und gibt verlohrne Kräfte wieder, ein geordnetes *Mittelalter* bahnt den Weg zur dauerhaften Munterkeit des Greifses.

§. 28.

Ausschweifungen des einen Alters sind der Barometer für die Gesundheit des kommenden. Allzugrofse und frühe *Anstrengung* beschleuniget das Alter, unaufhörliche *Ausschweifungen* in Liebe und Trunk schwächen die Körper- und Seelenkräfte vor der Zeit und unwiderbringlich, und verkündigen ein kurzes, mühseeliges und kränkliches Leben, heftige

und wiederholte *Leidenschaften* stören die Verrichtungen des Körpers und der Seele, erregen Krankheiten, und führen oft schnell zum Tode. Oefteres Schwangerseyn, Gebähren und Stillen vermindert die Kräfte des *Weibes*, erzeugt Schwächlichkeit, langwierige Mattigkeit, Schleichfieber und frühern Tod, oder führt wenigstens frühes Alter herbey.

§. 29.

Klima, *Erziehung* und *Lebensart* der Menschen, *Nationaleinrichtungen* u. dergl. geben muthmaſsliche Zeichen zur Bestimmung des Gesundheitsstandes. *Weichlichkeit* macht Schwäche der festen Theile, verdirbt die Säfte, lindert die Ernährung, bewirkt stete Kränklichkeit, *harte Lebensart* und Thätigkeit gibt Festigkeit des Körpers, zumal auf dem Lande, in freyer und reiner Luft, mit einfacher Kost, der besorgliche Nachtheil ist Steifigkeit und früher Tod. *Gemäſsigtes Klima* macht die Deutschen stark und ausdauernd in Strapazen, das *warme* die Asiaten schwächlich, wollüstig, unmännlich, träge, das *rauhe* vor der Zeit steif und unvermögend. Die herschende *Denkart der Nationen* gibt Kraft oder Schwäche der Körper, laut der Geschichte älterer und neuerer Zeit.

Wilh. Falconer's Bemerkungen über den Einfluſs des Himmelsstrichs, der Lage, natürlichen Beschaffenheit und Bevölkerung eines Landes, der Nahrungsmittel und Lebensart auf Temperament, Sitten, Verstandskräfte, Gesetze, Regierungsart und Religion der Menschen. Aus dem Engl. Leipz. 1782. 8.

Leonh.

Leonh. Ludw. Finke Verſuch einer allgemeinen mediciniſch-practiſchen Geographie, worinn der hiſtoriſche Theil der einheimiſchen Völker- und Staatenarzneykunde vorgetragen wird. 1. u. 2. B. 1792. 3. B. 1795. 8.

Traité d'Hippocrate des airs, des eaux et des lieux Traduction nouvelle — par *Coray*, T. I. II. à Paris 1800. 8.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Von den Zeichen der Gesundheit aus den Verrichtungen des Körpers.

§. 30.

Ohne Harmonie der gesammten Verrichtungen des Körpers, ist keine Gesundheit denkbar und möglich. Wer sich verschiedenen Beschäftigungen unterziehen kann, ohne Beschwerlichkeit, Ermüdung und Entkräftung, mit einer gewissen Beharrlichkeit, und seine Kräfte nach der Anstrengung geschwinde wieder ersetzt, wird in der Regel für *gesund* gehalten und erkläret. Wer auf jede mäsige Anstrengung sogleich schnelle Ermüdung und Schwäche fühlt, ist entweder *schwächlich*, oder *krank*. Die vorhandenen Erscheinungen lassen also gegenwärtige, oder vorhergegangene, oder künftige Abänderung der Gesundheit in wirkliche Krankheit vermuthen.

§. 31.

Die *Zeichen* zur Bestimmung der Gesundheit, sind entweder in die Sinne fallend, oder sie müssen durch Nachdenken, Schliessen und Muth-

Muthmaafsen aufgefucht werden. Wer gut athmet, gut fchläft, verdauet, regelmäfsig ausleert, auch fonft keinen Schmerz oder Befchwerden empfindet, ift *gefund:* Diefe Zeichen find in die Sinne fallend, und nicht leicht trüglich. Wenn wir aufserdem die Art und Weife, wie jede Verrichtung vor fich geht, kunftmäfsig beurtheilen, und aus den Wirkungen das Uebrige beftimmen, fo find dies Zeichen durch Nachdenken.

§. 32.

Es gibt gewiffe Organe des menfchlichen Körpers, die vorzüglich zur Fortfetzung des Lebens beftimmt find, (deren Wirkungen conftituiren die *Lebensverrichtungen*,) andere bewirken Gefühl und Bewegung, (diefe kommen unter dem Nahmen der *thierifchen Verrichtungen* vor) andere dienen zur Fortdauer der natürlichen Befchaffenheit des Körpers, (diefe find die *natürlichen Verrichtungen*) andere begründen die Verfchiedenheit des Gefchlechts, und begreifen die *Gefchlechtsverrichtungen* unter fich.

Anmerk. Die angenommene unlogifche Eintheilung der Gefchäfte erfchöpft die Sache nicht ganz, die Abfonderung, die fich im lebenden Menfchen nicht findet, gibt blos einen beffern Gefichtspunkt im Vortrage. Kein Theil wirkt ifolirt, läfst fich aber fo denken, leichter überfehen und erörtern, und die Verbindung bey der Anwendung leicht wieder finden.

A) *Von den Lebensverrichtungen.*

§. 33.

Die Lebensverrichtungen find der *Kreislauf* und das *Athmen.* Jener deutet eine gute Ge-

Gesundheit an, wenn die Säfte, ohne alle Beschwerlichkeit und Hindernifs, frey und ungehindert, ohne Anstrengung und Angst, und ruhig durch die Gefäfse fliessen und zurückfliessen, wenn das Herz, als die vorzüglichste Ursache der Säftebewegung, sich leicht und ohne alle Empfindung ausdehnt, und wieder zusammenzieht, wenn der *Puls natürlich* ist, d. i. nach Maasgabe der Kräfte und Anstrengung, stark und gleichmäfsig, ohne merkliche Verschiedenheit der Zeit und Schläge, bald wieder ruhig wird, und langsam gehet, nach geminderten Eindruck der Leidenschaften oder äussere Reize.

Anmerk. Die verschiedenen *Arten des Pulses*, in Rücksicht auf Kränklichkeit, s. unten.

§. 34.

Proportionirter Vorrath der Säfte, in Rücksicht auf die agirenden Gefäfse, ist mit der Gesundheit vereinbarlich, *beschwerlicher Ueberflufs* der erste Grund zur Kränklichkeit: (Gute Dauung macht und gibt mehr Blut, als die Gefäfse fassen und gemächlich fortbringen können.) Dieser unterdrückt die Kraft des Herzens und der Gefäfse, macht Bedrückung der Brust, Schwere in den Gliedern, Müdigkeit im ganzen Körper, unüberwindliche Neigung zum Schlaf, und die davon abhängigen Kränklichkeiten, falls der lästige Ueberflufs nicht gehoben wird. *Leichtigkeit* und *Lebhaftigkeit des Körpers* sind also Zeichen des gleichmäfsigen Kreislaufs und der correspondirenden Gesundheit.

§. 35.

§. 35.

Das Athmen bey einem ruhigen und gesunden Menschen ist *gut*, wenn es leicht vor sich geht, wenn es mit völliger Ausdehnung der Brust vollbracht wird, wenn es gleichmässig und ununterbrochen geschiehet, wenn es nicht mit Anstrengung, Geräusch, Schmerz oder Aengstlichkeit verbunden ist, wenn es bey eintretender Ruhe bald wieder natürlich wird. Die *Zeichen* der *Gesundheit* aus dem *Athmen* sind sicherer, als die aus dem *Pulse*.

B) *Von den thierischen Verrichtungen*.

§. 36.

Die *thierischen Verrichtungen* zeigen sich durch *Gefühl* und *Bewegung*. Die gehörige Bildung der Organe, wodurch jene bewirkt werden, zeigt überhaupt Regelmässigkeit und Integrität, ein wohlgebaueter *Kopf* und förmlicher *Hinterkopf* Integrität des Gehirns und der davon abhängenden Geschäfte, die natürliche Beschaffenheit, Lage und Richtung der *Muskeln*, läſst Leichtigkeit in der Bewegung, ausdauernde Thätigkeit und Kraft, scharfes und deutliches *Gesicht*, leichtes *Gehör*, feiner und distinctiver *Geschmack*, unterscheidendes *Gefühl*, ohne Schmerz oder unangenehme Empfindung, die *Gesundheit der äussern Sinne*, gutes *Gedächtniſs* der Gegenstände, die sich unsern Sinnen darbieten, oder die wir durch Nachdenken kennen gelernt haben, lebhafte *Einbildungs-* und scharfe *Beurtheilungskraft*, mässiger

ger und sanfter *Schlaf*, ohne Trägheit, Fühllosigkeit oder Schläfrigkeit, unbeschwerliches *Wachen*, Munterkeit und Gelassenheit, ohne trübende Leidenschaften, unversehrten Zustand der innern *Sinne* an.

§. 37.

Daher ist die weder zu sehr unterdrückte, noch zu sehr erhöhte *Lebenskraft* das Eigenthum der Gesunden. Die *gehemmte Lebenskraft* bezeichnet Schwäche, langsamen Kreislauf, Unthätigkeit der Muskelkraft, Abnahme der Bewegung und Stumpfseyn des Gefühls, *erhöhete Lebenskraft*, mehr oder minder starken Reiz und Anstrengung mit Verlust an Kraft, ist also, als krankhaft, anzusehen, und die Quelle sehr vieler Köperübel.

C) *Von den natürlichen Verrichtungen.*

§. 38.

Die *natürlichen Verrichtungen* besorgen die Fortdauer der Gesundheit durch Darreichung und Bereitung des guten Nahrungsstoffs, und durch Wegschaffung schädlicher Materien, vermittelst der ab- und aussondernden Organe. Ein mäfsiger *Durst*, ein regelmäfsiger *Appetit*, gehörige *Dauung*, eine verhältnifsmäfsige und gleiche *Absonderung der Säfte*, die mit der Aussonderung der unnützen Theile im Verhältnisse steht, bezeichnen ihre Integrität und Activität, eine gewisse *Behaglichkeit* auf den Genufs, eine gelinde Empfindung von Vollseyn, Fröfteln und fliegende Hitze, die *gute Verdauung*, Einsaugung

gung des Milchſafts, leichten Uebergang in das Blut und Aſſimilation, *Schmerzloſigkeit* in der Magengegend, ohne einiges oder unbeſchwerliches Aufſtoſsen, die geſunde Beſchaffenheit des Magens, *Mangel an Blähungen*, oder Abgang ohne Beſchwerde, conſiſtenter und regelmäſsiger *Stuhlgang*, die Thätigkeit der Därme, ein natürlich *gefärbter Stuhlgang* die gehörige Miſchung der Galle.

Chriſt. Gottl. Ludwig v. Rüdiger Diſſ. an leuis horror mox poſt paſtum bonum ſanitatis ſignum. Lipſ. 1743.

§. 39.

Die *natürlichen Ab-* und *Ausſonderungen* ſind in gehöriger Ordnung, wenn der anfeuchtende *Speichel* gehörig zuſlieſst, die *Ausdünſtung* der Haut mäſsig und gleich iſt, mit Leichtigkeit des Körpers und der Gliederbewegung, ohne Neigung zum Schweiſs, wenn der, nach vollendeter Dauung gelaſſene *Urin* gelblich ausſieht, ohne einige Beſchwerlichkeiten oder Schmerz abgehet, mit dem genommenen Getränke im Verhältniſſe ſteht, der *Stuhlgang* zur beſtimmten Zeit, und in der natürlichen Form fortgehet. Ie mehr dieſe und andere Erforderniſſe der Ab- und Auſſonderungsorgane vorhanden ſind, deſto ſicherer iſt die Integrität dieſer Geſchäfte.

D) *Von den Geſchlechtsverrichtungen.*

§. 40.

Das *Geſchlecht* ſtellt ebenfalls einige Zeichen der partiellen Geſundheit auf, wenn ſie

gleich, für ſich genommen, relativ, und im Verhältniſſe zum Ganzen, weniger wichtig, als die vorigen ſind. Der *Mann* vom gehörigen Alter, von gutem Appetit, von guter Dauung und Ernährung, fühlt phyſiſche Kräfte und Saamenreiz, folglich auch hinlänglichen Begattungstrieb, das *geſunde Weib*, vom gehörigen Alter, mit regelmäſsiger Monathszeit, ſpüret mehr oder weniger Neigung zum Liebesgenuſs, lebhafte Einbildungskraft, beſchleunigter Kreislauf, Integrität der äuſsern und innern Sinne, und der Zeugungsorgane, körperliche Kraft und freye Wahl, determiniren zum wirklichen Genuſs. *Mäſsiger Genuſs* dient zur Geſundheit, unzeitige *Enthaltſamkeit* zur Kränklichkeit.

Drittes Kapitel.

Von dem Temperament, als Zeichen der Gesundheit.

§. 41.

Die Lehre *von den Temperamenten*, ſeit *Galen's* Zeiten in den Schulen angenommen, vertheidigt, beſtritten, verſchiedentlich geformt und benahmt, zum Theil verunſtaltet, verhöhnt und verworfen, dennoch halt- und brauchbar, wenn ſie gehörig gefaſst, und ohne Subtilitäten angewandt wird, hat auch in der Zeichenlehre ihren relativen Werth und Nutzen, und dienet zur vorläufigen Beſtimmung der Körperanlagen und Seelenneigungen, zur Beurtheilung der natürlichen Empfindungen, des Betragens und der Denkart, in *Krankheiten* zur zweckmäſsigen Auswahl der Mittel.

Andr. El. Büchner r. *Gaebel* Diſſ. de temperamentorum ratione in ſemiologicis habenda, Hal. 1752.

(*Kämpf*) Kurze Abhandlung von den Temperamenten, Schaffh. und Frankf. 1760. 8.

Adolph.

Adolph Ketz Diff. de temperamentis corp. hum. in ftatu hominis fani, Giefs. 1767.

§. 42.

Temperament ift das natürliche Verhältnifs der feften und flüfsigen Theile des Menfchen, und der Grund feiner privativen Gefundheit, fo wie der Anlage zu beftimmten Krankheiten. Dadurch unterfcheidet fich ein Menfch vom andern im Denken, Thun, Handeln, deshalb ift keiner dem andern völlig gleich, weil das Verhältnifs diefer natürlichen Proportion durch innere oder äufsere Urfachen, mehr oder weniger, modificirt wird. Weder die Säfte, noch die feften Theile, können ausfchliefslich der Maasftab der Beftimmung und Klaffification der natürlichen Temperamente feyn. Theoretifche Subtilitäten verwirren und nützen nie. Beyde wefentlichen Beftandtheile des Körpers zufammen, müffen die Grundlage ausmachen. Die alte Eintheilung gibt uns das *fanguinifche* und *phlegmatifche*, *cholerifche* und *melancholifche Cardinal-Temperament*, in Rückficht auf die hervorftechende Befchaffenheit der Säfte, die neuere nimmt mehr die feften Theile in Befchlag, legt die Kraftäufserung der organifirten und belebten Fafer zum Grunde, und ftellt das *reizbare*, *träge*, *zärtliche*, *fteife* u. f. w. *Temperament* auf. Von diefem *phyfifchen Temperament* hängt das fo genannte *moralifche Temperament* ab, d. i. die befondere Aeufserung der Seelenkräfte, Neigungen und Leidenfchaften, in Bezug auf die Temperatur des Körpers.

Anmerk.

Anmerk. Die *festen Theile* heifsen *gesund*, wenn sie ihre gehörige Organisation, folglich auch gehörige Stärke zur zweckmäfsigen Verrichtung der Geschäfte haben, die *Säfte* sind *gesund*, wenn die Bewegung ordentlich, die Menge den festen Theilen angemessen, und die Mischung gleichmäfsig ist. So entsteht der Begriff des natürlichen Temperaments, und der natürlichen Neigung zu gewissen und bestimmten Krankheiten.

§. 43.

Das *sanguinische* (empfindliche, lebhafte) *Temperament* bestehet im Uebergewichte, in der Menge und gröfsern Beweglichkeit der Säfte, im mindern Zusammenhange und in der davon abhängigen Nachgiebigkeit oder Beweglichkeit der festen Theile. Es begreift also Empfindlichkeit ohne Kraft, ist den Kindern, Jünglingen, Frauenzimmern, und allen Personen von geminderter Spannkraft, aber mit bestehender Reizbarkeit, eigen, ist mit einer gewissen Behaglichkeit und Gutmüthigkeit verbunden, die öfters noch im Alter kennbar bleibt.

§. 44.

Die vorzüglichsten *Zeichen* sind ein schwammigter und feiner Körperbau, nachgebende Muskelfasern, viele und weiche Haare, feine, volle und ausdehnbare Gefäfse, nebst davon abhängiger Röthe des Gesichts und der übrigen Theile, mit gutem Appetit, mit trefflicher Dauung und Ernährung, ein geschwinder, voller und schwacher Puls, Ueberflufs an gutem Blut, mäfsige und regelmäfsige Ab- und Aussonderungen, Leichtigkeit der Gliederbewegung mit baldiger Ermüdung, lebhafte Augen, Neigung zum vielen und erquickenden Schlaf, vortrefliche Geistes-

ſtesanlagen, ohne Anſtrengung und Beharrlichkeit, ſtarke Reizbarkeit und davon entſpringender Iähzorn ohne Dauer, Empfänglichkeit für alles, aber ohne Haltung und Beharrlichkeit, Flüchtigkeit und Unbeſtimmtheit des Charakters, daher ein Hang zur Weichlichkeit und Ausſchweifung, eine Miſchung von guten und ſchlimmen Eigenſchaften der Seele, körperliche Ungeduld und Unerträglichkeit des Schmerzens, Anlage zu Fiebern, Entzündungen, Ohnmachten, Blutflüſſen u. dgl.

§. 45.

Das *phlegmatiſche* (träge) *Temperament* characteriſirt ſich durch Schlaffheit und Fühlloſigkeit der feſten Theile, folglich auch durch Trägheit in den Geſchäften, durch dicke, zähe und langſam bewegliche Säfte in den Gefäſsen, iſt Kindern, fetten Perſonen und Müſsiggängern eigen, durch eine treffliche Apathie kennbar.

§. 46.

Dies Temperament verräth ſich durch bleiches Geſicht, durch kachektiſchen und aufgedunſenen Körperbau, durch Dünnhärigkeit, Weichheit, weiſse Haut und Schlappheit, durch Mangel an Gefühl, Kraft, Thätigkeit und Reizbarkeit, durch langſamen, ſchwachen und weichen Puls, durch ſtete Schläfrigkeit und Unfähigkeit zu vielem und anhaltendem Denken, durch Dummheit, Furchtſamkeit, Schwäche des Geiſtes und Gleichgültigkeit gegen alles. Daher iſt Iähzorn bey ſolchen Menſchen ein Unding

ding, aber aus dieser natürlichen Stimmung ist eine Anlage zu Stockungen, zu Schleim- und langwierigen Krankheiten, zu allen Uebeln von verminderter Lebenskraft, in hitzigen Fiebern höchst selten ordentliche Krise zu erwarten.

§. 47.

Das *cholerische* (hitzige) *Temperament* bestehet in grosser Reizbarkeit der festen Theile und in leichter Beweglichkeit der Säfte, ist daher meistens Personen vom mittlern Alter, von straffen und festen Fasern, und vom starken Gliederbau eigen, meistens die Folge des sanguinischen, die Thiervergleichung unschicklich, und auf den Menschen nicht ganz anwendbar.

De natura cholericorum siue de vita, sanitate, forma, morbis, moribus et morte illorum, quibus temperamentum cholericum tribui solet, commentatio, Vienn. 1776. 8.

§. 48.

Die *Zeichen* sind dichter, starker und behaarter Körper mit grosser Empfindlichkeit und Kraftäusserung, rothes Gesicht, glänzende feurige Augen, besonders nach vorgängigem Zorn, grosse und starke Gefässe, mit leichter Anschwellung und vielem dicken hitzigen Blut, schneller Kreislauf der Säfte, starker und heftiger Puls, guter Appetit, vorzüglich nach Fleisch, gute Verdauung bey thätiger Galle, regelmäsige Absonderungen, sparsamer, harter und übelriechender Stuhlgang, stark gefärbter Urin, eine grosse Lebhaftigkeit und Thätigkeit in den kör-

perlichen Beschäftigungen, Schnelligkeit und Leichtigkeit in der Bewegung des Körpers, mässiger, aber fester und erquickender Schlaf, Schärfe der Beurtheilungskraft, erhöhete Geistesfähigkeit und durchdringender Beobachtungsgeist, heftiger Zorn bis zur Rachsucht, unbegränzter Ehrgeitz, daher eine ungewöhnliche Beharrlichkeit in Geschäften, Ertragung der Arbeit, Beschwerlichkeiten und Gefährlichkeiten, daher bey ordentlicher Lebensart die natürliche Anlage zur dauerhaften Gesundheit, bey Unmässigkeit und Drang der Leidenschaften zu Krankheiten von erhöheter Reizbarkeit und Empfindlichkeit, zu Krämpfen, Blut- und Gallenausleerungen, zu Schlagflüssen, heftigen Entzündungs- und Gallenfiebern, mit regelmäfsigen Krisen, Anomalien und Recidiven, bey sitzender Lebensart und im Alter zu atrabiliarischen Uebeln.

§. 49.

Das *melancholische Temperament* (fühllose) zeigt sich durch übermäfsige Straffheit der festen Theile, und durch pechartige Verdickung der Säfte, ist den alten und arbeitsamen Personen eigen, macht zu den Krankheiten von Stockung, besonders im Unterleibe, zur Hypochondrie und Hysterie, zu Steifigkeit der Bewegungsorgane, zu Tiefsinn u. d. geschickt.

§. 50.

Die gewöhnlichen *Zeichen* sind magere, saftlose und derbe Körperconstitution, harte und steife Muskeln, straffe Gefäfse, dickes, zähes

hes, pechartiges, langſam ſchleichendes Blut, langſamer und harter Puls, ſparſame Abſonderung und Ausführung, Ueberfluſs an dicker zäher Galle, Mangel an Ausdünſtung oder Schweiſs, langſamer, harter und trockner Stuhlgang, geſpannte Magengegend, ſchwarzgelbes, bleiches und eingezogenes Geſicht, eingefallene Wangen, kleine tiefliegende und matte Augen, mit ſtarrem finſtern Blick und verdrieſslichen Weſen, eine finſtere und runzliche Stirn, wenig oder gar kein Schlaf, Ausdauern in geiſtigen und körperlichen Arbeiten mit Gemächlichkeit, Argwohn, in der Folge Niedergeſchlagenheit und Furcht vor wahren oder falſchen Widerwärtigkeiten, groſse Aufmerkſamkeit, gute Beurtheilungskraft, langſames Genie, ein nachtragender, aber gefährlicher Zorn, Gleichgültigkeit gegen Vergnügungen, Geduld im Leiden, ſtetes Miſstrauen in ſich und eigene Kräfte.

§. 51.

Dieſe *Cardinaltemperamente* ſind ſelten rein und unvermiſcht, am wenigſten im zunehmenden Alter, meiſtens durch Nebenumſtände, Diät, Lebensart, Himmelsgegend, Erziehung u. d. gleichſam verſtrichen, folglich unzähliger *Abſtufungen* fähig, aber doch immer nach den Hauptzügen kennbar, der ſucceſſive *Uebergang* vom lebhaften in das reizbare, von dieſem in das fühlloſe, naturgemäſs und heilſam, die *Verbindung gleichartiger Temperamente* möglich und wirklich, der *ungleichartigen* unſtatthaft, die *Vervielfältigung* meiſtens unnütz, das *phlegmatiſche* in nebelichten, das *ſanguiniſche*

 in

in wärmern, das *melancholiſche* in ganz heiſsen, das *ſanguiniſch - choleriſche* in gemäſsigten Himmelsgegenden vorzüglich gemein, das *ſanguiniſche* den Wohllebenden und Müſsiggängern, das *choleriſche* den Fleiſcheſſern und Weintrinkern, das *phlegmatiſche* den Pflanzenſpeiſern, das *melancholiſche* den an grobe, harte und trockene Koſt gewöhnten Stubenſitzern eigen, die *Kenntniſs* des jedem Menſchen anklebenden *Temperaments* der Maasſtab der Körper- und Seelenkraft, ſo wie der Anlage zu beſtimmten und angemeſſenen Krankheiten, daher die kunſtmäſsige und kluge Bemerkung in den Krankheitsgeſchichten nicht ganz verwerflich oder unbrauchbar.

Viertes Kapitel.

Von der Beſchaffenheit der einzelnen Theile des menſchlichen Körpers, als Zeichen der Geſundheit.

§. 52.

Die verhältniſsmäſsige *Beſchaffenheit der* einzelnen *Theile* unter einander beſtimmt die phyſiologiſche Geſundheit des Menſchen, folglich gibt deren Kenntniſs die mediciniſche *Phyſiognomik* und den Maasſtab zur Beurtheilung ab, ob ein Eingeweide oder ein anderes Organ ſo gebildet ſey, daſs Erreichung des phyſiſchen Zwecks möglich, und dieſes Vermögen von Dauer ſeyn werde.

Regner Ludw. Wychel Conſiderationes medicae de phyſiognomia hominis, Duisb. 1779.

§. 53.

Der *Kopf* heiſst *geſund*, wenn er geräumig und gut gebildet iſt, d. i. vorwärts enger, hin-

hinterwärts weiter, der Hinterkopf gehörig erhaben, die Schlafbeine mit den übrigen Knochen in gehörigem Verhältniſs ſind. Dann liegt das Gehirn gut, und ſeine Verrichtungen ſind in der gehörigen Ordnung. Succeſſives *Wachſen* und *Ausdehnen der Knochen*, mit beſtehender Bildung, gibt Hofnung zum Beſtand und zur Erweiterung der Seelenkräfte, die wirkliche *Aeuſserung* den Beweis von Integrität und Vollkommenheit, Abweſenheit von unangenehmer Empfindung, Schmerz, Schwindel u. dergl. gute Auſſicht in die Zukunft.

§. 54.

Das *geſunde Auge* muſs gehörig gebildet, gerundet und erhaben, mäſsig angefeuchtet und ſchlüpfrig, weder roth, noch ſchmerzhaft, das obere Augenlied hinlänglich beweglich, und der Stern offen ſeyn, die Augenhäute müſſen hell und rein, die Augenſäfte rein, mäſsig verdünnet, und ohne Schärfe ſeyn, die nothwendigen Bewegungen mit Leichtigkeit und Ausdauer, und ohne Empfindung geſchehen, ſtarke und ſchwache Lichtſtrahlen ohne Unbequemlichkeit einfallen, die nahen und entfernten Gegenſtände gleich gut und deutlich unterſchieden, nicht mit Flecken, Streifen oder Schatten bedeckt geſehen werden.

§. 55.

Geſundes Gehör iſt zu vermuthen, wenn die Theile des äuſſern Ohrs gehörig ausgehöhlt, und zur Aufnahme der Luft eingerichtet ſind,

wenn

wenn der äuſserliche Gehörgang weder zu enge, noch zu weit, mit Schmalz mäſsig befeuchtet und überzogen, das Trommelfell gehörig geſpannt iſt, der Schall leicht und ohne Widerſtand zu den innern Höhlungen dringt, die kleinen Gehörknochen an ihrem beſtimmten Orte ſich befinden, die euſtachiſche Trompete hinlänglich offen, von fremder Materie oder Schleim frey, und nicht verwachſen iſt, die Pauke den gehörigen Umfang und die zweckmäſſige Bildung, der Felſentheil des Schlafbeins, vorzüglich der Zitzenfortſatz, hinlänglich hervorragend und groſs iſt, wenn ſtarker und ſchwacher, naher und ferner Schall, gleich gut und deutlich unterſchieden wird, und kein anhaltendes Brauſen oder andere Unbequemlichkeit um und an den Ohren ſtatt hat.

§. 56.

Das *Herz* iſt gehörig organiſirt und *geſund*, wenn es ſich leicht, ſtark und gleichmäſsig bewegt, ohne unangenehmes Gefühl, ohne Schmerz oder Herzklopfen. Der ſtarke, mäſſig langſame und regelmäſsige *Puls* deutet auf Kraft und freyen Kreyſslauf, der nach Anſtrengung ſchnellere, aber bald wieder in Ordnung kommende Puls auf Ebenmaaſs in Kraft und Wirkung, der auch im zunehmenden Alter beſtehende oder doch wenig veränderte Puls auf Geſundheitsbeſtand und langes Leben.

Jo. Ge. Maurer Diſſ. de pulſu cordis, Altorf. 1738.

§. 57.

Von gehörig gewölbter Brust, von freyem Athmen, ohne Anstrengung und Schmerzgefühl, vom fortgesetzten und anhaltenden Sprechen, Singen, Blasen, Tanzen u. dergl. ohne schnelle Ermüdung, Angst und Beklemmung, von gleich leichtem Athmen feuchter und trockener Luft ohne Beschwerden, von baldiger Herstellung des beschleunigten Odems durch Ruhe, schliesst man auf *gute Lungen*, von fehlerfreyer Bildung der Nase, des Halses und der Luftröhre auf freyen Ein- und Ausgang der Luft, von Beseitigung des Hustens und Auswurfs auf Mangel an Reiz, Schleim u. dergl.

§. 58.

Gesundheit des Magens und der *Därme* zeigt sich durch guten Appetit und Wohlbehagen nach dem Genuss, durch gute und geschwinde Verdauung, durch Mangel an Schmerz, Druck, Spannung in der Magengegend, Aufstossen und Blähungen, oder durch leichten Abgang, durch mäsig consistenten Stuhlgang ohne Verstopfung, durch lebhafte Farbe des Gesichts und mäsige Wohlbeleibtheit.

§. 59.

Gesunde Leber ergibt sich zum Theil aus dem vorigen, vorzüglich aber durch Mangel an Schwere oder Druck unter den rechten kurzen Rippen, durch gutfarbiges Gesicht, ohne blassgelben Anstrich, durch mäsig gefärbten Stuhl-

Stuhlgang und leichten Abgang, durch zitrongelben Urin, ohne gallichte Beymischung.

§. 60.

Die *Nieren* und übrigen Ausſonderungsorgane des *Urins* ſind muthmaſslich *gut* und gehörig beſchaffen, wenn es in der Hüftbein- und Schaamgegend nicht drückt oder ſchmerzt, der Urin ſeine natürliche Farbe hat und behält, ohne Brennen, Anſtrengung und Beſchwerde, ununterbrochen fortgehet, und die Menge des gelaſſenen Urins mit dem genoſſenen Getränke im Verhältniſs ſteht.

§. 61.

Geſunde Hände und *Füſse* müſsen weder zu warm, noch zu kalt ſeyn, (jenes beweiſst einen zu ſchnellen Kreislauf und Anlage zur Schwindſucht, beſonders in den Handtellern und Fuſsſohlen nach Tiſche, dieſes Langſamkeit der Säfte und Schwäche der bewegenden Organe) müſſen die zweckmäſsige Beweglichkeit und Kraft mit Leichtigkeit äuſern, die Anſtrengung aushalten, ohne ſonderliche Ermüdung, mit baldiger Erholung. Ein blühendes Geſicht, das weder zu roth, noch ungewöhnlich bleich iſt, ein Körper, der weder zu fett, noch zu mager iſt, eine angenehme Wärme, reine und ganze Zähne ohne riechenden Odem, eine ebene, glatte und ſanftduftende Haut, laſſen auf eine *geſunde Conſtitution*, ſtete *Kälte* auf Schwäche ſchlieſsen.

§. 62.

Dauerhafte Gesundheit und *langes Leben* lassen sich aus der bisher bestehenden Integrität sämmtlicher Geschäfte und aus dem Verein glücklicher Umstände muthmassen. Familienalter, Geburt von jungen, gesunden, starken, ungeschwächten, mit keiner Erb- oder langwierigen Krankheit behafteten oder ausgemergelten Aeltern, Stillen durch eine gesunde Amme, gehöriges Wachsthum, ohne frühe Entkräftung durch Anstrengung, Onanie oder Ausschweifungen, regelmässiger Körperbau mit derben Muskelfasern und hinlänglich weiten Gefässen, mit männlicher Stimme und mässig weisser glatter Haut, gute Dauung mit erquickendem Schlaf, einfache Kost und thätiges Leben in freyer Luft, unbeschwerliche und aushaltende Bewegung der Glieder ohne merkliche Ermattung, mit früher Abhärtung ohne Kranksey, gelassenes Temperament ohne bestürmende Leidenschaften, Zufriedenheit mit seiner Lage, und froher Sinn, sind *Vorzeichen* eines glücklichen und *hohen Alters*, das alle wünschen, in der Jugend aus Leichtsinn untergraben, bey herannahendem Abend des Lebens durch voreilige Ruhe, Gemächlichkeit und Unthätigkeit mit nahrhafter und geistiger Diät, durch vielen Schlaf und Entsagung der vorigen Gewohnheit und Lebensart, vor der Zeit zernichten.

Fünf-

Fünftes Kapitel.

Von den Zeichen des Mittelſtandes zwiſchen Geſundheit und Krankheit.

§. 63.

Nie iſt und bleibt die Körperconſtitution in gleichem Maaſse, in gleicher Kraft und Thätigkeit. In deren Wandelbarkeit liegt der Keim zur halben Geſundheit, zur Kränklichkeit und wirklichen Krankheit, und daher iſt ein Mittelſtand gar wohl denkbar, möglich, wirklich. Der *Mittelſtand* zwiſchen dieſen macht den *Uebergang von der phyſiologiſchen zur pathologiſchen Zeichenlehre.*

Fieni Semiotices P. I. Sect. III. p. 45. ſeq.

§. 64.

Dieſe Zeichen (Signa neutra ſ. neutralitatis) deuten an, daſs der Körper nicht vollkommen geſund, und doch auch nicht eigentlich krank iſt, aber bey der beſtehenden Körperbeſchaffenheit und der ſteten Einwirkung der Schädlichkeiten in und auſſer uns nicht lange beſtehen kann,

kann, folglich find es *Vorzeichen* von abnehmender Gefundheit, von möglicher oder naher Krankheit.

§. 65.

Mehr oder weniger Unvermögen in der Aeuferung der Muskelkraft, ftete Mattigkeit, Gähnen und Dehnen, Schwäche der äufern und innern Sinne, Befchwerde in den Gefchäften der Organe, Veränderlichkeit in den Abfonderungen und Ausleerungen, ohne Grund, fliegender oder fefter Schmerz in irgend einem Theile, merkliche Zu- oder Abnahme des Körpers, veränderte Farbe ohne Grund, abwechfelnde Hitze und Kälte, Unerträglichkeit des Wetterwechfels, Trägheit, Schläfrigkeit, fchreckhaftes Auffahren, ungewöhnliches Träumen oder Mangel an Schlaf, Abweichung im Appetit und Durft, übler Halsgeruch, ungewöhnliche Neigung zum Schweifs u. dergl. laffen auf *wankende Gefundheit*, Zunahme der Befchwerden auf Annäherung oder Dafeyn der *Krankheit* fchliefsen.

§. 66.

Von fteter *Ueberladung* fchliefst man auf Schwäche der Dauungsorgane, auf Unverdaulichkeit und Krankheiten des Unterleibes, vom Mifsbrauche des *warmen Getränks* auf Schlaffheit des Magens und Körpers, vom *Vieltrinken* auf Stupidität, Schlagflufs und Lähmung, Nervenübel, Zuckungen und Wafferfucht, von *übler Koft* auf fchlechte Dauung und Säfte, von übermäfsiger und anhaltender *Bewegung* auf

auf frühe Entkräftung und Gliederſteifigkeit, von allzuvieler *Ruhe* auf Erſchlaffung und Schwäche der feſten Theile, auf Trägheit und Anſammlung ſchleimicht-wäſſeriger Feuchtigkeiten, von *Anſtrengung der Gefäſse* auf örtliche Congeſtion und Schmerz durch Ausdehnung, auf Blutflüſse durch Erweiterung oder Zerreiſsung, vom vielen *Schlaf* auf Anhäufung am Kopfe, Kopfſchmerz, Schwindel, Katarrh und Schlagfluſs, vom anhaltenden *Wachen* und *Denken* auf Seelenſchwächung, Tiefſinn und Narrheit, von ſtetem *Warmhalten* auf leichte Erkältung, vom unzeitigen *Kalthalten* auf Naſen- Hals- und Bruſtkatarrh, nach öfterer *Erhitzung* und *Erkältung* bey Vollblütigen auf möglichen Schlagfluſs, bey Schwächlichen auf Schwindſucht, von jähling abgeänderter *Gewohnheit* auf gefährliche Krankheit, von *Ausſchweifungen* in der Liebe auf Entkräftung, Nerven-Schwindſucht und frühen Tod, vom öftern *Schwangerwerden*, *Gebähren* und *Stillen* der Frauen auf Schwäche, Nerven-Mutter- und Bruſtübel, von unordentlicher *Monathszeit* auf Vollblütigkeit, Unfruchtbarkeit und vielfache Nervenleiden, von *Unfruchtbarkeit* auf leidende oder fehlerhafte Organiſation der Gebährmutter, auf unordentliche Monathszeit oder weiſsen Fluſs, auf Mutterverhärtung und Krebs, vom zunehmenden *Alter* bey Vollblütigen auf Blutkrankheiten, bey Kachektiſchen auf langwierige Uebel mit Schwäche, bey Krampfigten auf Hyſterie, von der Art des *Gewerbs*, und der dabey zu beobachtenden *Körperſtellung*, *Luftbeſchaffenheit* u. d. auf beſtimmte Anlagen zu beſtimmten Krankheiten, von

von der eintretenden oder wirklichen *Jahrszeit*, ſo wie von der perſönlichen *Conſtitution*, auf die angemeſſenen Uebel, vom *dichten* und *ſtraffen Körperbau* auf Hemmung, vom *ſchlaffen* auf Uebermaaſs an Ausleerung, von übermäſsiger *Fettigkeit* auf örtliche Schwäche, Trägheit und Congeſtion, auf mancherley Bauch- Bruſt- und Kopfkrankheiten, auf Schlagfluſs und ſchnellen Tod, oder auf Waſſerſucht, bey *verſchleimten* Körpern auf Schleim- bey *gallichten* auf Gallen- bey *Vollblütigen* auf Blutzufälle, von *Unterdrückung* natürlicher oder gewöhnlicher Ausleerungen auf läſtige oder gefährliche Anſammlung und Krämpfe, von *veränderter Körperanlage* auf ungewohnte Uebel, von vorhandener *Idioſynkraſie* auf eigenthümliche Reizung und Schädlichkeit der unſchädlichſten Dinge u. d. Sie geben alſo nach der Conjecturalſemiotik den Schlüſſel zur wahrſcheinlichen Vorherbeſtimmung möglicher und analoger Krankheiten.

§. 67.

Blaſſe Farbe mit Schlaffheit deutet auf Schleim- und Waſſervorrath, *rothe* auf Blut, *gelbe* auf Galle, folglich jede habituelle Farbe auf die damit verwandten Krankheiten, *Kindesalter* auf groſse Reizempfänglichkeit und daher entſpringende Schmerzen, Krämpfe und Zuckungen, auf Schwäche und damit verbundene örtliche Anſammlung der Säfte, *Knabenalter* auf Indigeſtion, Schleim und Würmer, *Jünglingsalter* auf Krankheiten von erhöheter oder angegriffener Reizbarkeit, auf

Blut-

Blutflüſse und Fieber, bey zartem Körperbau auf Schwäche und Schwindſucht, *Mittelalter* auf ſchwarzgallichte Congeſtion und Stokkung, vorzüglich im Unterleibe, auf Hämorrhoidalbeſchwerden, und davon abhängigen Schlagfluſs, Hypochondrie, Hyſterie, Gicht und Podagra, *Greiſsalter* auf allgemeine Körper- und Seelenſchwäche. Können die *Stufenjahre* auch *Vorzeichen* über beſorgliche Krankheit und Tod abgeben?

De annis climactericis, nec non de ratione vitandi eorum pericula, *Bapt. Codronchi* commentarius. Colon. 1623. 8.

Cl. Salmaſii De annis climactericis et antiqua aſtrologia diatribae. L. B. 1648. 8.

Frid. Hoffmann r. Funckert Diſſ. annorum climactericorum rationalis et medica explicatio, Hal. 1704.

Phil. Dan. Beni. Seifert Diſſ. de annis climactericis, Jen. 1792.

§. 68.

Die eigenthümliche *Körperconſtitution* eignet zu beſtimmten Krankheiten, und verwahret vor den entgegengeſetzten, die *herſchende Seuche* befördert die Empfänglichkeit, *Klima* und *Jahrszeit* disponiren zu beſtimmten Krankheiten, die *mehrmals überſtandene Krankheit* läſst die Entſtehung der nämlichen Krankheit an dem nämlichen Orte, bey gleichen Schädlichkeiten, fürchten, *verwandte Krankheiten* gehen gar leicht in einander über u. d. So wird der *gegenwärtige Zuſtand der Geſundheit* der Maaſstab des künftigen, die *Ortslage*, *Himmelsgegend*, *Lebensart*, das Vormaal der privativen periodiſchen, endemiſchen und epidemiſchen Krankheiten, *Ueberſchwemmung* und

und *herſchende Winde*, in beſtimmter Iahrszeit, ſind der Grund der gleichmäſsig wiederkehrenden beſtimmten Seuchen, folglich läſst ſich von der *vergangenen* und *gegenwärtigen Geſundheit* auf deren mögliche Beſchaffenheit in der Folge, ſo wie auf die muthmaſslichen Krankheiten, mit vieler Wahrſcheinlichkeit ſchlieſsen.

Zweyter Theil.

Pathologiſche Zeichenlehre.

§. 69.

Krankheit iſt an ſich Abweichung von den regelmäſsigen und beſtimmten Naturgeſetzen, verbunden mit mehr oder weniger körperlicher Schwäche, folglich das Gegentheil von der Geſundheit, nicht denkbar ohne vielfache innerliche und äuſserliche Veränderungen, die der Arzt, als Zeichen, zur Erkenntniſs und Beurtheilung brauchen und anwenden kann Die Wiſſenſchaft, in welcher dieſe Zeichen der Krankheiten enthalten, geordnet und erklärt werden, heiſst *pathologiſche Zeichenlehre.*

§. 70.

Die Menge der Zeichen iſt ſehr groſs, ihre Vielfältigkeit unzählig, die Bedeutbarkeit nach den einzelnen Theilen und Geſchäften unendlich verſchieden, folglich eine ſcientifiſche Beſtim-

stimmung und systematische Ordnung nöthig, um jedem seinen Platz und wahren Werth anzuweisen.

§. 71.

Deshalb müssen die pathologischen *Zeichen* erst im allgemeinen abgehandelt werden, mit Festsetzung der, aus dem Verhältniss der Ursache und Wirkung hergenommenen Bedeutung der Gefahr und Nichtgefahr, der Heilsamkeit, Schädlichkeit, Tödtlichkeit u. d. überhaupt oder unter gewissen Umständen, ohne Rücksicht auf besondere Krankheiten, dann aber in Verbindung und mit Anwendung auf einzelne Fälle.

§. 72.

Die bestimmte Anwendung der pathologischen *Zeichenlehre* constituiret also die *allgemeine* und *besondere*. Jene ist der Grund von dieser, jene gibt die Zeichen mit ihrem wahren, muthmasslichen oder precären Werth, diese borgt von ihr, was und wie viel bey jeder einzelnen Krankheit brauch- und anwendbar ist. Beyde zusammen machen den guten Semiologen und Practiker.

Anmerk. Die Stellung nach den angenommenen Geschäften gibt auch in der Behandlung bequeme Gesichts- und Ruhepuncte.

Erstes

Erstes Kapitel.

Von den Lebensverrichtungen, als Zeichen.

§. 73.

Bey jeder Krankheit entdeckt man, aufser den ungewöhnlichen Veränderungen, gewiffe Ueberbleibfel der körperlichen Kräfte, als Beweife des mehr oder weniger angegriffenen, aber nicht ganz überwältigten Lebens. Je gröfser die Maffe der beftehenden Kräfte ift, defto gewiffer ift die Hofnung zur Wiederkehr der Gefundheit, die Abnahme der Kräfte läfst immer Gefahr, völliger Verluft oder Stilleftand den Tod fürchten. Der Grad des Lebens hängt mit der Thätigkeit des Herzens und der Schlagadern, mit dem beftändigen Kreislaufe des Blutes und der übrigen Säfte, genau zufammen, *Puls* und *Athemholen* ftehen in der genaueften Verbindung, find alfo von jeher, als die vorzüglichften Zeichen von der Qualität und Quantität der Lebenskraft, erkannt und angenommen worden, falls fie auch in einzelnen Fällen nicht untrüglich feyn follten.

§. 74.

Diese *Lebensverrichtungen* behaupten also an sich den ersten Platz in der semiotischen Bestimmung der Krankheiten. Die mancherley *Modifikation des Pulses* und *Athemholens*, die Beurtheilung, was jede einzelne Abänderung andeutet, welche von guter, welche von schlimmer oder tödtlicher Vorbedeutung ist, unter welchen Bedingungen sie alle mehr oder weniger zu fürchten sind, dies sind die hieher gehörigen Gegenstände.

Erster Abschnitt.

Von dem Pulse, als Zeichen.

§. 75.

Puls (Pulsus) nennt man die wechselseitige Ausdehnung und Zusammenziehung des Herzens und der Schlagadern, in bestimmter Form, Zeit, Kraft und Ordnung. Jede größsere oder blos liegende Schlagader gibt durch Berühren und richtiges Gefühl die Qualität, Quantität und Intensität des Schlags an, und der Arzt nimmt davon die möglichstbeste Taxation der angewandten Kraft des Herzens und der damit, in Rücksicht auf Kreislauf, verbundenen Gefäfse des ganzen Körpers. Die Beobachtung mehrerer *Pulsschläge* (Pulsatio) macht das Urtheil über die Bedeutbarkeit so ziemlich gewifs. Diese sind an sich sehr verschieden und verän-

der-

derlich, weil Reiz, Kraft und Wirkung nicht immer in gehörigem Verhältniſſe mit einander ſtehen, folglich ſind ſo viele *Pulsadern* denkbar, möglich oder wirklich, als es Modificationen der Pulsſchläge gibt oder geben kann. Die meiſten ſind leicht zu bemerken und durch die Fingerſpizen fühlbar, daher vorzüglich brauchbar, einige ſind ſehr ſelten, folglich, als Ausnahmen, bemerkenswerth, andere ſind zu kunſtmäſsig und zu gelehrt, und ſetzen eine ſcharfe Beurtheilungskraft und geübtes Gefühl voraus, ſind alſo meiſtens von dem einfachen und ſich ſtets gleich bleibenden Charakter der Natur weit entfernt, folglich in der Praxis entweder ganz *unbrauchbar*, oder nur *relativ brauchbar*.

Günth. Chriſtoph. Schelhammeri Epiſt. qua pulſus ratio omnis diligentius expenditur, et ad mechanicas naturales aeternas leges exigitur, Helmſt. 1696. 4.

Sim. Paul. Hilſcher r. Wendlero Diſſ. de rationali et praxi fundata ſphygmomantia ſiue arte pulſum explorandi et ex eo iudicandi, Jen. 1732.

Wilh. Bikemann Diſſ. de iudicio ex pulſu, quatenus eſt actio, Gott. 1765.

§. 76.

Von den älteſten Zeiten an bis jetzt kannte und ſchätzte man den Puls, als Zeichen von gröſsern oder mindern Werth, und behandelte dieſe Pulslehre mit mehr oder weniger Subtilität. Die *Pulslehre* der *Chineſen* iſt naturwidrig und unverſtändlich, bey dem *Hippokrates* zweifelhaft, vom *Herophilus* muſikaliſch gefaſst, vom *Galen* gröſstentheils naturgemäſs beobachtet, aber zu ſubtil behandelt, beym *Struth* nach dem *Galen* ſyſtematiſch geordnet, vom

Sola-

Solano durch eigene Erfahrung auf einige *kritische Pulse* reducirt, vom *Bordeu* und *Fouquet* auf *kritische, nicht kritische* und *organische* gebracht, weitläuftig beschrieben, und durch Kupfer anschaulich gemacht, aber zu gelehrt, zum Theil, wo nicht ganz, erdichtet, folglich schier wieder, als unbrauchbar, vergessen.

Specimen medicinae Sinicae sine Opuscula medica ad mentem Sinensium continens de pulsibus libros — c fig. aen. et ligneis edidit *Andr. Cleyer*, Franc. 1682. 4. *

Ant. de Haen Ratio Medendi P. XII. c. 1. p. 1. seq.

Kurt Sprengel's Beyträge zur Geschichte des Pulses, nebst einer Probe seiner Commentarien über Hippokrates Aphorismen. Leipz. und Bresl. 1787. 8. *

Christ. Theoph. Mayer Comm. de arte sphygmica nuperis observationibus illustrata, Jen. 1771. recus. in *Schlegel* Thesaur. Semiotic. Pathol. Vol. I. n. 7. p. 257. seq.

Ars sphygmica seu pulsuum doctrina supra M. CC. annos perdita et desiderata — a *Joh. Struthio* libr. V. conscripta et iam primum aucta. Basil. 1602. 8. * Ed. prima Patav. 1555.

Don *Manuel Gutierrez de los Rios* Idioma de la naturaleza, con el qual ensenna al medico como ha de curar con acierto los morbos agutos — Madrit 1737.

Nouae raraeque obseruationes circa variarum crisium praedictionem ex pulsu, nullo habito respectu ad signa critica antiquorum, primum a *Franc. Solano* de *Luque*, Antequerae in Hispania nouissime practico et a variis deinde aliis medicis factae — auct *Jac. Niheli*, ex Angl. lat. reddidit *Wilh Noortwyk* Venet. 1748. 8. * Angl. Lond. 1741. gall. auct. *de la Virotte*, à Par. 1748.

Nouvelles observations sur le pouls par rapport aux crises par M. *Michel*, à Par. 1757. 8. *

Don *Juan Luis Roche* Nuevas y raras observationes para prognosticar las crises por el Pulso, sin alguna dependencia de las sennales criticas de los anticos. Madrit 1742. 4.

Essais sur le pouls par rapport aux affections des principaux organes, avec des figures, qui representent les caracteres du pouls dans ces affections, ouvrage augmenté d'un Abrégé de la doctrine et de la pratique de *Solano* — et d'une dissertation sur la Theorie du pouls traduite du Latin de M. *Flemming* — par M. *Henri Fouquet*, à Montpell. 1767. 8. c. f. *

Nou-

Nouvelles obſervations ſur le pouls intermittent, qui indique l'uſage des purgatifs, et qui, ſuivant *Solano* et *Nihell*, annonce une diarrhée critique, publiées en anglois en 1758. par M. *Dan.* Cox, ouvrage trad. et augmenté de quelques remarques par M. D. * * * — à Amſterd. 1761. 8.*

Recherches ſur le pouls par rapport aux criſes par M. *Theoph. de Bordeu*, Par. 1756. ſec. edit. T. I. II. à Par. 1768. T. III. 1772. 8.*

Gli Elementi dell' Arte ſſigmica, o ſia la doctrina del polſo ricavata dall' antica e moderna ſtoria della medicina Chineſe ed Europea, inde combinata e ridotta a regole non meno ſicure, che facili dal Dottor *Carlo Gandini*, in Napoli 1776. 4.*

Medicina ex pulſu ſiue ſyſtema doctrinae ſphygmicae (organicae) auct. *J. J. Wetſch*, Vindob. 1770. 8.*

D. *Soleilhet* Epiſt. circa annotationes nouae pulſuum doctrinae vtiles, quas nuper publici iuris fecit Cl. *de Haen*, ex gall. in lat. linguam verſa c. adiuncta praefat. *Joſ. Hüttenbacher*, Vindob. 1770. 8.* Cf. *Haen* Rat. Med. T. XII. c. 1. p. 89. ſeq.

Nouveau traité du pouls par M. *Menuret*, à Par. 1768. 12.

Nouvelle methode pour apprendre à connoitre le pouls de l'homme par les notes de muſique par M. *Marquet*, à Nancy 1747. 8. Ed. ſec. augmentée par *Pierre Joh. Buchoz*, à Amſterd. 1769.

C. G. Franz Diſſ. de medicorum legibus metricis, Lipſ. 1782.

§. 77.

Der *Puls*, als Maasſtab der alternativen und ſucceſſiven Herz- und Schlagaderbewegung, der Ausdehnung und Zuſammenziehung, der vorhandenen Anwendung der Kraft, und des dadurch erhaltenen Krayslaufs, iſt von groſsem Werth in richtiger Beurtheilung des geſunden und kranken Zuſtandes, durch die Berührung der flach oder auf Knochen aufliegenden Schlagadern fühlbar, *natürlich* oder *krankhaft*. Die Regelmäſsigkeit und Ordnung in der Bewegung, proportionirte Kraft und Schnelligkeit, hinlängliche Ausdehnbarkeit und Elaſticität der

Schlagader, ſind die ſinnlichen Eigenſchaften, worauf ſich die vornehmſten *Pulsarten* gründen. Der Puls iſt alſo, in Rückſicht auf Zeit entweder *ſchnell* oder *langſam*, in Rückſicht auf *Kraft*, entweder *ſtark* oder *ſchwach*, in Rückſicht auf *Ausdehnung*, entweder *groſs* oder *klein*, in Betracht der *Spannung* aber *hart* oder *weich*, in Betreff des *Rythmus*, wie die obigen Schläge in einer beſtimmten Reihe auf einander folgen, *gleich*, *ungleich*, *ausſetzend*, *fehlend*, ſodann *einfach* oder *zuſammengeſetzt*, *abſolut* oder *relativ*. Durch *Vergleichung* des *geſunden Pulſes*, d. i. wie er gewöhnlich bey einzelnen geſunden Menſchen zu ſeyn pflegt, mit dem abgeänderten, wird die Pulsforſchung inſtructiv und nützlich, durch Künſteley und Subtilität ſchwer und unbrauchbar.

Ge. Erhard. Hamberger r. Hoffmeiſter Diſſ. expon. vnius pulſationis praedicata, quatenus eſt actio, Jen. 1749.

Jo. Ge. Gmelin r. Streiff Diſſ. de tactu pulſus, certo in morbis criterio, Tubing. 1753. rec. in *Schlegel* Theſaur. Semiot. Vol. I. n. 8. p. 278.

Diſſertazione del Dottor ſiſico *Giuſeppe Cerri* intorno al polſo. In Milano 1786. 8. *

§. 78.

Das Herz äuſsert bey dem *geſunden* Menſchen, in der Minute, eine *beſtimmte Anzahl Schläge*, mehrere hat das Kind, weniger der Erwachſene, die wenigſten der Alte. Geſchlecht, Conſtitution, Temperament, Lebensart, Diät, Verhalten, Ruhe und Bewegung, Schlaf, Iahrszeit und Himmelsgegend u. d machen eine geringe, anhaltende oder vorübergehende Verſchiedenheit in der mehrern oder mindern

dern Zahl. Der *Mittelgrad* ist zwischen 70 - 80. (Das ist der sogenannte *Normalpuls.*) Was anhaltend davon drüber oder drunter ist, und bestehet, macht den *krankhaften Puls*, den man *schnell* oder *langsam* nennt.

Robinson.	Matutini pulsus							Media ratio
Hor.	8	9	10	11	12	1	1	
Pulf. A. Jentac. h. 9. prand. h. 2.	65	67	70	73	71	69	70	70
Pulf. B. Jentac. h. 9. prand. ex appetit.	66	71	72	68	69	67	67	68 1/2

	Pomeridiani pulsus									Media ratio
Hor.	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
Pulf. A.	77	77	77	77	76	76	74	74	76	76
Pulf. B.	75	81	84	81	79	77	78	78	79	78

Pelissier	Jentac h. 9. prand. h. 3.			
Hor. 8	12 - 1	3	4	11
Pulf. 70	74	71	81	77

Dav Abercrombii De variatione ac varietate pulsus observationes, Lond. 1685. 8.

Alex. Pelissier Diss. de pulsu arteriarum, Edinb. 1784. 8.

Wilh. Falconer's Beobachtungen über den Puls, zur Berichtigung der Anzeigen desselben bey Krankheiten, und insbesondere bey Fiebern. Aus dem Engl. übers. von *Kausch.* Leipz. 1797. 8.

§ 79.

Der *Puls* ist, in Rücksicht der *Zeit*, in welcher die Schläge auf einander folgen, *geschwind* oder *langsam*. Der *geschwinde Puls* (Pulsus celer) zeigt sich durch die mehrere Aus-

deh-

dehnung und Zuſammenziehung der Schlagadern, innerhalb einer Minute, folglich durch die Frequenz der aufeinander folgenden Schläge über die natürliche Anzahl. Das läſst ſich durch Gefühl und Uebung am beſten beſtimmen, und gewöhnlich bey Kindern, Frauenzimmern, zärtlichen und reizbaren Körpern u. ſ. w. ſehr leicht entdecken. Ie mehr ſich die ungewöhnliche Anzahl der Schläge in der gegebenen Zeit vermehrt und anhält, deſto geſchwinder iſt der Puls, und heiſst daher *fieberhaft*, weil ſich dergleichen beharrliche Frequenz meiſtens in Fiebern findet. Bey Geſunden iſt ſie nur tranſitoriſch. Liegen, Schlaf, nahrhafte Koſt und hitziges Getränk u. d. können einen kleinen Unterſchied in einzelnen Schlägen machen, aber in der Hauptſache nicht viel ändern. Der *langſame Puls* (Pulſus tardus) beſteht in der mindern Anzahl der aufeinander folgenden Schläge innerhalb einer Minute, und in der ſpätern Folge der Herzerſchlaffung und Herzerweiterung. Er findet ſich gewöhnlich bey einem geſunden Menſchen, meiſtentheils am Morgen, weniger gegen Abend, mehr bey trägen, unthätigen, ſchlaffen und alten Körpern, und in langwierigen Krankheiten.

Jo. Gottfr. Brendel De pulſu febrili comm. 1. 2. in Opuſc. T. I. n. 22. 23. p 136. ſeq.

Anmerk. *Stahl* und ſeine Freunde unterſcheiden noch den *häufigen* (Pulſus frequens) und *ſeltenen* (Pulſus rarus) *Puls* vom ſchnellen und langſamen, ſetzen den *ſchnellen* in die Zeit oder Dauer d. i. in den Act, den *häufigen* in der Reihe vieler, ohne merkliche Weile auf einander folgender Schläge d. i. in der Succeſſion der Acte unter einander, ſehen den *ſchnellen Puls*, als Fieberpuls, den *häufigen* auch, als nichtfieberhaft, an, laſſen höchſtens

beyde,

beyde, als vereint, gelten, suchen also den *seltenen* (Pulsus rarus) in der Kürze der Zwischenzeit zwischen Erweiterung und Ausdehnung der Schlagader. Sind der *schnelle* und *häufige Puls* wesentlich verschieden oder nicht? Ist der *häufige Puls*, als ein zusammengesetzter, als ein *schneller* und *schwacher* Puls, zu betrachten? Läst er sich wirklich am Krankenbette unterscheiden und berechnen?

Ge. Ern. Stahlii Excusatio respondens examini pulsuum celeris et frequentis eorumque constans distinctio — s. a. et l. 1702. recus. a. 1724. et in *Haller.* Disp. ad Morb. Hist. facient. T. II. n. 62. p. 435. übers. von *Crell* in Hall. acad. Streitschrift. B. 2. S. 389.

Frid. Hoffmann Diss. de pulsus natura et vsu, rec. in ei. Coll. Disp. et Medicin. Ration. System. T. III. Sect. I. c. 12. p. 269. ed. Hal.

J. Gottfr. Brendel Pr. I. et II. De pulsu febrili, p. 136. T. I. Opusc.

§. 80.

Der *geschwinde Puls* deutet an sich auf eine lebhafte Anstrengung der Lebenskraft, mit mehrmaliger Zusammenziehung und Ausdehnung des Herzens, bey vorhandener Reizbarkeit und Empfindlichkeit, vom angreifenden Reiz oder gehemmten freyen Blutumlauf, folglich auf Reizungen, mit vielfältiger Kraftäuserung, bey *Gesunden* auf Diätfehler, Wärme und Erhitzung, auf angestrengte Körperbewegung und Leidenschaften, bey *Kranken* auf anhaltend wirkenden Reiz, auf Schärfe in den Säften, auf behinderte Circulation und Fieber, Entzündung u. dergl. Je mehr die Geschwindigkeit des Pulses zunimmt, ohne dass die Ursache weggeschaft worden ist, desto schlimmer ist das Fieber, desto grösser die Gefahr. Die bestehende Geschwindigkeit am Morgen und die Zunahme Nachmittags, führt auf fortdauernde Reizung und Steigen des Fiebers, auf

eine unruhige und üble Nacht, auf ſtarkes Irrereden u. d. gegen Abend abnehmende Geſchwindigkeit auf Minderung der Krankheit, zum Theil auf bevorſtehende heilſame Beſſerung.

§. 81.

Sehr oft iſt der *ſchnelle* (häufige) *Puls* mit andern Pulsarten verbunden, und darnach zu beurtheilen. Der *geſchwinde* und *harte Puls* bezeichnet Entzündung, der *ſchnelle, häufige* und *kleine* den Uebergang in Faulfieber, bey örtlichen Entzündungen nahen Brand, der *ſchnelle* und *ſchwache* Mangel an Lebenskraft und Gefahr, am Ende nahen Tod, der *geſchwinde* und *ausſetzende* Puls gaſtriſchen Reiz, am Ende des hitzigen nachlaſſenden Fiebers, mit guten Zeichen, kritiſchen Durchfall, mit ſchlimmen Zeichen böſen Ausgang und Lebensgefahr, *ſchneller* und *öfterer Puls* in Geſellſchaft beſtehender oder gehobener Kräfte, baldige Beendigung bey Vollblütigen und ſtarken Perſonen bevorſtehenden Schlagfluſs. *Oeſterer* und *kleiner Puls* erſcheint gemeiniglich bey einem neuen Anfall des kalten Fiebers, groſse Schwäche und Mangel an Säften verräth ſich durch *öftern, ſchwachen* und *kleinern Puls*, daher iſt *höchſtſchneller, ſchwacher, kleiner* und *unordentlicher Puls* das Antheil der Sterbenden.

Ern *Ant.* Nicolai Pr. I. II. III. De pulſu celeri, crebro et frequenti, Jen. 1763.

§. 82.

§. 32.

Der *langſame* Puls (Pulſus tardus) zeigt gewöhnlich bey *Geſunden* Mangel an Reiz und ungehinderten Krayslauf, bey *Alten* Härte, Trockenheit und Steifigkeit der Schlagadern, mit Erſchwerung der Circulation, bey *Kranken* Schlaffheit und Schwäche der feſten Theile, verminderte Reibung und Wärme, geſchwächte Reizbarkeit des Herzens und der Gefäſse, daher bey *Krampfſüchtigen* bevorſtehende Krämpfe, Mangel oder Schwäche der bewegenden Kräfte, bey *Vollblütigen* Ueberfluſs der Säfte, nach ſtarken Ausleerungen und Blutflüſsen Mangel, bey *Kachektiſchen*, ungeſunde Beſchaffenheit, Verdünnung, oder Zähigkeit und Verſchleimung. Er iſt alſo eigentlich *nicht ſieberhaft.* Wenn er ſich aber in *Fiebern* findet, ſo deutet der *ſcheinbar langſame* und *ſchwache Puls* (Pulſus ſuffocatus) auf Hemmung und Unterdrückung der Lebenskraft, iſt bey Vollblütigen und Krampfſüchtigen *unbedenklich*, der mit der Heftigkeit der Krankheit *disproportionirt langſame Puls* iſt höchſt gefährlich, der auf abnehmende Schnelligkeit eintretende *heilſam*, von zunehmender Schwäche *ſchlimm* und gefährlich.

Anmerk. Der *ſeltene Puls*, der von dem *langſamen* wenig unterſchieden, öfters mit demſelben verbunden iſt, iſt mit Schwäche *bedenklich*, in Krämpfen *unbedenklich*, auf häufigen, ohne Grund, *tödtlich*, bezeichnet in *Schleimkrankheiten* Langwierigkeit und Gefahr, bey *Schlafſüchtigen*, *Schlagflüſsigen* und *Ohnmächtigen* Hirndruck und Verletzung, iſt in *Entzündungsfiebern* und heftigen Krankheiten *gut*, in bösartigen und *Faulfiebern* ſehr *ſchlimm*, vorzüglich, wenn er zugleich ſchwach, langſam und ausſetzend iſt, in der *Fallſucht* das Zeichen von Heftigkeit des Uebels, von *Unterdrückung* der Kräfte zugleich hart, unor-

unordentlich, klein, selten voll, von *Erschöpfung* zugleich weich, schwach und leer.

§. 83.

Die fühlbare grosse oder geringe Gewalt, mit welcher sich die Schlagader vom eindringenden Blute unter den Fingern ausdehnt, constituiret den *starken* und *schwachen Puls*. Bey dem erstern (Pulsus fortis) nimmt die Schlagader einen grossen Raum während der Ausdehnung ein, und schlägt mit merklicher und bestehender Gewalt an, bey dem *schwachen Pulse* (Pulsus debilis) ist die Ausdehnung der Schlagader gering, und mit weniger Nachdruck verbunden, und verliert sich gleichsam unter dem Druck der Finger. Jener findet sich bey starken, wohlbeleibten und arbeitsamen Personen, dieser bey Schwächlichen, Fetten, Abgezehrten und Entkräfteten.

Anmerk. Der *starke Puls* beruhet auf der angewandten Kraft der Schlagadern, der *grosse Puls* in der Kraft des ausdehnenden Blutes, folglich geschiehet bey jenem die Ausdehnung in die Höhe, bey diesem auf die Seite. Dadurch lassen sich beyde gar wohl von einander unterscheiden.

§. 84.

Der *starke Puls* läfst auf verstärktes Wirkungsvermögen der Lebenskraft, Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf Stärke des Herzens und der Gefässe, auf heftigen Reiz, nebst gutem Blute, mit unbehinderten Blutumlauf, schliessen. Er ist also in jeder Krankheit, zumal in Gesellschaft anderer guten Pulsarten, heilsam, in *langwierigen Krankheiten* das Zeichen der bestehenden Kraft, mit anhoffender Ge-

Genesung, in *hitzigen Fiebern* das Vorzeichen der unverletzten Lebenskraft, am Ende der baldigen Entscheidung, vorzüglich durch Blutflüsse, ohne kritischen Anschein, durch Zunahme des Fiebers vom Blutdrang mit Irrereden, Rasen, Entzündung, Zeichen des Todes durch Zuckungen, in *schlafsüchtigen Uebeln* bezeichnet er den guten Ausgang, im *Schlagflusse* und in der *Lungenentzündung* die Gröſse der Gefahr, der *partiale starke* Verstopfung der Eingeweide.

§. 85.

Der *schwache Puls* deutet überhaupt auf Schwäche und verminderte Kraft des Herzens und der Schlagadern, auf Abnahme und Sinken der Lebenskraft, folgt also nach groſsem Schmerz, Traurigkeit, Gram, Kummer und anhaltendem Wachen, nach Blutflüſsen und Ausleerungen, nach lang anhaltendem Hunger, bey *Alten* auf Krampf und zunehmende Kraftlosigkeit, bey *Kachektischen* auf Erschlaffung ohne Gefahr, ist im Anfange des hitzigen Fiebers *bedenklich*, meistens Zeichen der Heftigkeit und Bösartigkeit, am Ende *tödtlich*, selten mit Hofnung einer langsamen Entscheidung, in *gastrischen Fiebern* des materiellen Reizes und scheinbarer Schwäche, in *langwierigen Krankheiten* der Langwierigkeit, am *schlimmsten* nach dem vorhergegangenen *starken*, im Verein mit dem *geschwinden* und *öftern*, *trägen* oder *kleinen*, nach heftigem Schmerz, Ermüdung, langen Wachen, schnellen und groſsen Ausleerungen, daher *tödtlich*

bey

bey Lungenſüchtigen, *unbedenklich* bey Hyſteriſchen, *bedenklich* in Gehirnübeln und Nervenfiebern, bey hochgeſtiegenem Seitenſtich, bey beſchwerlichem Athemhohlen von gehemmter Lungencirculation. Je mehr er ſich mit andern ſchlechten Arten verbindet, deſto gefährlicher iſt der Zuſtand des Kranken. Daher bezeichnet der *langſame* und *ſchwache Puls*, verbunden mit feſtem Schmerz, einen örtlichen Krampf, *ſchwacher*, *kleiner* und *langſamer Puls*, bevorſtehende oder gegenwärtige Ohnmacht, der *ſehr ſchnelle* und *ſchwache Puls*, am Ende ſchwerer Krankheiten, den nahen Tod.

§. 86.

Der Puls iſt, in *Rückſicht der Ausdehnung der Schlagadern*, entweder *groſs*, oder *klein*. Beym *groſsen Puls* (Pulſus magnus), dehnt ſich die Schlagader wegen vorhandener Blutmenge mit einer lebhaften Kraft in ihrem Umfange merklich aus, und nimmt einen gröſsern Raum unter den Fingern ein; beym *kleinen* (Pulſus parvus) erweitert ſich die Schlagader wenig, aus Mangel an Kraft und Blut. Iener findet ſich gewöhnlich bey hagern, aber gut genährten Perſonen, dieſer bey fetten, mit kleinen und tiefliegenden Schlagadern.

Anmerk. Der *groſse Puls* heiſst *voll*, (Pulſus plenus) wenn die von der Blutmenge ausgedehnte Schlagader auch während der Zuſammenziehung ihren Umfang behalt, der *kleine* heiſst *leer*, (Pulſus vacuus) wenn die Schlagader vom Mangel an Blut ſich nicht zu erheben und auszudehnen ſcheint. Jener iſt alſo den Vollblütigen eigen, dieſer nach Blutflüſsen und Ausleerungen zu bemerken.

Ern. Ant. Nicolai v. Koehler Diſſ. de pulſu magno et parvo, Jen. 1799.

§. 87.

§. 87.

Der *groſse Puls* deutet auf unverletzte Kraft des Herzens und der Schlagadern, auf freyen Ein- und Ausfluſs des vorhandenen Bluts, in Krankheiten auf hinlängliche Kräfte der Natur zur Bezwingung, auf Integrität der Organe, in Fiebern, nach gehobener Reizung und vollbrachter Kochung, auf heilſame Entſcheidung, vorzüglich durch Blutflüſſe. Er iſt alſo an ſich immer *gut*, beſonders wenn er auf den kleinen, ſchwachen und unterdrückten Puls, mit andern guten Zeichen, folgt, *bedenklich*, wenn er ohne Grund groſs wird, oder in den kleinen übergeht, *gefährlich* bey Schlafſüchtigen, wenn der kleine Puls, ohne Erleichterung, nach und nach groſs, oder der groſse klein wird, iſt der *Vorbote* der Ohnmacht, wenn er groſs durch Anſtrengung, und dennoch ſchwach durch Mangel an Kraft iſt.

§. 88.

Der *kleine Puls* iſt von ganz entgegengeſetzter Bedeutung. Schwäche des Herzens und der Schlagadern, Steifigkeit, Spannung, krampfhafte Zuſammenziehung und Verengerung der Gefäſse, Mangel oder fehlerhafte Beſchaffenheit des Blutes, Hinderniſs im Kreislaufe, Verſchleimung, Verſtopfung, Entzündung, Knotengeſchwür der Lungen, Polyp des Herzens oder der Schlagadern, werden dadurch bezeichnet. Der *kleine Puls* iſt daher immer *ſchlimm*, wenn er von innern Urſachen in Geſellſchaft böſer Zufälle, kommt, *unbedenklich* bey Krämpfen, und im Anfange der hitzigen Fieber, *gefährlich* nach heftigen Schmer-

zen,

zen, Wachen, Phantasiren. Er deutet auf Sinken oder Mangel an Lebenskraft, auf Heftigkeit und Unüberwindlichkeit der Krankheit, und auf Gefahr des Todes, wofern er sich nicht zur Zeit der Entscheidung merklich hebt, in *Lungenkrankheiten*, nach grofsen Ausleerungen, in endzündlichen Fiebern, wo er auch etwas härtlich ist, auf die gröfste Lebensgefahr, in andern *hitzigen Fiebern* auf bevorstehende Ohnmacht und Bösartigkeit, auf Verderbnifs der Eingeweide und tödtlichen Ausgang, in *langwierigen Krankheiten* auf Hartnäckigkeit und Langwierigkeit, *mit Schmerzen* in der Nabelgegend und Schluchzen, auf Würmer, beym *Schlagflufs* der Uebergang in den grofsen Puls, mit Schlaffucht, auf nahen Tod. Es kommt alfo in der femiotifchen Beurtheilung alles darauf an, ob der *kleine Puls* von Erschöpfung oder Unterdrückung der Kräfte abhängt. Im erstern Falle läfst er auf Gefahr und Tod, im letztern auf gehemmte Thätigkeit und daher entstehende Gefahr, aber mit Hofnung, schliefsen.

§. 89.

Je mehr ähnliche Arten des Pulfes zufammen kommen, desto mifslicher ist die Prognofe. Daher bezeichnet der *kleine* und *häufige Puls* in Entzündungen bevorstehenden Brand, der *kleine* und *ordentliche* bey hypochondrischer Unverdaulichkeit und materiellen Reiz in den ersten Wegen, der *kleine* und *schnelle*, nach Kopffchlägen, eine gefährliche Hirnerschütterung, wie der *geschwinde* und

star-

ſtarke, der *langſame, ſtarke* oder *ausſetzende*, einen ſtarken Reiz oder Hirndruck. Der *kleine, häuſige* und *ſchwache* Puls findet ſich bey Ohnmächtigen und Sterbenden, der *kleine* und *ungleiche* bey Faul- Nerven- und Ausſchlagsfiebern.

§. 90.

Der *Puls* iſt entweder *hart*, (Pulſus durus) oder *weich* (Pulſus mollis). Der erſtere beſteht in einer gröſsern Spannung und Widerſtand der Schlagader, während der Ausdehnung, und läſst ſich, wie eine harte und unbiegſame Saite, anfühlen, der letztere iſt bey ſcheinbar voller Schlagader gleichſam abgeſpannt und erſchlafft, folglich dem ſchwachen ſehr ähnlich, am gewöhnlichſten in der Lungenentzündung. Jener zeigt ſich bey alten und ſteifen Perſonen von Härte oder Verbeinerung der Schlagadern, dieſer bey phlegmatiſchen, trägen und ſchlaffen Körpern.

Anmerk. Der *harte* und *ſtarke* Puls unterſcheidet ſich folgendermaſsen: Der *ſtarke* ſchlägt mit unbehinderter Kraft und freyem Durchfluſs des Blutes, der *harte* drückt ſich bey der Ausdehnung der Schlagader mit Widerſtand an den Finger, gibt dem Drucke nicht nach, und iſt meiſtens zugleich *ſchwach*.

§. 91.

Der *harte Puls* iſt alſo immer widernatürlich, folglich an ſich von ſchlechter Bedeutung. Er bezeichnet überhaupt ein Hinderniſs im Blutlauf, bey *Alten* eine groſse Trockenheit, Spannung und Härte der Muskeln, bey andern Reiz, und daher erfolgte heftige Zuſammenziehung des Herzens, innerlichen oder äuſserlichen Krampf, Ueberfluſs an zähen, phlogiſtiſchen oder ſchwarzgallichten Blut, Verſtopfung,

Entzündung, Schmerz u. d. ist gewöhnlich im ersten Stadium des Fiebers, bedenklich im zweyten, tödtlich im letzten, das unterscheidende *Kennzeichen der Entzündung*, verbunden mit Geschwindigkeit der Schläge und fixen Schmerz, (Pulsus spasticus) hysterischen und hypochondrischen Personen eigen; in Krampfübeln gegenwärtig, bey *bösartigen Fiebern* von der schlimmsten Vorbedeutung, (es folgt Irreden, Krampf und Tod) im *Fleckfieber* das Merkmal der symptomatischen Entzündung und tödlicher Zuckungen, vorzüglich, wenn er auf den geschwinden und schwachen Puls folgt, bey *Abzehrenden* zeigt er den Tod an.

Anmerk. Zur Diagnose und Prognose dient der Unterschied zwischen *fieberhaft harten* und *nicht fieberhaft harten Puls*. Ersterer bezeichnet Reizung, ist meistens mit Entzündung verbunden, und daher bedenklich, letzterer ist von Krämpfen abhängig, folglich an sich ungefährlich.

§. 92.

Der *weiche Puls* ist der gewöhnliche Begleiter der Krankheiten von Erschlaffung, ein sicheres Zeichen von geminderter Reizung und vom nachlassenden Krampf, bezeichnet *nach Ausleerungen* Mangel an Blut und Kraft, nach *heftigen Uebeln* mit Anstrengung, Minderung der Lebenskraft und Schwäche, ist bey Lähmungen *bedenklich*, bey schlafsüchtigen fieberlosen Krankeiten, mit Irrereden, das *Vorzeichen* der Gefahr, bey *Brustentzündungen* am Ende weich und klein, bey *Darmentzündungen* anfangs hart, nachher weich, mit und ohne Erleichterung, in *hitzigen Fiebern* schliesst man daher

auf

auf Nachlaſs der Krankheit, und auf hergeſtellten freyen Blutumlauf, auf bevorſtehenden kritiſchen Schweiſs, vorzüglich nach vorgängigen harten Puls, beym *Seitenſtich* auf kritiſchen Auswurf, in Geſellſchaft ſchlimmer Zeichen, auf Gefahr, am Ende der Krankheit auf nahen Tod.

Anmerk. In Beurtheilung der Weichheit, kommt alles auf die bewirkende Urſache, auf die Art und Zeit der Krankheit an. In Fiebern und Krämpfen bezeichnet er überhaupt Nachlaſs der Reizung, mit guten Zufällen eine heilſame Ausleerung, in Entzündungen, ohne Minderung der paſſiven Zufälle, eingetretene Verſchlimmerung, Brand und Tod, in andern Krankheiten, mit Entkräftung, zunehmende Gefahr und ſchlimmen Ausgang.

§. 93.

Der *Rythmus* oder die beſtimmte Ordnung in der Zeit, Gröſse, Geſchwindigkeit und gegenſeitigem Verhältniſs der Schläge unter einander, gibt den *gleichen*, (Pulſus aequalis), *ungleichen* (Pulſus inaequalis) und *ausſetzenden Puls* (Pulſus intermittens). Bey dem *gleichen Pulſe* iſt in der Reihe aufeinander folgender Schläge keine Verſchiedenheit, in Rückſicht des Anſchlags, der Gröſse, Zeit und Zahl, bemerkbar, beym *ungleichen* iſt dergleichen mehr oder weniger fühlbar, bey dem *ausſetzenden* fehlt in einer beſtimmten Zeit der eine oder andere Schlag, mit und ohne ſcheinbare Regelmäſsigkeit. Der *fehlende Puls* (Pulſus deficiens, Aſphyxia) verräth ſich durch völlige Aufhebung aller Pulsſchläge auf längere oder kürzere Zeit, und folgt meiſtens auf den vorhergegangenen ausſetzenden Puls.

Anmerk. Der *absolut* und *relativ ungleiche Puls, mit* und *ohne Ordnung*, (Pulsus inaequalis ordinatus et inordinatus), der *knarrende* (Pulsus crepitans) *Puls*, die vielfachen Abartungen unter ganz besondern Nahmen, sind entweder bloſse Modificationen, oder Subtilitäten.

Burc. Dav. Mauchart r. *Camerario* Diss. de pulsu intermittente et decrepitante, Tub. 1748. recus. in *Haller* Disp. pract. T. II. n. 62. p. 479. übers. von *Crell* Saml. acad. Streitschr. B. 2. S. 303.

§. 94.

Der *gleiche Puls* findet sich bey jedem *gesunden*, ungereizten und von Leidenschaften freyen Menschen, zeigt, daſs der Kreislauf gleichförmig und frey, mit ungestörter Kraft des Herzens und der Schlagadern, vor sich geht, und berechtiget in *Krankheiten* an sich zu einer guten Hoffnung und glücklichen Genesung, ist aber, in Gesellschaft *schlimmer Pulsarten* und Zufälle, bedenklich und trüglich. Daher deutet der *regelmäſsige Puls bey Bejahrten* eine bevorstehende oder vorhandene Krankheit, gemeiniglich ein Fieber an, und bleibt immer verdächtig.

§. 95.

Der *ungleiche Puls* führet auf ungleiche Anstrengung des Herzens und der Schlagader, auf Reizung und Unordnung im Kreislauf, folglich auf ein zufälliges, sympathisches oder organisches Hinderniſs im Herzen oder in den Schlagadern, z. B. Verstopfung, Verengerung oder Erweiterung, Polyp, Verknöcherung der Klappen u. d. auf zähes dickes Blut, auf örtliche Brustfehler, z. B. Verstopfung und Entzündung, Brust- und Herzbeutelwassersucht, bey hyste-

hysterischen und hypochondrischen Personen auf Krampf im Unterleibe, auf Ueberladung, Blähungen, Unreinigkeiten, gehinderten Stuhlgang und Würmer, in schweren Krankheiten auf zunehmende Schwäche mit Gefahr, ist daher im *hitzigen Fieber*, immer vorhanden, und in Verbindung mit andern bösen Zeichen, *bedenklich*, am Ende *tödtlich*, wenn er zugleich schwach, klein, schnell und aussetzend ist, in Gesellschaft mit dem starken, öfters *kritisch*, also nach den einzelnen Ursachen, mehr oder minder gefahrvoll, bey *Ausschlagsiebern* im Anfange Zeichen der Reizung, in der Folge der Gefahr, und des reichlichen Ausschlags, in *Entzündungsfiebern* der Gröſse und Heftigkeit.

Jo. Ern. Hebenstreit r. *Ungebauer* Diss. de pulsu inaequali ad mentem Galeni de causis pulsuum, Lips. 1741.

§. 96.

Der *aussetzende Puls* hat meistens mit dem ungleichen Pulse einerley Ursache, Reiz und Krampf, örtliches oder sympathisches Hinderniſs des Blutumlaufs, z. B. Geschwüre, Verwachsen des Herzens mit dem Herzbeutel, Schwäche oder Sinken der Lebenskraft u. dgl. hat auch meistens einerley Bedeutung, ist an sich *unbedenklich*, nach den Nebenumständen und in Verbindung mehr *bedenklich*, als jener, *ungefährlich* bey geheimen Leidenschaften und fehlerhafter Dauung, bey Verstopfung des Stuhls und der Leber, nach Erkältung und unterdrückten Blutflüssen oder Blähungen, *zweydeutig* bey Würmern, Krämpfen, Koliken, Verwundungen, *miſslich* in Kopfkrankheiten und Fie-

Fiebern, falls er ſich mit den andern ſchlechten Arten des Pulſes verbindet, am Ende *kritiſch* durch Schweiſs, Durchfall, Urin, *gefährlich* in Lungen- und Bruſtentzündungen, in localen Herzkrankheiten und Schlagflüſſen, in Geſellſchaft mit dem *geſchwinden* und *kleinen*, das Vorzeichen des Brandes und nahen Todes, in *langwierigen Krankheiten* das Merkmal des ſchwer zu hebenden Uebels, oder einer verborgenen Pulsadergeſchwulſt.

Anmerk. Der *ausſetzende Puls* von organiſchen Fehlern iſt permanent, und wächſt mit jeder Bewegung, der von bloſser Reizung entſtandene iſt vorübergehend oder periodiſch. Die beſondere Unterſcheidung, in wiefern er von veränderter Organiſation dieſes oder jenes Theils abhängt, iſt ſchwer, meiſtens unmöglich, daher die Diagnoſe wegen Aehnlichkeit der leidenden Theile dunkel und ungewiſs, die Prognoſe, in Betreff der Fährlichkeit und Unheilbarkeit, und des tödtlichen Ausgangs, einerley. *Gemeinſchaftliche* Zeichen ſind fieberloſer Zuſtand, beſtehendes Ausſetzen, Angſt mit Kälte der Glieder, zunehmendes Herzklopfen nach Bewegung, *ſpecielle Zeichen* der *Pulsadergeſchwulſt* Kurzäthmigkeit und Angſt, Erleichterung von aufgerichteter oder vorwärts gebogener Stellung, Schmerz über die Bruſt, Herzwittern mit Klopfen im Kopfe, in der Folge öftere Ohnmacht, am Ende, wie bey der Bruſtwaſſerſucht, ödematöſe Geſchwulſt an den Extremitäten, *Zeichen* des *Polyp*, auſser obigen die Empfindung einer warmen Luſt am Herzen, *Zeichen* der *Herzgeſchwüre* Angſt, mit Engbrüſtigkeit, Herzklopfen und Ohnmacht, fieberhafter Schauer in der Herzgegend, mit ſucceſſiver Abzehrung; *Zeichen* der *Verwachſung des Herzens* und *Herzbeutels*, auſser der ſteten Herzensangſt, ein Zerren oder Spannen bey der Ausdehnung des Herzens, in der Folge von aufgehobener Circulation öftere Ohnmacht und Blutſpeyen, *Zeichen* der *Bruſtbräune*, auſser den rheumatiſchen Beſchwerden, periodiſches Herzklopfen mit Bruſtſchmerz, der ſich gegen Arm und Schulter ausbreitet, am Ende plötzliche Erſtickung.

Andr. El. Büchner, r. *Tralles* Diſſ. de cauſſis pulſus intermittentis, Hal. 1755.

Henr. Fr. Delii Diſſ. de pulſu inteſtinali, Erl. 1764.

Vom ausſetzenden Puls, einigen andern Pulsadern und Angelegenheiten des Herzens. Eine ſemiotiſch-praktiſche Erläuterungsſchrift von *Delius*. Erlang. 1784. 8.

Ideen

Ideen zur Diagnostik von *I. E. Wichmann*, 2 Band, S. 89. f.

§. 97.

Es ist also nicht jeder *ungleiche* oder *aussetzende Puls* in gleichem Maass bedenklich, gefährlich, tödtlich, weil er nach der Schädlichkeit beurtheilt werden muss, folglich ist die Bemerkung und Befolgung nachfolgender Regeln nöthig:

1) Man nehme auf *Constitution*, Bildung der *Brust* und *Alter* Rücksicht. Verwachsene, rachitische und alte Personen können lange bey einem aussetzenden Pulse gesund bleiben, weniger Knaben, am wenigsten Jünglinge; Ohnmacht oder Schlagfluss macht öfters den tödtlichen Beschluss. Oefters haben *gesunde Menschen*, ohne üble Folgen, einen schwachen Puls, nach dem vierten oder fünften Schlage, allemal eine Pause, in der Krankheit aber einen schnellen und gleichen Puls, nach hergestellter Gesundheit wieder die vorige Unordnung.

Efficacia gibbositatis in mutandis vasorum directionibus auct. *Andr. Ludw. Watzel*, Francf. 1778. c. f.

Petr. Imm. Hartmann Comm. Ex scoliosi lethargus ib.

Comm. anat. chir. de scoliosi auct. *Corn. Henr. a Boy*, L. B. 1774. 4.

2) Die Beschaffenheit der Schädlichkeit, die Wichtigkeit des leidenden Organs, und die vorübergehende oder fortdauernde Wirkung, macht dergleichen Puls unbedenklich oder gefährlich. Ein *aussetzender*

Puls

Puls nach Schmerz, Krampf und Anfall der Hysterie, ist an sich nicht *gefährlich*, bey alten Personen gewissermaſsen *natürlich*, und daher weniger gefährlich, als bey jungen, *bedenklich* der stets und anhaltend aussetzende.

3) Die *Kräfte* des Kranken, und die *Zeit* der Krankheit, bestimmen am besten die Gefährlichkeit und Nichtgefährlichkeit dieser unordentlichen Pulse. Der *aussetzende Puls* bey *Gesunden* ist unbedenklich, weil er von zufälligen Reizen, z. B. Leidenschaften, Krämpfen u. d. abhängt, ist im Anfange der *Fieber* die Folge der Reizung und der Anstrengung des Herzens, gegen das Ende, mit andern guten Pulsarten und Zeichen, kritisch, bey erschöpften Kräften, nach groſsen Ausleerungen u. d. symptomatisch oder gar tödtlich.

4) Die *Zahl* der *aussetzenden Schläge*, und der *Zwischenraum* zwischen den auf einander folgenden Schlägen, muſs zur Vermeidung falschen Urtheils, genau bemerkt und unterschieden werden. Man hat einen *ordentlich* und *unordentlich aussetzenden Puls* beobachtet: Der erstere ist schlimmer, als der letztere, jener läſst meistens einen organischen Fehler, dieser einen zufälligen Reiz vermuthen. Der *Puls* ist manchmal in Rücksicht *eines Schlags, aussetzend*, (dann ist er im hitzigen und entzündlichen Fieber schlimm, in Brustkrankheiten, bey Vollblütigen, schlafenden Knaben

ben und alten Personen weniger zu fürchten,) er ist *aussetzend* in *mehreren*, oder in *allen Schlägen.* Sie sind insgesammt von böser Bedeutung, aber gradweise mehr oder weniger, nach Verhältniss und Activität der Schädlichkeit. Die erstere Art ist meistens unbedenklich, wofern er nicht zugleich *häufig* und *schnell* ist; (in diesem Falle ist er ein gewisses Zeichen der abnehmenden Kraft uud des Todes) die andere ist gefahrvoller, die letztere die schlimmste, indem zwanzig, dreyssig und mehrere Schläge ausbleiben. Diess ist die berüchtigte *Asphyxie* oder *gänzlicher Mangel des Pulses.*

§. 98.

Der *fehlende Puls* (Pulsus deficiens) äussert sich auf zwiefache Art. Entweder kommt der aussengebliebene Puls allmählich wieder, (Pulsus recurrens), z. B. bey hysterischen, ohnmächtigen, erdrosselten, ertrunkenen und erstickten Personen, bey Alten, die eines natürlichen Todes oder am Schlagflusse sterben, oder er kommt niemals wieder, Pulsus deficiens); Dann bleibt er auf immer weg. Der *fehlende Puls* steht also zwischen dem abgekürzten Puls und dem gänzlichen Mangel des Pulses, vor welchem immer der ungleiche und aussetzende vorher geht, gleichsam in der Mitte, und ist deshalb im ersten Falle, wenn er wieder in Gang kommt, zwar gefährlich, aber nicht immer tötdlich, im letztern Falle, wo er anhält, und bestehet, ist er das gewisseste Zeichen des Todes. Bey den *Sterbenden* pflegt der Puls abwechselnd zu fehlen

len und wieder zu kommen, und endlich mit der völligen Pulslosigkeit abzuschliessen.

§. 99.

Die *Pulslosigkeit* (Asphyxia, Pulsus deficiens) ist entweder *örtlich*, und allemal *unächt*, (Asphyxia spuria), oder *allgemein*, und immer *ächt*, (Asphyxia vera). Jene zeigt sich in dem einen oder andern Arm, bey einer zu tiefen Lage, bey einer von Natur oder durch Wunden veränderten Richtung der Schlagader, bey grosser Fettigkeit, bey drückender Geschwulst oder Schlagadergeschwulst, welche die freye Pulsation behindert, beym Polyp der Schlüsselbeinschlagader, bey partiellen Krämpfen u. d. und ist an sich mehr oder minder bedenklich, diese hat ihren Grund in veränderter Organisation des Herzens und ganzen Gefässsystems, in örtlichen Geschwüren am Herzen und Herzbeutel, in der Beraubung oder Ueberwältigung der gesammten Lebenskraft, ist also immer von der schlimmsten Vorbedeutung in Ohnmachten, im Scheintode, bey Sterbenden, nach daurender Unterdrückung des Harns, in der Ruhr, nach Nervenfiebern, in der krampfigen Engbrüstigkeit u. d. gegenwärtig, daher quälender, als der Tod selbst.

Christ. Iac. Trew Aneurysmatis spurii post venae basilicae sectionem orti historia et curatio. Norimb. 1769. c. f.

Iac. Verbrugge Diss. de aneurysmate, oblata notabile aortae aneurysma diuulgandi occasione, L. B. 1773. c. f.

Scriptorum latin. de aneurysmatibus collectio. Edid. *Thom. Lauth* c. 15. icon. Argent. 1785. 4.

§. 100.

§. 100.

Diese *Pulsarten* (§. 80-100) sind in Krankheiten auf eine mannichfaltige Art mit einander *verbunden*. (Pulsus compositus.) Die richtige Kenntniss des *einfachen Pulses* gibt die beste Bestimmung des *zusammengesetzten*. Ie mehr *gute* zusammentreffen, desto besser und sicherer ist die Hoffnung des glücklichen Ausgangs. Ie mehr *schlimme* sich vereinen, desto grösser wird die Gefahr, am Ende der schweren Krankheiten ist der Tod gewiss und nahe. Die aus *ungleichen Pulsen* zusammen gesetzten *Arten*, verbunden mit Schwäche, (Pulsus vermiculans, formicans, serpentinus) oder mit, nach und nach abnehmender Kraft, (Pulsus myurus, hecticus, tremulus, vibratus) deuten auf Gefahr, die sich hebenden (Pulsus intercurrens, dicrotus, vndosus s. inciduus Solani) auf bestehende Kraft, daher in Fiebern, in Gesellschaft activer Symptome, auf eine bevorstehende keilsame Ausleerung durch Blutfluss, Schweiss und Friesel, die mit Spannung vereinten (Pulsus caprizans, conuulsiuus, serratus) auf Reiz, Krampf, Entzündung, mit mehr oder weniger Gefahr.

§. 101.

In Rücksicht der *ungleichen Pulsarten*, ist noch folgendes zu beobachten.

1) Diejenigen Pulse, welche durch *Frequenz ungleich* sind, sind weniger gefährlich, als diejenigen, deren *Stärke ungleich* ist.

2) Alle *ungleiche Pulse* sind, nach den verschiedenen Ursachen, mehr oder weniger *gefährlich*, weil sie meistens zugleich häufig, klein und schwach sind, in hitzigen Krankheiten *verdächtig*, am Ende *tödlich*, wenn sie auf eine mannichfaltige Art abwechseln, oder kein Umschlag erfolgt. Der *schlimmste* ist der, *allmählig* an Stärke *abnehmende Puls*. (Pulsus myurus.)

3) Die *ungleichen Pulse*, in welchen die *Gröfse* und *Heftigkeit* vorzüglich bemerkbar sind, geben Hoffnung zur Genesung, die andern, mit *Kleinheit* und *Schwäche*, verkündigen immer Gefahr oder Tod.

4) Ein *ungleicher Puls*, der am Ende hitziger Fieber, in Gesellschaft kritischer Zeichen, zugleich *geschwind*, *häufig*, *heftig* und *grofs* ist, deutet auf eine bevorstehende heilsame Entscheidung, der mäfsig *schwache*, *kleine*, *langsame* und *seltene*, mit bestehenden Kräften auf eine langsame Lösung der Krankheit.

5) Der *stets ungleiche Puls* bey *Gesunden*, ohne Beschwerde, ist unbedenklich, von zufälligen Reizen, Krämpfen oder besonderer Organisation abhängig, der habituelle mit anhaltender Beschwerde, die Folge eines Lungen- Herz- oder Gefäfsfehlers, auf alle Fälle bedenklich, in der Folge gefährlich und schnell tödtend.

§. 102.

§. 102.

Der *gesunde* und gleichsam *natürliche Puls* (Pulsus naturalis) d. i. der gleiche, ruhige, nicht zu schnelle oder langsame, weder grosse, noch kleine, weder harte, noch weiche Puls, ist in hitzigen, bösartigen Fiebern *trüglich*, daher *gefahrvoll*, öfters Vorbote des nahen Todes, wenn er schnell ist, und ohne Grund auf die schlechtern Arten folgt, oder mit andern bösen Zeichen verbunden ist. Der *veränderliche Puls* (Pulsus varius s. mutabilis) bey *Gesunden* deutet auf Leidenschaft, Anstrengung, Diätfehler, Reiz, bey *Kindern* auf angegriffene Erregbarkeit, auf Unverdaulichkeit, Blähungen, Schmerz, Würmer, bey *Alten* auf Hindernisse im Blutumlauf oder auf Schwäche, bey *Kranken* auf zufällige Reizung und Krämpfe, oder auf sinkende Lebenskraft, in Gesellschaft der übrigen schlechten Pulse und Zeichen, auf den herannahenden Tod. Daher ist der *Puls der Sterbenden* immer *veränderlich*, bisweilen schon einige Zeit vor dem wirklichen Tode, bisweilen erst mit dem letzten Moment des Lebens wegen gehemmter, unterdrückter oder aufgehobener Lebenskraft, wird dann wegen zunehmender Schwäche und Störung aller Verrichtungen *sehr schnell*, *schwach*, *klein*, *ungleich*, *aussetzend*, folglich der sichere Vorbote des nahen Todes.

§. 103.

Zur kunstmäfsigen Anwendung und Beurtheilung der verschiedenen Pulsarten können folgende *Vorsichtigkeitsregeln* dienen:

1) Das *Gefühl* in den Fingerſpitzen muſs fein und unverſehrt ſeyn, d. i. die Fingerſpitzen müſſen weich, nicht ſchwielig, mit zarter Oberhaut bedeckt, nicht zu kalt, noch zu warm ſeyn, bald feſt, bald leicht an die Schlagader angedrückt werden, um die vorhandene Stärke, Gröſse, Heftigkeit, Kleinheit, Schwäche und Weichheit des Pulſes gehörig unterſcheiden zu können.

2) Das *ſtarke Andrücken der Fingerſpitzen* iſt beſonders nöthig, wenn der Puls ſcheinbar voll und ſtark iſt. Läſst ſich dieſer gleichſam wegdrücken; ſo iſt er wirklich ſchwach: Wird der *ſchnelle* und *kleine* Puls unter den Fingern gleichſam ſtärker und ſtraffer; ſo iſt Krampf oder Entzündung im Spiele: Iſt und bleibt er *geſpannt*, wie eine angezogene Saite; ſo zeigt er bey alten Leuten Steifigkeit der Schlagadern, in Krampfübeln die Gröſse des Reizes, in Entzündungen heftig angegriffene Empfindlichkeit an.

3) Der Arzt darf den Puls des Kranken nicht gleich nach der *Ankunft* unterſuchen, ſondern muſs ſich erſt mit einer heitern Miene niederſetzen, mit dem Kranken freundlich ſprechen, ihn durch vertrauliche Unterhaltung zu beruhigen ſuchen, dann erſt den Puls erforſchen, und auf dieſe Art alle Abänderungen genau beobachten.

4) Der Arzt muſs, in Rückſicht auf *ungleichen, ausſetzenden* und *fehlenden Puls*, die *Schlag-*

Schlagader beyder Hände unterſuchen, bisweilen auch an den Stellen, wo ſie gleichſam unter der Haut blos liegt, und merklich ſchlägt. Die partielle Abänderung läſst ſich dadurch entdecken, die Diagnoſtik und Prognoſtik ſicher ſtellen. Z. B. in der Peſt iſt gemeiniglich der Puls auf beyden Seiten verſchieden, *klein* und *langſam* auf der Seite, wo die Beule ſitzt, und zugleich gefährlich.

5) Der *Puls der Erwachenden* iſt trüglich, in Beſtimmung der Zunahme oder Abnahme des Fiebers, folglich erſt einige Zeit nachher zu unterſuchen, wenn die einwirkenden Nebendinge aufgehört haben.

6) Der Arzt muſs nicht ſogleich nach flüchtiger Zählung von der Unterſuchung ablaſſen, ſondern wenigſtens dreyſsig bis vierzig Schläge genau und aufmerkſam verfolgen, vorzüglich bey Beſtimmung der ungleichen und ausſetzenden Pulſe, zumal bey bevorſtehender Entſcheidung, er muſs mehrere Minuten aushalten, zur Beſtimmung der Schnelligkeit und Frequenz. Das längere Weilen gränzt an Charlatanerie. Oeftere Wiederholung befeſtigt und ſichert das Urtheil des Arztes.

7) Der Arzt muſs die *Wärme* und den *Puls ſeiner Hand* von der Wärme und dem Pulſe des Kranken wohl unterſcheiden, nicht jedes ungewöhnliche Schlagen für Puls achten und annehmen.

Phil. Fr. Meckel r. *Vogel* Diff. fift. animaduerfiones circa pulfationem, vt fignum morborum, Hal. 1789.

8) Die *Kenntnifs* des *natürlichen Pulfes* ift bey manchen Perfonen unumgänglich nöthig, (der Arzt geht während der Krankheit ficherer) die Kenntnifs der *Veränderlichkeit* durch Alter, Gefchlecht, Temperament, Körperbefchaffenheit, Lebensart, Diät, Idiofynkrafie und Lage des Kranken, Klima und Jahreszeit u. d. fchränkt das pofitive Urtheil ein, die Kenntnifs der Wirkung gebrauchter *Arzneymittel*, der *Stadien* der Krankheit u. d. verwahrt vor Irthum und Proftitution.

Gottl. Sigm. Schneider Aduerfaria de pulfu, Lipf. 1763.

9) Der *Puls* ift, als *Zeichen*, an fich weniger zuverläfsig, als das Athemholen und die übrigen collectiven Zeichen. Er kann durch mancherley Zufälligkeiten gar leicht gereizt und verändert werden, mit und ohne Gefahr, mufs alfo immer nur bedingt, und mit Einfchränkung, angewandt werden.

Andr. El. Büchner Differt. de pulfu, vt figno fallaci, Hal. 1758.

Io. Pet. Eberhard r. *Bong* de pulfu, vt figno fallaci. Hal. 1767. recuf. in *Schlegel* Thef. Semiol. Vol. I. n. 9. p. 297.

10) Die *Zählung der Schläge* nach einer *Minuten-* oder *Secundenuhr*, fo wie nach *Pulsgläfern*, dienet allenfalls zur genauen Beftimmung der Schnelligkeit und Frequenz, folglich auch zur Taxation des Fiebergrades, der wechfelsweifen Zu- und Abnahme

me der Hitze und anderer relativen Zufälle, kann aber doch leicht trügen, und in Charlatanerie ausarten, ist also aus Klugheit in der Privatpraxis weniger anwendbar, als in der Lazarethpraxis, die *Abbildung* der *Pulsarten* ist unsicher und blendend.

Frid. Wendt Comm. de pulsus mutatione quadam insigni. Erlang. 1778.

Zweyter Abschnitt.

Vom Athemholen, als Zeichen.

§. 104.

Puls und *Athemholen* stehen in der genauesten Verbindung. Die Schläge des erstern verhalten sich gegen das letztere, wie vier zu eins, aber *Form, Kraft, Zeit, Ordnung*, gibt, wie dort, die mancherley *Arten* des zu beobachtenden Athmens. Die daher genommenen *Zeichen* sind leichter zu erkennen, folglich an sich sicherer, als die vom Pulse, obgleich immer relativ wahr und bestimmbar.

§. 105.

Die eigene Art des Athmens im *gesunden* Zustande, (Respiratio naturalis) das immer

langſam, leicht, gleichmäſsig, ohne Anſtrengung und Empfindung iſt, wird der muthmaſsliche Maasſtab des *krankhaften*, (Reſpiratio praeternaturalis ſ. morboſa) als der entgegengeſetzten, zur Beſtimmung der verborgenen, mehr oder minder bedenklichen Reize und Unordnungen in den dahin gehörigen Organen. Wir haben alſo auch hier, in Betreff der *Zeit* und *Ruhe*, das *ſchnelle* oder *langſame*, (Reſpiratio celeris, tarda), das *häufige* oder *ſeltene*, (Reſpiratio frequens, rara) in Rückſicht auf *Ausdehnung* der Bruſt und Lungen das *groſse* oder *kleine*, (Reſpiratio magna, parua) in Betracht der angewendeten *Kraft*, das *ſtarke* oder *ſchwache*, (Reſpiratio fortis, debilis,) in Erwägung der mehrern oder mindern *Anſtrengung* und Empfindung, das *leichte* oder *beſchwerliche*, (Reſpiratio facilis, difficilis) in Rückſicht auf *Rythmus* das *gleiche* und *ungleiche*, (Reſpiratio aequalis, inaequalis) das *ausſetzende* (Reſpiratio intermittens) und *fehlende*, (Reſpiratio deficiens), nach dem *Gefühl* der ausgehenden *Luft*, das *warme* oder *kalte* (Reſpiratio calida, frigida), das *übelriechende* und *ſtinkende* (Reſpiratio olens, fetida) *Athmen*, mit mehr oder weniger *Unterarten* und *Varietäten*, *einfach* oder *zuſammengeſetzt*, (Reſpiratio ſimplex, compoſita), von abſoluter oder relativer Bedeutung.

Mac. Neven Probl. ſemiot. vtrum in diagnoſticis et prognoſticis certiora ſunt, quae a pulſu, quam quae a reſpiratione deſumuntur, ſigna? Prag. 1760. recuſ. in *Klinkoſch* Diſſ. med. Prag. ſelect. Vol. I. n. 8. p. 150. ſeq.

§. 106.

Beym *schnellen Athmen* folgt Ein- und Ausathmen in kürzerer Zeit auf einander, beym *langsamen* ist mehrere Zwischenzeit sicht- und bemerkbar. Jenes bezeichnet einen vermehrten Andrang des Blutes nach den Lungen und behinderten Durchgang, einen Reiz in der Brust oder im Unterleibe, und ist *unbedenklich*, wenn es von äusserlicher Hitze, Körperbewegung, Leidenschaft, Diätfehler, Blähungen, Krämpfen, Würmern u. dergl. entstehet, *bedenklich* in hitzigen Fiebern, *gefährlich* in Brust- und Unterleibsentzündungen, *tödtlich* am Ende, wenn es zugleich klein, schwach, unordentlich, röchelnd u. s. w. ist. Dieses verkündet einen gemächlichen Einfluss und ungehemmten Durchfluss des Blutes, mit freyer Ausdehnung der Brust, ist also an sich in Krankheiten *gut*, hingegen *misslich*, wenn es von der Heftigkeit und zunehmender Schwäche herrühret, in *Fiebern* der Vorbote des Irreredens, am Ende, nach vorgängigem schnellen Odem, mit schlimmen Zufällen, des bevorstehenden Todes, im *Wahnsinne* des nahen Anfalls, in *Mutterbeschwerden* der eintretenden Ohnmacht.

Anmerk. Ist das *häufige* und *seltene Athmen* von dem *schnellen* und *langsamen* wesentlich verschieden, oder nur durch die Verbindung mit dem *kleinen* und *schwachen* modificirt?

§. 107.

Das *grosse Athmen* geschiehet mit hinlänglicher Erweiterung der Brust und Lunge, und deutet auf Integrität und ungehemmte Wirkung

kung dieſer Theile, auf freyen Ein- und Ausgang der Luft, auf beſtehende Kräfte, auf Mangel an Hinderniſs oder Reiz, folglich auf ungeſtörten Kreislauf, ſelbſt bey vorhandener Vollblütigkeit, iſt daher in *hitzigen Fiebern* von guter Vorbedeutung, am Ende, in Geſellſchaft anderer *guten Zeichen*, der Vorbote einer kritiſchen Ausleerung, mit *ſchlechten* Zeichen, der Gefahr und des nahen Todes, *mit Beſchwerde*, das Merkmal der behinderten Circulation in der Lunge oder im Unterleibe, bey *Hypochondriſten* der atrabilariſchen Verdickung oder des vorhandenen Krampfs.

§. 108.

Das *kleine* (kurze) *Athmen* zeigt ſich durch ſtärkere Erweiterung der Bruſt, mit geringer Lufteinathmung, und läſst auf irgend ein inneres oder äuſseres, humoraliſches oder organiſches Hinderniſs in dem Blutlauf, auf Abnahme der Kräfte, und, in böſer Geſellſchaft, auf Gefahr ſchlieſsen. *Kleines Einathmen* und *groſſes Ausathmen*, am Ende hitziger *Fieber*, verkündet den nahen Tod, in der *Lungenentzündung* die Gröſse und Heftigkeit, bleibt alſo immer bedenklich, jemehr ſich daſſelbe mit andern ſchlimmen Zeichen vereint.

§. 109.

Das *ſtarke Athmen* verräth ſich durch die angewandte Kraft in Ausdehnung und Erweiterung der Bruſt, gibt alſo den Beweis für Integrität der Reſpirationsorgane, für ordentlichen

chen und ungeſtörten Blutlauf durch die Bruſt, und für glückliche Ueberſtehung der Krankheiten, iſt daher am Ende der *hitzigen Fieber*, in guter Geſellſchaft, *kritiſch*, im Gegentheil *gefährlich* und *tödtlich*. Das entgegengeſetzte *ſchwache Athmen* iſt durch geringes und mäſſiges Bruſterheben kennbar, folglich in *ſchweren Krankheiten* Zeichen der Schwäche und der damit verbundenen Gefahr, in *Krämpfen* und *Schmerzen*, des eingreifenden Reizes, in *Fiebern*, der Abnahme der Lebenskraft, mit andern ſchlimmen Zufällen, des Todes.

Anmerk. Auch hier gilt, wie beym Pulſe, der Unterſchied zwiſchen Unterdrückung oder Erſchöpfung. Die erſte Art iſt weniger bedenklich, als die zweyte.

§. 110.

Die *Unterarten* ſind das *tiefe* (Reſpiratio profunda) *Athmen*, wobey das Ein- und Ausathmen mit völliger Erweiterung der Bruſt, ohne Empfindung, leicht und ungehindert geſchiehet, und das *hohe* (Reſpiratio alta ſ. ſublimis) *Athmen*, wenn der Odemzug mit vieler Anſtrengung und bedrängter Bruſterhebung, ohne völlige Ausdehnung, erfolgt. *Jenes* iſt meiſtens das *Zeichen* unverſehrter Organe und vorhandener Kraft, folglich in ſchweren Krankheiten an ſich willkommen, *mit Beklemmung*, deutet es auf ſtarken Reiz, Anhäufung des Bluts und Ueberladung der Lungen, mit fieberhafter *Hitze* auf Bruſtentzündung, *tief* und *langſam* zugleich auf bevorſtehendes Irrereden oder Anfall von Wahnſinn, *dieſes* führet auf heftig angegriffene, zugezogene und verengerte Bruſt,

oder

oder locale Fehler, auf gehemmten Blutlauf und Stockung, in schweren Krankheiten auf vergebens angewandte oder erschöpfte Kräfte, bezeichnet also bey *Bucklichen* zunehmendes Uebel von fehlerhafter Bildung, in *Fiebern* und in der *Brustwassersucht*, die nahe Erstickung, bey *Engbrüstigen* und *hysterischen* Personen die Grösse und Heftigkeit des Anfalls, macht bey *Sterbenden* gemeiniglich, mit den übrigen schlechten Arten des Athmens, den letzten Act.

§. 111.

Das *leichte Athmen* bestehet im gemächlichen Ein- und Ausathmen, ohne Anstrengung und Beschwerde, und lässt auf Integrität der Organe, auf gesunde und unangegriffene Brust und Lungen, auf freyen Kraislauf und guten Ausgang der Krankheit schliessen. Das Schlimme der übrigen bösen Zeichen wird gewissermassen durch das leichte Athmen gesichert. Das *beschwerliche Athmen* geschiehet mit mehr oder minder Anstrengung, Beschwerde oder Empfindung, deutet auf organisches, humoralisches oder dynamisches Hindernifs im Ein- und Ausgehen der Luft, nach den einzelnen Fällen auf dickes und zähes, auf angesammletes oder ergossenes Blut, auf Eiter, Wasser u. d., auf örtliche Lungenfehler, Geschwüre, Verhärtungen, Entzündung, auf sympathische Fehler des Unterleibs, auf schlechte Dauung und Ueberladung, auf Blähungen, Krämpfe, Verstopfung, gehinderte Circulation im Pfortenadersystem, ist in der Bräune und Lungenentzündung *gefährlich*,

lich, nach unterdrückten Auswurf *tödtlich*, bey der *Schwind*- und *Bruſtwaſſerſucht* das Zeichen des zunehmenden Uebels, und der nahen Erſtickung, bey *Wöchnerinnen* der Verſchlimmerung, bey *hyſteriſchen* und *hypochondriſchen* Perſonen mehr ſchrecklich, als gefährlich, bey der *krampfigten Engbrüſtigkeit* ein gemeines Symptom, nach den Umſtänden *tödtlich*.

§. 112.

Unterarten des *beſchwerlichen Athmens* ſind das *ängſtlihe*, (Reſpiratio anxia), mit Beklemmung und ſcheinbarer Zuziehung der Bruſt, von dem *Schalle* der ausgehenden Luft heiſst es *keichend*, (Reſpiratio anheloſa) *ſeufzend*, (Reſpiratio ſuſpirioſa ſ. luctuoſa) *pfeifend*, (Reſpiratio clangens) *röchelnd*, (Reſpiratio ſtertoroſa) und *erſtickend*, (Reſpiratio ſuffocatiua), von der *Empfindung*, die der Kranke klagt, *ſchmerzhaft* oder *unſchmerzhaft*, (Reſpiratio dolens, indolens) von der *Lage*, in welcher das beſchwerliche Athmen geſchiehet, *liegend* oder *aufgerichtet*, (Reſpiratio ſupina, erecta). Sie zeigen ſämmtlich ein heftiges Hinderniſs im Odemzuge und Blutlauf durch die Lungen und übrigen Theile, bey der Zunahme und Anhaltung beſorgliche Gefahr, am Ende der *Bruſtübel*, mit und ohne Entzündung oder Fieber, nach unterdrücktem Auswurf, die nahe Erſtickung, im Anfange der *hitzigen Fieber*, die Heftigkeit, am Ende, mit zunehmender Schwäche, den bevorſtehenden Tod an, ſind, einzeln oder vereint, bey den *Sterbenden* da.

§. 115.

§. 113.

Das *pfeifende Athmen* bezeichnet ein Hindernifs von mechanifcher oder organifcher Verengerung, z. B. Verwachfen der Lunge mit dem Bruftfell, Verknöcherung u. d. von krampfhafter Zuziehung und Verfchwellung der Refpirationsorgane, und ift bey *böfen Hälfen* und *Bruftentzündung* der Vorbote der baldigen Erftickung, bey der *Hyfterie* das Merkmal eines heftigen Anfalls; das *feufzende* führt bey *Empfindlichen* auf Ungeduld oder Schmerz, in *Krankheiten* auf Gröfse des Uebels, mit unangenehmer Empfindung, auf Stockung in der Bruft und zunehmende Schwäche, manchmal auf Krämpfe der Bruft oder des Unterleibs; das *fchnarchende* und *röchelnde*, bey *Gefunden* auf Trägheit, im Schlafe auf Rückenlage, bey *Kranken* auf Anfammlung der Säfte in der Lunge, und auf gehemmte Kraft der Luftröhre, bey *Schlagflüffigen* auf Heftigkeit und Gefahr der Krankheit, bey *Bruftcatarrhen* auf Anhäufung katarrhalifcher Feuchtigkeiten, in der *fchleimigen Engbrüftigkeit* auf Schleimvorrath und Stockung, bey der *Lungenfucht* und *Bruftentzündung* auf Schwäche und unterdrückten Auswurf, mit Gefahr der Erftickung, in *hitzigen Fiebern* auf zunehmende Schwäche und finkende Lebenskraft, bey *Sterbenden* auf nahen Tod; das *ängftliche* auf ftarken Krampf oder gehinderten Blutumlauf durch die Lungen oder Unterleib, das *keichende*, zumal im Sitzen, auf heftige Zuziehung der Luftröhre, bey *Hyfterifchen* (Refpiratio ftrangulatoria) auf Krampf, in andern Krankheiten auf Gröfse des Uebels,

beym

beym Anhalten oder öftern Wiederkehren auf Ersticken. Das *erstickende Athmen* macht meistens nach den obigen den Beschluss, falls die reizende oder behindernde Ursache nicht weicht oder gehoben wird.

§. 114.

Das *unschmerzhafte Athmen* ist an sich *gut*, und läßt auf Integrität der Brust und heilsame Beendigung der Krankheit schliessen, ausser in allgemeiner Fühllosigkeit, und nach vorgängiger Entzündung: Dann ist Brand und Tod nicht weit. Das *schmerzhafte Athmen* bezeichnet bey *Vollblütigen* den Blutandrang nach den Lungen, bey *Blutspeyern* Recidiv, bey *Hysterischen*, *Hypochondrischen* und *Engbrüstigen* Krampf, mit Stechen unter den Rippen, Blähungen, bey *Lungensüchtigen* Verhärtung und Geschwür, bey *Gichtkranken* und in *Fiebern*, nach unterdrückten Ausleerungen oder Ausschlägen, Versetzung, nach überstandenen Brustkrankheiten fortdaurende Reizung, zurückgebliebene Materie, bestehende und zunehmende Schwäche, nach *Seitenstechen* Anwachsen des Brustfells und der Lungen. Anhaltend *stechend*, *fieberhaft*, *klein* und *schwach* ist er im *Seitenstechen*, *stumpfsmerzend* und *tief*, mit *schnellem* und *weichen Puls*, in der *Lugenentzündung*.

Mich. Alberti r. *Lust* Diss. de rhoncho dormientium, Hal, 1745.

§. 115.

§. 115.

Das *gleiche Athmen* ist Beweis von Integrität der concurrirenden Organe, von Kraft und ungestörtem Blutumlauf, folglich in allen Krankheiten ohne Unterschied *gut*. Das *ungleiche Athmen* ist bey *Bucklichen*, in Krämpfen des Unterleibs von Unverdaulichkeit und Blähungen vorübergehend und *unbedenklich*, verräth in *Krankheiten* mehr oder minder grosse Hindernisse, Verengerung oder Zuziehung der Gefäfse, Stockung der Säfte, in *Fiebern*, mit *schlimmen Zufällen*, das Sinken der Lebenskraft, Gefahr und Tod, am Ende, mit *guten Zeichen*, die bevorstehende heilsame Ausleerung, im *Friesel* Reizung und bevorstehenden Ausbruch. Das *aussetzende Athmen* erfolgt meistens von den nämlichen, aber stärker eingreifenden Ursachen, ist also *schlimmer*, und bezeichnet in schweren Krankheiten die zunehmende Gefahr und abnehmende Kraft, ist am *schlimmsten*, wenn es mit unvollendetem Einathmen (Respiratio interrupta) und nothgedrungenem Ausathmen verbunden ist. Der *zeitige Stillestand* (Respiratio deficiens) zeigt sich bey Ohnmachten, der *anhaltende* bey Leblosen und wirklich Todten.

§. 116.

Der *mäfsig warme Odem* ist den *Gesunden* eigen, und daher in *fieberhaften Krankheiten* von guter Bedeutung, der *heifse* in *Fiebern* macht schnellen Blutlauf und den Grad der Fieberhitze bemerkbar, der *übermäfsig heifse* deu-

tet

tet auf Gröſse, der *zunehmend heiſse* auf Wachſen, der *vermindert heiſse* auf Abnahme des Fiebers, der *heiſse, häufige* und *groſse* auf eine ſtarke Lungenentzündung, am Ende auf Gefahr, der *kalte*, nach vorgängigem heiſsen, auf Sinken der Lebenskraft und gehemmten Kreislauf, auf nahen Brand und Tod, iſt alſo das gewöhnliche Antheil der *Sterbenden* und der Perſonen, die zur *Ohnmacht* geeignet ſind, bey *Hyſteriſchen* das Zeichen eines heftigen Anfalls, bey jenen bedenklich, bey dieſen nicht.

§. 117.

Stinkender Odem deutet bey *Geſunden* auf behinderte Entladung phlogiſtiſcher Theile, *ohne Grund*, auf bevorſtehende Krankheit, bey *Alten* auf Congeſtion und zunehmende Schwäche, auſserdem auf ſtockenden und verdorbenen Schleim in der Naſe, auf hohle Zähne, Naſen-Zahnfleiſch- und Halsgeſchwüre, auf verborgene oder offene Lungengeſchwüre, bey *Kindern* und *Schwächlichen* auf Unverdaulichkeit, das *periodiſche* bey Frauenzimmern auf bevorſtehendes oder vorhandenes Monathliche, in *langwierigen Krankheiten* auf Stockung, manchmal auf Eingeweidefehler, im Anfange der hitzigen *Fieber*, auf Unrath im Darmkanal, in der Mitte auf Gefahr, am Ende (Reſpiratio cadauerosa) auf Tod. Der habituelle und *ſpecifiſch riechende Odem* der *Geſunden* läſst eine örtliche Schwärung am obern Theile der Luft- oder Speiſeröhre vermuthen.

§. 118.

§. 118.

Natürliches Odemholen ist in *Krankheiten* an sich *gut*, wegen bestehender Integrität der Organe und Gefahrlosigkeit, *bedenklich*, nach vorhergegangenen schlechten, ohne Grund, *trüglich* und *gefährlich* in böser Gesellschaft.

§. 119.

Die Beurtheilung des *zusammengesetzten Athmens* richtet sich nach der guten oder schlechten Beschaffenheit der einfachen Arten. *Gut* ist der leichte, grosse, langsame und gleiche Odem, *schlecht* der schnelle und häufige, mühsame, schmerzhafte, kleine, schwache, ungleiche, röchelnde, erstickende, heisse und kalte Odem, *gefahrvoll* und *tödtlich*, wenn sich mehrere der letztern mit andern schlechten Zeichen vereinen.

§. 120.

Zur richtigen *Bestimmung* und *Beurtheilung* der mancherley *Arten des Athmens* dienen folgende Regeln:

1) Die *Kenntniss* des *natürlichen Odemholens*, nach den verschiedenen Stufen des Alters, Körperbaues und Temperaments, der Diät, Lebensart, Jahrszeit, Gewohnheit u.

2)

d. verwahret für Irrthum und voreiligem Urtheil.

2) Die *Kenntniſs* des *Odems*, wie er *in jeder Krankheit* alterirt wird, der *Stadien*, wo die eine oder andere Art gewöhnlich iſt, der *Verbindung* mit andern guten oder ſchlimmen Zeichen u. d. vergewiſſert das Urtheil des Arztes, um daher einen heilſamen oder böſen Ausgang abzuleiten.

3) Alles, was den *Puls* abändert, macht auch abweichenden *Odem*. Die wirkende *Urſache* von auſsen oder innen, ſo wie der *Ort*, wo ſie ſitzt, und die *Complication*, beſtimmen die Gefahr oder Nichtgefahr, die *Vergleichung* und *Zuſammenſtellung* des *Odems mit dem Pulſe* gibt Gewiſsheit.

4) *Unordentliches Athmen* von zufälligen Urſachen iſt *unbedenklich*, von beſtehenden *bedenklich*.

5) Man muſs ſich nicht auf den *Odem allein* verlaſſen. Er kann bisweilen trügen, nach Verſchiedenheit der Geſinnung, Erziehung, Empfindlichkeit, Körperbeſchaffenheit u. d. *Leichter Odem* iſt öfters bey der gröſsten Gefahr da, oder tritt plötzlich, in Geſellſchaft böſer Zeichen, ein, und verkündet den nahen Tod, der *ſchwere* iſt manchmal mit den übrigen guten Zeichen

ver-

verbunden, und der Vorbote naher Entscheidung.

6) Zur *Zeit der Krise* geben die übrigen Mitzeichen den Maasstab zur Bestimmung des guten oder bösen Ausgangs, in Rücksicht auf den Odem.

Zwey-

Zweytes Kapitel.

Von den thierischen Geschäften, als Zeichen

§. 121.

Der lebende Mensch zeigt im gesunden Zustande eine proportionirte, in Krankheiten eine zu sehr gespannte oder abgespannte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, und der Arzt nützt diesen Zustand, als Maasstab der zu bestimmenden Quantität und Qualität der *Lebenskraft*. Die allzugrosse *Anstrengung*, so wie die *Minderung* und *Abnahme* dieser Kraft, ist gleich bedenklich, oft gefährlich und tödtlich. Sie äussert sich durch verschiedene auffallende Erscheinungen im Muskel- und Nervensystem, die der Semiolog bemerkt, beurtheilt, und zur bessern Ueberbicht bestmöglichst classificirt.

§. 122.

Diese, auf Reizbarkeit und Empfindlichkeit beruhende *Lebenskraft* ist öfters *zu stark*, *zu schwach* oder *mittelmässig*, verräth sich durch eigene oder gemeinschaftliche Symptome,

und gibt alſo ſchickliche Geſichtspunkte zur genauern Kenntniſs und Beurtheilung. Die ſogenannten *äuſsern* und *innern Sinne* begreifen die örtliche Empfindungen in beſtimmten Organen, mit Rückwirkung auf die Geſchäfte des ganzen Körpers oder einzelner Theile, mit vielfacher guter und böſer Bedeutung.

I. *Allzu ſtarke Lebenskraft.*

§. 123.

Lebenskraft, als ſelbſtſtändige Kraft, äuſſert ſich durch thätige Wirkung der belebten Faſer, zur Erhaltung und Fortſetzung des Lebens. Sie ſetzt alſo Empfänglichkeit und Mittheilbarkeit des Reizes voraus, durch die Reizung wird die Thätigkeit der Lebenskraft erhöht oder vermindert. Reizbarkeit der Muskeln und Zellenfaſern, ſo wie Empfindlichkeit der Nerven, als Eigenſchaften dieſer Kraft, ſind im lebenden Körper nicht weſentlich getrennt, ſondern mehr oder weniger vereint, flieſsen daher häufig in der wirkenden und leidenden Natur zuſammen, können bald heftig angegriffen, bald wieder gehemmt und niedergedrückt werden, und beträchtliche Unordnungen nach ſich ziehen, die ſich meiſtens durch ungewöhnliche Bewegungen der Muskeln oder Nerven verofſenbaren. *Anhalten*, *Uebermaaſs* oder *Abnahme* conſtituiret die *krankhafte Reizbarkeit* oder *Empfindlichkeit*, nach verſchiedenen Modifikationen.

Jo. Brunonis Elementa Medicinae ed. *P. Moſcati*, Mediol. 1792. 8.

C. Gir-

C. *Girtanner* Ueber Irritabilität, als Lebensprincip in der organisirten Natur. S. *Gren* Journ. d. Phys. B. 3 S. 307. und 507.

Ueber Sensibilität, als Lebensprincip in der organisirten Natur, von *Jac. Christ. Gottl. Schäffer*, Regensb. 1793. 8.

Ueber Irritabilität und Sensibilität, als Lebensprincipien in der organisirten Natur, von *J. Dan. Metzger*, Königsb. 1794. 8.

II. Erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit.

§. 124.

Erhöhete Reizbarkeit setzt immer einen eingreifenden Reiz bey proportionirter Empfänglichkeit der belebten Faser voraus, ist aber nicht in allen Körpern, Altern, Geschlechtern, Temperamenten, Jahrszeiten, Krankheiten u. dgl. völlig gleich, stärker oder schwächer, bey einzelnen Menschen leichter oder schwerer zu erregen, mit mehr oder minder Wirkung, von geringerm oder grösserm Umfang. Sie ist *bedenklich* bey *Kindern* vom Zahnen, von Säure, Würmern u. dgl., öfters *tödtlich* durch Zuckungen, schnell *erregbar* in reizbaren Körpern und Frauenzimmern, feststitzend, perennirend und *unheilbar* nach Leidenschaften, *heilsam* zur Zeit der Mannbarkeit, beym eintretenden oder fehlenden Monathlichen, manchmal *beträchtlich* nach Schwängerung oder Schwächung, aber ohnbedenklich, die Folge der Schwäche bey Reconvalescirten, Entkräfteten und Abgezehrten, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen* die Quelle vielfacher Nervenzufälle, folglich, nach den Umständen, das sicherste Zeichen vom vorhandenen und eingreifenden Reiz, mit guter

oder schlechter Vorbedeutung, in *Fiebern*, *Krämpfen*, *Blutflüssen* und andern *Ausleerungen*.

Ern. Gottfr. Baldinger r. *Weise* Diss. de irritabilitate morborum genitrice, *Jen.* 1772. recus. in *Gruner* Delect. Diss. med. Jenens. Vol. I. p. 224.

§. 125.

Die *stärkere Reizbarkeit* verkündet *in Fiebern*, am Anfange die Grösse, in der Mitte die Zunahme, am Ende, mit bestehenden Kräften und activen Symptomen, eine kritische Beendigung, mit mehr oder weniger bösen Zeichen, und mit Abnahme der Kräfte, den nahen Tod, unter heftigen Erschütterungen des Abends Steigen des Fiebers, Schlaflosigkeit und Irrereden, mit *Schwäche* Langwierigkeit. *Oertliche Reizbarkeit* führt auf heftiges Eingreifen des Reizes in den leidenden Theil, und auf Grösse des Uebels, beym Anhalten auf Gefahr, mit Röthe und Schmerz, auf Entzündung, mit Congestion, auf bevorstehende Ausleerung. Die *Wichtigkeit* des gereizten Theils, die Verbreitung und Mittheilung der Unordnungen auf andere Theile, erhebt oder mindert die Bedeutbarkeit. *Erhöhete Reizbarkeit* von *Anstrengung* ist leicht und unbedenklich, von *Erschöpfung* immer bedenklich, mit schweren Zufällen tödtlich.

§. 126.

Erhöhete Empfindbarkeit läfst auf angegriffene und leidende Nerven von vorhandener Reizung schliefsen, beym Bestehen und Wachsen auf zunehmende Gefahr, im *Wahnsinn* auf

Stär-

Stärke des Anfalls, bey *gefühlvollen* Perſonen auf beträchtliche Reize, bey *Hyſteriſchen* auf Wiederkehr oder Zunahme des Uebels, in *Entzündungen* auf Gröſse und ſchlimmen Ausgang, in der *Gicht* und in *Ausleerungen* auf Heftigkeit, in *Fiebern* auf erhöhete und leidende Nervenkraft, mit heilſamen oder miſslichen Folgen, nach Maaſsgabe der übrigen begleitenden Zeichen. Der hohe Grad der Empfindbarkeit iſt *Schmerz*, die *Idioſynkraſie* iſt nichts weiter, als beſondere Organiſation und Verhältniſs einzelner Theile gegen gewiſſe Reize, folglich örtlich erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit, gewöhnlich ohne üble Folgen bey ſorgfältiger Vermeidung oder baldige Entfernung des naturwidrigen Reizes, mit den Jahren oder veränderter Lebensart vergänglich, in *Krankheiten* von mehr oder minder bedenklichem Einfluſs.

III. Schauer und Erſtarren.

§. 127.

Schauer (Horror), ein vorübergehender und ſchüttelnder Froſt, läſst auf heftig angegriffene Reizbarkeit und Empfindlichkeit ſchlieſsen, verkündigt bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* den eintretenden Krampf, bey *anſteckenden Krankheiten* die Aufnahme des Stoffs, bey *Fiebern* heftigen Reiz mit Krampf, bey *Nachlaſsfiebern* die Wiederkehr, Langwierigkeit und Gefahr, der *periodiſche* bey Frauenzimmern die bevorſtehende Monathzeit, bey *Wöchnerinnen* den Eintritt der Milch in die Brüſte, iſt bey *Waſſerſüchtigen* und *Schwindſüchtigen*, mit Hitze,

tze, bedenklich, der *freywillige* in Nervenkrankheiten und Fiebern meistens das Werk der thätigen Natur, zur Minderung und Entfernung des Reizes, mit und ohne Ausleerung, folglich, nach den Umständen, *heilsam* oder *schädlich*. Je stärker der Schauer, desto heftiger das Uebel, je anhaltender der Schauer, desto misslicher der Ausgang.

Jo. Car. Gehler Horror, vt signum, Lips. 1758.

Car. Weigel Diss. de horrore, Lips. 1791.

§. 123.

Der *Fieberschauer* ist *gut*, wenn er sich mit proportionirter Wärme und erleichterndem Schweiss endigt, wenn er mäſsig ist, gleich Anfangs heftig anfällt, aber bald wieder vergehet, wenn er sich, nach vorgängiger Kochung, an kritischen Tagen, (Horror decretorius) einfindet, und eine heilsame Ausleerung bewirkt, hingegen *böse*, wenn er sich mit innerlicher Hitze zeigt, heftig anfällt, sich oft verändert, klein und unerheblich ist, oder gar kritisch scheint, und doch nicht ist, (Horror decretorius non decernens) mehrmals kommt, und wieder, ohne Erfolg, vergehet, oder nach einem scheinbar gutem Schweisse eintritt, und immer anhält, gar keine oder eine unvollkommene Ausleerung, ohne Besserung, macht, wenn er unregelmäſsig, und mit schlimmen Zufällen verbunden ist; *tödtlich*, wenn am Ende schwerer Krankheiten die äuſsern Theile kalt werden, die innern brennen, allgemeine Kälte, kalter Schweiss und Entkräftung zugleich eintritt.

§. 127.

§. 129.

Die *bestimmte Wiederkehr* des *Schauers*, ohne Fiebersymptome, bezeichnet eine periodische Krankheit, ein, *an* gesetzten *Tagen* oder *Stunden* eintretender und allmählig steigender *Schauer* ein Wechselfieber, der lange dauernde, *mit Betäubung*, schlag- und schlafsüchtigen Zufällen verbundene *Schauer* besorgliche Lebensgefahr, im folgenden Anfall den Tod, ein *kleiner* und *übergehender Schauer* ein anhaltendes Fieber, der *Nachmittags* eintretende das Steigen des Fiebers.

§. 130.

Der *Schauer* ist in *hitzigen Fiebern* meistens im Anfange klein, stärker und wiederkehrend bey der *Pest* und in *bösartigen Fiebern*, am Ende *gefährlich*, in Gesellschaft heilsamer Zeichen, *kritisch*, ausserdem *symptomatisch* und *tödtlich*, in *Faulfiebern*, wegen vorhandener Entkräftung, misslich, in *Ausschlagfiebern* das Zeichen der ausstossenden Naturkraft, *heilsam* im Anfange des Pockenfiebers, *schlimm* und *tödtlich* im zweyten Zeitpunkte, wenn er anhaltend und mit schlimmen Zufällen verbunden ist, beym Eintrocknen die Folge des örtlichen Reizes an der Haut, allenfalls Zeichen der Schwäche oder des Schweisses, Vorzeichen des Friesels, wenn er am sechsten Tage mit Angst, Beklemmung und Hautstechen, kommt, in *gastrischen Fiebern* (Horror gastricus) das Merkmal angesammelter Materie und des bevorstehenden Brechens oder Durchfalls, in *Entzündungsfiebern* der heftigen

Rei-

Reizung, und von übler Bedeutung, im Anfange Beweis der Gröſse der Entzündung, ohne Anſchein der Verſchlimmerung, mit jählinger Schmerzminderung, das Zeichen der bevorſtehenden (Horror ſuppuratorius) Eiterung, am Ende, mit plötzlicher Fühlloſigkeit, (Horror gangraenoſus) des eintretenden Brandes und nahen Todes.

Dan. Wilh. Triller r. *Schatter* Diſſ. de horrore in febribus exanthematicis, praeſertim variolis, ſigno plerumque letali, Viteb. 1769.

§. 131.

Erſtarren, (Rigor) iſt höherer Grad des Schauers, mit Zittern, Zähnklappern, Steifigkeit und Unbeweglichkeit der Glieder, hebt meiſtens im Rücken mit beträchtlicher oder ſchüttelnder Kälte an, und gehet nachher in den ganzen Körper, wie ein allgemeiner Krampf, über, begleitet die ſtarken *Fieber*, verkündet am Ende, mit guten Zeichen, bevorſtehende *Ausleerung* und *kritiſchen Schweiſs*, nach den Umſtänden und *Perioden* der Krankheit, Gefahr und Tod, iſt alſo *vorübergehend*, *periodiſch*, *ſymptomatiſch*, *kritiſch*.

Chriſtoph. Guil. de Berger Comment. med. de praeſagiis ex algore in febribus acutis, Gott. 1750. rec. in *Brendel*. Opuſc. T. II. n. 13. p. 197. ſeq.

G. M. Gattenhof Frigoris febrilis examen, Heidelb. 1766. recuſ. in Op.

§. 132.

Erſtarren iſt bey reizbaren Perſonen unbedenklich, bey *Säuſern* miſslich, bey *Frauen-*

zim-

zimmern manchmal das Vorzeichen des Monathlichen, bey *Kreiſenden* heftiger Wehen, bey *Vollblütigen*, mit Genickſchmerz, des Naſenblutens, *nach Blutflüſsen* der übermäſsigen Ausleerung oder bevorſtehenden Ohnmacht, bey *Krampfübeln* des ſtarken Anfalls, an ſich *unbedenklich*, in *Fiebern*, wenn es kommt und wieder vergehet, *heilſam*, wenn es am Ende, mit guten Zeichen, erſcheint, *gefährlich*, wenn es anhaltend, und mit ſchlimmen Zufällen oder Schwäche verbunden iſt, das Fieber nicht mindert oder hebt, zu frühe vor der Entſcheidung eintritt, oder während derſelben weder Schweiſs, noch andere oder zu ſtarke Ausleerungen macht, und in Irrereden, Zuckungen u. dergl. endigt, meiſtens *tödtlich*, wenn es an kritiſchen Tagen, ohne Kriſis, mit kaltem Schweiſse, Fühlloſigkeit, Mangel des Bewuſstſeyns u. dgl. erfolgt. Daher iſt es bey *Sterbenden* der Bote des Todes.

IV. Nieſen.

§. 133.

Nieſen (Sternutatio) iſt die Wirkung einer örtlichen Reizung, ein erzwungenes konvulſiviſches Ein- und Ausathmen, bezeichnet alſo in *Krankheiten* einen Reiz an den Reſpirationsorganen, Schärfe und Ablagerung einer Materie, zähen oder ſcharfen Schleim in der Naſe, daher nach vorgängiger Erkältung, bevorſtehenden Schnupfen, iſt am Ende *hitziger Fieber* das Zeichen der turgeſcirenden Materie, und das Beförderungsmittel des kritiſchen Naſenblutens, in *bösartigen Fiebern* und bey *Ablage-*

lagerungen das Mittel zur Ausftofsung, öfters *charakteriftifch*, z. B. bey den Mafern, bey *hyfterifchen* Frauenzimmern das Vorzeichen des nahen Anfalls, öfters *heilfam* im Stockfchnupfen, bey Gichtkranken, beym gehemmten Monathlichen, und bey zurückgebliebener Nachgeburt, und vertreibt nicht felten verwandte Uebel, z. B. Huften, Schluckfen u. dergl., *bedenklich* bey Vollblütigen, zum Schlagflufs geeigneten Alten, mit Brüchen oder Vorfällen behafteten oder fchwangern Perfonen, *gefährlich*, wenn es zu lange anhält, in Entzündungsfiebern, in der Tobfucht, nach zurückgetretenen Ausfchlägen und Ablagerungen, *tödtlich* in Gefellfchaft fchlimmer Zufälle.

V. Huften.

§. 134.

Huften (Tuffis) ift erfchütternde Wirkung des örtlichen oder fympathifchen Reizes im Halfe, in der Bruft und Lunge, im Zwerchfell oder Unterleibe, daher ein gewöhnliches Symptom aller hier vorkommender Krankheiten, mit und ohne Fieber, Vorzeichen und Begleiter der Schleimausleerung, *heilfam* in Bruftentzündungen, wenn er mit leicht abgehendem Auswurfe vereint ift, *bedenklich*, wenn er heftig, trokken, ermüdend und ohne Auswurg erfolgt, *verdächtig* mit öfterm Schauer und riechendem Auswurf, auf Eiterung oder Brand hinweifend, *fchlimm* der Uebergang des feuchten Huftens in den trockenen, der *trockene*, bey Gichtkranken, das Zeichen des Anfalls, *mifslich* bey einge-

geklemmten Brüchen und Wöchnerinnen, *blutiger*, nach langwieriger Engbrüſtigkeit und Verhärtung, bedeutet nahen Tod, *Huſten nach Tiſche*, mit Beklemmung, und eiterförmigen Auswurf, ſchlechte Dauung, der anhaltende *trockene* und *erſtickende* fehlerhafte Eingeweide, bey *Waſſerſüchtigen* den unvermeidlichen Tod.

VI. Lachen.

§. 135.

Mäſsiges Lachen (Riſus) dienet durch die ſanfte Erſchütterung zur Geſundheit, *unwillkührliches*, in Krankheiten, bezeichnet mechaniſchen oder Humoralreiz, bey *Hyſteriſchen* öfters Krämpfe, in *Fiebern* (Riſus Sardonius) Entzündung, beſonders am Zwerchfell, bey *Narren* Verſtandesſchwäche oder bevorſtehenden Anfall, bey *Kindern* im Schlafe vorhandene Reizung, Säure, Blähungen, Würmer, im *Zahnen* gefährliche oder tödtliche Gichtern.

VII. Schluchſen.

§. 136.

Schluchſen (Singultus) führet auf Reiz im Zwerchfell und Magenmunde, auf Schärfe, Ueberladung und jählinge Erkältung, bey *Kindern* auf Schwämmchen, nach *abgefallenen Schwämmchen* auf Empfindlichkeit der innern Haut und Halspocken, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* auf Blähungen, ſeltener auf Würmer, bey *Schnürbrüſten* auf Druck in der Herz-

grube

grube vom niedergedrückten Brustbein, nach *gebrochenen Ribben*, auf mechanischen Druck und Entzündung, nach *Ueberladung* auf bevorstehendes Brechen, bey beweglicher Materie. Der *Schlucksen* ist *unbedenklich*, wenn er von Vollblütigkeit oder Völle entsteht, bezeichnet im Anfange der *gastrischen Fieber* vorhandene, am Ende turgescirende Materie und nahen Durchfall, in *Faulfiebern* Unrath, dann Verderbniss und Gefahr, in *Entzündungsfiebern*, im Anfange, starke Empfindlichkeit und heftige Entzündung, in der Mitte die Gefahr, am Ende bevorstehenden Brand und Tod, in *Wechselfiebern* und *Steinschmerzen* sympathischen Reiz, im Froste bösartiger Wechselfieber, Entkräftung und Tod, ist *gefährlich*, öfters *tödtlich*, wenn er auf Versetzung des Krankheitsstoffs (Febris singultuosa) oder zurückgetretene Ausschläge, nach Kopfwunden, anhaltendem schwarzen und stinkenden Erbrechen, nach genossenen oder beygebrachten Giften, nach heftigen Koliken, Ruhren und übermässigen Ausleerungen, nach eingeklemmten Brüchen und Operationen, bey Wöchnerinnen, oder mit schlimmen Zufällen und Entkräftung erfolgt.

Ge. Flor. Henr. Brüning Singultus morbus, symptoma, signum, Traiect. 1758.

VIII. Auffahren im Schlafe.

§. 137.

Auffahren im Schlafe (Pavor), als erschütternde, aber nicht immer erweckende Zuckung, findet sich gewöhnlich bey *Gesunden*, nach Un-

ver-

verdaulichkeit, Leidenschaft, Hitze, bey *Kindern* vom eingreifenden Reize, bey vorhandener Säure und Würmern, ist beym *Zahnen*, bey *Pocken* und *Masern*, der Vorbote von Gichtern, bey *hysterischen* und *hypochondrischen*, bey *epileptischen*, *mit* der *Gicht* und dem *Alp* behafteten Personen des bevorstehenden Anfalls, bey *Steinkranken*, das muthmaſsliche Merkmal des reizenden Steins, bey *Vollsaftigen* und *Onaniten* der nahen Pollution, bey *alten* und zum *Schlagfluſs* geeigneten Personen der Congestion nach dem Kopfe und des nahen Anfalls.

Jo. Hadr. Slevogt Diss sistens pauores puellae morbo complicato laborantis, Jen. 1706.

IX. *Flechsenspringen.*

§. 138.

Das *Flechsenspringen* (Tendinum saltus) ist an der Handwurzel am gewöhnlichsten, seltener an andern Theilen bemerkbar, ist an sich *unbedenklich*, als Folge eines Reizes, verkündigt manchmal bey empfindlichen *Gesunden* eine bevorstehende Krankheit, bey *Kindern* böses Wesen, in langwierigen *Nervenkrankheiten* den neuen Anfall, ist *gut* und *heilsam* bey dem Ausbruche der fieberhaften Ausschläge, oder am Ende der hitzigen Fieber, in Gesellschaft guter Zeichen, mit Aufhören nach der kritischen Ausleerung, *schlimm* und *gefährlich*, wenn es im Anfange der Ausschlagfieber, ohne Ausschlag, nach zurückgetretener Gicht, Ausschlägen und Schweiſsen, nach unterdrückten Ohrenabsceſsen, nach innern Entzündungen u. dergl.

dergl. mit ſchlimmen Zufällen folgt. Dann machen Zuckungen, Schlafſuchten und Schlagflüſſe gewöhnlich den Beſchluſs.

X. *Krämpfe und Zuckungen.*

§. 139.

Anhaltend erhöhete Reizbarkeit und Empfindlichkeit gehet endlich in unwillkührliche Zuſammenziehung der Muskeln (Spaſmi) mit Anhalten (Spaſmi tonici), oder in heftige Bewegungen mit Ausdehnen und Zuſammenziehen (Spaſmi clonici ſ. convulſiones) über. Beyde Arten geſellen ſich öfters zu Krankheiten, als Zeichen eines vorhandenen heftigen Reizes in dem Muskel- oder Nervenſyſtem, von Vollblütigkeit oder Mangel, oder Schärfe, vom mechaniſchen Druck oder Preſſen. Die *idiopathiſchen Krämpfe* ſind meiſtens bedenklich, die *ſympathiſchen* unbedenklich, deuten auf Gröſse und Heftigkeit des Uebels, auf Activität und Malignität der reizenden Materie, auf ſtarke Reaction der feſten Theile, im *paſſiven* Stande auf Gefahr, im *activen* auf thätige Naturkraft und Hofnung zur Entfernung der Krankheit.

§. 140.

Die gemeinſchaftlichen, obgleich *nach* den verſchiedenen *Urſachen* und *Theilen*, mehr oder weniger vereinten *Zeichen bevorſtehender* oder *wirklicher Krämpfe*, ſind Kaltwerden an Händen und Füſsen, am Rücken, Geſicht, Wirbel und Nacken, Zuziehen des Halſes, dünner, blaſ-

blaſſer, wäſſeriger, öfters und kärglich, ſelten reichlich gelaſſener oder trüber Urin, Nöthigung zum Stuhlgang, kleiner, harter, geſpannter, ungleicher oder ausſetzender Puls, beſchwerlicher und abgebrochener Odem, Angſt und unwillkührliches Gähnen, veränderte Stimme, Schwindel und Dunkelwerden vor den Augen, Ohrenſauſen, Herzklopfen, Kopf- Bruſt- Rücken - Lenden - Magen - und Leibſchmerz, Auftreiben oder Zuſammenziehen des Unterleibs, Ohnmachten, Jucken und Kitzeln in der Hand oder am Bauche, (gewöhnlich bey Hypochondriſten und hyſteriſchen Frauenzimmern) unruhiger Schlaf und Wachen oder Auffahren, (bey Vollblütigen und Kindern) Irrereden und ſchlafſüchtiger Zuſtand, Zittern und Sehnenſpringen, (in Fiebern) Kribbeln in den Fingerſpitzen, (bey der Kriebelkrankheit) Zerren, Spannen, Reiſsen in einzelnen Theilen und Gliedern, (bey Zuckungen) ſind, nach den einzelnen *Krankheiten* und deren *Stadien*, von mehrern oder mindern Belang, *heftige Krämpfe* nicht ſelten Vorzeichen von Lähmung.

§. 141.

Nichtgefährlich ſind Krämpfe oder Zuckungen bey jungen, reizbaren, empfindlichen, vollblütigen, hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen, von Ueberladung, Unrath, Blähungen, Verſtopfung und Erkältung, *gut* im Anfange der hitzigen Fieber, bey bevorſtehenden Ausſchlägen, *kritiſch* am Ende, durch Schweiſs, Brechen, Durchfall u. dgl., *ſchlimm* und

und von ungewiſſem Erfolg bey Kopfwunden, bey Schwangern und Gebährenden, wenn ſie zu unrechter Zeit, oder öfters wieder kommen, anhalten, mit böſen Zufällen eintreten, auf zurückgetretene Krankheitsmaterie, Gicht und Ausſchläge, oder auf übermäſsige Ausleerungen folgen, mit Schwäche oder Entkräftung verbunden ſind, *tödtlich* nach Entzündung wegen vorhandenem Brand, nach Vergiftungen, bey Waſſerſüchtigen und vollendeten Schwindſüchtigen, bey anhaltenden Wurmzufällen, und wenn edle Theile angegriffen und zerſtört werden, meiſtens *unheilbar*, wenn ſie eingewurzelt, ohne organiſche Fehler, von Onanie, Pollution, übermäſsigen Beyſchlaf und Trunk entſtanden ſind, manchmal *heilbar* durch hinzu gekommenes Fieber.

XI. *Schmerz.*

§. 142.

Schmerz (Dolor) iſt, als der höchſte Grad erhöheter Reizbarkeit und Empfindlichkeit, anzuſehen, der Gefährte hitziger und langwieriger Krankheiten, *idiopathiſch* und *ſympathiſch*, nach den beſondern Urſachen und Complicationen, von guter oder ſchlechter Bedeutung, leicht *erregbar* und vorübergehend bey zärtlichen, reizbaren, empfindlichen und choleriſchen Perſonen und Kindern, manchmal *unproportionirt* mit der Gefahr, z. B. bey der Pulsadergeſchwulſt, *gering* in der Schwindſucht, Kopfwaſſerſucht, Eingeweidentzündung u. dergl., *heftig* bey Zahnübeln, *heftig* und

ſchla-

ſchlagend (inflammatorius) bey Entzündungen, *klopfend* und *drückend*, mit Schauer, (ſuppuratorius) bey der eintretenden Eiterung, *drückend* (grauatiuus) bey Krämpfen und Kopfübeln, *pochend* (pulſatorius) vom Blutandrang, *ſtechend* (pungitiuus) bey Entzündung häutig-ſehnichter und ausgeſpannter Theile, *bohrend* und *ſchneidend* in der Hirnwuth, *nagend* und *freſſend*, (rodens, vlceroſus) mit Schauer, bey Geſchwüren, *nagend* und *brennend* (lancinans) beym anhebenden Krebs, *brennend* (vrens) bey der Roſe und beym Neſſelausſchlag, *brennend* und *feurig* in Entzündungen, *reiſsend* und *ziehend* beym hitzigen Rheumatismus, *ſpannend* (tenſiuus) bey Ausdehnung von humoraliſcher oder mechaniſcher Reizung, *juckend* (pruriginoſus) in Hautkrankheiten, mit und ohne Fieber, *ängſtlich* (anxius) bey Krämpfen, vom Aufblähen des Unterleibs, *ſtumpf* (ſurdus) bey innern Entzündungen der Eingeweide, *kribbelnd*, *ſtechend*, *feſtſitzend* (fixus) und *laufend* (vagus) bey der Gicht, nach den Umſtänden, *anhaltend* und *nachlaſſend*, *heftig* oder *erträglich* u. dgl. Jeder *anhaltende Schmerz* greift die Kräfte an, und ſchwächt, behindert den Kreislauf, ſtöret die Dauung, Ab- und Ausſonderung, erzeugt Cruditäten und Schärfen, Zittern, Zuckungen, Ohnmachten, und führt endlich durch Entkräftung zum Tode.

Ge. Wolfg. Franc. Panzer Diſſ. de dolore, Altorf 1777.

§. 143.

Unbedenklih ist der *Schmerz*, wenn er gering, bald vorübergehend oder aufhörend, ohne böse Gesellschaft, ist, von den obern Theilen nach unten, von innen nach aussen gehet, in den gelähmten Gliedern, am Ende der Fieber, mit treflichen Zeichen, kommt, und nach hinlänglicher erleichternder Ausleerung aufhöret, *weniger bedenklich* der wandelbare, als der festsitzende, *schlimm*, wenn er gleich vom Anfange der Krankheit, oder während der Kochung, eintritt und anhält, mit schlimmen Zufällen verbunden ist, die innern Theile unaufhörlich nagt, plötzlich und ohne Erleichterung aufhöret, oder metastatisch von aussen nach innen gehet, *tödtlich* nach Entzündung, mit Fühllosigkeit und Schweiss des ganzen Körpers.

§. 144.

In Ermangelung des Schmerzes, stellet sich manchmal *übermässige Empfindlichkeit* (Sensus exquisitus) ein. Diese bedeutet bey *Gesunden* Nervenreiz und ärgerliches Temperament, bey jungen *Kindern* eintretende oder vorhandene englische Krankheit, späterhin Atrophie, bey *Frauenzimmern* Schwangerschaft, bevorstehende Monathszeit oder Hysterie, bey *Kränklichen* Zartheit der Fasern und Anlage zur Schwindsucht, in *Krankheiten* heftigen Reiz und Grösse des Uebels, in *Fiebern* nahes Irrereden oder Zukkungen, im *Genesungsstande* zurückgebliebene Schwäche, nach unvollkommner oder gestörter

Krise

Krise, Rückfall oder Hectik, bey *Rasenden* neuen und starken Anfall.

§. 145.

Kopfschmerz (Dolor capitis) deutet bey *Vollblütigen* auf Erhitzung, Blutandrang und Ausdehnung der Gefäfse, bey *Frauenzimmern* auf Krämpfe oder bevorstehendes, bestehendes, spärliches, zu starkes oder fehlendes Monathliche, bey *Schwächlichen* auf fehlerhafte Dauung, mit Uebelseyn und nahem Brechen, in *Fiebern* auf Gröfse und Heftigkeit, gegen Abend auf unruhige Nacht und Irrereden, am Ende, mit *activen Zufällen*, Schwere des Kopfs, Röthe des Gesichts und Nasenjucken, auf kritisches Nasenbluten oder Schweifs, *mit schlimmen Zufällen*, und ohne Ausleerung, auf Gefahr, Irrereden, Ohrenabscesse, Schlafsucht und Zuckungen, *nach* vorher gegangener *Entzündung*, auf Eiterung, *nach Erkältung*, mit Düsternheit, auf Schnupfen, bey *Alten*, mit Ohrenbrausen oder Schwäche, auf bevorstehenden Schlagflufs, bey *Epileptischen* auf neuen Anfall, *pochender, heftiger* und *anhaltender* in der *Hirnwuth*, auf nahen Tod, *fixer* und *drückender*, nach bösen Augen, auf Versetzung, ist *örtlich zerrend an* den *Bedeckungen*, und wieder vergehend in rheumatischen Uebeln, *drückend* am Vorderkopf in Gallen- und Schleimkrankheiten, *zusammenziehend* am Hinterkopfe, mit Kälte, bey Hysterischen und in Nervenfiebern, *betäubend* in Faulfiebern, der *heftige* und *nagende Knochenschmerz*, besonders des Nachts, führet bey Veneri-

nerischen auf Beinfrafs, der *örtliche*, mit Störung der Sinne, auf innere organische Fehler.

§. 146.

Wirbelschmerz ist den *Hysterischen* eigen, und Zeichen des Krampfs, bey *Vollblütigen* am Wirbel und Schlaf, der Blutansammlung und des bevorstehenden Nasenblutens, *drükkender Stirnschmerz* bezeichnet zähen stocken den Schleim, bevorstehenden Stock- oder Laufschnupfen, anhaltender tiefer *Nasenschmerz* mit Jucken, Trockenheit und üblen Geruch, verborgene Würmer, mit Nagen, Beinfrafs, *Schlaf- Stirn-* und *Augenschmerz*, in der Tiefe und bey jeder Bewegung, gallichten Unrath, plötzlich *schiessender* und wieder nachlassender *Schmerz* im *Gesicht*, am *Augenwinkel* und an den *Schläfen*, bey bejahrten Frauenzimmern, verborgener Krebsstoff, bey andern heftigen Nervenreiz, laufende Gicht oder zurückgetriebene Krätze, in der *Augenhöhle* oder um die *Augenbraunen*, mit Druck oder schiessend, anhebenden Nervenstaar.

§. 147.

Ohrenschmerz ist immer sehr empfindlich, nach Metastasen und von Entzündung, wegen Congestion und Sympathie, *bedenklich*, ohne Zertheilung, Ausflufs oder Ablagerung an die Ohrendrüsen oder andere Theile, durch Raserey und Zuckungen, *tödtlich*, von äussern Ursachen, Flüssen, Blähungen und Krämpfen *unbedenklich* und *heilbar*. Der *Nackenschmerz*, mit Versto-

ſtopfung und Brennen, läſst auf Katharr, mit Geſchwulſt und Spannen, auf Reiſsen, mit rothem Geſicht, Kopfſchwere und Ohrenſauſen, auf Vollblütigkeit, Congeſtion und Naſenbluten, der *periodiſche* bey *Frauenzimmern*, auf Eintreten des Monathlichen, bey *Hyſteriſchen* und *Wahnwitzigen* auf neuen Anfall, von *Ueberladung*, mit Ekel und Uebelſeyn, auf Brechen, bey *böſen Hälſen* auf Verſchwellen und nahe Erſtickung, in *Fiebern*, mit ſchlimmen Zufällen, mit Schlagen an den Schläfen, Zahnknirſchen und Flechſenſpringen, auf tödtliche Zuckungen ſchlieſsen.

§. 148.

Zahnſchmerz von Mitleidenheit, Vollblütigkeit und Flüſsigkeit iſt *unbedenklich*, von Krämpfen *periodiſch*, vom Beinfraſs *langſam*, und wegen der Folgen *bedenklich*, bey *Frauenzimmern*, nach Beyſchlaf, muthmaſsliches Zeichen der Schwängerung; *Gaumſchmerz* an den weichen Theilen, ohne Geſchwulſt, bezeichnet in *ſchweren Krankheiten* Gefahr, mit *geſchwollenen Mandeln*, böſen Hals, mit *Schwärung*, Krebs oder Luſtſeuche, bey *Alten* gefallenen Zapfen von Schwäche, nach *Erkältung* Katharr, in *Fiebern* Hitze, Trockenheit und Mangel an Schleim, bey *Hyſteriſchen*, mit Zuziehung, Luftklemme und Bläſſe, den bevorſtehenden oder gegenwärtigen Anfall.

§. 149.

Schulterschmerz läſst bey *Hysterischen* Krampf, bey andern Ablagerung einer reizenden, rheumatischen oder Gichtmaterie, in entzündlichen *Brustfiebern* bevorstehenden reichlichen Auswurf, *äusserer Brustschmerz*, in *Fiebern*, Blutandrang und Blutspeyen, *periodischer* bey *Frauenzimmern*, mit Geschwulst und Härte der Brust, das bevorstehende Monathliche, *nach der Geburt*, mit Schauer, die eintretende Milch, bey *Stillenden*, mit Stechen, Ueberfluſs an Milch, mit Spannung, Ausdehnung und Härte, Entzündung vermuthen. *Innerer Brustschmerz* deutet auf örtlichen oder consensuellen Reiz, bey *Schwächlichen* auf schwache Brust, bey *Hysterischen*, mit Kälte, auf Krampf, bey *Vollblütigen* auf Blutansammlung und nahes Blutspeyen, manchmal auf verborgenes Lungengeschwür, Verhärtung, Entzündung, bey *Gichtkranken* auf Ablagerung der Gichtmaterie, bey *Engbrüstigen* auf neuen Anfall, *fixer* am *Brustbein*, in *Fiebern*, auf Entzündung am Mittelfelle, *ohne Auswurf*, auf Eiterung, *festes* und *pochendes* bey *Venerischen* auf Knochenfraſs, *festsitzender* zwischen der zweyten und dritten Rippe, bey Brustverhärtung, auf unheilbaren Krebs, der *heftig stechende* auf tödtlichen Scorbut. Daher wird bey der *Engbrüstigkeit* das *Stechen unter dem Brustbein* für ein pathognomonisches Zeichen des Krampfes gehalten.

§. 150.

Anhaltender Seitenschmerz beym Athemholen, ohne Grund, läſst Anwachſen des Rippenfells, Knoten oder verborgenes Lungengeſchwür, bey *Lungenſüchtigen* neuen Eitervorrath, und *nach* unterdrücktem *Auswurf*, nahe Erſtickung, *mit Stechen*, vollem und hartem Pulſe, Entzündung der Rippenmuskel und des Bruſtfells, *Verziehen des Schmerzes* nach den Schultern oder Schlüſſelbein, Auswurf mit Beſſerung, mit *gelbem Auswurf*, gallichte Entzündung, und wenn er ohne Grund *aufhört*, Verſetzung nach den Ohren, Phantaſiren, Schlafſucht, Zuckungen, Tod, *tiefer*, mit Aengſtlichkeit, mit weichem und kleinem Pulſe, Lungenentzündung, *tiefer*, mit gelblicher Farbe und Druck unter den falſchen Rippen der rechten Seite, Leberverſtopfung, mit *periodiſchen Stechen unter den falſchen Rippen*, bey Schwächlichen, Gefräſsigen, Sitzenden, Hypochondriſten und Hyſteriſchen, Unverdaulichkeit oder Blähungen.

§. 151.

Rückenſchmerz, der gewöhnliche Begleiter der *Fieber* und *Krämpfe* des Unterleibs, bezeichnet in dem *kalten Fieber*, in der *Hyſterie* und *Kolik*, neuen Anfall, *anhaltender*, nach *Ausſchweifungen* in der Liebe, Rückendarre, *periodiſcher* bey *Frauenzimmern* das bevorſtehende Monathliche, bey *Mannsperſonen* Congeſtion im Pfortenaderſyſtem und blinde Hämorrhoiden, *beſtehender*, ohne kenntliche Urſache,

ſache, mit Kachexie und Entkräftung, einen organiſchen Fehler im Unterleibe, *mit Pochen*, unordentlichem Puls und ſteter Angſt, eine Pulsadergeſchwulſt.

Henr. Frid. Delii r. *Woerner* Diſſ. de notialgia, Erl. 1764.

§. 152.

Leibesſchmerz führet überhaupt auf Schwäche der Dauungsorgane, auf Ueberladung und Unverdaulichkeit, auf Unrath, Säure, Blähungen, Würmer, Verſtopfung, Krämpfe, bey *neugebohrnen Kindern* auf zähes Kindspech, bey *Säuglingen* auf Erkältung, Blähungen, Säure, bey *Gichtkranken* auf Verſetzung der Gichtmaterie, in *Fiebern* auf gaſtriſchen Stoff, am Ende, mit Knurren und Stuhlzwang, auf Durchfall, *mit Unerträglichkeit* des Befühlens, mit kleinem und ungleichem Pulſe, auf örtliche Entzündung, iſt *charakteriſtiſch* in der Kolik, nach den verſchiedenen *Urſachen* und *Arten*, mehr oder weniger *bedenklich*.

§. 153.

Schmerz in den Dünnen (Dolor praecordialis) iſt öfters mit dem vorigen vereint, *ſpannend*, *ſtechend* und *feſtſitzend* bey der localen Entzündung, *aufblähend* bey der Windkolik, *zuſammenziehend* bey der Krampfkolik, *ſpannend*, mit Müdigkeit und Frieren, bey bevorſtehenden Blutflüſsen, von örtlicher Blutanhäufung, goldenem Aderfluſse und Monathlichen, *ſtumpf* und *anhaltend unter den Rippen*, ein

ein muthmasſliches Zeichen des Gallenſteins oder chroniſcher Verſtopfung der Eingeweide, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, der feſtſitzenden und marternden Blähungen.

§. 154.

Herzgrubenſchmerz (Dolor Scrobiculi) von Gewaltthätigkeit iſt *gefährlich*, von fehlerhafter Bildung *unheilbar*, vom niedergedrückten Bruſtbeinknorpel oder Bruch, mit Brechen, *bedenklich*, und ſtürzt endlich in Abzehrung, der *ſpannende* und *drückende* deutet, nach Diätfehlern, auf Ueberladung, der *drückende*, in *Magenfiebern*, auf Unreinigkeiten, in *Ausſchlagfiebern*, beſonders im *Frieſel*, auf bevorſtehenden Ausſchlag, der *anhaltende* und *unausſtehliche*, mit Hitze und Neigung zum Brechen, auf Entzündung, der darauf folgende *ängſtliche*, mit Frieren, auf Abſceſs, der *drückende*, nach jedem Genuſs, bis zum Erbrechen, auf Verhärtung, der *brennende* auf Schwärung.

Henr. Frid. Delii r. *Wendrich* Diſſ. de ſcrobiculo cordis ſigno, Erl. 1766.

De morbo nouo, prolapſu ſcilicet mucronatae cartilaginis, libellus auct. *Bapt. Codronchio*, Bonon. 1603. 4. iterum edid. C. *G. Gruner*, Jen. 1786. 8.

Lud. Septalii De morbis ex mucronata cartilagine euenientibus, Mediol. 1632.

Rud. Aug. Vogel Obſervationes binae de aſthmate ſingulari ex cartilaginum coſtarum oſſeſcentia, Gott. 1773.

§. 155.

Magenſchmerz (Cardialgia) läſst bey *ſäugenden Kindern* Säure und geronnene Milch, bey

bey den andern Schlappheit des Magens, Schleim und Ueberladung, bey *Zärtlichen* ſchwachen Magen und Empfindlichkeit, nach *Erhitzung* Krampf, nach *Aerger* Gallenergieſſung, bey *Säufern* Säure, nach *Schleimſpeiſen* Schwäche und Schleim, bey *Hypochondriſten* Unverdaulichkeit, Blähung, Schleim, Säure, *mit Kopfſchmerzen*, Unrath, Uebelſeyn, Brechen, bey *Frauenzimmern*, nach unterdrücktem Monathlichen, Blutſtockung und Blutbrechen, bey *leerem Magen*, mit kaltem Schweiſse und Neigung zu Ohnmachten, Würmer, *mit Gelbeſucht* örtliche oder ſympathiſche Krämpfe des Unterleibs, *mit Drücken* in der Lebergegend, Gallen- oder Nierenſtein, *öfterer* und *ſtumpfer*, bey *Alten*, ohne Grund, einen organiſchen Fehler vermuthen. Er iſt *unbedenklich*, wenn er nicht anhaltend, ſondern periodiſch iſt, von einer vorübergehenden Urſache, Mitleidenheit, Erkältung, Schärfe, Menſtrual- oder Hämorrhoidalfehlern entſtehet, *miſslich*, wenn ſich ſchlimme Zufälle dazu geſellen, Ohnmachten und epileptiſche Bewegungen folgen, und der Bruſtknorpel eingedrückt bleibt, *unheilbar*, wenn ein mechaniſcher oder organiſcher Fehler zum Grunde liegt, *gefährlich*, und wohl gar *tödtlich*, wenn er, nach ſchlimmen Fiebern, unterdrückten Ausleerungen, zurückgetretenem Ausſchlag, Fuſsſchweiſs, Gicht, Podagra, nach zugeheilten Schäden, mit anhaltendem Erbrechen einer ſcharfen und ſtinkenden Materie, erſcheint.

* *Andr. El. Büchner* r. *Ackermann* Diſſ. de ſoda, vt morbo ſaepe graui, Hal. 1762.

§. 156.

§. 156.

Darmschmerz deutet überhaupt auf örtliche Schwäche, Diätfehler, Unrath, Schärfe, Blähungen, Würmer, Erkältung, Krämpfe, Blutstockung, Kolik, Verstopfung des Leibes und der Eingeweide, in *Fiebern*, mit Grimmen und Poltern, auf nahen Durchfall, nach *gestopfter Ruhr*, auf heftigen Reiz, Krampf, Entzündung und Brand, *mit unausstehlichem Gefühl*, kleinem und schwachem Puls, heftigen Durst, Unruhe und Angst, auf Entzündung, *mit Nierenschmerz* und trübem Urin, auf Verschleimung, Harnbeschwerden, Stein, im *Reissen* und *Podagra*, auf Zurücktreten der reizenden Materie.

§. 157.

Lendenschmerz (Dolor lumbaris) bezeichnet gewöhnlich örtlichen Reiz und Ansammlung einer krankhaften Materie in den Därmen, (dann ist er mit Darmschmerz verbunden), im *kalten Fieber*, anhebenden Krampf und neuen Anfall, in *gastrischen Fiebern*, Turgescenz nach oben oder unten, in *Blutfiebern* und bey jungen Leuten, in Gesellschaft der übrigen Zeichen, Nasenbluten, im *Mittelalter* goldene Ader, der periodische bey *Frauenzimmern*, den bevorstehenden Monathsfluss, Blutsturz oder Stockung, bey *Schwangern* Ausdehnung der Gebärmutter, Druck und schlechte Lage des Kindes, muthmasslich Zwillinge, bey *Alten*, nach aufgehobenem Monathlichem, örtliche Vollblütigkeit und Menstrualbeschwerden, bey *kachectischem*, mit

mit ſtetem Brennen in der Muttergegend, verborgenen Krebs, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* Blähungen, Krämpfe, Verſtopfung, nach *Ausſchweifungen*, mit Kälte, Kribbeln und Hodenzwang, die Rückendarre,

§. 158.

Schmerz an den Lenden und Schaamtheilen, (Dolor Pudendorum) der *Frauenzimmer*, mit Drücken und Spannen, läſst Blutandrang und Monathsfluſs, der *periodiſche* und immer wieder *vergehende*, bey geſunden *mannbaren* Mädchen, in der Muttergegend, mit Lendenſchmerz, Schwere, Spannung und Harnbeſchwerde, das vom Hymen behinderte Eintreten der Zeit, bey *Erwachſenen*, *nach* verdächtigem *Beyſchlaf*, geſchehene Anſteckung, *ohne Beyſchlaf*, mit Schärfe, Würmer, *mit* örtlichem *Jucken* und übermäſsiger *Begattungsſucht*, Mutterwuth, bey *Wöchnerinnen*, in der Schaamgegend, unterdrückte Reinigung oder Mutterenzündung vermuthen.

§. 159.

Vom vorhandenen *Maſtdarmſchmerz* mit Druck, ſchlieſst man auf verhärteten Unrath und Verſtopfung, *mit Hämorrhoidalbeſchwerden* auf angelaufene Aderknoten, *mit Zwängen* auf Blähungen und Krämpfe, *mit Jucken* und *Zwängen*, auf Springwürmer, bey *Veneriſchen* und *Buhlen* auf Feigen, in der *Ruhr* und nach langwierigem *Durchfall*, auf nagende Schärfe, in *ſchweren Krankheiten* auf Wundſeyn und Brand. Der *Blaſenſchmerz*, mit Frieren und

Aus-

Ausdehnung in der Blasengegend, deutet auf Harnunterdrückung, *mit Brennen* beym Harnlassen, auf Schärfe oder Stein, *mit Fieber*, auf Blasenentzündung, *mit Schauer*, auf Eiterung, *mit* übeln *Geruch* und *Brennen*, auf Geschwür.

§. 160.

Bey Mannspersonen finden sich auch örtliche Schmerzen an den Geschlechtstheilen. Der *Hodenschmerz* lässt bey *Vollsaftigen* und *Verbuhlten* auf Saamenvorrath, Enthaltsamkeit und bevorstehende Pollution, *mit Harnbeschwerden*, auf consensuellen Reiz und Stein, *Schmerz* und *Brennen der Ruthe*, nach verdächtigem Beyschlaf, auf eine aufgefangene Schärfe oder Ansteckung, mit unwillkührlicher *Erection*, auf Tripper, *mit Hodengeschwulst*, auf Tripperstopfung, ausserdem auf scorbutische Disposition, der *Schmerz in der Leistengegend* auf sympathischen Reiz oder eingeklemmten Bruch, bey *Venerischen* und *Pestkranken* auf eine Beule, in *bösartigen Fiebern* auf eine Ablagerung schliessen.

§. 161.

Schmerz an den Waden deutet auf örtlichen oder consensuellen Krampf, in *langwierigen Krankheiten* auf Infarctus und Verhärtung, bey *Schwangern*, mit Geschwulst und Krampfadern, auf Druck von der Frucht, *stumpfer Schmerz* von Mitleidenheit auf Stein, am Ende *hitziger Fieber*, auf Ablagerung und kritischen Abscess, bey *jungen Leuten* manchmal

auf

auf Onanie, *stechender* auf bevorstehenden Friesel, in den *fleischigten Theilen* auf Reissen, an den *Gelenken* auf Gicht, am *Knöchel* und an den *Zehen* auf Podagra. Daher ist der *Schmerz an den äussern Gliedmaassen heilsam*, wenn er metastatisch auf innere Schmerzen, auf atonische Gicht und nach Lähmung folgt.

II. Zu schwache oder aufgehobene Lebenskraft.

§. 162.

Die Lebenskraft pflegt in verschiedenen Krankheiten der eingreifenden Gewalt zu weichen oder zu erliegen. Ihre Wirkung ist, mit der abnehmenden Reizbarkeit und Empfindlichkeit, träge, langsam, unmerklich, unordentlich. Sie erliegt endlich unter der Last, mehr oder weniger schreckliche Veränderungen lassen uns die Gefahr von weitem sehen, die völlige Auflösung und gänzliche Zerstörung in kurzem erwarten. Daher bleiben alle *Krankheiten mit gesunkener Lebenskraft* höchst *bedenklich*, (der Ausgang ist immer ungewiss) mit *zernichteter Lebenskraft*, sind sie absolut *tödtlich*.

1) *Müdigkeit. Fühllosigkeit.*

§. 163.

Freywillige und anhaltende *Müdigkeit* (Lassitudo) ohne Grund, ist bey *Gesunden* der Vor-

Vorbote einer ſchweren Krankheit, bey *Schwächlichen* oder *Erſchöpften* das Zeichen der möglichen oder wirklichen Schwindſucht, bey *Vollblütigen* der Blutanhäufung, bey *Hyſteriſchen* und *Epileptiſchen* des nahen Anfalls, im Anfange *hitziger Fieber*, der heftigen Reizung der Muskel- und Nervenkraft, in der Folge, der Malignität und Gefahr, *nach Fiebern*, des Abſceſses oder Rückfalls, beſtehender Schwäche oder eines Schleichfiebers.

Jo. Andr. Fiſcher r. *Müller* Diſſ. de laſſitudine ſpontanea morborum praenuncia, iuxta normam Aph. V. Sect. II. conſiderata, Erford 1728.

Bemerkungen über die langwierige Mattigkeit von *Thom. Withers.* Altenb. 1779. 8.

§. 164.

Die *Ermüdung* von heftigem Schmerz, Krämpfen und Anſtrengung iſt *bedenklich*, von abgelagerter Materie *zweifelhaft*, mit ſchlimmen Zufällen, frühe oder ſpät, *tödtlich*, im *Scorbut* und in *faulichten Krankheiten* der Vorbote von gefährlicher Schwäche, die *allgemeine Mattigkeit*, mit Mangel an Gefühl und Bewuſstſeyn, das Zeichen des herannahendeu Todes.

§. 165.

Verringerte Empfindungs- und *Bewegungskraft* (Torpor) deutet, im Anfange der hitzigen *Fieber*, auf Hemmung und Unterdrückung der Lebenskraft, in der Mitte auf Gefahr, am Ende, ohne heilſame Ausleerung, auf

nahen Tod, *am Kopfe* oder an einzelnen *Gliedern*, bey *Vollblütigen*, auf beſorglichen Schlagfluſs, bey *Hypochondriſten* und *hyſteriſchen* Frauenzimmern, auf heftigen Krampf.

§. 166.

Atonie, als wahres Muskelunvermögen in einzelnen Theilen oder Eingeweiden, iſt in ſchweren Krankheiten von böſer Vorbedeutung, am Ende, das Zeichen der niedergedrückten und zerſtörten Lebenskraft, und des nahen Todes. *Atonie der Lungen* und des *Herzens* verkündet ſchnellen Tod, *Atonie des Magens* und der *Därme* macht anhaltende Unverdaulichkeit, Verſtopfung, Durchfall, Abzehrung, *Atonie der Harnwege* die Harnruhr und tödtliche Harnverhaltung, *Atonie der Gebährmutter*, nach der Geburt, tödtliche Verblutung. Die *Lähmung*, am Ende der *hitzigen Krankheiten*, mit ſchlimmen Zeichen, iſt der Vorbote des Todes, nach *Kopfwunden*, Hirnerſchütterung und Verrenkung des Rückgrats, *gefährlich* und *tödtlich*.

§. 167.

Allzu groſse und ungewöhnliche *Leichtigkeit der Glieder* verkündet manchmal bey *Geſunden* eine bevorſtehende Krankheit, vorübergehende *Schwere der Glieder*, bey *Vollblütigen*, einen Ueberfluſs und Andrang der Säfte, *anhaltende Schwere* einen Schlagfluſs, in *Fiebern* Bösartigkeit und Schwäche, am Ende den herannahenden Tod.

§. 168.

§. 168.

Fühllosigkeit (Stupor) zeigt verminderte oder aufgehobene Empfindung, in *Vollblütigen* Congestion, mit verwandten Zufällen, nahen Schlagfluss oder Lähmung, bey *Hypochondristen*, *Hysterischen* und *Epileptischen* bevorstehenden Anfall, im *Wechselfieber* und bey *Kopfübeln* heftigen Reiz oder Druck aufs Gehirn, mit Gefahr, am Ende *hitziger Fieber*, mit guten Zeichen, eine heilsame Ausleerung, bey *Sterbenden* den nahen Tod an. *Jählinge Taubheit der Finger* läfst bey *Gesunden* einen örtlichen Krampf, manchmal Friesel, manchmal Schwämmchen vermuthen, ist der *Kribbelkrankheit* eigen, und der Vorbote des Absterbens der Glieder.

§. 169.

Schnelle *Schmerzlosigkeit* (Anodynia) in *Fiebern*, ohne kritische Ausleerung, läfst Rückfall oder Verschlimmerung von Versetzung der Krankheitsmaterie, in *schmerzhaften Krankheiten* unterdrückte oder zerstörte Nervenkraft, in *Entzündungen*, ohne Grund, den eintretenden oder vorhandenen Brand, bey *Sterbenden* den unvermeidlichen Tod vermuthen.

2) *Gähnen und Dehnen.*

§. 170.

Gähnen (Osciatatio), als langsam langes Einathmen und grosses Ausathmen, mit vorgän-

gängiger Mattigkeit und Gliederschwere, ist Trägheit der Respirationsorgane, folglich häufig mit *Dehnen* Pandiculatio) zur Entfernung des vorhandenen Reizes oder Hindernisses, verbunden.

Aug. Frid. Walther Diss. de oscitatione, Lips. 1738.

Andr. El. Büchner r. *Finger* Diss. de oscitatione, vt signo, Hal. 1758.

§. 171.

Gähnen verräth immer eine gehinderte Bewegung des Blutes durch die Lunge und durch das Pfortadersystem, bey *Schwächlichen* Unvermögen, bey *Vollblütigen* Ueberfluss, mit Schwäche der Gefäfse, *anhaltendes Gähnen* den Schlagfluss, *periodisches*, bey *Frauenzimmern* bevorstehende, reichlich fliessende oder fehlende Monathszeit, manchmal Schwängerung, bey *Schwangern* Blutanhäufung im Unterleibe, Krampf und bevorstehendes Unrichtiggehen, bey *Gebährenden* schwere Geburt von Krampf und Schwäche, nach *Blutflüssen* Leere und Zusammenfallen der Gefäfse, mit Gefahr, bey *Hysterischen* und in *Krampfubeln* den nahen Anfall, beym *kalten Fieber* den eintretenden Krampf und Fieberfrost, in *Fiebern* Krampf, in der Folge Mangel an Kraft, mit gehemmter Circulation, in *Ausschlagfiebern* nahen Ausbruch, nach Zurücktreten des Ausschlags, Krämpfe, Zuckungen oder Entzündung innerer Organe, bey der krampfigten *Engbrüstigkeit* den Anfall, Verhärtung oder Lungengeschwür, beym vor-

Vorgefallenen und eingeklemmten Bruche grofse Gefahr.

J. Ge. Roederer r. *Lapehn* Diff. de ofcitatione in enixu, Gott. 1758.

§. 172.

Daher ift das *Gähnen* in bösartigen und Peftfiebern *gefährlich*, bey öftern Ohnmachten und Wurmanfällen *zweydeutig*, nach Verwundung, ftarker Blutergiefsung, und davon abhängigen Krämpfen *bedenklich*, bey fympathifchen Uebeln *unbedenklich*, öfters eine inftinctmäfsige Anftrengung der Kräfte, um die geftörte Circulation frey zu machen.

3) *Schwäche.*

§. 173.

Schwäche (Debilitas), als Mangel an Kraft in den belebten Theilen, ift in der Zellen- (Debilitas cellularis) Muskel- (Debilitas mufcularis) und Nervenfafer (Debilitas nervofa) zu fuchen, und deshalb in der Anwendung, mit fteter Rückficht auf Sitz und befondere Urfache, gehörig zu unterfcheiden. Diefe denkbare Schwäche zeigt fich felten ifolirt, meiftens vereint, ift öfters *wahr* oder *fcheinbar*, *direct* oder *indirect*, manchmal blos *Unterdrückung*, oder wirkliche *Erfchöpfung* der *Kräfte*, nach den Umftänden, Eigenheiten der Körper- und Krankheitsconftitution, Zeit der Krankheit u. dergl. *bedenklich* oder *unbedenk-*

 lich.

lich. Die plötzlich, ohne Grund oder Auffindung der Schädlichkeit, in *Fiebern* eintretende Schwäche heifst bey den Vorfahren *Bösartigkeit* (Malignitas) bey den Neuern *nervöser Zustand.*

§. 174.

Krankheiten mit Schwäche find alfo immer *bedenklich* oder *gefährlich*, in der Folge durch Anhalten *tödtlich*, die *Schwäche von Unterdrückung* ift leichter anzufehen, als *Schwäche von Erfchöpfung*, die *Schwäche* ift *unbedenklich*, wenn fie bey Reizbaren und Empfindlichen von einem eingreifenden Reize, von Vollblütigkeit, Aufwallen und Fieberhitze, von Congeftion und vorübergehendem Hirndruck, oder von Entzündung, von Unrath in den erften Wegen, und von Krämpfen erfolgt kommt und wieder vergehet, *fchlimm*, wenn fie fühllofe und ftarke Perfonen befällt, nach Ausfchweifungen, anhaltendem Faften, ftarken Ausleerungen, langwierigen Krankheiten, in *Fiebern*, mit fchlimmen Zufällen, verbunden ift, *tödtlich* am Ende der hitzigen, befonders der Nerven- Faul- und Entzündungsfieber, bey vollendeten Schwindfüchtigen bey vollkommener Unempfindlichkeit, mit allgemeiner Entkraftung und Aufhebung aller Gefchäfte.

§. 175.

Oertliche Schwäche, fie fey angeboren, oder durch Lebensart, Krankheit u. dergl. erwor-

worben, läſst gewöhnlich Ablagerung des Krankheitſtoffs, mit und ohne Erleichterung, Zu- oder Abnahme der Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Hartnäckigkeit des Uebels, oder Abwendung der gröſsern Gefahr von edlern Theilen, mehrmalige Recidive, endlich Unheilbarkeit wegen aufgehobener Lebenskraft vermuthen.

4) *Sprachmangel und Fehler der Stimme.*

§. 176.

Die *rauhe* oder *heiſere Stimme* bezeichnet bey *Jünglingen* eintretende Mannbarkeit, Leidenſchaft, Anſtrengung, bey *Geſunden* den Genuſs gewiſſer Speiſen und Getränke, bey *Chemiſten* Einwirkung ſcharfer Dünſte, bey *Handwerkern* eingezogenen Staub oder vertriebene Krätze, beym *Schnupſen* fehlenden, zu dünnen oder zu dicken Schleim, *ohne Katharr*, Erſchlaffung und Schwäche des Kehlkopfs, in *hitzigen Fiebern* Trockenheit und Hitze, *mit örtlichen Schmerz* Entzündung, in der *Lungenentzündung* und im *Blutſpeyen* Gefahr, in der anhebenden *Lungenſucht* örtliche Schwäche, am Ende den nahen Tod. Sie iſt daher in der brandigten Bräune, in den Pocken, bey der ſchleimigten Schwind- und Bruſtwaſſerſucht, in heftigen Krämpfen, in der anhebenden und zunehmenden Luſtſeuche, mit Naſenſprache, nicht zu verkennen und zu überſehen. *Zitternde Stimme*, im Anfange der hitzigen Fieber, bezeichnet die Gröſse und Heftigkeit, in der

Folge

Folge zunehmende Schwäche, und davon abhängiges Phantafiren, am Ende den Tod, *helle Stimme* grofse Hitze, *helle und kreifchende*, am Ende der fymptomatifchen und häutigen Bräune, nahe Erftickung, *klägliche* und *weinerliche Stimme* in fchmerzhaften Krankheiten, die Gröfse des Schmerzes, in andern Gefahr, *abgebrochene* und *feufzende Stimme* Krämpfe oder Schwäche, *gichterifche* bevorftehende Zuckungen oder Irrereden, an kritifchen Tagen, mit fchlimmen Zeichen, grofse Gefahr und Tod, nach *Trunkenheit*, beforglichen Schlagflufs, nach heftigen *Zuckungen*, Lähmung der Zunge und benachbarten Theile, bey *Hyfterifchen* neuen und ftarken Anfall, bey den *Alten* Congeftion, mit fchlimmen Ausgange, *Stammeln*, *Stottern*, *haftiges* oder *langfames Sprechen*, mit der Miene eines Nachdenkenden, bey *Vollblütigen*, den anhebenden oder unvollkommenen Schlagflufs, in *hitzigen Fiebern* Phantafiren, mit fchlimmen Zufällen, Gefahr und Tod.

§. 177.

Die *hohle Stimme* ift in *hitzigen Fiebern* das Zeichen der Gefahr, *mit Schwäche*, des Todes, die *feine Stimme* läfst ftarken Reiz und krampfigte Zuziehung des Kehlkopfs, *feine und pfeifende Stimme*, ohne Entzündung, in *Fiebern*, Krämpfe, Verfchlimmerung und Wahnfinn vermuthen, *undeutliche*, in Stockungen des Unterleibs, confenfuellen Reiz, *befchwerliche* und *undeutliche Sprache*, in *Fiebern*, mit krampfhaften Zufällen, gefährliche Um-

Umwandelung, in der *atonifchen Gicht*, heftige Nervenaffection.

§. 178.

Bedenklicher ift die *Stimmlofigkeit*, d. i, völliger Verluft der Stimme. Sie ift *heilbar*, wenn der Stimm- oder Willififche Nerve durch örtlichen Reiz oder Druck leidet, *unheilbar*, wenn fie von Gefchwüren des Kehlkopfs und von Zerftörung der Halswirbel entftehet, *tranfitorifch* von Leidenfchaft und eingezogenen Dünften in *Fiebern*, im Anfange, das Zeichen heftiger Reizung und Krämpfe, mit activen Symptomen, Vorzeichen der Krife durch Ausleerung, mit paffiven Symptomen, der unterdrückten Lebenskraft und tödtlicher Schwäche, in *langwierigen Krankheiten* das muthmafsliche Merkmal idiopathifcher oder fympathifcher Krämpfe, und daher in der Hyfterie und Melancholie, in der Wurm- und Bleykolik, in organifchen Fehlern des Unterleibs etc. ein gewöhnliches Symptom, nach *Erfchöpfung*, ift die gröfste Lebensgefahr und wirklicher Tod zu erwarten.

§ 179.

Sprachlofigkeit (Aphonia) ift an fich immer ein *böfes Zeichen*, obgleich, nach den einzelnen Urfachen der Krankheiten, mehr oder weniger bedenklich. Die *habituelle Sprachlofigkeit* läfst einen unheilbaren organifchen örtlichen Fehler Gefchwüre an den Zungenmuskeln u. dergl. vermuthen, die *plötzlich* oder *perio-*

periodisch eintretende bezeichnet Krampf, Schwäche, Lähmung, und ist darnach zu beurtheilen. Die *Sprachlosigkeit* bey *Vollblütigen*, *Trunkenen* und *Cholerischen*, läst starke Congestion und nahen Schlagfluss, nach vorgängigen *Schlagfluss*, Lähmung oder Recidiv, bey *Wöchnerinnen*, nach der Geburt, Gefahr und Zuckungen, bey *Hysterischen* heftigen Anfall, bey *Melancholischen* den Uebergang in Raserey, nach *Kopfwunden*, starke Verletzung oder Hirnerschütterung, in der *Zungentzündung* und *Bräune*, Erstickung und Brand, in der *Gicht* Versetzung, in *hitzigen Fiebern* heftigen Reiz auf das Nervensystem, in *gastrischen* Turgescenz der Materie, zunehmende Schwäche, Schlafsucht, Zuckungen und Tod erwarten.

Lud. Phil. Schroeter v. Brandau Diss. de vocis signo in morbis characteristico, Rintel 1777.

§. 180.

Ausserdem gibt es noch mancherley *Fehler der Aussprache*, die zum Theil von obigen Ursachen entstehen, und auf ähnliche Art beurtheilt werden müssen, zum Theil von örtlichen oder sympathischen Reizen, oder besonderer Organisation abhängen. Das *Stottern* verkündet bey *Vollblütigen* Congestion des Blutes nach dem Kopfe und bevorstehenden Schlagfluss, in *Nervenfiebern* und *bösartigen Pocken* gefährliche Schwäche, bey *Sterbenden* Lähmung der Zungenmuskeln und nahen Tod. Daher geht *Lallen*, *Schnarren*, *Unvermögen zu sprechen* u. dgl. vor dem Anfall des Wahnsinns

ſinns und Schlagfluſſes, vor Ohnmachten und Zuckungen, und ſelbſt vor dem ſchnellen Tode, voran.

5) *Ohnmachten.*

§. 181.

Ohnmacht (Animi deliquium) iſt, als Ueberwältigung der Lebenskraft, immer *bedenklich*, im hohen Grade ein todtenähnlicher Zuſtand, nicht ſelten der Uebergang zum Scheintode und wahren Tode, die Folge eines plötzlichen und anhaltenden heftigen Reizes auf die Lebens - Empfindungs - und Bewegungsorgane, Begleiterin vieler ſchweren Krankheiten, öfters ſelbſt Krankheit. Der *erſte Grad* (Lipothymia) läſst noch etwas Puls, Odem, Empfindung und Bewuſstſeyn übrig, der *andere* (Lipopſychia) hebt auch die thieriſche Wärme auf, der *dritte* (Syncope) raubt obendrein alles Bewuſstſeyn und alle Empfindung, am Ende auch Odem und Puls, der *höchſte* (Aſphyxia, *Puls-* und *Lebloſigkeit*), iſt völlige Unterdrückung und Beraubung des Lebens, in Geſellſchaft anderer böſer Zeichen, das ſicherſte Zeichen des wirklichen Todes, manchmal, beſonders nach äuſserlichen Gewaltthätigkeiten oder heftigen Reizungen des Nervenſyſtems, das muthmaſsliche Zeichen des Scheintodes.

Laur. Heiſter. r. *Gebhardi* Diſſ. de animi defectione. Helmſt. 1728.

§. 182.

§. 182.

Die eintretende *geringe Ohnmacht* (Lipothymia) verräth sich durch Blässe und Kälte des Gesichts und der Lippen, durch Dunkelwerden der Augen, Ekel und Neigung zum Brechen oder Stuhlgang, durch veränderlichen, schwachen, kleinen, ungleichen und aussetzenden Puls, durch unordentlichen Blutlauf, Herzklopfen und Herzensangst, durch beklemmten Odem und Abnahme der Empfindung und Bewegung, so wie des Bewusstseyns, die *stärkere Ohnmacht* (Syncope) aufserdem durch reichlichen kalten Schweifs an der Stirne und Brust, am Nacken und an den Händen, durch gehinderten oder aufgehobenen Odem, durch fehlenden Puls und Mangel des Bewufstseyns, durch Todtenfarbe, Todtenkälte und Todtenfühllosigkeit. Die eine Art gehet bey fortwirkender Ursache gemeiniglich in die andere über, und bestehende Asphyxie macht den Tod höchst wahrscheinlich, nach den Umständen unbezweifelt, so wie *öfteres Ohnmächtigwerden*, ohne Grund, einen mehrmaligen Scheintod, endlich einen schnellen und gewissen Tod erwarten läfst.

§. 183.

Ohnmachten bezeichnen eine behinderte, unterdrückte, sinkende oder aufgehobene Lebenskraft, daher *in Krankheiten* die Gröfse und Heftigkeit, in *Fiebern* Bösartigkeit, am Ende Entkräftung und nahen Tod. Sie sind *unbedenklich*, wenn sie auf heftigen Affect oder

oder Einbildung, nach dem Anblicke eines häfslichen Gegenftandes, bey reizbaren und empfindlichen, fchwangern oder hyfterifchen Perfonen, von grofser Hitze, auf angenehme, widrige, ftarke oder fpecififche Gerüche, von einer nagenden Schärfe, nach heftigen Reiz und Schmerz, von Ueberladung, Unrath, Faften, Blähungen und Krämpfen, oder nach Aderlaffen entftehen, *bedenklich* bey Kindern von Würmern, im Anfange der bösartigen und Ausfchlagfieber, und im Genefungsftande von anhaltender Schwäche, *gefährlich* bey mechanifchen und organifchen Fehlern des Herzens und der Gefäfse, mit ftetem Herzklopfen, nach ftarken Blutflüfsen und Ausleerungen, nach aufgebrochenen innern Gefchwüren ohne Ausflufs, nach hartnäckiger Verftopfung und eingeklemmten Bruch, von Giften und Verfetzungen, *tödtlich* nach Zerplatzung der jählingen Pulsadergefchwulft oder des Herzens. *Oeftere Ohnmacht nach Entzündung* bedeutet allgemeine Entkräftung, Brand und Tod, bey *Wöchnerinnen* grofsen Blutverluft, Phantafiren und Zuckungen von Schwäche, und Lebensgefahr, *während* dem *Monathlichen*, ftarken Blutgang und Leere der Gefäfse, in fchweren Krankheiten, bey jeder Aufrichtung des Körpers, die gröfste Schwäche und tödtlichen Ausgang.

III. Mit-

III. *Mittelstand zwischen allzustarker und zu sehr geschwächter Lebenskraft.*

§. 184.

Einerley Reiz oder angreifende Gewalt macht nicht immer, und bey allen Personen, auf den Körper gleichen Eindruck, zeigt nicht immer gleiche Wirkung. Bey vielen bestehet noch etwas Kraft, aber die Aeusserung ist schwach; hier ist Wanken oder Sinken der Kräfte zu vermuthen. Dieser Zustand ist wahrer *Mittelstand zwischen allzustarker oder zu sehr geschwächter Lebenskraft*, und in Krankheiten nicht minder wichtig. Das *Zittern* und *Herzklopfen*, als Symptom verschiedener Krankheiten, gehört ohnstreitig hieher.

1) *Zittern.*

§. 185.

Zittern (Tremor), als unwillkührliche und schwache Bewegung, mit wankender Kraft, läfst bey *zarten* Personen auf natürliche oder erworbene Körperschwäche, *plötzlicher* bey *hitzigen* oder *empfindlichen*, auf heftigen Schreck oder angreifende Leidenschaft, bey *Trinkern* auf statthaftes Zechen und Nervenschwäche, bey *Ausschweifenden* auf habituelle Schwäche, bey *Vollblütigen* und *Alten* auf bevorstehenden Schlagflufs oder Lähmung, bey *Gelähmten* auf wiederkehrende Empfindung und Bewegung, im Anfange der *hitzigen Fieber*, auf starke Reizung,

zung, Vollblütigkeit, Congestion, Unreinigkeit der ersten Wege oder Malignität, in der Mitte auf Zunahme der Krankheit, und Abnahme der Lebenskraft, auf bevorstehendes Irrereden von Schwäche oder Zuckungen, am Ende, mit guten Zeichen, auf kritische Ausleerung, ohne diese, auf Entkräftung und Tod, *mit Zuckungen* und *Schweiss*, auf Rückfall, nach *gestörter Krise*, auf gefährliche Versetzung, im *Genesungsstande* auf bestehende und bedenkliche Schwäche, mit Mangel der Erholung, schliessen.

§ 186.

Daher bedeutet unwillkührliches *Zittern der Glieder* und *Zunge*, mit merklicher Mattigkeit, eine schwere und gefährliche Krankheit, *Zittern der Hände* das Nerven- und Gefängnissfieber, *Zittern der Zunge* und *Lippen*, nach den Umständen, ein bevorstehendes kritisches oder symptomatisches Brechen, bey *Schwangern*, in den ersten Monathen Missgebähren, in den letztern nahe Geburt, bey *Wöchnerinnen*, zu starke oder unterdrückte Reinigung, mit mehr oder minder grosser Gefahr, *Zittern der Knie*, Krampfwehen.

Fried. Guil. Ehmicke Diss. de tremore symptomatico, Hal. 1776.

§ 187.

Unbedenklich ist das *Zittern*, so auf Erhitzung und Anstrengung, auf Ueberfluss des Blutes und Congestion, auf Krämpfe und im Scor-

Scorbut erfolgt, von geringen, unerheblichen und transitorischen Ursachen entstehet, und bey der Ruhr in kurzem wieder vergehet; *bedenklich*, wenn es wichtige Theile befällt, nach übermäſsigen Blutflüſsen und Ausleerungen, nach vorgängiger Entkräftung, von Würmern und anhaltenden Nervenkrankheiten erfolgt; *gefährlich* nach Versetzung, *schwer heilbar* oder ganz *unheilbar*, wenn es nach Lähmung, mit Schwinden der Glieder, vom heftigen Schrecken oder Uebermaaſs in der Liebe, von Quecksilber- oder Bleydünsten, oder nach Kopfverletzungen zurück geblieben ist.

2) *Herzklopfen.*

§. 188.

Herzzittern (Tremor cordis), als geringer, *Herzklopfen* (Palpitatio cordis), als höherer Grad von Schwäche, mit vergeblicher Anstrengung, führet immer auf übermäſsige Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf unordentliche Bewegung des Herzens und der damit verbundenen Gefäſse, von transitorischen Reizen, mechanischen oder organischen Fehlern, auf zu dickes oder zu dünnes, auf überflüſsiges, fehlendes oder unordentlich bewegtes Blut, auf Ansammlung an der Brust, oder auf Stockung im Unterleibe, auf Krämpfe an verschiedenen Orten, ist *idiopathisch* oder *sympathisch*, folglich *in Krankheiten* mehr oder minder *gefahrvoll*.

Christ. Everh. de Lille Tract. de palpitatione cordis, addita ſunt monita quaedam generalia de arteriarum pulſus intermiſſione, Zwoll. 1755. 8.

Franc. Petragliae De cordis palpitatione ſyntagma. Romae (Argent.) 1778. 8.

Herrn *von Senac's* pract. Abhandlung von den Krankheiten des Herzens. Leipz. 1781. 8.

§. 189.

Heftiges und *anhaltendes* Herzklopfen, mit beſchwerlichem Odem, kalten Schweiſsen und Ohnmachten verkündigt Gefahr, Stick- und Schlagfluſs, am Ende der *hitzigen Fieber*, mit guten Zeichen, kritiſche Ausleerung von zweydeutigem Erfolg, mit böſen Zeichen, Sinken der Lebenskraft, Ohnmacht, Tod, bey *Vollblütigen* läſtige Blutmenge, Erhitzung und Congeſtion, bey *hyſteriſchen* und *hypochondriſchen* Perſonen neuen Krampfanfall, iſt *unbedeutend* und *heilbar*, wenn es vom Aerger, von Ueberladung, Blähungen, Verſtopfung, Unrath oder tranſitoriſchen Reiz, von unterdrückter Monathszeit oder Kachexie, kommt, *unheilbar*, wenn es von unzertheilbarer Verſtopfung der Eingeweide, von Polypen, Erweiterung und Verengerung des Herzens, kurz, von organiſchen Fehlern, entſtehet. In dieſem Falle iſt es gewöhnlich permanent; hier müſſen alſo die negativen Zeichen auf affirmative führen, folglich die Diagnoſtik des an ſich unheilbaren, am Ende ſchnell tödtlichen Uebels angeben.

II. Aeuſ-

II. Aeuſsere Sinnen.

§. 190.

Der belebte Menſch iſt im gewiſſen Verſtande lauter Sinn. Er fühlt allenthalben, und bekommt davon die Vorſtellung in der Seele, folglich iſt das ſogenannte *Gefühl* (Tactus), als Cardinalſinn, die übrigen, das *Riechen*, (Odoratus) *Schmecken*, (Guſtus) *Hören* (Auditus) und *Sehen* (Viſus), ſind, als Arten oder Modificationen, anzuſehen. Der *Geſchmacksſinn*, im neueſten Sprachgebrauche, iſt ſo ſchwankend, wie van *Helmonts* empfindende Magenſeele, weil er, als Metapher, zu unbeſtimmt iſt, und zur Beſtimmtheit nichts beytragen kann; die Vervielfältigung der Gefühle und Sinne, nach *Darwin*, iſt unnöthig und verwirrend.

1) Gefühl.

§. 191.

Beſtehendes und unverändertes *Gefühl* iſt in *Krankheiten* von guter Bedeutung, *übermäſſiges Gefühl* bezeichnet heftigen Reiz, angegriffene Reizbarkeit und Empfindlichkeit, Spannung und Ausdehnung der Theile, gegenwärtige oder bevorſtehende Entzündung, deren Gröſse, Heftigkeit und Gefahr, in *örtlichen* Krankheiten die leidende Stelle, in *langwierigen* das Wundwerden vom Aufliegen, *falſches Gefühl* im *Fieber*, vorhandenes Phantaſiren, am Ende, mit ſchlimmen Zeichen, Fühlloſigkeit

losigkeit und nahen Tod, *gemindertes Gefühl*, bey *Vollblütigen*, Congestion und Blutfluſs, mit Betäubung des Kopfes, Schlagfluſs oder Lähmung, bey der *Entzündung* eintretenden Brand, in *Fiebern* Frieſelausſchlag, am Ende, nahen Tod, mit beſtehenden Kräften, Ablagerung, mit und ohne Erleichterung, ſchnell, oder nach und nach *aufgehobenes Gefühl* (Anodynia), bey *Sterbenden*, völlige Zernichtung der Lebenskraft und nahes Ende, in *Entzündungen* vollendeten Brand. Daher iſt es in der Praxis ein böſes Zeichen, wenn das Blaſenpflaſter nicht mehr ziehet, oder der Kranke keine Empfindung gegen die ſtärkſten Reize äuſsert.

2) *Geruch.*

§. 192.

Beſtehender Geruch (Olfactus) in *Krankheiten*, zeigt Integrität des Organs und Bewuſstſeyn, *veränderter Geruch in Fiebern*, Trockenheit der Naſe und Hitze, manchmal Blutandrang, Phantaſiren oder bevorſtehendes Naſenbluten, *übermäſsiger Geruch*, groſse Empfindlichkeit der Membranen, *fehlender Geruch*, örtliche mechaniſche oder organiſche Fehler in und an der Naſenhöhle, Ueberfluſs, Verdünnung, Verdickung oder Mangel des Naſenſchleims, bey ſtarken Krampfübeln und bevorſtehenden Schlagfluſs, unterdrückte Einwirkung der Nervenkraft, am Ende ſchwerer Krankheiten, zerſtörte Lebenskraft und nahen Tod an. *Geruchloſigkeit von Geburt*, bey alten Leuten, und nach Lähmung, iſt *unheilbar*, und gewöhnlich mit Geſchmackloſigkeit verbunden.

Jo. Jac. Jantke r. *Bauer* Diss. de odoratu abolito. Altdorf. 1751.

Andr. El. Büchner r. *Langer* Diss. de olfactus ad capienda signa usu. Hal. 1752.

§. 193.

Der *fremdartige Geruch*, bey vollem Verstande, ist *bedenklich*, der *schimmelartige* in den Pocken charakteristisch, der *stinkende* deutet auf stockenden, verdorbenen, oder zu sehr aufgelöseten Nasen- und Halsschleim, auf organische Fehler, Geschwür und Knochenfäule, mit Jucken, auf Würmer in der Nase, ausserdem auf üble Ausdünstung der Haut und Nase, des Mundes, der Lunge oder des Magens, in *Fiebern* auf angegriffene Einbildung und Verstandesverwirrung, der *aasichte Geruch*, am Ende, auf anhebende Fäulniss und gewissen Tod.

3) *Geschmack.*

§. 194.

Geruch und *Geschmack* leiden meistens zugleich, zumal in katarrhalischen Krankheiten, nach Krämpfen und Lähmung, von einerley Ursachen, und unter gleichen Verhältnissen. *Verminderter Geschmack*, mit Trockenheit des Mundes, läfst Mangel an Speichel und Schleim, in *Fiebern* grosse Hitze, vom Blutandrang Phantasiren, beym Steigen, mit schlimmen Zufällen, Betäubung, Schlagfluss, Zuckungen, in der Mitte Gefahr, am Ende Tod,

Tod, *allzufeiner Geschmack*, übermäſsige Empfindlichkeit der Zunge, des Gaumens und Rachens, bey *Schwämmchen* entblöſste, in *Fiebern* eine aufgeſprungene, mit Blaſen oder Blattern beſetzte Zunge, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen* ſympathiſchen Nervenreiz erwarten.

§. 195.

Fremdartiger Geſchmack, ohne vorgängige Verunreinigung durch Speiſen, Getränke oder Arzneyen, läſst zunächſt auf eine veränderte Abſonderung um und an der Zunge, und daher entſtandene Alteration in den Geſchmacksnerven ſchlieſsen, mit örtlicher, oder entfernter Urſache, mit materiellen, oder immateriellen Reiz. Daher iſt die Diagnoſe und Prognoſe in einzelnen Krankheiten ſehr verſchieden.

§. 196.

Der *fremdartige Geſchmack* deutet daher bey *Schwächlichen* und *Unmäſsigen* auf ſchlechte Dauung, in *Fiebern* auf fehlende oder veränderte Abſonderung, in *gaſtriſchen Fiebern*, mit belegter Zunge, üblem Geſchmack und örtlichen Magenbeſchwerden, auf Unreinigkeiten von Schwäche oder veränderter Abſonderung der Dauungsſäfte, in *hitzigen Nervenfiebern* und *Nervenkrankheiten* auf heftigen Nervenreiz, mit und ohne Verſtandesverwirrung, auſserdem auf örtliche Fehler der Naſe, des Mundes und Halſes, der Luftröhre und Lunge, oder auf fehlerhaften Naſen- und Halsſchleim.

§. 197.

Daher läſst ſich die Beſtimmung der einzelnen *Arten* leicht finden. Der *fade* und *erdartige Geſchmack* bezeichnet überhaupt Schwäche der abſondernden Organe und Schleim, in *Schleimkrankheiten*, Langwierigkeit und Hartnäckigkeit, der *ſaure*, in Nervenkrankheiten, Abartung der Säfte durch Nervenreiz, in *Magenkrankheiten*, Säure und fehlerhafte Dauung, *bitterer* Gallenſtoff in den abgeſonderten Säften, bey *Choleriſchen* und in *Gallenſiebern*, mit Angſt, Ekel und Aufſtoſsen, Ueberfluſs an Galle, bey *Gelbſüchtigen* verunreinigten Speichel, in *nervöſen Krankheiten* heftigen Nervenreiz, *kupferroſtiger*, in und nach Wechſelfiebern, Recidive, *ſüſser*, bey *Geſunden*, veränderte Speichelmiſchung, in *Hautkrankheiten*, veränderte Miſchung oder Ausartung der Säfte, bey *anſteckenden Krankheiten*, aufgefangenes Anſteckungsgift, beym *Blutſpeyen* Durchſchwitzung des Blutes und neuen Blutauswurf, bey *Lungenſüchtigen* verborgenes oder aufbrechendes Geſchwür, in *Schleimkrankheiten* abgearteten Schleim, *geſalzener*, mit ſchleimichten Auswurf, in *Bruſtkrankheiten*, Beſſerung, *harnhafter*, nach Harnunterdrückung, geſtörte Abſonderung des Harns, in *faulichten Krankheiten*, Abartung der Säfte und Gefahr, *übelriechender*, ohne deutliche Urſache, bey ſcheinbar *Geſunden*, verborgenes Lungengeſchwür, bey *Lungenſüchtigen*, Zerſtörung der Lungenſubſtanz, durch Geſchwüre und garſtigen Auswurf, bey zugenommenem Uebel, mit Heiſerkeit und Schwäche,

nahen

nahen Tod, *faulichter*, in *Magenfiebern*, verdorbene Unreinigkeit des Magens, in *Faulfiebern*, überhandnehmende Ausartung der Säfte, in der *Lungenentzündung*, auf anfangenden Brand, bey *Hyfterifchen* und in *Nervenkrankheiten*, örtliche oder fympathifche Nervenverftimmung.

Dan. Guil. Triller r. *Glafer* Diff. de dulcedine aegrotorum, amari plerumque euentus praenuncio. Viteb. 1777.

De fapore amaro febricitantium, auct. *Thom. Zenzen.* Mogunt. 1789. 8.

§. 198.

Oefters befchweren fich die Kranken über unerträglichen *Geftank im Munde* (Sapor cadauerofus.) Dies bezeichnet in *Fiebern* gefährliche Nervenfchwäche, feltener Unrath im Magen, oder verdorbene Lungenausdünftung, mit fchlimmen Zufällen, Verftandesverwirrung, am Ende Abartung der Säfte, Brand und Tod. In der *Darmgicht* ift er meiftens unbedeutend, und von der zurückgebliebenen Materie, oder von Einbildung, abhängig. *Wiederkehr des natürlichen Gefchmacks*, nach Krankheiten, ift Zeichen der hergeftellten Gefundheit, der *geringe* oder *fehlerhafte*, das muthmafsliche Zeichen der unvollkommenen Krife und des Rückfalls, oder der beftehenden Schwäche mit vorhandenen Krankheitsftoff.

4) Gehör.

§. 199.

Zu fein hören, *schwer hören*, *verkehrt hören*, *gar nicht hören*, findet sich häufig in verschiedenen Krankheiten, als Symptom, und dienet dem Arzte, als Zeichen zur Beurtheilung des krankhaften Zustandes. Der *Bestand des Gehörs*, auch während der heftigsten Krankheit, zeigt die bestehende Integrität und Thätigkeit des Gehörorgans an.

§. 200.

Allzufeines Gehör (Auditus acutus) bedeutet übermäßige Empfindlichkeit, Spannung, Ausdehnung und Druck an den Gehörorganen, nahe oder schon vorhandene örtliche Entzündung, in *Fiebern* örtlichen oder sympathischen Reiz, Congestion, mit Schwäche, Phantasiren und gefährliche Zuckungen, im *Wahnsinn* und in der *Hirnwuth* starken Anfall, in *Krämpfen* des Unterleibs, erhöhete Reizbarkeit, aber ohne Gefahr.

§. 201.

Schwerhörigkeit (Auditus difficilis), läßt auf verminderte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf örtliche oder allgemeine Schwäche, in *schmerzhaften* Uebeln und *Krämpfen* auf Nachlaß, bey *Vollblütigen* und *Alten*, auf Congestion, mit Anhalten und öfterm Wieder-

kehr

kehr, auf Schlagflufs, in *Fiebern*, auf Blutandrang nach dem Kopfe, gegen Abend auf Zunahme des Fiebers und Phantafiren, in der Mitte auf eintretende Schwäche und Gefahr, am Ende, in Gefellfchaft guter Zeichen, auf kritifches Bluten durch die Nafe oder andere Organe, mit böfen Zeichen auf nahen Tod, in *Nervenfiebern*, manchmal auf Ablagerung und Ohrendrüfengefchwulft, bey *Flufshaften*, auf neuen Anfall, mit und ohne Durchfall. Oft hängt die *Schwerhörigkeit* mit örtlichen organifchen Fehlern des äufsern und innern Ohrs, oder der Euftachifchen Röhre, zufammen. Dann bleibt bey Lebzeiten die Diagnofe meiftens fchwer und ungewifs, und die Prognofe auf Unheilbarkeit geftellt, falls die Schädlichkeit nicht humoralifch oder nervicht ift.

§. 202.

Ohrenfaufen und *Ohrenbraufen* (Sufurrus, tinnitus aurium, bombus, fyrigmus), fetzt immer eine krankhafte Erregbarkeit und einen heftigen Reiz auf das Gehörorgan, mit und ohne Schwäche, feltener mechanifchen Gehördruck auf die Nerven, voraus. Es deutet alfo bey *Gefunden*, ohne Grund, auf Reiz und bevorftehende Krankheit, bey *Vollblütigen*, *Trunkenen* und *Schwindlichten*, auf Ueberflufs, Wallung und Andrang des Blutes, bey *Jungen*, nach Bewegung und Erhitzung, auf Nafenbluten, bey *Alten*, auf Schlagflufs, bey *Schwächlichen* und *Verfchleimten*, auf Waffer- und Schleimcongeftion, nach *Erkältung*, auf Katharr, bey *Hy-*

Hypochondriſten und *Hyſteriſchen*, auf Krämpfe im Unterleibe, mit gehinderter Circulation im Pfortenaderſyſtem, *mit Knittern*, auf Unverdaulichkeit, Säure, Blähungen und Verſtopfung, bey *Epileptiſchen*, auf neuen Anfall, in *hitzigen Fiebern*, auf Congeſtion, ohne Grund, auf bedenkliche Nervenunordnung und Nervenſchwäche, Umwandelung und Verſchlimmerung, mit und ohne Metaſtaſen, am Ende, mit guten Zeichen, auf kritiſches Naſenbluten oder Durchfall, *mit Entkräftung*, auf tödtliche Tobſucht, im Anfange *gaſtriſcher Fieber*, auf Unrath, am Ende, auf Durchfall, nach unvollkommener *Kriſe*, auf Rückfall, nach überſtandenen *ſchweren Krankheiten*, auf zurückgebliebene Schwäche, nach *langwierigen Krankheiten*, auf fortdaurende Schwäche, mit zweydeutigem Ausgange. *Falſcher Schall vor den Ohren*, ohne deutliche Urſache, läſst in *Fiebern* Verſtandesverwirrung, nach den Umſtänden, Gefahr, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, ſympathiſchen Reiz, Blähungen und Krämpfe vermuthen.

§. 203.

Die *Taubheit*, (Surditas) als gröſseres Uebel, entſtehet meiſtens von den nämlichen, nur ſtärker wirkenden, Urſachen, iſt alſo in der Hauptſache von der nämlichen Bedeutung, läſst ebenfalls am Ende der *hitzigen Fieber*, nach den begleitenden Zeichen, Naſenbluten, Katharr, Ohrendrüſengeſchwulſt, Durchfall oder Tod vermuthen, iſt *unbedenklich* nach Krampf, Congeſtion, Ablagerung, mit Minderung

derung der Zufälle, *bedenklich* nach Kopfwunden, wegen vorhandener Ergiessung oder Hirnerschütterung, *gefährlich* nach Entkräftung, durch Ausleerungen oder andere schwächende Schädlichkeiten, *tödtlich*, wenn sich Verstandesverwirrung mit Schwäche einfindet. Tödtliche Zuckungen sind nicht weit.

5) *Sehen.*

§. 204.

Das *Auge*, der sichere Verräther der Denkart und Leidenschaft, des herrschenden Temperaments und der Geistesfähigkeit, führt den Beobachter ebenfalls auf die Enträthselung des gegenwärtigen Seelen- und Körperzustandes. Die genaue Verbindung des Auges mit dem Gehirn und Unterleibe, mit der Brust und den übrigen Theilen, gibt uns den Schlüssel zur Bestimmung dessen, was daselbst im Verborgenen vorgehet. Wie das *Auge*, so der *Zustand des Körpers* und der *Seele*. Daher ist die bestehende *natürliche Munterkeit des Auges*, in schweren *Krankheiten*, meistens ein gutes, in böser Gesellschaft, am Ende hitziger Fieber, ein verdächtiges Zeichen, die *gute Farbe des Auges*, bey *Gesunden*, das Merkmaal der Integrität und des bestehenden Wohlseyns, bey *Kranken* der Gefahrlosigkeit.

Sim. Paul. Hilscheri Pr. de oculis sanitatis et morborum indicibus. Jen. 1745.

Herm. Paul. Juch r. *Schütz* Diss. de oculis, vt signo. Erford. 1748.

Andr.

Andr. El. Büchner r. *Oswald* Diss. de oculo, vt signo. Hal. 1752.

Christ. Wilh. Haertel Diss. de oculo, vt signo. Gott. 1786. 8.

(*Haertel*) Ueber die Zeichendeutung des menschlichen Auges in Krankheiten, aus dem Latein. übersetzt, nebst einer Vorerinnerung und einigen Zusätzen, von *Heinr. Nudow*. Königsb. 1791. 8.

Phil. Theod. Meckel r. *Fabricio* Diss. de signis morborum, quae ex oculorum habitu petuntur. Hal. 1793. 8.

Ge. Rud. Boehmer r. *Herrich* Diss. de ophthalmoscopia patnologica. Viteb. 1794.

§. 205.

Das *bestehende* oder *veränderte Sehen*, überhaupt, oder in einzelnen Theilen des Auges, giebt viele oder mancherley Zeichen, mit mehr oder weniger Untrüglichkeit. *Unleidlichkeit des Lichts* findet sich am gewöhnlichsten bey der Augenentzündung, und bedeutet in *Fiebern* erhöhete Empfindlichkeit, mit Schwäche bedenkliche Nervenzufälle, mit Kopfschmerz und wildem Blick, eintretende oder vorhandene Kopfentzündung, nach *Krankheiten* Schwäche, ist in der *Hysterie* und *Gicht*, und andern Nervenkrankheiten, unbedenklich. Das *Flimmern vor den Augen* (Marmarygae) findet sich in allen Krankheiten, wobey die Nervenhaut des Auges, örtlich oder sympathisch, gereizt wird, ist folglich nach Blutcongestion bey *Gesunden* und *Vollblütigen*, und in *Fiebern*, ohne Gefahr, nach *Kopfverletzungen*, das Zeichen der Hirnentzündung, nach *Schwäche* und *Ausleerung* bedenklich, in *Krampfübeln* unbedenklich.

§. 206.

Die nämliche Bedeutung paſst auch auf *Blödſichtigkeit* (Amblyopia) und *Dunkelwerden* (Hebetudo viſus, Caligatio) *vor den Augen.* Es zeigt bey *Schwächlichen* und *Schlemmern* ſchlechte Dauung, bey *Vollblütigen* Blutandrang, bey *Alten* und *Schwindlichten*, Schlagfluſs, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, Nervenreiz und Krämpfe, Blähungen, Verſtopfung, bey *Epileptiſchen*, neuen und ſchweren Anfall, nach *Kopfwunden*, gefährlichen Zuſtand, in *ſchweren Krankheiten*, Nervenaffection und zunehmende Schwäche, in *hitzigen Fiebern*, mit Spannung im Unterleibe, bevorſtehendes Naſenbluten, mit Uebelſeyn und Lippenzittern, Erbrechen, bey *Sterbenden*, zunehmende Schwäche und nahen Tod an. Daher iſt *Schwärze vor den Augen* in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen gefährlicher Entkräftung, auſser dieſen das gewöhnliche Vorzeichen des Nervenſtaars, *Wiederſpruch des Blicks* mit den *Geſichtszügen*, d. h. munteres Auge, mit Zeichen des innern Leidens, iſt verdächtig, läſst öfters auf Infarctus ſchlieſsen.

§. 207.

Verkehrtſehen verkündet in heftigen *Fiebern*, heftigen Reiz auf die Augennerven, nach unvollkommener Ausleerung, Gefahr, am Ende, mit Zufällen der Entkräftung, bevorſtehenden Tod. *Glanz, mit wildem Blicke*, läſst auf Verſtandesverwirrung, *geperlter Glanz*, mit falſcher Geſichtsröthe und Mundbläſſe, auf

gal

gallichte und atrabiliarische Konstitution, *Nebel* auf Krampf und Schwäche, *Mückenspiel*, bey *Gesunden*, auf örtliche Augenfehler, Schwäche und endlichen Nervenstaar, bey *Hysterischen* und *Hypochondristen*, auf Krampfanfall, in *Fiebern*, auf Congestion, Phantasiren, Schwäche, *Feuerglanz*, mit und ohne Röthe, auf Blutandrang, in *hitzigen Fiebern*, auf Phantasiren, Nasenbluten, oder andern Blutfluss schliessen. *Doppelsehen* verkündet bey *Trinkern* Congestion und Druck auf das Sehorgan, und bevorstehenden Schlagfluss, in *Fiebern*, idiopathischen und sympathischen Reiz, und heftige Krämpfe, mit Entkräftung, den bevorstehenden Tod, ohne andere Krankheit, örtliche Augenfehler, ist bey *Hysterischen* und *Hypochondristen* unbedenklich.

§. 208.

Hervorstehendes Auge, mit Röthe, bezeichnet starken Blutandrang und besorglichen Schlagfluss, in der *Bräune* nahe Erstickung; *hervorstehendes*, *fixes*, *bewegliches* oder *blinzendes Auge*, in *hitzigen Fiebern*, örtlichen oder entfernten Reiz, Krampf, Congestion nach den Kopf, und grosse Hitze, gegen Abend mehr oder minder starkes Phantasiren, am Ende, Gefahr und Tod; *starres Auge*, mit hervorhängendem Oberaugenlied und verstörtem Ansehen, in *gallichten* und *bösartigen Fiebern*, Unreinigkeiten der ersten Wege; *starres* und *unbewegliches Auge*, Wahnsinn, Starrsucht, Zuckungen, *mattes*, Entkräftung, in *Fiebern*, Gefahr und verminderte Lebenskraft,

bey

bey *Frauenzimmern*, hyſteriſche Schwäche, *niedergedrücktes*, bey Kindern, den innern Waſſerkopf, *eingeſallenes* oder *tiefliegendes*, bey *Geſunden*, melancholiſches Temperament, traurige Gemüthsſtimmung, Entkräftung, bey *Wollüſtigen*, Ausſchweifung in der Liebe, bey andern, abmattende Ausleerung, in *Krankheiten*, Heftigkeit des Uebels, bey *Geneſenen*, fortdaurende Schwäche und Mangel der Erholung, *eingezogenes* und *tiefliegendes*, in *Krämpfen*, örtlichen Reiz oder Krampf in den graden Augenmuskeln, bey *Abzehrungen*, Zunahme des Uebels, auf *Miſsfarbigkeit*, Tiefſinn; *verzerrtes Auge*, Krampf oder Gröſse des Schmerzes, bey *Hirnzufällen*, bevorſtehende Zuckungen; *das ungewöhnlich vergröſserte Auge*, mit Röthe, äuſserliche Gewalt oder Blutandrang, *das kleinere Auge*, Krampf oder Schwinden vom Nervendruck oder Gehirnfehler; *gläſernes Auge*, in *Faulfiebern*, Gefahr, *ſchmerzhaftes*, ohne Entzündung, in *Fiebern*, Reiz und Gefahr, *halbgeſchloſſenes im Schlafe*, bey Kindern, ſympathiſchen Reiz, Unrath, Säure, Blähungen, Würmer und böſes Weſen, bey *Hyſteriſchen*, gefahrloſe Krämpfe, in *ſchweren Krankheiten*, zunehmende Schwäche, am Ende, Tod, *feſtgeſchloſſenes*, in *hitzigen Fiebern*, Krampf mit ſchlimmen Zufällen, Abnahme an Kräften, Schlafſucht und nahen Tod, *geſchloſſenes* und *blinzendes*, in Geſellſchaft guter Zeichen, kritiſches Naſenbluten. Das *gläſerne* und *wäſſerige Auge* iſt in den Maſern charakteriſtiſch. Alle obige Zeichen vereinen ſich manchmal in ſchweren und gefährlichen Krankheiten, und verkünden dann vollkom-

mene

mene Aufhebung der Lebenskraft und nahen Tod. Daher läfst auch das *Schielen*, bey *Wahnfinnigen*, den nahen Anfall, bey *Frauenzimmern*, verliebte Narrheit, *plötzliches Schielen mit einem Auge*, von aufsen nach innen, bey kleinen Kindern, heftige Nervenzufälle und tödtlichen Schlagflufs, *Schielen und Beweglichkeit des Auges*, den innern Wafferkopf vermuthen.

§. 209.

Die *veränderte Farbe* liefert mehr oder weniger fichere Zeichen. Ein *bleyfarbener Ring um die Augen*, verräth überhaupt Schwäche, Kakochymie und Kachexie, oder fchleimichte Infarctus im Unterleibe, bey *Hyfterifchen*, Krämpfe, bey *Onaniten*, die ftumme Sünde, bey *Wollüftigen*, Ausfchweifung, öftere Pollution oder Tripper, nach anhaltenden *Durchfall*, Entkräftung, bey *Frauenzimmern* fehlende, bevorftehende, gegenwärtige oder übermäfsige monathliche Reinigung, aufserdem Uebermaafs in der Liebe, Schwangerfchaft, bey *Vollblütigen*, Blutfturz, bey *Kachektifchen*, weifsen Flufs; *blaue Farbe*, in *Fiebern*, zunehmende Schwäche und gefährlichen Ausgang, *blaffe Farbe*, Schwäche, *blafsweifse*, Kakochymie, *natürliche Farbe der weifsen Augenhaut*, in fchweren Krankheiten, Integrität und beftehende Kräfte, *verbefferte Farbe*, anhebende Befferung, das *Vorblicken der weifsen Augenhaut*, im Schlafe, zunehmende Schwäche und Gefahr, bey *Kindern*, beforgliche Fallfucht, das *Hervorftehen*, atrophifchen

Zu-

Zustand, *Röthe*, Blutandrang und Stockung, Entzündung, Versetzung einer Krankheitsmaterie, in *hitzigen Fiebern*, gegen Abend, Raserey, mit schlimmen Zufällen, Schlagfluss oder Zuckungen, mit guten Zeichen, kritisches Nasenbluten, im *Scharlachfieber*, Gefahr, *Röthe an der Conjunctive*, im Typhus, hohen Grad von Schwäche, in *Gallenkrankheiten*, gallichten Reiz, ohne Gefahr, *gelbliche Farbe*, gallichte Kachexie, *safrangelbe Farbe*, Gelbsucht *schwarzgelbe*, schwarze Gelbsucht, *schmutziggelbe*, im *Seitenstiche*, Gefahr, *glänzend schwarze Hornhaut*, mit Unempfindlichkeit, Nervenstaar, *bestehender Glanz der Hornhaut*, in *Krankheiten*, Hofnung, im *Genesungsstande*, Erholung, *zu viel Glanz*, mit wildem Blick, in *Fiebern*, heftiges Irrereden und tödtliche Zuckungen, in *Krämpfen*, Congestion und verlohrnes Bewusstseyn, *Abnahme des Glanzes*, abnehmende Lebenskraft und Gefahr. *Trübwerden*, *Zusammenfallen* und *Brechen der Augen*, *mit Silberfarbe der Hornhaut*, gehet gewöhnlichermaassen vor dem Tode vorher.

§. 210.

Auch die *Augenlieder* geben einige relative Zeichen. *Angeschwollene Augenlieder* führen auf Schlaffheit, Kakochymie und Kachexie, nach *Ausleerungen*, auf Schwäche, in *hitzigen bösartigen Fiebern*, auf Schlafsucht, im *Lethargus*, auf nahen Tod, im *Scharlachfieber*, auf allgemeines Anschwellen des Körpers; schnell eintretende *bleyfarbene Augenlieder*, in *Fiebern*, auf zunehmende Schwäche und Gefahr, manch-

manchmal auf innern Brand; *blaſſe* und *kalte*, in ſchweren Krankheiten, auf Entkräftung, bey *Hyſteriſchen*, auf Krampf, bey *Kachektiſchen*, auf Verſchleimung; *rothe*, auf Blutandrang und Stockung, örtlichen oder ſympathiſchen Reiz, Entzündung; *halboffene*, auf Reiz und Krampf des Aufhebemuskels, nach ſtarken *Ausleerungen*, und in *Fiebern*, auf Schwäche und ſchlimmes Phantaſiren, am Ende, auf Zuckungen und Tod; *feſtverſchloſſene* und *verleimte*, auf groſse Hitze, Irrereden, Schwäche und Tod. Daher verkünden *eingeſchrumpfte*, *zurückgebogene* und *zuſammengefallene Augenlieder*, mit und ohne obige Geſellſchaft, in ſchweren Krankheiten, Gefahr, am Ende, Sinken der Lebenskraft und nahen Tod.

§. 211.

Thränenfluſs iſt bey *Geſunden* der Begleiter erlittenen Unrechts, bey *Choleriſchen*, bey verwöhnten und verzärtelten *Kindern* der Ungeduld, bey *Gepreſsten* und *Melancholiſchen*, des Grams und Kummers, iſt, mit Bewuſstſeyn, bey *Kranken*, das Zeichen des Reizes und beſtehenden Gefühls, bey *abgehärteten Perſonen*, der erhöheten und angegriffenen Empfindlichkeit, der Heftigkeit des Uebels und der Gefahr, wofern nicht heilſames Naſenbluten erfolgt, bey *Schlagflüſsigen* des neuen Anfalls, am Ende der *hitzigen Fieber*, ohne Bewuſstſeyn, und unwillkührlich, des nahen Todes. *Verminderung der Thränen*, bedeutet, in *Fiebern*, groſse Hitze, Wahnſinn, Hirnwuth, *eiterhafter*

hafter Flufs, im Augenwinkel, bey *Kindern*, venerifche Anfteckung, bey *Erwachfenen*, geftopften Tripper, bey *bejahrten* und kakochymifchen *Frauenzimmern* das Ausbleiben des Monathlichen, *klebrige Feuchtigkeit*, Schwäche oder Reiz, vorhandene oder abgefetzte Schärfe an die Drüfen, vermehrte oder fehlerhafte Abfonderung des Augenfchleims, am Ende der *hitzigen Fieber*, zunehmende Schwäche, Sinken der Lebenskraft, und nahen Tod.

§. 212.

Endlich folgen die *Zeichen aus dem Augenftern*, mit und ohne Gefellfchaft der vorigen. *Nebelfleck hinter dem Stern*, deutet auf vorhandenen weifsen Staar, *erweiterter Stern*, in fchweren Krankheiten, auf vorhandene Schwäche, Gefahr und Tod, in *Faulfiebern*, auf Ablagerung an das Gehirn, bey *Kindern*, auf fchleimichten Unrath, Würmer, Skropheln, mit *Verengerung*, bey angebrachtem Lichte, auf innern Wafferkopf, *erweiterter* und *gelähmter*, auf fchwarzen Staar, *kleiner* und *hellfchwarzer*, auf gutes Geficht, *verengter*, auf Springwürmer oder Krämpfe, *hellfchwarzer*, auf gefundes Geficht, *gelähmter*, am Ende fchwerer Krankheiten, auf nahen Tod. Es bleibt alfo folgender femiotifche Satz wahr und unbezweifelt. Je mehr *fchlimme Augenzeichen* in böfer Gefellfchaft eintreten, defto gröfser ift die Gefahr, defto gewiffer der Tod, und umgekehrt.

III. Innerliche Sinne.

§. 213.

Die äuſsere Empfindung pflanzt ſich, laut der Erfahrung in progreſſiver Linie fort, und verurſacht durch die innere Empfindung die Vorſtellung des Objects in der Seele. Die entfernten Eindrücke des Körpers concentriren ſich hier gleichſam, wie im Mittelpunkte. Die mancherley phyſiſchen Hirngeſchäfte und Seelenwirkungen, die wir nur empiriſch kennen, behalten, verändern oder verlieren in Krankheiten ihre Integrität und Thätigkeit, und der Arzt nützt dieſe Erſcheinungen, als Zeichen der eintretenden oder vorhandenen Unordnung. Er nimmt treulich, was die Erfahrung darbietet, und überläſst die Erklärung des Wie und Warum dem Philoſophen. Metaphyſiſche Spitzfindigkeiten liegen auſser ſeinem Bezirk. Als Phyſiker, begnügt er ſich an körperlichen Reizen, und beurtheilt dieſelben nach den Geſetzen einer vernünftigen Pathologie. Dann iſt er nicht leicht in Gefahr zu irren.

Ant. Guil. Plaz r. *Plecker* Diſſ. de ſenſibus internis morborum cauſſis. Lipſ. 1772.

§. 214.

Der Menſch läſst ſich *wachend*, *ſchlafend* oder *träumend*, *mit* und *ohne Verſtand*, denken, folglich iſt er unter allen dieſen Verhältniſſen und Lagen der Gegenſtand des Semiologen. Je mehr dieſe Geſchäfte leiden, deſto bedenklicher und gefährlicher iſt der Zuſtand, in welchem er

ſich

ſich befindet. Je regelmäſsiger ihre Kraft und Thätigkeit, auch in den heftigſten Körperübeln, bleibt, deſto mehr Hofnung bleibt zur Geneſung übrig.

1) *Schlaf, Wachen, Träume.*

§. 215.

Der *Schlaf* (Somnus) iſt bey dem *Geſunden* das beſte Erholungs- und Stärkungsmittel, und für den *Kranken* nicht minder. Er *fehlt* oft, oder iſt *zu ſtark* und *ermüdend*, oder ſchreckt durch *Träume* auf, und ſchwächt, er iſt alſo immer von gröſserer oder geringerer Erheblichkeit und Bedeutbarkeit.

Jo. Ehrenfr. Thebeſii Diſſ. de ſomno, vt ſigno. Lipſ. 1740.

Andr. Boehm Diſſ. de ſomno vigilantium. Giſſ. 1765.

Petr. Brillenburg Diſſ. de ſomno, L. B. 1785.

§. 216.

Mangel an Schlaf, ohne Grund, iſt, wie *übermäſsige Neigung zum Schlaf*, häufig der Vorbote oder die Folge einer ſchweren Krankheit; *ein ruhiger und ſanfter Schlaf* iſt Zeichen des abweſenden Reizes im Gehirne und des freyen Blutlaufs, folglich der Integrität dieſer Geſchäfte, die *Wiederkehr* gibt Hofnung zur Geneſung, der *Beſtand*, nach vorgängiger heilſamer Ausleerung, läſst keinen Zweifel über vollkommene Herſtellung übrig. Nur in der

Mitte, und am Ende, mit böſen Zufällen vereint, iſt er tödtlich.

§. 217.

Groſser und *tiefer Schlaf* iſt *Kindern* und *jungen* Leuten eigen, bezeichnet bey jenen, wie bey den *blaſsgelben* Erwachſenen, Schleimvorrath oder Würmer, bey *Vollblütigen*, mit Röthe Ueberfluſs an Blut, in *Fiebern*, Andrang nach dem Gehirne, nach den Umſtänden Gefahr; *unruhiger Schlaf*, Reiz, Vollblütigkeit, ſchnellen Blutumlauf und Congeſtion, bey *Kindern* und *Schwächlichen*, Ueberladung, Blähungen, Säure, Würmer, in *Krankheiten*, Reiz, Schmerz, Krampf, in *Fiebern*, nervöſen Charakter, Zunahme, Irrereden, bey *Melancholiſchen*, neuen Anfall; *Schlaf ohne Erholung*, bey *Geſunden*, widernatürlichen Reiz, Schärfe, Entkräftung oder bevorſtehende Krankheit, *nach* unvollkommener *Entſcheidung*, ein Recidiv, im *Geneſungsſtande*, fortdaurende Reizung, Schwäche oder Schleichfieber; *vieler und anhaltender Schlaf*, nach kritiſchen Ausleerungen, gibt Erquickung, ſogar mit halboffenen Augen, beunruhigt und ſchreckt er unter dieſen Umſtänden nicht.

§. 218.

Der *Schlaf* iſt gut, der auf Entfernung des Reizes, in *Fiebern*, auf Irrereden, mit Verminderung der bedenklichen Zufälle, Abends oder gegen Morgen kommt, *ſchlimm* der übermäſsige und tiefe, mit ſchwachem kleinem Pul-

Pulſe, bey Entkräfteten oder heftig Leidenden, *gefährlich* und *tödtlich*, wenn er zu ſtark, anhaltend, entkräftend, mit allgemeinem Schauer und andern ſchlimmen Zufällen verbunden iſt, das Phantaſiren vermehrt, anſtatt zu erleichtern, noch mehr verſchlimmert und ſchwächt.

Laur. Praſſen Diſſ. de ſomno naturali et pomeridiano. Vienn. 1767. 8.

§. 219.

Schlimmer und *bedenklicher* iſt der *tiefe anhaltende Schlaf* (Sopor) oder *Schlummer*, in hitzigen *Fiebern*, mit gefährlichen Zufällen. Er bedeutet im Anfange heftige Reizung, Leiden des Gehirns und der Nervenkraft, Heftigkeit und Gröſse der Krankheit, in der Mitte, Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen, heilſamen und erleichternden Schweiſs, Naſenbluten, Hautausſchlag, ohne dieſelben, Umwandelung, Verſetzung und nahen Tod, nach ſtarken *Blutflüſsen* und *Ausleerungen*, zu viel Verluſt an Säften, Abnahme an Kräften, und tödtliche Zuckungen, nach *Kopfwunden*, Druck auf das Gehirn, ſtarke Ergieſsung oder Erſchütterung, nicht ſelten Tod, wenn der Stern zugleich erweitert, und Lähmung oder Zuckung ſich dazu geſellet, iſt *bedenklich*, nach Schwächung, *problematiſch*, nach Verſetzung einer krankhaften Materie, oder zurückgetretenen Schweiſsen und Ausſchlägen, *unbedenklich* bey Säufern, bey öfterer *Trunkenheit*, und bey den *Alten*, der Vorbote des Schlagfluſses oder

oder wahrer Schlaffucht, am Ende der Lungen- und Darmentzündung, des eintretenden Todes. *Schlummer* ift alfo *gefährlich* nach zurückgetretenem Ausfchlag, *charakteriftifch* im bösartigen Wechfelfieber, *bedenklich* und gar *tödtlich* nach Entkräftung. Daher ift jede *Krankheit*, mit idiopathifcher (Lethargus) oder fymptomatifcher (Coma fomnolentum f. vigil, Carus) *Schlaffucht*, wobey der Kranke ftille für fich, und mit halbverfchloffenen Augen liegt, und mehr oder weniger fchwer zu erwecken ift, oder bald wieder in Betäubung zurückfinkt, wegen fchwächender Reize, *bösartig* und *gefährlich*, am Ende, wenn fich keine heilfame Zertheilung einfindet, *tödtlich*, nach *heftigen Krämpfen*, das Zeichen aufgehobener Reizung.

§. 220.

Das Gegentheil des Schlafes ift krankhaftes *Wachen* oder *Schlaflofigkeit*, (Agrypnia, Vigilia, Pervigilium), gleich wichtig in Krankheiten, vorzüglich in hitzigen *Fiebern*. Sie ift öfters blofses Symptom, manchmal Urfache, manchmal Folge der Krankheit, manchmal ein actives heilfames Symptom, und daher in jedem Fall gehörig zu unterfcheiden. Sie bezeichnet immer einen vorhandenen und eingreifenden Reiz auf die Organe, die Gröfse und Heftigkeit des Uebels, und wenn fie in böfer Gefellfchaft anhält, die bedenkliche Lage des Kranken.

Mich. Ern. Ettmülleri v. *Ebersbach* Diff. de vigiliis inuoluntariis, Lipf. 1705.

Jo. Ern. Hebenstreit r. *Puscher* Diss. de morbis a peruigilio. Lips. 1740.

§. 221.

Unbedeutend ist das *Wachen* durch Gewohnheit, bey alten Personen, nach Ueberladung und Unverdaulichkeit, nach Krämpfen und schmerzhaften Uebeln, bey Melancholischen und Rasenden, *bedenklicher* bey jungen Personen, als alten. Es läfst sich also daher bey *Gesunden* und *Ungewohnten*, ohne Grund, auf bevorstehende Krankheit, im *Anfange* der hitzigen *Fieber*, auf Reiz, Unrath, schnelle Blutbewegung, und nahes Phantasiren, in der *Mitte*, auf Zunahme der Krankheit und bedenkliche Hirnzufälle, am *Ende*, nach Zeichen der Kochung, auf kritisches Nasenbluten, *ohne Kräfte*, auf tödtliche Schlafsucht, im *Genesungsstande*, auf Rückfall oder Uebergang in andere Krankheiten, bey *Entzündung*, auf anfangende Eiterung, mit *Erbrechen* einer scharfen Materie, auf gefährliches Irrereden schliefsen. Es gilt daher der Erfahrungssatz, dafs man sich vor der Schlaflosigkeit nicht zu fürchten hat, wenn sie von Reiz, Anstrengung und Schmerz entstehet, mehr, wenn sie auf Erschöpfung der Kräfte, oder mit schlimmen Zufällen erfolgt, am meisten in Nervenfiebern; Zuckungen und Wahnsinn sind nicht weit.

Andr. El. Büchner r. *Schenken* Diss. de salutaribus aegrotantium agrypniis. Erford. 1739.

§. 222.

Der Mittelſtand zwiſchen Schlaf und Wachen verräth ſich durch *Träume* (Somnia, inſomnia). Sie deuten bey *Geſunden* auf übermäſsigen Schlaf, Ueberladung oder Schwäche des Magens, auf leidende Empfindlichkeit und Reizbarkeit, auf lebhafte Phantaſie, auf Vollblütigkeit oder Krampf, in Verbindung mit andern ungewöhnlichen Veränderungen, und ohne Grund, auf bevorſtehende Krankheit. Sie ſind alſo *unbedeutend* und *unbedenklich* bey jungen und blutreichen, hypochondriſchen und hyſteriſchen Perſonen, aber immer ſchwächend.

Petr. Gericke r. *Vden* Diſſ. de inſomniis. Helmſt. 1742.

Andr. El. Büchner r. *Heiſterbegk* Diſſ. de inſomniis, vt ſigno in medicina. Hal. 1749.

Jo. Gottlob Krüger r. *Scheibner* Diſſ. de ſomnio morborum patre et filio. Helmſt. 1754.

§. 223.

Träume ſind alſo Kinder des verborgenen oder krankhaften Reizes, oder der Stockung im Unterleibe, machen und vermehren das Fieber, ſchwächen und rauben die Kräfte, gehen manchmal vor Blutausleerungen, Durchfall, Schweiſs und Ausſchlägen vorher, ſind *angenehm* oder *unangenehm*. Jene heitern den Kranken auf, dieſe greifen das Nervenſyſtem, die Seele und die Kräfte an, und laſſen Unbehaglichkeit oder Entkräftung zurück. Daher ſind *ſchreckliche Träume*, mit kaum zugefallenen Augen, in ſchweren Krankheiten

heiten immer *bedenklich.* Sie bezeichnen bey *Melancholiſchen* und in *krampfhaſten* Uebeln einen nahen Anfall, im *Wechſelfieber* heftigen Krampf, Langwierigkeit und Hartnäckigkeit vom Leiden der Eingeweide, im *hitzigen Fieber*, ſtarken Reiz, Anſtrengung der Lebenskraft, in böſer Geſellſchaft, ſchlimmen Ausgang, bey *Schwindſüchtigen*, Zunahme des Fiebers, bey vorhandener Schwäche, den nahen Tod.

2) *Bewuſstſeyn*, *Verſtandesverwirrung*, *Verſtandesfehler*.

§. 224.

Bewuſstſeyn (Conſtantia mentis) in ſchweren Krankheiten, iſt an ſich immer von guter Vorbedeutung. Die innern und äuſsern Sinne ſtehen dann in gehöriger Correſpondenz, der Kraislauf des Blutes durch das Gehirn und die übrigen Theile geſchiehet frey und ungehindert, Eindruck und Vorſtellung ſind einander proportionirt, der allgemeine Empfindungspunkt iſt unverſehrt, folglich iſt es an ſich gut, und gibt Hofnung zur Ueberſtehung des Uebels. *Trüglich* iſt das *Bewuſstſeyn* in Bruſtkrankheiten, bey Lungenſüchtigen, nach Entzündungen, bey Kindbetterinnen, im Scorbut, und vor dem ſchlagflüſsigen Fieber, am Ende der hitzigen Fieber, nach vorgängigem Phantaſiren, (der neue Anfall oder Tod iſt nicht weit) bey den Tiefſinnigen, (das Uebel geht

geht in Wuth über, folglich ist der Unterschied, ob die festen Theile und Nerven, oder die Säfte dabey in Anschlag kommen, bey der Beurtheilung wohl zu erwägen.

§. 225.

Auffallend ist der Mittelstand zwischen deutlichem Bewusstseyn und Wahnsinn, die ungewöhnliche oder unerwartete *Heiterkeit des Geistes*, und die scheinbare *Erhöhung der Geisteskräfte* bey *Sterbenden*. Sie ist kein Zeichen der Religiosität und Tugend, vielmehr das sicherste Zeichen der sinkenden Lebenskraft und des herannahenden Todes, die angebliche *Vorherverkündigung des eigenen Todes* in bestimmter Zeit, ist Zeichen eines erhöheten Gehirnreizes und Blutandrangs, der Ablagerung einer krankhaften Materie, der vermehrten Empfindlichkeit des ganzen Nervensystems, und der überspannten Phantasie, und gehet zuletzt in eine höchst verdächtige Gleichgültigkeit und Fühllosigkeit über.

Ge. Franck de Franckenau r. *Martini* Sat. 9. De vaticiniis aegrorum, de ignotis vel futuris, exemplis facile rationibus difficillime demonstrabili 1675. p. 166.

Eiusd. r. *Candido* Sat 10. De linguis peregrinis ab aegris et rudibus, quod, stupendum, prolatis 1675. p. 181. in Satyr. med. Lipf. 1722.

Henr. Frid. Delii De vultu sereno morientium oratio. Erl. 1769. 4.

Von der Heiterkeit des Geistes bey einigen Sterbenden — von D. *Johann Christlieb Kemme*. Halle 1774. 8.

§ 226.

Häufiger zeigt sich in Krankheiten *Verstandesverwirrung*, (Delirium) d. i. falsches Ur-

Urtheil über wahre oder vermeinte Empfindungen, nach den überſtandenen Krankheiten bleiben mancherley *Verſtandesfehler* (Fatuitas, Obliuio) zurück. Jenes erſcheint *mit* (Delirium febrile ſ. acutum) und *ohne* (Delirium chronicum) *Fieber*, führt immer auf einen vorhandenen idiopathiſchen oder ſympathiſchen Reiz in den Nerven oder Gefäſsen, folglich in *Fiebern* auf Reizung und gaſtriſchen Stoff, auf beſchleunigte Blutbewegung und Andrang nach dem Kopfe, auf Gröſse und Heftigkeit des Uebels, nach den Umſtänden, auf Gefahr, am Ende, mit Schwäche, auf herannahenden Tod, *auſser* den *Fiebern*, bey *Alten*, auf zunehmende Schwäche, bey *Choleriſchen*, auf heftigen Aerger, bey *Schwächlichen* und *Schlemmern*, auf Ueberladung, bey andern, auf Unrath in den Därmen, auf angeſammlete und ſcharfe Galle, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf heftigen Krampf, bey *Melancholiſchen*, auf atrabiliariſche Conſtitution und Infarctus, mit mehr oder weniger Hartnäckigkeit.

Andr. El. Büchner r. *Bodenburg* Diſſ. de deliriis vitam et mortem praeſagientibus. Hal. 1756.

Jo. Nath. Pezold Diſſ. de delirio febrili. Lipſ. 1762.

§. 227.

Zeichen des bevorſtehenden oder vorhandenen Irreredens geben alle und jede auffallende Veränderungen am Körper, im Betragen und Urtheil, in der Handlung, Miene und Sprache. Sie ſind, als Abweichungen von der geſunden Vernunft, folglich, als Merkmaale vorhandener örtlicher oder ſympathiſcher Reize

in

in dem Senforium, und davon abhängiger Seelenunordnung, anzufehen. In *Fiebern* ift es gewöhnlichermaafsen ein heftiger, anhaltender, pochender und unerträglicher Kopffchmerz, Röthe im Gefichte, veranderter, wilder oder ftierer Blick, Ohrenfaufen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, offener Mund, anhaltendes Wachen und Vergeſslichkeit, veränderter Puls und Odem, Ungefühl der natürlichen Empfindungen und des heftigften Durftes, Mangel an Schaam, Entblöfsung ohne Bemerkung des Schicklichen und Anftändigen, unwillkührlicher Abgang des Urins und Stuhls, am Ende zitternde Sprache, Flockenfammlen und Gleichgültigkeit gegen Anverwandte und Freunde; in der *Melancholie*, (Delirium melancholicum) matter, trüber, fixer oder verftohlner Blick, unwillkührliches Weinen, anhaltendes Stillfchweigen, oder ftetes Schwatzen, beklemmter Odem, und langfamer Puls, falfche, meiftens ängftliche Vorftellungen und traurige Beforgniffe, furchtbare Träume, alternatives Weinen und Lachen, Niedergefchlagenheit und Furchtfamkeit, öfters auch vollkommene Apathie; in der *Manie*, (Delirium maniacum) wilder Blick, Verzerrung des Gefichts oder Zahnknirfchen, Spritzeln, wilde oder unfchickliche Antwort, unzufammenhängendes Plappern oder Schreyen, verkehrte Vorftellungen mit heftigen Körperbewegungen, fonderbaren Geftikulationen und ungewöhnlichen Lagen, Unbiegfamkeit und Hartnäckigkeit, oder überfpannte Empfindlichkeit. Je mehr fich von diefen Zeichen vereinen, defto heftiger ift der Anfall, defto bedenklicher und mifslicher der

Zu-

Zustand des Kranken. Das *fieberhafte Irrereden* ist das gemeinste, mit der Zunahme des Fieberanfalls stärker, um Mitternacht am stärksten, nach den verschiedenen *Stadien* und übrigen damit verbundenen Zeichen, mehr oder weniger, *bedenklich* und *gefährlich*. Immer läfst sich daher auf angegriffenes Hirn und auf Heftigkeit der Krankheit schliefsen, wobey leicht eine unheilbare Verstimmung des Sensorium mit Schwäche zurück bleibt.

Petr. Steven Diss. de deliriis. Gott. 1782.

Jo. Herz Bing Diss. de delirio febrili. Hal. 1783.

Jo. Frid. Xell Diss. de deliriis febrilibus. Giss. 1784.

Ern. Henr. Doering Hippocratis doctrina de deliriis, optimum semiotices exemplar. Marb. 1790.

§. 228.

Unbedenklich ist in *Fiebern* das *Phantasiren* bey jungen, reizbaren und empfindlichen Personen, wenn es nicht stark oder anhaltend, nicht mit örtlichen Hirnaffectionen oder schlimmen Zufällen verbunden, und den Kräften des Kranken proportionirt ist, oder blos im ersten Stadium und Anfalle, gegen Abend, oder um Mitternacht kommt, und gegen Morgen in ruhigen Schlaf übergehet, vor der Entscheidung ausbricht, und nach der kritischen Ausleerung aufhöret; *ungefährlich* in schmerzhaften Uebeln, im hysterischen Anfall, bey *Tieffsinnigen*, wenn Lachen und Weinen abwechseln; *gefährlich*, wenn es sich bey diesen mit stetem Gram, Kummer, Verfallen des Körpers und Entkräftung, mit Emsigkeit und Wuth, mit

Un-

Ungestüm, Lärmen, Schreyen und Widersetzlichkeit, oder mit vergebener Anstrengung der Kräfte, nach Ausleerungen und Anstrengungen, äussert, in *Fiebern*, mit schmerzhaftem Gefühl und Betäubung, mit sympathischer Entzündung, nach zurückgetretenen Ausschlägen, Versetzung und unvollkommenen Umschlag, oder nach heftigen Kopfwunden erfolgt; *tödtlich*, nach der Hirnwuth, mit Zittern, Schwäche, Schauer u. dergl. Ueberhaupt ist das *Phantasiren* um so gefährlicher, je fixer die traurigen Vorstellungen, mit vergebener Anstrengung, sind, je gräslicher der Blick, je verfallener das Gesicht ist, mit Zeichen allgemeiner und zunehmender Schwäche, je mehr sich Besonnenheit, Vorsatz und Schadenfreude veroffenbaret.

§. 229.

Mässiges Phantasiren bezeichnet geringen Reiz, und gibt Hofnung, *heftiges* und *anhaltendes*, in hitzigen *Fiebern*, bedeutet grossen Reiz und Einwirkung auf das Gehirn, des *Abends* unruhige Nacht, am *Ende*, mit guten Zeichen, bevorstehende, heilsame, kritische Ausleerung, mit schlimmen Zeichen, unglücklichen Ausgang, durch Entzündung und Zuckungen, *mit Vergesslichkeit*, Betäubung und tödtliche Schlafsucht, *mit Zittern*, zunehmende Schwäche, Heftigkeit der Krankheit, und Gefahr, *nach geendigtem Fieber*, Recidiv oder Hectik; *stilles*, mit Unruhe, verändertem Blick und angestrengtem Odem, Zunahme des Uebels, steigende Schwäche und

nahen Schlagflufs, oder langwierige Narrheit, bey *Melancholifchen*, Hinterlift; *plötzliches*, mit Hin- und Herwerfen des Körpers, oder mit Angft, nach den begleitenden Umftänden, bevorftehenden Blutflufs, Durchfall oder Friefel, mit und ohne Erleichterung, *mit Suchen* auf dem Bette, tödtliche Phrenitis.

§. 230.

Am *bedenklichften* ift das *fanfte Phantafiren* nach übermäfsigen *Ausleerungen*, *von Schwäche* (Delirium a debilitate) und allgemeiner Entkräftung, mit gefchloffenen oder fixen Augen, im ftillen und fcheinbaren Nachdenken, ohne Bewufstfeyn, in vollkommener Vergefslichkeit aller Dinge und Wünfche, mit Gleichgültigkeit, in angeblicher Behaglichkeit und treflichem Wohlbefinden, in fteter Gefchäftigkeit, mit Suchen auf dem Bette oder an der Wand, mit Flockenfammlen und Mückenhafchen u. dergl. Hier tritt in kurzem fchreckliche Fühllofigkeit, Sinken und Schwinden der Kräfte ein, und der Tod ift gemeiniglich nicht weit. *Unbedenklich* ift das Phantafiren von fcharfer oder turgefcirender Materie, mit guten Zeichen, oder vom heftigen eingreifenden Schmerz: Es hört mit Entfernung der Schädlichkeit auf.

§. 231.

Ungewöhnliche *Vergefslichkeit* (Memoria deleta f. Obliuio) bey einem *Gefunden*, deutet auf bedenkliche Hirnveränderung oder bevor-

ftehen-

ſtehende Krankheit, bey *Alten*, auf zunehmende Schwäche und auf Abnahme der Seelenkräfte, bey *Vollblütigen* und *Trinkern*, auf nahen Schlagfluſs und Lähmung, bey *Hyſteriſchen* und *Epileptiſchen*, auf neuen Anfall, nach *Ausſchweifungen* in der Liebe und im Studiren, auf Schwäche, am Ende *hitziger Fieber*, mit guten Zeichen, auf bevorſtehende heilſame Ausleerung, mit ſchlechten Zeichen, auf tödtliche Schlaf- oder Tobſucht, nach überſtandenen bösartigen *Fiebern*, auf unheilbare Hirn- und Nervenſchwäche, im Anfalle des *Wechſelſiebers*, auf gefährlichen Ausgang, in der vollendeten *Hektik*, auf nahen Tod.

Ern. Platner Spec. I. et II. De vi corporis in memoria, Lipſ. 1767. recuſ. in *Baldingeri* Sylloge Opuſc. argum. med. pract. Vol. III. p. 55. ſeq.

§. 232.

Anhaltende *Verſtandesſchwäche* und *Blödſinn*, bey *Kindern* und *Erwachſenen*, läſst auf fehlerhafte Hirnbildung und Unheilbarkeit, bey *Geſunden*, ohne Grund, auf Reiz und bevorſtehende Krankheit, in hitzigen *Fiebern*, auf Bösartigkeit, Abnahme der Kräfte und Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen, auf heilſamen Umſchlag, nach überſtandener *Krankheit*, auf fortdaurende Schwäche des Gehirns ſchlieſſen, iſt *unheilbar*, nach übergroſsen Ausleerungen, nach Gewaltthätigkeiten auf den Kopf, und bey alten Leuten.

3) *Schwin-*

3) Schwindel.

§. 233.

In Krankheiten kommt der *Schwindel* (Vertigo) öfters, als Zeichen des veränderten Sehorgans und des angegriffenen Senſorium vor, mit Farbenſpiel und Dunkelwerden vor den Augen, mit Doppelſehen, Ohrenſauſen und Brauſen, mit Täuſchung und Verwirrung der Begriffe etc. Er iſt, als Begleiter vieler Krankheiten, *unbedenklich*, wenn er vom ſympathiſchen Magen- und Darmreiz, von Ueberladung, Unrath, Blähungen und Krämpfen herkommt, *bedenklich* bey Vollblütigen und Bejahrten, ſo wie nach hartnäckiger Verſtopfung, bey anhebenden Ohnmachten und Zuckungen, *gefährlich* nach Entkräftung, Kopfverletzung und Ablagerung, verkündet, im Anfange *hitziger Fieber*, Nervenreiz, Vollblütigkeit, Congeſtion, Unrath oder Heftigkeit, beym Anhalten Gefahr, am Ende, mit ſchlimmen Zufällen und zunehmender Schwäche, den nahen Tod.

Drittes Kapitel.

Von den natürlichen Verrichtungen, als Zeichen.

§. 234.

Die Existenz des Menschen beruhet auf hinlänglichem Ersatz des Verlustes, den er täglich erleidet. Die Fortdauer der Lebens- und thierischen Verrichtungen ist unmöglich, wofern nicht immer neuer Nahrungsstoff in den Körper gelangt. Das war Bedürfniss der Natur. Alles, was vom Munde bis an den After vorgehet, begreift die *natürlichen Verrichtungen der ersten Wege* (Actiones naturales primarum viarum) unter sich, die davon abhängigen Ab- und Aussonderungen werden *natürliche Verrichtungen der zweyten Wege* (Actiones naturales secundarum viarum) genannt. Alle in diesen Organen eintretende Unordnungen geben dem Arzte in *Krankheiten* mehr oder weniger

niger wichtige Zeichen zur Beurtheilung des Zuſtandes der Organe, wodurch dieſe Geſchäfte verrichtet werden.

Erſter Abſchnitt.

Natürliche Verrichtungen der erſten Wege.

§. 235.

Die regelmäſsigen Geſchäfte dieſer Theile ſind während der Krankheit mehr oder weniger geſtöret. Die groſse Sympathie zwiſchen dem Darmkanal und übrigen Körper macht, daſs die Urſachen vieler Krankheiten in entfernten Orten eher hier, als anderwärts geſucht werden müſſen, daſs keine ſchwere und anhaltende Krankheit denkbar iſt, wobey nicht, zuerſt oder nachher, das Dauungsgeſchäfte leidet, daſs die Quelle der periodiſchen Uebel, ſie heiſsen, wie ſie wollen, ohne Rückſicht auf theoretiſche Erklärungsart, hier vorzüglich zu ſuchen iſt. Die Menge der einzelnen Veränderungen fordert eine beſondere Stellung der Symptome zur bequemen Ueberſicht und ſemiotiſchen Beurtheilung.

Phil. Frid. Gmelin r. *Offterdinger* Diſſ. de primis viis, vt fonte plurimorum morborum. Tub. 1761.

Andr. El. Büchner r. *Krupp* Diſſ. de primis viis, morborum periodicorum ſede frequentiſſima. Hal. 1768.

Friedr. Casimir Medicus Geschichte periodischer Krankheiten. Carlsruhe 1764. 8.

De vera notione et cura morborum primarum viarum commentatio auct. *Ger. Ant. Gramberg*. Erl. 1793. 8.

1) *Durst.*

§. 236.

Durst (Sitis), als Zeichen, kommt in *fieberhaften* und *langwierigen Krankheiten* häufig vor, und ist vom Mangel an Reiz, oder von Ueberreizung des Mundes und Schlunds, und der Luftröhre abhängig, daher von mehrerer oder minderer Bedeutbarkeit. *Mässiger Durst*, im Anfange *hitziger Fieber*, zeugt von geringer Hitze, *übermässiger*, von Grösse des Uebels, mit schlimmen Zufällen, von Gefahr, in *gastrischen Fiebern*, von Schwäche, mit belegter Zunge, von gallichten Unrath, *bestehender*, nach unvollkommenem Umschlag, läfst Recidiv oder Schleichfieber, nach starken wässerigen *Ausleerungen*, Mangel an Feuchtigkeit oder eintretendes Nervenfieber, in *langwierigen Krankheiten*, fieberhaften Zustand oder Entzündung, *steter*, bey *Gesunden*, muriatische Schärfe, bey *Scorbutischen*, heilsame Beendigung, bey *Wassersüchtigen*, Zunahme des Uebels muthmassen. *Heftiger Durst*, *ohne Aufhören*, ist Zeichen der Unheilbarkeit.

Rud. Guil. Crause r. Falk Diss. de siti immoderata. Jen. 1713.

§. 237.

Nachlassender Durst, mit Feuchtigkeit des Mundes, läſst Abnahme des Fiebers, mit ſchlimmen Zufällen, ohne Grund, Mangel des Gefühls und Bewuſstſeyns, Gefahr und Tod, in *Krämpfen*, Minderung des Anfalls, *fehlender Durst*, in *Fiebern*, angegriffenes Gehirn oder Wahnſinn, in *Entzündungen*, Gefühlloſigkeit, Gefahr und Tod, in der *Tobſucht*, Heftigkeit des Uebels und bevorſtehende Zuckungen, in *Nervenfiebern*, Sinken der Lebenskraft, in *Faulfiebern*, zunehmende Gefahr, am Ende, phrenitiſchen oder ſchlafſüchtigen Zuſtand, in *langwierigen Krankheiten*, Schwäche und Verſchleimung, Krampf, Dauer und Hartnäckigkeit, bey *Waſſerſüchtigen* und *Gelbſüchtigen*, Krampf oder Entzündung vermuthen, iſt *bedenklich*, mit Erbrechen oder anderen Ausleerungen. *Fehlerhafter Durst* deutet, in *Fiebern*, mit ſchmutziger Zunge, geſtörte Abſonderung oder Schwäche der Dauungsorgane, mit Unrath, *ohne* dies, Verſtandeszerrüttung, *ſehnlicher*, am Ende, mit beſtimmter Angabe des Getränks, nicht ſelten bevorſtehende Beſſerung, an. *Heftiger Durst, mit Verabſcheuung des Getränks*, iſt charakteriſtiſch in der Waſſerſcheue, *unbedenklich*, bey Hyſteriſchen im Anfalle, *tödtlich*, am Ende der bösartigen Fieber.

e) *Kauen.*

2) *Kauen.*

§. 238.

Kauen (Manducatio) ist, als erste Dauung, anzusehen, ohne welche gemeiniglich die folgende misräth. *Beschwerliches Kauen* deutet auf gestörte Absonderung der Feuchtigkeiten und auf Trockenheit des Mundes, auf hohle, lockere oder fehlende Zähne, bey *Alten*, auf Schwäche, nach allzustarkem Gähnen, mit offenem Munde, auf Verrenkung der untern Kinnlade, bey *Schlagflüssigen*, auf Atonie und Lähmung, bey *Hysterischen*, auf Krampf der Kaumuskel, in *Fiebern*, auf Mangel der Anfeuchtung und auf Congestion, oder Schwäche, bey *bösen Hälsen*, auf Verschwellung, *aufgehobenes*, bey *Sterbenden*, den nahen Tod.

Jo. Christoph Lischwitz r. *Loeber* Diss. de manducatione. Lips. 1735.

3) *Hinunterschlingen.*

§. 239.

Das *beschwerliche* oder *behinderte Hinunterschlingen* (Deglutitio difficilis, Dysphagia) läst in *Fiebern* grosse Trockenheit, mit Schmerz, Wundseyn des Mundes, in der Mitte, zunehmende Schwäche, am Ende, paralytischen Zustand und nahen Tod, bey *bösen Hälsen*, mit Fieber, Entzündung oder Brand, *ohne Fieber*, örtliches Geschwür, in *katharrhalischen*

tischen Uebeln, Anschwellung der Drüsen, ausserdem Verhärtung und Verengerung des Rachens, bey *Alten*, Fallen des Zapfens, oder Atonie des Pharynx, bey *Kindern*, verschluckte Körper, bey *Venerischen*, mit Nasensprache, Gaumen- und Zapfengeschwüre, nach vorgängigem *Schlagfluss*, örtliche Lähmung der Zunge und Kaumuskeln, nach dem Missbrauch *warmer Getränke*, Erschlaffung, bey *Hysterischen*, heftige Halskrämpfe, im *Durchfall* und in der *Ruhr* eintretende Schwäche und Gefahr, nach *Versetzungen*, tödtlichen Ausgang, in der *Wasserscheue*, bevorstehenden Tod; *schnelles* und *hastiges Hinunterschlucken*, bey *Gesunden*, Gefräsigkeit, bey *Kranken*, Heisshunger, in der *Hirnwuth* und *chronischen Narrheit*, Verstandesverwirrung, in *Fiebern*, Wahnwitz, Gefahr und Erstickung, bey *Schwindsüchtigen*, mit Hunger, den bevorstehenden Tod vermuthen.

Frid. Hoffmann Diss. de spasmis pharyngis. Hal. 1733.

Ant. de Haen Diss. de deglutitione vel deglutitorum in cauum ventriculi descensu impeditis Hag. Com. 1750.

Jan. Bleuland Diss. de difficili aut impedita alimentorum depulsione L. B. 1780. et auct. L. B. 1785. c. f.

§. 240.

Unbedenklich ist das beschwerliche Schlingen bey den Scorbutischen, Hysterischen und Hypochondristen, *bedenklich*, bey Geschwächten, *schwer heilbar* oder *unheilbar*, nach Lähmungen, Hirnübeln und örtlichen Verhärtungen oder Verengerungen, *tödtlich*, am Ende

der

der hitzigen Fieber, nach örtlichen Geſchwüren und Brand, wenn der Kranke ſo gar nichts Flüſsiges hinunterbringen kann, ſondern alles wieder zurück ſtöſst. Heftiger Krampf, Schwäche oder paralytiſcher Zuſtand iſt zu erwarten, meiſtens mit tödtlichem Ausgange.

§. 241.

Das *Hinunterſchlingen mit Geräuſch* (Deglutitio ſonora ſ. Strepitus in pectore inter potandum), das von Leere des Magens und aufſteigender Luft, von unbequemer Lage des Kranken oder von Trockenheit des Halſes entſtehet, läſst *nichts* befürchten, *mehr*, wenn es von Schwäche kommt, am *meiſten* zu Ende der hitzigen Fieber, nach heftigen Zuckungen, oder mit ſchlimmen Zufällen. Der Tod iſt nicht mehr weit.

C. A. Kloeckhof Diſſ. de ſtrepitu in pectore inter potandum p. 161. Opuſc. edit. *Schlegel.*

4) *Appetit*, *Hunger*, *Widerwillen.*

§. 242.

Appettit iſt der natürliche Monent zum Genuſs, daher *mäſsiger* und *regelmäſsiger Appetit* das Antheil der Geſunden, *verminderter*, *übermäſsiger*, *fehlerhafter* oder *fehlender* der gemeine Begleiter der Kranken. Die ſemiotiſche Beurtheilung richtet ſich nach der Gewohn-

wohnheit in gesunden Tagen, nach den verschiedenen Ursachen und Stadien der Krankheiten.

Andr. El. Büchner r. *Lerche* Diss. de aegrotantium inappetentia salutari et morbosa. Hal. 1749.

§. 243.

Ein *bestehender mäßsiger Appetit* ist, in *Krankheiten*, von guter Bedeutung, das Zeichen der Integrität der Dauungsorgane und Dauungssäfte. *Wohlbehagen nach dem Genuſs*, gibt Hofnung zur Genesung. *Verminderter Appetit* deutet, bey angeblich *gesunden* Personen, auf vorgängigen Zorn oder Gram, auf Ueberladung und Unverdaulichkeit, Schleim, Unrath, Blähungen, vorzüglich auf schlechte Beschaffenheit des Magensafts, *mit Druck* und *Pressen* an der Herzgrube, auf bevorstehende Krankheit, bey *Schwächlichen*, *Müſsiggängern* und *Alten*, auf schwachen Magen, bey *Trinkern*, auf zunehmende Unverdaulichkeit und unheilbare Infarctus, bey *Lungensüchtigen*, auf nahen Tod, im *Anfange der Fieber*, auf gastrischen Stoff, nach geendigtem *Fieber*, auf unvollkommene Krise und Recidiv, auf fortdaurende Schwäche und unterdrückte Ernährungskraft, oder Schleichfieber. Von selbst *wiederkehrender Appetit*, nach langem Widerwillen, gibt Hofnung, im *Genesungsstande* läſst er völlige Entfernung der Krankheit, und Herstellung der Dauungskräfte erwarten.

§. 244.

Uebermässiger Appetit ist immer widernatürlich, und läst bey *Gesunden* auf erhöhete Dauungskraft, Reizung und Schärfe im Magen, vorzüglich auf Säure, oder auf bevorstehende Krankheit, bey *Kindern*, auf Würmer, bey *Hysterischen*, auf heftigen Nervenreiz und nahen Anfall, bey *Schwangern*, auf örtlichen Reiz und fehlerhafte Phantasie, am Ende, auf bevorstehende Geburt, bey *Schwindsüchtigen*, auf nahen Tod, in *Fiebern*, ohne Grund, auf Phantasiren oder Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen, auf nahe Entscheidung und Besserung, mit schlimmen Zeichen, auf gewissen Tod schliessen.

§. 245.

Heftiger Appetit, *nach bestimmten Speisen* oder *Getränken*, ist öfters Stimme der Natur, und Zeichen der völligen Abänderung; *heftiger Appetit*, *nach ungewöhnlichen Dingen*, (Pica, Malacia) in Gesellschaft schlimmer Zufälle, bezeichnet starke Reizung, Verstandesverwirrung, mit Schwäche, oder nahen Tod, bey *Schwangern*, örtlichen Reiz oder krankhafte Einbildung, bey *Hysterischen* und *nichtmenstruirenden Frauenzimmern*, eine unerklärbare Reizung, Schärfe, Säure oder bevorstehenden Krampfanfall, in *langwierigen Krankheiten*, Hartnäckigkeit, Langwierigkeit und tödtlichen Ausgang.

Ge. Rud. Boehmer r. *Frenzel* Diſſ. de polyphago et allotriophago Vitebergenſi. Viteb. 1757.

Sam. Gottl. Vogel Comm. de polyphago et lithophago Ilfeldae nuper mortuo ac diſſecto. Gott. 1771.

§. 246.

Unerträglicher Appetit, mit höchſt unangenehmer Empfindung in dem Magen, conſtituiret den krankhaften *Hunger* (Fames). Er iſt *tödtlich*, wenn er zu lange dauert, *unheilbar*, wenn er von mechaniſchen oder organiſchen Magenfehlern, Verengerungen, Verhärtungen u. dergl. entſtehet, am Ende *hitziger Fieber*, und bey *Lungenſüchtigen*, der Vorbote des nahen Todes. *Heiſshunger* (Bulimos) bis zur Ohnmacht, läſst eine ſtarke reizende Materie oder heftigen Nervenreiz, mit leidender Einbildung, bey *Kindern*, Säure und Würmer; *Hundshunger* (Fama canina) ſcharfe Dauungsſäfte, mit allzugroſser Empfindlichkeit des Magens, bey anhaltendem Brechen, Entkräftung und Auszehrung, Kachexie und unbezwinglichen Durchfall erwarten.

§. 247.

Widerwillen (Faſtidium, Apoſitia) von Einbildung, iſt öfters *unheilbar* und *gefährlich*, im Anfange der *Fieber* ein ſicheres Zeichen des gallicht-ranzichten Unraths, am Ende der zunehmenden Schwäche und des böſen Ausgangs, *ohne Fieber*, das Merkmaal vorhandener ranzicht-nidoröſer Schärfe, mit Magenſchmerz, Bitterkeit des Mundes und Uebelkeit,

keit, des bevorſtehenden Brechens, bey *Schwangern* und *Hyſteriſchen*, des örtlichen oder ſympathiſchen Nervenreizes, bey *Melancholiſchen*, der fehlerhaften Phantaſie, der Heftigkeit der Krankheit, mit ſchlimmen Zufällen, des nahen Todes, iſt *bedenklich* in langwierigen Krankheiten, *tödtlich* bey neugebohrnen Kindern.

5) *Sodbrennen, Aufſtoſsen, Blähungen.*

§. 248.

Sodbrennen (Soda, Ardor ventriculi) iſt an ſich Zeichen der örtlichen Magenſchwäche, das *ſpecifiſche*, nach gewiſſen Speiſen und Getränken, einer im Magen befindlichen Schärfe. Daher deutet das Brennen, bey *Schwächlichen*, auf ſchlechte Dauung, bey *Kachektiſchen*, auf Schleim, bey *Choleriſchen*, auf Galle, bey *Melancholiſchen*, auf ſchwarzgallichten Stoff, bey *Hyſteriſchen* und *Hypochondriſchen*, auf krankhafte Empfindlichkeit oder feſtſitzende Materie, bey *Schwangern*, nach unterdrücktem *Monathlichen*, bey *Hämorrhoidalbeſchwerden*, auf Blutſtockung um und an dem Magen.

§. 249.

Aufſtoſsen (Ructus) iſt Zeichen entwickelter, turgeſcirender und beſchwerlicher Luft in dem Speiſekanal, iſt *Schwächlichen*, *Hypochondriſten*, *Hyſteriſchen* und Perſonen von ſchlech-

ter

ter Dauung, eigen, *unſchmackhaft*, nach Schleim oder bey bloſser Magenſchwäche, *ſchmackhaft*, von Säure, ranzichter und gallichter Materie u. dergl. folglich *beſtimmbar* durch den ſpecifiſchen Geſchmack und Geruch. *Aufſtoſsen* und *Blähungen* gehen meiſtens vor Durchfällen her, *ſaures Aufſtoſsen* in der Lienterie, zeigt Weilen des Genoſſenen, wiederkehrende Dauungskraft und Beſſerung an.

§. 250.

Blähungen (Flatus), ſind, als entwickelte Darmluft, zu betrachten, *ſelten*, bey Perſonen von geſunden Därmen und guter Dauung, oder gehen doch leicht und ohne Beſchwerde ab. *Verſetzte Winde* deuten alſo auf örtliche Schwäche oder Krämpfe, *leicht abgehende*, mit Erleichterung, auf Integrität und Kraft der Därme, *ſtill abgehende* (Flatus), auf Schwäche, *mit Schall* (Crepitus ventris) abgehende, auf hinlängliche Kraft oder krampfhafte Zuſammenziehung und Ausdehnung, in *Fiebern*, auf Mangel des Bewuſstſeyns und Irreredens, *öſters* und *unwillkührende abgehende*, am Ende, auf eintretende Schwäche und Tod, mit *guten Zeichen* und *Knurren*, (Borborygmi) auf bevorſtehenden heilſamen Durchfall, *zurückgehende*, auf Reiz und zuſammenziehenden Krampf am After, mit mehr oder minder Gefühl. *Aufblähung des Leibes*, mit Schmerz, bezeichnet Windkolik, mit Zuſammenziehung, Krampfkolik, am Ende der *Fieber*, ohne Abgang der Winde, Gefahr und tödtliche Atonie, der *Geruch* der abgehenden Winde, die vorhan-

handene ſpecifiſche Materie, mit und ohne Verderbniſs.

Henr. Frid. Delii r. *Mohr* Diſſ. Pathemata graviora a flatuum cauſſa occulta oriunda. Erl. 1759.

H. Fr. Delius Abhandlung von den Blähungen und Dünſten, einer oft verborgenen Urſache vieler ſchwerer Zufälle. Nürnb. 1756. 8.

Pathologiſch-praktiſche Abhandlung über die Blähungen, für Aerzte und Kranke beſtimmt, von *Joh. Chriſt. Gottl. Ackermann.* Altd. u. Nürnb. 1800. 8.

6) *Ekel und Brechen.*

§. 251.

Ekel (Nauſea) iſt gewöhnlichermeſsen Zeichen eines widernatürlichen Reizes der Magennerven, nachher der übrigen Nerven durch Sympathie, und läſst bey *Zärtlichen* und *Kränklichen* allzugroſse Empfindlichkeit und Reizbarkeit, mit fehlerhafter Dauung, bey *Schlemmern*, Ueberladung, bey *Säufern*, zunehmende Magenſchwäche und ſchlechte Dauung, bey *Einbildiſchen*, falſche Vorſtellung und Rückerinnerung eines abſcheulichen Gegenſtandes, nach *gewiſſen Speiſen*, *Getränken*, *Gerüchen*, Idioſynkraſie, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, Nervenreiz, Blähungen, Verſtopfung und Krämpfe, bey *Verſchleimten*, Schleim, bey *Choleriſchen*, gallichten Unrath, bey *Kindern*, in Geſellſchaft verwandter Zeichen, Würmer, bey *Steinkranken*, ſympathiſchen Reiz und nahes Brechen, bey vorhandener *Materie*, ſpecifiſches Aufſtoſsen oder Brechen,

chen, mit *Fieber* örtlichen Schmerz und Brechen, Magenentzündung, nach *Kopfwunden*, mit Neigung zum Brechen, nach *Bruch-* und *Steinschnitt*, Gefahr, bey *Schwangern*, Nervenreiz vom geschwängerten und losgerissenen Ey, krampfhafte Veränderung der Gebährmutter, eintretende Vollblütigkeit vom unterdrückten Monathlichen, in der Folge Unrichtiggehen vermuthen.

§. 252.

Unbedenklich ist *Ekel*, der im Anfange der hitzigen Fieber, auf sympathischen Nervenreiz oder gastrischen Unrath, am Ende auf bevorstehenden Durchfall deutet; *schlimm*, wenn er nach dem Gebrauche ausleerender Mittel, mit Widerwillen und Abscheu aller Speisen, Getränke, Arzneymittel, mit anhaltendem Erbrechen und Abnahme an Kräften bestehet, oder von einem sontischen Fehler mit Abzehrung erfolgt. Der *materielle Ekel* macht gewöhnlich Brechen mit Erleichterung, der *immaterielle* ist ohne Brechen, höchstens folgt Ausstossen des Schleims oder der Blähungen.

§. 253.

Brechen (Vomitus) ist an sich immer Zeichen eines heftigen idiopathischen oder sympathischen Reizes, mit alternativer Zusammenziehung und Ausdehnung des Magens, ist manchmal *symptomatisch*, und zugleich *bedenklich*, manchmal *heilsam* durch Schwächung und Entfernung der reizenden Ursache, *kri-*

tisch

tiſch oder *ſymptomatiſch* am Ende der Fieber, nach den vorhandenen guten oder ſchlimmen Zeichen.

§. 254.

Brechen der Geſunden, läſst örtlichen oder ſympathiſchen Reiz, Ueberladung, Unrath, Galle, Schleim, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, Schwäche des Magens, Unverdaulichkeit, Blähungen und Krampf, bey *Stillenden*, angegriffene Empfindlichkeit, Schwächung und Abzehrung, *anhaltender mit Druck*, nach jedem Genuſs, eine Verhärtung oder Verengerung des Magens, mit Kachexie und Entkräftung, *mit Brennen*, ein Geſchwür vermuthen.

§. 255.

Brechen in Krankheiten, iſt *gut*, wenn es ſich gleich Anfangs[1], mit mäſsigem Ekel, äuſſert, von Ueberladung, Unreinigkeiten, Galle, Schleim u. dergl. entſtehet, und nach deren Ausleerung aufhöret, gemiſcht iſt, und in hinlänglicher Menge mit Erleichterung abgehet, das genommene oder bekommene Gift, und den aufgefangenen Anſteckungszunder fortſchaft, die Ausſchläge an die Haut befördert, den langwierigen Durchfall oder andere entfernte Ausleerungen hebt, und die Infarctus des Unterleibes wegnimmt; *unbedenklich*, wenn es vom äuſserlichen Druck auf die Magengegend, oder von Niederdrückung des Bruſtbeinknorpels, bey zarten, ſchwächlichen, empfindlichen

lichen und hysterischen Frauenzimmern, bey Hypochondristen, im Fieberschauer, oder nach Erkältung kommt; *bedenklich*, bey Vollblütigen, am eingeklemmten Bruch und Vorfall leidenden Personen; *gefährlich*, wenn es lange und heftig anhält, ohne Erleichterung, mit Entkräftung, Ohnmacht und andern schlimmen Zufällen, von Ablagerung einer reizenden Materie oder zurückgetretenen Ausschlägen, nach Magen- Leber- Darmentzündung, Bruchoperationen und Kopfwunden, in der Gallenruhr, von Würmern und hartnäckiger Verstopfung, erfolgt; *zweydeutig*, beym Kothbrechen, beym Pockenausbruch, nach unterdrückter Ruhr oder Geburtsreinigung; *unheilbar*, von örtlichen Magenfehlern, Verengerung, Verhärtung etc. *tödtlich*, wenn es immer und ohne Aufhören, mit Anstrengung, in Begleitung der schlimmsten Zufälle, wiederkommt, und das Weggebrochene den häslichsten Geruch, schlechte Farbe, Consistenz u. dgl. hat.

§. 256.

Geschmack, *Geruch*, *Farbe*, geben ebenfalls einige nicht unerhebliche Zeichen von der Beschaffenheit und Thätigkeit der reizenden Materie ab. *Geschmack* und *geruchloses Brechen* deutet auf örtliche Schlaffheit, Schleim und Schleimkrankheiten des Magens; *ekelhaftes*, auf verdorbenen Stoff und Ranzigkeit, ohne andere Zeichen, bey Frauenzimmern, nach vorgängigem Beyschlaf, auf Schwängerung;

ſafrangelbes, auf viele, veränderte und bewegte Galle; *grünes*, auf Säure und angeſäuerte Galle, *grünes* und *ſcharfes*, bey Podagriſten, auf Hebung des Uebels, *gallichtes* und *bitteres*, auf activen Gallenvorrath, nach Kopfverletzungen, auf ſympathiſchen Reiz und Leberabſceſs; *ekelhaft bitteres*, das alle Morgen mit Leerheit des Magens, bey Kindern und Erwachſenen, wiederkommt, auf Würmer; *grasgrünes* oder *grünſpanartiges*, auf verdorbene Säfte und Eingeweide, in *Fiebern*, auf heftiges Irrereden und Entzündung; *braunes*, wie Chokolat, auf atrabiliariſche Infarctus, bey *Schwächlichen* und *Magern*, auf beſorgliche Hektik, in *Fiebern*, auf Brand und Tod; *ſchwarzes*, auf Gefahr und Verderbniſs der Säfte, in *Entzündungsfiebern*, auf Brand und nahen Tod, noch gewiſſer *ſchwarzes* und *ſtinkendes Brechen* zugleich. Das *Blutbrechen* (Vomitus cruentus) läſst immer Blutſtockung und heftigen Reiz des Magens und Pfortenaderſyſtems erwarten, mit mehr oder minder Gefahr, iſt bey *Frauenzimmern*, nach unterdrückter Monathszeit, an ſich *unbedenklich*, bey *Hypochondriſten*, nach Hämorrhoidalbeſchwerden und vertriebenem kalten Fieber, das Zeichen eines beträchtlichen Infarctus, und daher entſtehender Kachexie, *ſymptomatiſch*, nach unheilbarer Verhärtung der Eingeweide, und der Vorbote einer tödtlichen Waſſerſucht.

7) *Feh-*

7) *Fehlerhafte Dauung.*

§. 257.

Ein Menſch von *guter Dauung* fühlt ſich nach dem Genuſs der Nahrungsmittel erquickt und wohl, ein *Kränklicher* klagt über Beſchwerde, Drücken, Angſt, Aufblähen, Uebelſeyn, Schmerz, häufig über unruhigen und beängſtigenden Schlaf, mit mehr oder weniger Unordnung im Darmkanal. Dieſe Zufälle ſind nach *Ueberladung* vorübergehend und *unbedenklich*, und verlieren ſich meiſtens nach beendigter Dauung, mit Erbrechen oder Durchfall. Die *beſtehende Unverdaulichkeit* läſst Magenſchwäche und ſchlechten Magenſaft das *geſchmackloſe*, *ſchmackhafte*, *ſaure*, *ranzichte Aufſtoſsen*, die vorhandene Materie der Unverdaulichkeit, *Uebelbefinden vom Nichteſſen*, groſse Magenempfindlichkeit und Schwäche, *ungewohntes Drücken nach dem Eſſen*, mit verwandten Uebeln, Ueberladung, Schwäche, Krampf, oder bevorſtehende Krankheit, in *langwierigen Krankheiten*, Mangel der Ernährung und eintretende Entkräftung, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, vielfache Magen- und Darmübel, mit Krämpfen, nach *Trunkenheit*, Gefahr, in *Fiebern*, Schwäche und miſslichen Ausgang, im *Geneſungsſtande* Recidiv vermuthen.

§. 258.

Die *Dauungsſäfte* tragen zur Dauung das meiſte bey, folglich fällt bey eintretender *Un-*

verdaulichkeit der meiste Verdacht auf deren veränderte Quantität, Qualität und Unthätigkeit. Oefteres *Kneipen* in den *Därmen*, läßt auf scharfe Galle, Blähungen, Erkältung, Krampf, *gallichter Durchfall*, auf Ueberfluß oder durch Reiz in Därmen und der Leber bewirkten Zufluß, *gelbliche Körperfarbe*, auf krankhafte Ab- und Aussonderung, vollkommene *Gelbsucht*, auf Rücktreten, *weisser harter Unrath*, auf Unwirksamkeit oder Mangel der Galle schliessen. *Süssliche Galle* soll sich bey kachektischen, gelbsüchtigen, wassersüchtigen und abgezehrten Personen vorgefunden haben, wäre also Zeichen der Schwäche der Dauungsorgane und einer fehlerhaften Mischung der Säfte.

8) *Darmausleerung. Würmer.*

§. 259.

Die nach Absonderung der Dauungssäfte und vollendeter Dauung zurückgebliebenen, unnützen und unverdaulichen Substanzen, constituiren den *Ab-* oder *Stuhlgang*. (Aluus, Feces, Excrementa). Kein *Gesunder* kann lange Zeit ohne Leibesöffnung bestehen, tägliche Oeffnung, ein- oder zweymal, oder doch einen Tag um den andern, ist das gewöhnliche Maass der Natur. Die *Menge* richtet sich meistens nach der Menge der genossenen Speisen, die *Qualität* und *Consistenz* nach der Beschaffenheit der Dauungssäfte und der wirkenden Darmkraft.

kraft. Der *Stuhlgang der Gesunden* ist mäſsig weich, consistent angefeuchtet und schlüpfrig, gelblich oder gelbbraun, mäſsig riechend und leicht abgehend, ohne Beschwerde und Anstrengung, mit und ohne Begleitung von Winden. Jede Abweichung von dieser natürlichen Beschaffenheit ist mehr oder weniger *krankhaft*. So viel mögliche, wirkliche und kennbare Umänderungen sich denken lassen, so vielerley *Zeichen des Abgangs* haben in Krankheiten statt, und verdienen in einzelnen Fällen hinlänglich erkannt und beurtheilt zu werden.

Theophili L. De excrementis alui et iudicio medico ex illis ferendo a *Thom. Guidotio* primum e biblioth. Bodleiana graece et latine. L. B. 1703. 8.

Jo. Bapt. Montani Lib II. De excrementis, vnus de fecibus, alter de vrinis. Patav. 1554. 8.

Herm. Boerhaave Diss. de vtilitate explorandorum in aegris excrementorum, vt signorum. L. B. 1710. ed. alt. 1742.

Jo. Juncker. r. *Leisner* Diss. de aluina excretione, vt signo. Hal. 1756.

§. 260.

Ein *mäſsig fester Abgang* zeigt auch in *Krankheiten* von gehöriger Consistenz und Kraft der Därme, *übermäſsig fester* und *trockener*, von Thätigkeit der Därme und vom Mangel an Feuchtigkeit, in *Fiebern*, von groſser Hitze, *weiſser* und *flüſsiger*, von Schlaffheit, (dann ist er meistens mit Schleim vermischt) von schlechter Gallenbeschaffenheit, (hier ist die gallichte Farbe unverkennbar) von Reiz oder Schärfe, (er ist mehr wässerig und unvermischt) ist

ist daher den *Schwächlichen* und *Schlechtdauenden* eigen, *schlimm*, in hitzigen *Fiebern*, wenn er zu reichlich, mit schlimmen Zufällen, zur Zeit des Umschlags, ohne Erleichterung, bey *Schlafsüchtigen*, und nach vorgängigen *Entzündungen* kommt. *Veränderlicher*, d. i. *abwechselnd weicher* und *harter Abgang*, zeigt bey *Gesunden* gemischte Nahrung, mit mehr oder weniger Dauung, öfters vorhandenen örtlichen Reiz, Affect, Erkältung oder Krampf an.

§. 261.

Schleimichter Abgang, läfst Schwäche der Därme und daher entstandene Verschleimung, schwache Dauung und unwirksame Galle, mit aufgedunsenem Körper Würmer, bey *Hysterischen*, Krämpfe, *mit Schneiden* und *Schmerz*, reizenden Schleim, *mit Schneiden* und *Zwängen*, die *Schleimruhr*, *glänzend gallertartiger*, Reiz und Drüsenverstopfung, *eyweissähnlicher*, weisse Hämorrhoiden, *gehackter*, bey säugenden Kindern, den abgeschiedenen Rahm der Muttermilch und Darmschwäche, *milchartiger*, zur Zeit der Dauung, Milchruhr, bey *Kindbetterinnen*, abgelagerte und ausgeartete Lymphe, *klumpen-* oder *körnerartiger*, in der *Ruhr*, Gefahr vermuthen.

§. 262.

Weisser Abgang, ohne Schleimmischung, deutet auf schlechte oder fehlende Galle, bey *Empfindlichen*, auf Krämpfe oder Leberfehler, wodurch die Ab- oder Aussonderung behindert wird,

wird, auf nahe oder schon vorhandene Gelbsucht, ist, ohne dieselbe und in der Tobsucht, höchst *bedenklich*, in *hitzigen Fiebern*, wegen Rückstand der Gallentheile, *gefährlich*, in den *Blattern* meistens *tödtlich*. *Weisslich fettiger Abgang*, bezeichnet bey *Schwächlichen* träge Galle, schwache Darmkraft und Unverdaulichheit, mit *Empfindung*, eine vorhandene Schärfe, mit *Magerwerden*, bey Kindern, Reiz, Drüsenverstopfung und Atrophie, bey *Schwindsüchtigen*, aufgehobene Dauungskraft, örtlichen Reiz, Auflösung der Säfte und nahen Colliquativ-Durchfall, *weisslich dünner* und *öfterer Abgang*, in der *Bauchruhr*, Schwäche, Schleimvorrath und Kachexie, der *eiterförmige Abgang*, ein Geschwür in den Därmen und nahen Theilen, oder Ablagerung aus der Ferne, z. B. bey bösen Hälsen, Lungengeschwüren u. dergl. mit heilsamen oder schlimmen Ausgang.

§. 263.

Dunkelgelber Abgang, mit gehöriger Consistenz, ist Zeichen von vorräthiger Galle und guter Dauung, *rothgelber*, in *Fiebern*, von starker Abartung der Galle, *dunkelbrauner*, von überflüssiger und alterirter, bey *Säufern*, von exaltirter Galle, in *Fiebern*, von grosser Hitze, mit Irrereden. Der *dunkelbraune*, *harte* und *schwer abgehende*, findet sich gemeiniglich bey schwarzgallichten Körpern, bey confirmirten Hypochondristen und Hysterischen, bey Tiefsinnigen und Narren, der *gelbe*, *wie Kinderkoth*,

koth, ist bey *Erwachsenen* und in hitzigen Fiebern *gefährlich*.

§. 264.

Grasgrüner Abgang, läſst auf heftigen Nervenreiz, auf mehr oder weniger angeſäuerte Galle, mit Kolik, Krampf und Zuckungen, in *Gallenfiebern* und ſchlafſüchtigen *Wechſelfiebern*, auf verdorbene Galle, am Ende auf tödtlichen Ausgang, bey *Tobſüchtigen*, auf heftiges Irrereden, bey *Wöchnerinnen*, auf Gefahr, bey *Säuglingen* auf Nervenreiz von Säure und beſchwerlichem Zahnen, oder auf Affect der Amme, bey *gröſsern*, auf Würmer, in der *Ruhr*, auf veränderte Miſchung der Dauungsſäfte, im *Podagra*, auf Zertheilung; *gallichter*, auf Gallenvorrath, *aſchgrauer*, auf geänderte Gallenmiſchung und fehlerhafte Dauung, in Entzündungen, auf Brand; *dintenfarbiger* und *ſchwarzer*, bey *Hypochondriſten* und *Melancholiſchen*, auf atrabiliariſche Materie und Infarctus, in *Fiebern*, auf groſse Hitze und Gefahr, in *Entzündungen*, mit Geſtank und ſchlimmen Zufällen, auf Brand und Tod, im *Nervenfieber*, auf Gefahr, bey *Würmern*, auf faulichten Unrath und zweydeutigen Ausgang, *eiſenfarbiger* oder *blaulicher*, ohne merkliche Urſache, auf Beymiſchung eines fremdartigen Stoffs, nach *Blutflüſsen*, auf Fäulniſs, *glänzender*, *ſchwarzer* und *ſtinkender*, auf Verſtopfung im Unterleibe und ſchwarze Krankheit ſchlieſsen. Dieſer iſt hier an ſich *unbedeutend*, am Ende einer andern ſchweren Krankheit *tödt-*

tödtlich. *Rother Abgang in Fiebern*, führet auf exaltirte Galle und groſse Hitze.

Phil. George Schroeder r. *Stark* Diſſ. de alienata bilis qualitate, vbi viridis eſt aluo excretorum aut vomitu reiectorum color. Gott. 1767. recuſ. in Opuſc. med. T. I. n. 9. p. 365.

A. Roſenblad r. *Johanſſon* Diſſ. de colore viridi liquidorum humanorum portentoſa. Lond. Goth. 1778.

§. 265.

Blutiger Abgang deutet an ſich auf Reiz, Ergieſsung und Beymiſchung des Blutes, iſt bey neugebohrnen Kindern vom Druck abhängig, und daher meiſtens *unbedenklich*, bey Erwachſenen, nach heftigen Schmerzen, *gefährlich*, im Anfange der hitzigen Fieber, mit Aufſchwellen des Leibes, *bedenklich*, am Ende manchmal *kritiſch*, der wie *Fleiſchwaſſer* ausſehende, in der Leberkrankheit, *miſslich* und *unheilbar*, bey vorhandener Verſtopfung der Eingeweide des Unterleibes, öfters *heilſam* und *charakteriſtiſch*, im Hämorrhoidalfluſs *blutig*, iſt *häutig* und *riechend* bey vorhandenem Geſchwür. Dann pflegt der örtliche Schmerz, die Form der abgegangenen Haut, die Zeit des Abgangs, die oberflächliche oder genaue Miſchung des Blutes mit dem Unrath, die muthmaſsliche Stelle des angegriffenen Darms bemerkbar zu machen.

Jo. Dan. Reichel Obſ. de diarrhoea cruenta recens natorum, p. 567. v. *Ludwig* Aduerſaria med. Vol. III. P. 3.

Andr. El. Büchner r. *Lichtenberg* Diſſ. de vomitu cruento plerumque per ſe non letali. Hal. 1752.

Jo. Phil. Nonne r. *Schütze* Diss. de sanguinis tam fluidi, quam in scybalorum formam coacti per aluum excretione. Erford. 1767.

§. 266.

Schaumichter Abgang ist in hitzigen Fiebern und chronischen Krankheiten das Zeichen entwickelter Luft und vorhandener Verderbnifs, folglich auch in heftigen Krämpfen, Ruhren und Koliken, der Gefahr und des tödtlichen Ausgangs, bey *Schwächlichen* der Darmschwäche, Unverdaulichkeit und schlechten Galle, manchmal heftiger Krämpfe, der *hefenartige*, bey *Schwindsüchtigen*, des unvermeidlichen Todes.

§. 267.

Daher zeigt die *natürliche Farbe des Abgangs*, in Gemäſsheit der Krankheit, fortdaurende Integrität des Dauungsgeschäftes an, *veränderliche*, läſst Störung und Abänderung durch Reiz, *vielfarbiger Unrath*, fehlerhafte Consistenz oder Mischung der Galle vermuthen.

§. 268.

Mäſsiger Geruch des Abgangs, ist in allen Krankheiten willkommen, *übermäſsiger*, bedenklich. Der *faulichte Geruch* deutet bey *Gesunden* auf Genuſs faulender Substanzen, auf Unverdaulichkeit und verdorbenen Unrath,

rath, bey *Kindern*, auf Kruditäten und Würmer, bey *Kranken*, auf nidoröse Materie, der *aasichte*, mit schlimmen Zufällen, auf Gefahr, nach *Entzündungen*, auf Brand und Tod, der, *wie bey kleinen Kindern*, *riechende*, auf Alteration der Galle und fehlerhafte Mischung, der *unriechbare*, auf träge oder fehlende Galle, und ist daher immer von übler Bedeutung.

§. 269.

Leicht abgehender Unrath bezeichnet gute Dauung und Integrität der Darmkräfte, und ist in allen Krankheiten an sich ein gutes Zeichen, *schwer* und mit Anstrengung *abgehender*, läßst auf Mangel an Reiz, Darmkraft, Feuchtigkeit und schlüpfrigmachenden Schleim, oder auf schlechte Gallenbeschaffenheit, bey *Alten*, auf Trockenheit und Atonie der Därme, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen*, auf Krämpfe, in *Fiebern*, auf grofse Hitze, Unruhe und Verschlimmerung schliefsen.

§. 270.

Daher ist *Hartleibigkeit*, d. i. verzögerte Ausleerung, mit trockenem und hartem Unrath, und *Verstopfung*, d. i. gänzlich gehemmte oder aufgehobene Oeffnung, (Aluus adstricta, Obstructio aluina) bey dem Daseyn anderer Ausleerungen, *unbedenklich*, vielen *Gesunden* von straffem Körper und thätiger Lebensart, im zunehmenden Alter, und den Schwangern *eigen*, ohne Nachtheil, wird durch Stetigkeit *lästig*, durch die Länge *mifslich*, läfst in *langwierigen*

Krankheiten fehlerhafte Dauung, Krampf, Atonie, Würmer, Infarctus, Bruch, Vorfall, Druck, Geschwulst, Verengung der Därme u. dgl. vermuthen, ist *bedenklich* in der Kolik, Darmentzündung und Ruhr, *gefährlich* bey Schwindsüchtigen und nach Lähmung, *unheilbar* nach Darmverengerung, *heilsam* beym Ausbruch und Eitern der Pocken, in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen gestörter Darmabsonderung und der Reizung, mit mehr oder weniger Gefahr.

§. 271.

Dünner wässeriger Abgang (Aluus soluta, laxa) bedeutet überhaupt Schwäche der Därme und Schleimvorrath, bey *Empfindlichen*, örtlichen oder sympathischen Reiz, z. B. unordentliche Diät, unterdrückte Ausdünstung, scharfe Galle u. dgl., bey *Kindern*, Würmer, bey *andern*, Versetzung eines reizenden Krankheitsstoffs, ist in *Fiebern*, wie die Verstopfung, immer symptomatisch, öfters bedenklich. Der öftere, mehr oder weniger reichliche und dünne Abgang, constituiret den *Durchfall* (Diarrhoea).

§. 272.

Ein *mässiger Durchfall* bey *Gesunden* und *Schwächlichen*, (Diarrhoea spontanea) nach Diätfehlern, Aerger, Erkältung u. dergl. dienet öfters zur Entfernung des ungewohnten Reizes, und zur Abwendung der bevorstehenden Krankheit, von fehlerhafter Dauung und schlechter Mischung der Säfte, der *übermässige*

schwächt,

schwächt, der *anhaltende* erregt Verdacht eines vorhandenen und bestehenden örtlichen oder sympathischen Reizes, oder einer Schwäche mit scharfem Stoff in den Därmen. *Gut* ist der *Durchfall*, der regelmäfsig, zu gewissen Jahrszeiten, bey Hypochondristen und Hysterischen, nach Krämpfen, im Anfange gastrischer und einiger Ausschlagfieber, oder am Ende der Fieber, mit Erleichterung, (Diarrhoea critica) kommt; *schlimm*, wenn er von zunehmender Darmschwäche und fehlerhaften Dauungssäften entstehet, der Unrath schlecht aussieht, übel riecht, keine Consistenz hat, häufig und unwillkührlich abgehet, aber ohne eintretenden Durst, und den Zustand des Kranken offenbar verschlimmert, wenn er sich in Entzündungs- Ausschlag- Nerven- und Faulfiebern, ohne Erleichterung, einfindet, also symptomatisch, nicht kritisch ist; *tödtlich*, wenn der Unrath, bey vollendeten Lungensüchtigen, (Diarrhoea colliquatiua) Wassersüchtigen und gefährlichen Fieberkranken, reichlich, und anhaltend, unwillkührlich, mit Entkräftung und Aufschwellen des Leibes, abgehet, und von der schlechtesten Art ist, aus Mangel an Lebenskraft.

Frid. Hoffmann r. *Hienlin* Diss. de diarrhoea in febribus malignis aliisque acutis morbis salutari. Hal. 1700.

Christ. Gottl. Ludwig r. *Haenlein* Diss. de diarrhoea in febribus acutis. Lips. 1754.

§. 273.

Der *Abgang mit Wissen* und *Willen* des Kranken, ist an sich *gut*, (er deutet auf Bestand

ſtand des Verſtandes und der Darmkräfte), der *Abgang ohne Wiſſen* und *Willen* (Aluus inſcio et inuito aegro egeſta), führet in *Fiebern* auf verwirrten Verſtand oder Schwäche, mit mehr oder weniger Gefahr. *Unbedenklich* iſt der *unwillkührliche Abgang* von Fahrläſsigkeit bey Kindern, von falſcher Vorſtellung im Traume bey Erwachſenen, von Trunkenheit, treibenden Blähungen und Krämpfen bey Hypochondriſten und Hyſteriſchen, von ſtarker Nöthigung oder dünner Beſchaffenheit des Unraths im Durchfall und in der Ruhr, oder während dem Phantaſiren in Fiebern; *bedenklich* von Schwäche und Lähmung des Schlieſsmuskels; *tödtlich* am Ende ſchwerer Krankheiten, mit merklicher Entkräftung. *Unwillkührlicher Abgang*, aber *mit Wiſſen*, findet ſich öfters bey Schwangern und Entkräfteten, iſt bey jenen *unerheblich*, bey dieſen *miſslich*, wofern die Schwäche nicht bald gehoben werden kann.

§. 274.

Nöthigung zum Stuhlgange, mit geringem Abgang, (Teneſmus) bezeichnet heftigen Reiz, Druck oder Krampf in dem Darmkanal, beſonders am After, manchmal Vorrath von reizenden oder drückenden Unrath, Verſtopfung, Trockenheit, Schärfe und Blähungen, Geſchwüre, bey *Kindern*, wenn es plötzlich mit Darmſchmerz und mit Jucken des Afters kommt, Würmer, vorzüglich Springwürmer, bey der *goldenen Ader* angeſchwollene Gefäſse des Maſtdarms, in der *Ruhr*, abgeſetzte reizende Materie oder Schwäche, bey *Schwangern*,

gern, im Anfange, bevorſtehendes Miſsgebähren, am Ende, bevorſtehende Geburt oder *Abgang* einer todten Frucht, bey *Waſſer*- und *Schwindſüchtigen*, im *Schlagfluſse*, und am Ende der hitzigen *Fieber*, mit Entkräftung, den nahen Tod. Wahrer oder eingebildeter *Stuhlzwang* iſt daher, nebſt andern ſchlimmen Zufällen, der gewöhnliche Begleiter der *Sterbenden*.

§. 275.

Würmer (Vermes) geſellen ſich oft zu hitzigen und langwierigen Krankheiten, als Symptom, mit offenbarer Störung der Geſchäfte, machen durch Reiz ungewöhnliche, aber bald vorübergehende Nervenzufälle, jählinge Hitze und Kälte, kalten Schweiſs, Stuhlzwang, Bluttröpfeln aus der Naſe, Krämpfe, Zuckungen, Ohnmachten u. dergl., und verſchlimmern meiſtens die Ausſchlagfieber. Es iſt alſo *gut*, wenn die vorhandenen Würmer freywillig, ſammt und ſonders, ohnbeſchwert, in langwierigen Krankheiten und Fiebern, zugleich mit dem erleichternden Stuhlgange abgehen; *ſchlimm*, wenn ſie gar nicht abgehen, und allerhand bedenkliche Zufälle erregen; am *ſchlimmſten*, wenn ſie am Ende freywillig, ohne Erbrechen und Stuhlgang, oben oder unten, abgehen. Dann iſt gewöhnlich Abnahme der Lebenskraft und zunehmende Verderbniſs der Säfte da, und der Tod nicht weit.

Zweyter Abſchnitt.

Von den natürlichen Geſchäften, der zweyten Wege, als Zeichen.

§. 276.

Aus dem *Blute*, als Aggregat aller mindern Säfte, werden im geſunden Zuſtande verſchiedene Feuchtigkeiten, zum Behuf und zur Integrität der Geſchäfte, abgeſchieden, nach Erfüllung der natürlichen Beſtimmung, bald oder langſam, rein oder vermiſcht, wieder fortgeſchaft. Die merkliche Stockung und Abweichung von der natürlichen Ordnung macht die *krankhaften Ab-* und *Ausſonderungen*, und der Arzt nützt dieſelben, als ſinnliche *Zeichen* (Signa ab ſecretis, excretis) zur Beurtheilung verſchiedener Krankheiten, die vorzüglich dieſe Organe, idiopathiſch oder ſympathiſch, angreifen.

De praecipuis humoribus, qui in humano corpore reperiuntur deque eorum hiſtoria, qualitatibus et officiis exercitatio *Joſephi del Papa* - acc. *Hier. Barbati* Exercitatio de ſanguine et eius ſero. L. B. 1736. 8.

Joſephi Jac. Plenk Hygrologia corporis humani ſ. Doctrina chemico-phyſiolog. de humoribus in corpore humano contentis. Vienn. 1794. 8. überſ. Berl. 179.

1) Blut.

1) *Blut.*

§. 277.

Das *Blut*, als Mifchung ganz heterogener Theile, abhängig von unzähligen veränderlichen Dingen Reizen, Eindrücken und Zufälligkeiten, in den Adern, bald fchnell, bald langfam bewegt, kann, feiner Natur nach, nie immer das nämliche nach Form und Mifchung, und zur völligen Verderbnifs unfähig feyn, mufs, wenn es von der Luft berühret, und zur Ruhe gebracht wird, fich ganz anders verhalten, als in den einfchliefsenden und einwirkenden Gefäfsen. Daher bleibt das Blut allemal ein unficheres *Zeichen* in hitzigen und langwierigen Krankheiten, und die *Hämantik* (Haemantica, Hämorrhofcopia) d. i. Befchauung und Wahrfagerey aus dem Blute, ift nur lucrativ für eigennützige Aerzte und Barbierer. Sogar die Zeichen von *Vollblütigkeit* (Plethora) und *Kakochymie* (Cacochymia) bleiben immer trüglich und problematifch, find aber nicht ganz zu übergehen, da fich dergleichen Zuftand wirklich in krankhaften Körpern vorfindet, wenn fich auch gleich über das Wie ftreiten läfst.

Joh. Jeffenii a Jeffen De fanguine vena fecta dimiffo iudicium, Prag. 1618. 4. c. not. et caftig. *J. P. Brunonis.* Norimb. 1668. 12.

Chrift. Vater v. *Jormann* Diff. Judicium è fanguine per venaefectionem miff. Viteb. 1693.

Jo. Gambs Diff. de fanguinis e vena fecta educti iudicio. Arg. 1720.

Jac. Phil. Davier de Breville Thef. an deceptoria in morbis haemorrhofcopia? Parif. 1721.

Frid. Hoffmann Diſſ. de iudicio ex ſanguine per venaeſectionem emiſſi. Hal. 1727. et Med. Rat. Syſt. T. III. Sect. I. c. 12. p. 289.

Car. a Bergen Diſſ. de αἱματοσκοπία ſ. iudicio medico ſanguinis per venaeſectionem emiſſi. Franc. 1740.

Thom. Schwencke Haematologia ſ. ſanguinis hiſtoria experimentis paſſim ſuperſtructa. Hag. Com. 1743. 8.

Haematologia hiſtorico-medica h. e Sanguinis conſideratio phyſico-medico-curioſa-a *Mart. Schurigio*. Dresd. et Lipſ. 1744. 4.

§. 278.

Das *Blut* wird für *geſund* gehalten, wenn es nicht zu dicke und zu dünne iſt, die gehörige Conſiſtenz, Miſchung und Farbe hat, folglich iſt jede merkliche Abweichung für *krankhaft* zu achten. *Allzudünnes Blut* bezeichnet Ueberfluſs an Waſſer und Mangel des rothen Theils, Schwäche des Herzens und der Gefäſse, und Schlaffheit der feſten Theile, in *Fiebern* übermäſsige Hitze, zunehmende Schwäche und Trennung der Conſtitutivtheile, *zu dickes Blut*, mit Röthe, gute Dauung und Blutbereitung, Ueberfluſs des rothen Theils und der Lymphe den guten Zuſtand der bewegenden Kräfte, endlich Neigung und Anlage zur Vollblütigkeit, und zu den davon abhängigen Krankheiten, in *Fiebern*, groſse Thätigkeit der Gefäſse, *mit weiſsgelber Speckhaut*, Cruſta inflammatoria) angeſtrengte Circulation, Trennung der gerinnbaren Lymphe, Entzündungsanlage und wirkliche Entzündung, mit *grüngelber Farbe*, gallichten Zuſtand, mit *bläulicher Haut*, *ohne Zuſammenhang*, zunehmende Schwäche der Gefäſse, in Nerven- und paſſiven

ſiven Entzündungsfiebern, Gefahr und üblen Ausgang.

C. Matth. Gattenhof Diſſ. de cruſta ſanguinis inflammatoria. Heidelb. 1766. recuſ. in Opp.

Henr. Palm. Leveling Disquiſitio cruſtae inflammatoriae eiusque mire variantium phaenomenorum. Aug. Vind. 1772. 8.

Joſ. Thadd. Klinkoſch r. *Krauſſe* Diſſ. de natura cruſtae inflammatoriae in ſanguine miſſo apparentis Prag. 1773. rec in Diſſ. Prag Select. n. 17. p. 263. Vol. I.

Will. Hewſon vom Blute, ſeinen Eigenſchaften und einigen Veränderungen deſſelben *in* Krankheiten. Nürnb. 1780. 8.

§. 279.

Die *Farbe des Blutes* iſt durch Zufälligkeiten, nach Form und Miſchung, ſehr veränderlich, gröſstentheils von der Beſchaffenheit der Dauung, von der Kraft des Herzens und der Gefäſse, ſo wie von der einwirkenden Luftart, abhängig, und daher ein trügliches Zeichen. *Angenehm rothes Blut* findet ſich meiſtens bey geſunden, ſtarken und thätigen Perſonen, *hellrothes* läſst veränderte Miſchung, *dunkelrothes* und *ſchwärzliches*, Ueberfluſs an Kohlenſtoff und Cruor, Mangel an Blutwaſſer und allzuſtarke Action der Gefäſse, bey *Hypochondriſten* und *Schwermüthigen*, atrabiliariſche Conſiſtenz und Infarctus, bey *Quartanfiebern*, Langwierigkeit, *ſchwarzes* und *aufgelöſstes*, Unthätigkeit der Gefäſse und Trennung der Beſtandtheile, *weiſsliches*, vorräthigen Schleim, mit Schwäche, und allgemeine Kachexie, *nach Tiſche*, fehlerhafte oder lang-

 ſame

ſame Umänderung und Miſchung des Nahrungsſaftes, *gelbliches*, Ueberfluſs an Gallentheilen und wirkliche Gelbſucht, in *Fiebern*, gallichten Zuſtand, mit mehr oder weniger Gefahr, vermuthen. *Flüſsiges*, *grünliches* und *bleyfarbenes Blut* iſt im Typhus und Scorbut ſichtbar.

Chriſt. Vater r. *Hager* Diſſ. de ſignis diagnoſticis et prognoſticis ex ſanguine humano deſumtis. Viteb. 1719.

§. 280.

Mangel an Blutwaſſer (Serum) bezeichnet Mangel an Feuchtigkeit, beſtehende oder vorhergegangene wäſſerige Ausleerung, in *Fiebern*, groſse Hitze, *Ueberfluſs des Blutwaſſers*, Schwäche des Herzens und der Gefäſse, Schlaffheit der feſten Theile und kachecktiſchen Zuſtand, die *Farbe*, wie vorhin, (§. 270.) die *Flocken* laſſen geminderte Trennbarkeit und Schwäche der Gefäſse vermuthen.

§. 281.

Proportionirte Blutmenge iſt den *Geſunden* eigen, *unproportionirter Ueberfluſs*, (Plethora vera ſ. ſanguinea) mit Beſchwerde, nähert ſich ſchon der Krankheit, verräth ſich durch Wärme, Röthe, Rundung des Körpers, leichte Aufwallung und Müdigkeit, macht zu Blutflüſsen und Blutfiebern geneigt; *Mangel an Blut* (Olygochymia, Κενεαγγεία) kommt nach vorhergegangenen Blutflüſsen und andern anhaltenden Ausleerungen vor, iſt kennbar durch plötz-

plötzliches Verfallen des Körpers, Kälte und Schwäche, *bedenklich* durch die Folgen. *Fettüberflufs* (Plethora obesa, Obesitas) ist maskirte Krankheit.

Chrift. Gottl. Ludwig r. *Mumfen* Diff. de plethorae differentiis. Lipf. 1766. Id. r. *Jokafch* Diff. de venaesectione differentiis plethorae accommodandis. Ib. 1767.

Chrift. Gottl. Ludwig r. *Altenburg* Diff. de oligochymiae differentiis. Lipf. 1771. Ei. r. *Wockaz* Diff. de nutritione differentiis oligochymiae accommodanda. Ib. 1772.

§. 282.

Fehlerhafte Befchaffenheit der Säfte conftituiret die *Kakochymie*, (Cacochymia), fchlechtes Ausfehen (Cachexia) ift der Verräther der verborgenen Kakochymie und Schwäche. Sie fitzt in den erften Wegen, (Cacochymia primarum viarum, Acrimonia) und ift meiftens leicht zu erkennen, oder fteckt im Blute, und veroffenbart fich meiftens durch fchlechte Farbe, Aufgedunfenheit (Cachexia tumida) oder Verfallen (Cachexia marcida) des Körpers, muthmafslich durch das trügliche Aderlaffen, oder fteckt in dem *Blutwaffer* und in der *Lymphe* (Acrimonia fpecifica der Autoren), und ift, aufser obigen Zeichen, durch vielfache, oft fchwer zu beftimmende Ausfchläge, kennbar. Ein vollkommen *gefunder Menfch*, mit guten Säften, hat gewöhnlich ein gutes Ausfehen, und fährt nicht leicht aus.

§. 283.

Säure (Acrimonia s. Cacochymia acida) *der ersten Wege*, verräth sich durch sauren Geschmack, mit Stumpfheit der Zähne; durch saures Aufstossen und sauer riechenden Wind, durch Magenschmerz und Heisshunger, durch Schneiden und Kolik in den Därmen, durch grünlichen Abgang, *Säure in den zweyten Wegen*, als Folge von jener, oder von Schwäche, durch Neigung zum Schweisse, mit essigsaurem Geruch und beissendem Ausfahren an der Haut, durch Brennen im Urin, bey *Kindern*, durch Wundwerden. Bey *Frauenzimmern* entstehet nicht selten durch Ablagerung ein scharfer weisser Fluss mit Wundwerden der Geschlechtstheile uud specifischem Geruch. Die *gallichte Schärfe* (Acrimonia s. Cacochymia biliosa) ist durch gelbliche Zunge, durch bittern Geschmack und ähnliches Aufstossen, durch gelben Abgang und gelbliches Aussehen, die *ranzichte Schärfe*, (Acrimonia s. Cacochymia rancida) durch heftigen Durst und trockene Zunge, durch den specifischen Geschmack, Aufstossen und stinkende Winde, durch Abscheu für thierischen Speisen, durch scharfen und übelriechenden Abgang, durch Jucken, Ausfahren und missfarbige Blattern an der Haut kennbar.

§. 284.

Die *wässerige Kakochymie* (Cacochymia serosa) wird durch Blässe und Wasserfarbe des Gesichts, mit Kälte und Schlaffheit des Körpers, durch Wasservorrath im gelassenen Blute,

durch

durch reichliche Wasserausleerungen oder Wassergeschwülste; die *schleimichte* (Cacochymia pituitosa) durch Aufgedunsenheit, mit schlechter Gesichtsfarbe, durch blauen Ring oder Geschwulst unter den Augenlidern, durch blasse und kalte Lippen, durch schleimichte Ausleerungen, und allgemeine oder besondere Verschleimung; die *atrabiliarische* (Cacochymia atrabiliaria) durch straffen magern Körper und dunkelbraune Farbe, durch matten finstern Blick, und spärliche wässerige Ausleerung, durch Mangel an Schweiss, in der Folge durch hartnäckige Hautausschläge, besonders durch ein dickes pechartiges Blut und hartnäckige Infarctus, muthmasslich erkannt.

2) *Speichel und Auswurf.*

§. 285.

Speichel, als Anfeuchtungs- und Dauungssaft, pflegt sich in *Krankheiten* vielfach zu verändern, folglich durch *übermässigen Abgang*, *Mangel*, *veränderte Farbe*, *schlechten Geschmack*, einige kennbare Zeichen zur Beurtheilung der Krankheiten abzugeben.

Frid. Hoffmann r. *Baier* Diss. de necessaria saliuae inspectione ad conseruandam et instaurandam sanitatem. Hal. 1693. recus. in *Opp.* Supplem. T. II. P. I. p. 306.

Mart. Schurig Sialologia. Dresd. 1723. 4.

§. 286.

§. 286.

Uebermäſsiger Speichelfluſs (Saliuae fluor, Salivatio) läſst auf erſchlaffte, geſchwächte, gedrückte, erweiterte, verwundete oder angefreſſene Speicheldrüſen und Speichelwege, auf örtlichen oder ſympathiſchen Reiz, auf Schwäche, Atonie und Lähmung der Muskeln, bey *Schwächlichen*, mit Ekel. auf fehlerhafte Dauung, mit Ekel und Magenſchmerz, auf nahes Erbrechen, *anhaltender*, mit Ekel, nach Beyſchlaf, und mit correſpondirenden Zufällen, bey *Frauenzimmern*, auf Schwängerung, bey *Kindern*, auf Würmer oder Zahnen, bey *Jünglingen*, auf Onanie, *unwillkührlicher* und *beſchwerlicher*, bey *Alten*, auf Schwäche und nahen Tod, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*. auf Säure, auſserdem bey dieſen und *Epileptiſchen*, auf Krampf und bevorſtehenden Anfall, bey *Schwarzgallichten*, mit Zittern, auf Tobſucht, bey *Tobſüchtigen*, auf ſchwarzgallichtes Erbrechen, bey *Narren*, mit öfterm Spucken, auf Wahnſinn oder wirklichen Anfall, bey der *Bräune*, auf Reiz und Druck der Speicheldrüſen, Verſchwellen des Halſes, und Gefahr der Erſtickung, im *kalten Fieber*, auf Hartnäckigkeit, ſeltener auf heilſame Beendigung, im *hitzigen Fieber*, auf Phantaſiren, in *zuſammenflieſsenden Blattern*, nach den begleitenden Zufällen, auf Beſſerung oder Verſchlimmerung, in der anhebenden *Lungenſucht*, auf Gelindigkeit des Uebels, am Ende der Magenentzündung, auf bevorſtehenden Brand ſchlieſsen.

§. 287.

Der *Speichelfluſs* von Einbildung iſt *unbedenklich* und vorübergehend, *bedenklich* in kachektiſchen Krankheiten, *ungefährlich*, meiſtens *heilſam*, nach unterdrücktem Schweiſs oder andern gehemmten wäſſerigen Ausleerungen, beym Zahnen der Kinder, im Katharrhalfieber, im ſeröſen Schwindel und Ohrenſauſen, im Früh- und Spätjahre, öfters *kritiſch* in hitzigen Fiebern, *ſymptomatiſch* bey Schwämmchen, Mund- und Zahngeſchwüren, in Zahnſchmerzen und bösartigen Fiebern, *ſchwächend* der anhaltende, *gefährlich*, der ohne Erleichterung, nach Verſetzung, in Nervenfiebern und kachektiſchen Krankheiten, erſcheint.

§. 288.

Der *Mangel an Speichel* bezeichnet überhaupt Mangel an Feuchtigkeit, im Körper oder im Munde, in *hitzigen Fiebern* und *Schleichfiebern*, groſse Hitze, mit Phantaſiren, in *langwierigen Krankheiten*, fehlerhafte Dauung, in *Schleim-* und *ſchwarzgallichten Krankheiten*, behinderte Abſonderung; *Ungefühl des Mangels*, mit Mundtrockenheit, Gefahr oder Wahnſinn, *zäher Speichel*, bey *Geſunden*, am Morgen, verminderte Abſonderung während der Nacht, Schlafen mit offenem Munde, Anſammlung oder Ueberfluſs von Schleimtheilchen, *allzudünner Speichel*, Ueberfluſs an Waſſertheilchen oder örtliche Schwäche, bey *Kindern*, Würmer, bey *Erwachſenen*, Anlage zur Kachexie oder Hypochondrie.

§. 289.

Die Beymischung fremdartiger Theilchen gibt dem Speichel, der im gesunden Zustande unschmackhaft, ungerüchig und ungefärbt ist, *Geschmack*, *Geruch* und *Farbe*. Daher läſst der üble *Geruch des Speichels* auf örtliche Fehler der Zähne, des Mundes und Halses, auf Lungenfehler und Geschwüre, auf verdorbenen Magen oder beygemischten Stoff, in *Fiebern*, auf Phantasiren, am Ende, auf eintretendes allgemeines Verderbniſs der Säfte, *süſslicher*, bey *Kachektischen*, auf Schwäche der Organe und Schleim, auf Ausartug der Säfte und Halsschwärung, *gesalzener*, bey *Gesunden*, auf fehlerhafte Absonderung und bevorstehende Krankheit, bey *Hektischen*, auf fehlerhafte Mischung des Blutes, *scharfer*, bey *Hypochondristen*, auf verdorbene Mischung, *saurer*, auf Säure in den ersten und zweyten Wegen, *bitterer*, auf Galle im Magen, auf Ueberfluſs des gallichten Stoffs in den Gefäſsen, und auf Absetzung an die Speicheldrüsen, auf bevorstehende oder gegenwärtige Gelbsucht, *ranzigter*, auf Vorrath von verdorbenen Fettheilchen, *faulichter*, auf Verdorbenheit thierischer Stoffe, *harnartiger*, auf Harnverhaltung und Beymischung urinartiger Theile, *riechender*, auf anklebenden fremden Stoff, in *faulichten Krankheiten*, auf geschehene Ansteckung schlieſsen. *Rothgefärbter Speichel* verräth beygemischtes Blut von geöfneten Gefäſsen des Mundes oder der Lungen, *gelber* oder *grünlicher*, verborgene Galle, *weiſslicher* und *übelriechender*, verdorbenen Schleim, *specifisch übelriechender*, Eiter.

§. 290.

Auswurf (Sputum) begreift alles unter sich, was durch Räuspern, Spucken oder Husten aus dem Munde fortgeschaft wird, ist also, als ein Gemische ganz heterogener Theilchen, und von ganz verschiedener Bedeutung, anzusehen, gewöhnlich in den Hals- Brust- und Magenkrankheiten, nach den Umständen, *heilsam* oder *kritisch*, *schädlich* oder *symptomatisch*. Die *Art*, wie der Auswurf geschiehet, die *Menge*, *Mischung* und *Konsistenz*, der *Geschmack* und *Geruch*, die *Farbe* und *Form*, geben vielerley Hülfszeichen zur gehörigen Beurtheilung der Krankheiten ab.

Frid. Aug. Weber Diss. de signis ex sputo. Gott. 1774. recus. auct. in Opusc. Semiolog. Vlm. 1778. 8.

Christ. Gotth. Frid. Webel Diss. de sputis. Lips. 1783. recus. in *Schlegel* Thesaur. Semiol. T. II. n. 11. p. 346.

Henr. Guil. Pottgiesser Diss. sist. signa ex sputis. Duisb. 1787.

§. 291.

Leichter Auswurf zeigt Lockerheit der Materie, mit Milderung, an, läst in *Brustentzündungen* bestehende Kräfte und heilsame Besserung, in der *Eiterung*, Minderung des Uebels, *beschwerlicher Auswurf*, mit trockenem Husten, Reiz, festsitzende oder ungekochte Materie, *mit schlimmen Zufällen*, sinkende Lebenskraft und bösen Ausgang, im *Seitenstechen*, mit Geräusch und verändertem Gesichte, zunehmende Gefahr oder Tod vermuthen. Daher

her ist der *Auswurf*, *mit Hebung des Schmerzes*, *heilsam*, wegen aufgehobenen Reizes und weggeschaften Krankheitsstoffs, *bedenklich*, *mit Zunahme des Schmerzes* und der Schwäche: Eiterung und Tod ist nicht weit.

§. 292.

Reichlicher Auswurf eines weisslichen, geruch- und geschmacklosen Schleims, deutet bey *Gesunden* auf Schwäche, Ansammlung in den Schleimdrüsen des Halses, der Lungen, und des Magens, durch Anhalten und Entkräften auf schleimichte Abzehrung; *reichlicher*, *weisslicher* und *dicklicher*, in *Brustentzündungen*, auf gehörige Kochung und heilsame Lösung der Krankheit, *eiterhafter*, auf Eiterung, mit zweydeutigem Ausgange. *Spärlicher Auswurf*, im Anfange der Brustfieber, ist *ungefährlich*, in der Folge *bedenklich*, bey *Schwindsüchtigen* das Zeichen der zunehmenden Schwäche und des nahen Todes. *Unterdrückter Auswurf*, im *Seitenstechen*, mit heftigem Schmerz, bezeichnet eingreifenden Reiz, Grösse der Entzündung, zunehmende Schwäche, Gefahr, Tod, wofern nicht andere erleichternde Ausleerungen eintreten, bey *Lungensüchtigen*, neue Entzündung, zunehmende Schwäche, nach langen mühseligen Athmen, nahe Erstickung. *Mangel des Auswurfs*, in Brustentzündungen, vom blossen Reiz, ohne Materie, mit unbedenklichen Zufällen, ist *ungefährlich*, mit Zunahme des Schmerzes und Fiebers, zeigt er bestehende Crudität, Grösse der Entzündung und besorglichen Brand, von Schwä-

Schwäche, den nahen Tod, bey der *schleimichten Engbrüstigkeit* der Alten, bevorstehenden Stick- und Schlagfluſs an.

§. 293.

Dünner (Sputum crudum) *wäſſericht-schaumichter Auswurf*, im Anfange der Brustfieber, ist *ungefährlich*, in wiefern er von Reizung abhängt, *anhaltend dünner*, in der Mitte, läſst auf fortdaurende Reizung, langsamen Gang der Krankheit und Gefahr, am Ende auf Tod schlieſsen. *Mäſsig dicker* (Sputum coctum) und zugleich *weiſslichgelber Auswurf* bezeichnet die Minderung des Reizes, die eintretende Kochung und anhebende Beſſerung, *zäher* und *klebriger*, langsame und unvollkommene Kochung, in der *Bräune*, Gefahr und Erstickung, *dünner* und *reichlicher*, bey *Melancholischen*, (Sputum melancholicum) hartnäckige Stockung und Langwierigkeit des Uebels, *dicker* und *schleimichter*, einen Vorrath von zähem Schleim in Brust und Magen, *dünner* und *wäſſeriger*, krampfigte Engbrüstigkeit, *dünner*, *schleimicht-schaumichter*, mit Kitzeln und leerem Husten, Drüsenverhärtung, mit kurzem Odem, knotige Engbrüstigkeit, *dünner*, *scharfer*, *miſsfarbiger* und *übelriechender*, ein verborgenes oder offenes Lungengeschwür. Der *gemischte Auswurf* (Sputum mixtum) wird für beſſer gehalten als der *unvermischte*, d. i. der nur aus einem Stoffe bestehet, (Sputum sincerum) der *einfarbige* für schlimmer, als der *vielfarbige*, folglich ist der *unvermischte*

Aus-

Auswurf, im Seitenstechen, meistens von übler Vorbedeutung.

Henr. Frid. Delii r. *Braune* Diss. de excretione sincera insida. Erl. 1764.

§. 294.

Der *Auswurf* der *Gesunden* ist, nach der Regel, *ohne Geschmack*, *ohne Geruch*, *ohne Farbe*, das Gegentheil ist also für krankhaft zu achten. Der *geschmacklose* und *weisse Auswurf* deutet auf Schleimansammlung, auf Schlappheit der Gefäſse und Drüsen, der *süssliche* und *fade*, auf zähen und ausgearteten Schleim, der *süsslich röthliche* beym Blutspeyen, auf Durchschwitzung des Blutes und neues Blutspeyen, oder auf Uebergang in Brustkrankheiten, bey *Lungensüchtigen*, auf zunehmende Verderbniſs der Säfte, der *weisslich-süsse*, mit bestehender *Mattigkeit*, auf schleimichte Lungensucht, im *Seitenstechen*, auf Eiterung und Gefahr, der *säuerliche*, in Katarrhen und Rheumatismen, auf geschehene Kochung und Besserung, der *salzigte*, auf muriatische Schärfe oder alterirten Schleim in den Bronchial-Drüsen, der *scharfe* bey unversehrter Zunge, auf Fasten oder beygemischten brandartigen Stoff, der *bittere*, auf Rancidität in den ersten und zweyten Wegen, in *Wechsel*- und *Gallenfiebern*, auf gallichten Unrath der *trockene*, in *Fiebern*, auf grosse Hitze oder heftige Lungenentzündung.

Jo. Andr. Murray Progr. De phthisi pituitosa. Gott. 1776. recus. in *Balding*. Syllog. Vol. V. p. 316. et in Opusc. auct. T. I. n. 7. p. 275.

§. 295.

§. 295.

Der *geruchlose Auswurf* zeigt Unverdorbenheit der Säfte und absondernden Organe, der *riechende*, ohne Grund, bey *Gesunden*, ein verborgenes Lungengeschwür, der *stinkende*, Stockung einer verdorbenen Feuchtigkeit, in hitzigen *Brustfiebern*, Abartung der Säfte und Gefahr, bey *Lungensüchtigen*, angegriffene Organisation der Lungen und offene Geschwüre, *mit* Unerträglichkeit des *Geruchs*, Entkräftung und Heiserkeit, den nahen Tod, bey andern Mund- Hals- und Luftröhrengeschwüre, fehlerhafte Dauung, unterdrückte Ausdünstung und Ablagerung feiner Stoffe, bey *Frauenzimmern* manchmal das bevorstehende oder wirklich fliessende Monathliche an.

§. 296.

Der *gefärbte Auswurf* läßt immer einen beygemischten Färbestoff vermuthen. Der *weisse Auswurf* führet auf Schleim, wenn er zugleich *dicke* und *unschmackhaft* ist, auf Reiz, wenn er mehr *dünne* und *schaumicht* ist, auf Eiter, wenn er specifisch übel *riecht*, ist im *Seitenstiche*, meistens *tödtlich*, bey *Lungensüchtigen heilsam*, wenn er die Brustbeschwerungen mindert, *bedenklich*, wenn der Gestank zunimmt, ohne Erleichterung. Daher wird der *milchartige* bey Kindbetterinnen und Brustentzündungen für ominös gehalten. Der *graue* und *aschfarbige Auswurf* bezeichnet ausgearteten Schleim und Eiter, am Ende der *Brustentzündungen*, Brand und Tod. In

Schleim-

Schleimkrankheiten kommt der *üble Geruch* von alterirter Mischung des Schleims, in *Entzündungskrankheiten* von wirklicher Eiterung her. Dort ist er mäßsig-ekelhaft, hier meistens unerträglich, die angegebene Schleim- und Eiterprobe ist unzuverläßsig, ohne Vergleichung der übrigen Symptome.

Karl Darwin's Versuche, wodurch die Unterscheidungszeichen zwischen Schleim und Eiter genau bestimmt werden, S. 3. B. 1. Kleine verm. medic. chirurgische Schrift.

Paul. Frid. Heinr. Grasmeyer's Abhandlung vom Eiter und (von) den Mitteln, ihn von allen ihm ähnlichen Feuchtigkeiten zu unterscheiden. Gött. 1790. 8.

§. 297.

Safrangelber Auswurf (Sputum biliosum) läßst auf gallichte Natur oder Complikation der Krankheit, *gelblich-dicker*, in *Brustfiebern*, auf heilsame Kochung schliessen. *Dünn-gelblicher Auswurf* bedeutet Gefahr, in *Katarrhalfiebern*, successive Lösung des Uebels, *gelblichweisser* und *blutstriesiger*, in anhebender Bruentzündung, heilsame Zertheilung, *grünlicher*, *grünspanartiger*, *blaulicher*, *schwarzer* und *vielfarbiger*, schlimmen Ausgang, *brauner*, am Ende, vorhandenen Brand, *schwarzer*, bey *Gesunden*, aufgefangenen Färbestoff oder stockenden Schleim der Luftröhrendrüsen, nach *Entzündung*, Brand und Tod, im *Gallenfieber*, Gefahr, *röthlicher*, im *Seitenstechen*, anhebende Coction, *blutiger*, im Anfange der *Brustfieber*, mit Minderung der Zufälle, guten Ausgang, in der Mitte Gefahr, *blutigschaumigter*,

migter, mit heftigem Husten und Schmerz, Zunahme der Krankheit und Eiterung, in der Folge Schwindsucht, in *faulichten Krankheiten*, Auflösung der Säfte und tödtlichen Ausgang, *blutigeiteriger*, nach unterdrücktem Monathlichen, tödtliche Lungensucht, *dunkelrother*, wie Weinhefen, mit ekeln Geruche, Trennung der Säfte und Lungenbrand. *Auswurf einer reinen Galle*, nach zugeheilten Geschwüren, ist manchmal *heilsam*, meistens *bedenklich*.

§. 298.

Thonartiger Auswurf verkündet in vollendeten *Lungensüchtigen* Lungenzerstörung, Brand und Tod, *körnichter* und *übelriechender*, angegriffene Lungenknoten oder verborgenes Lungengeschwür, *kugelichter*, in *Gesunden*, stockenden und verdichteten Schleim der Eustachischen Röhre oder Luftröhrendrüsen, bey *Kranken*, mit anhaltendem kurzen Odem, die knotige Engbrüstigkeit oder schleimichte Lungensucht.

§. 299.

Warmer Auswurf zeigt in *Fiebern* bestehende Lebenskraft, *sehr warmer*, mit heissem Odem, grosse Hitze oder heftige Lungenentzündung, *kalter*, sinkende Lebenskraft, Gefahr und nahen Tod, in *krampfsigten Krankheiten*, heftigen Reiz und Brustkrampf, bey *Ohnmächtigen*, starken und gefährlichen Anfall.

§. 300.

Nach obigen Vorausſetzungen, iſt in *Bruſtkrankheiten* überhaupt der *weiſse*, *gleiche*, *mäſsig dicke*, *weiſslichgelbe*, *leicht aufgehuſtete* und *erleichternde Auswurf* ohnſtreitig *gut*, in *Bruſtentzündungen*, der anfänglich *weiſslich-ſchaumigte*, *gemiſchte*, mit *röthlichen Streifen* verſehene, nachher *dicklichgelbe*, zu rechter *Zeit* erfolgende und *erleichternde Auswurf*, immer *heilſam*, meiſtens *kritiſch*, in der *Lungenſucht* der *weiſse* und *gutfarbige*, ohne Stechen, mit geringem Huſten und Minderung der Bruſtbeſchwerden, und leichte *Auswurf* ſehr *willkommen*, folglich im Gegenſatze, der *ſchleimichte*, *ſalzige*, *ſcharfe*, zu *dünne* oder zu *dicke*, *zähe* und *klebrichte*, *gallichte*, *farbigte* und *riechende Auswurf*, mit Verſchlimmerung und Entkräftung, in der Bruſtentzündung und Lungenſucht, *bedenklich* und *gefährlich*, das *Nichtlosgehen*, mit zunehmender Beklemmung und Anſtrengung, mit Schmerz und Röcheln u. dergl. Vorzeichen der zunehmenden Schwäche und nahen Erſtickung.

3) *Ausdünſtung und Schweiſs.*

§. 301.

Die *unmerkliche Ausdünſtung* (Tranſpiratio) an der ganzen Haut- und Lungenfläche iſt, als ein zuſammenhängendes, nicht ſelten vicarirendes Colatorium wäſſeriger und luftför-

miger

miger Theilchen, zur Erhaltung der Gesundheit, anzusehen, nach der Verschiedenheit der Luft, Himmelsgegend und Jahrzeit, des Alters, Geschlechts und Temperaments, der Diät und Lebensart, stärker oder schwächer, aber doch immer das grosse Verwahrungsmittel gegen mancherley mögliche und wirkliche Krankheiten.

Sanctorii Sanctorii Aphorismi de medicina statica c. schol. *Andr. Ridigeri.* Lips. 1762. 8.

Just. Vesti r. *Grempler* Diss. de transpiratione, sanitatis et morborum matre. Erford. 1710.

Jo. de Gorter De perspiratione insensibili, ed. alt. L. B. 1736. 4.

§. 302.

Abnehmende Ausdünstung, bey *Gesunden*, zeigt auf äussern oder innern Reiz, auf Einwirkung der Atmosphäre, und gestörtes Hautgeschäfte, folglich auf mögliche und bevorstehende Krankheit, *beständige Dünstung*, auf Vollsaftigkeit, Schlaffheit der Haut und Schwäche, folglich auf Anlage zu Krankheiten von Schwäche und Ansammlung schädlicher Stoffe, zu katarrhalischen und rhevmatischen Uebeln, zu Gicht und Podagra. Daher ist es *in Krankheiten* an sich ein *gutes Zeichen*, wenn der Kranke gelinde uud über den ganzen Körper duftet, *schlimm*, wenn die Haut brennend heiss, trocken, uneben und zusammengezogen ist: Es läst sich eine schwere und hartnäckige Krankheit, mit langsamer Besserung, erwarten.

warten. Die *Hauttrockenheit* bezeichnet deshalb in hitzigen *Fiebern* die Crudität, d. i. Reiz und Hautkrampf. Je länger jene anhält, desto später kommt die Kochung. Die *eintretende Duftung* ist sodann Zeichen der anhebenden Besserung und Vorbereitung zum kritischen Schweisse, der das Fieber ganz wegnimmt und heilsam beendigt.

§. 303.

Der *Schweiss* ist gewissermassen, als verstärkte und verdickte Ausdünstung, anzusehen, und daher bey *Gesunden*, falls er anhält, immer widernatürlich, d. i. Zeichen von Schwäche, Anstrengung oder Ueberladung, daher der gewöhnliche Begleiter der hitzigen und langwierigen *Krankheiten*, mit guter und schlechter Vorbedeutung. Er zeigt sich *am ganzen Körper* oder an *einzelnen Theilen* (Sudor vniuersalis, partialis s. localis), ist *freywillig* oder *gemacht*, (Sudor spontaneus s. factitius), *anhaltend* (Sudor continuus) oder *periodisch*, d. i. zu gewissen *Zeiten* wiederkommend, (Sudor periodicus, solstitialis, aequinoctialis), in Fiebern *kritisch* oder *symptomatisch* (Sudor criticus, symptomaticus), *reichlich* oder *spärlich*, *erquickend* oder *schwächend*, *heilsam*, *schädlich* oder *colliquativ*, *dünne* und *wässerig*, *dicke*, *kleberig*, *ölicht*, *riechend* und *stinkend*, *gefärbt*, *tropfförmig*, *warm* und *kalt* u. dgl. gibt also, seiner Natur nach, und in den verschiedenen Stadien der Krankheiten,

viel-

vielfache Zeichen von ganz verschiedener Bedeutung ab.

Jul. Caes. Baricelli a S. Marco De hydronosa natura s. sudore humani corporis L. IV. in quibus non solum de origine, differentiis et praesagio, verum et de vsu, apparatu et curatione sudorum differitur. Neap. 1614. 4.

Ern. Ant. Nicolai r. *Holland* Diss. de sudore, vt signo. Jen. 1760.

§. 304.

Allgemeiner Schweiss, der zugleich *warm*, *reichlich* und hinlänglich *anhaltend* ist, und am Ende der hitzigen Fieber kommt, ist *heilsam*, meistens *kritisch*, nach jedem Anfall des *Wechselfiebers* halbkritisch, ausserdem für symptomatisch, schwächend und gefährlich zu halten. *Oertlicher Schweiss* zeigt ungleiche Bewegung der Säfte, Krampf und Schwäche, in *Krankheiten* öfters den angegriffenen und leidenden Theil an, in *Fiebern*, Heftigkeit und Gefahr. Er befällt im *Schlagflusse* den Kopf, in *Krampfkrankheiten* und in der *Fallsucht* die Stirne, in *Brustübeln* die Brust, in der *Gicht*, die Füsse, in der *Hypochondrie*, den Unterleib, bey der *goldenen Ader*, den After und das Mittelfleisch, bey *Geschwächten*, die Geschlechtstheile u. dgl. und ist daher meistens *symptomatisch*, selten *kritisch*. Bey bevorstehender Entscheidung hebt der Schweiss meistens an der leidenden Stelle an, und verbreitet sich nachher allmählig über den ganzen Körper. Aussérdem ist er *bedenklich* und *gefährlich*, und bedeutet Schwäche, Versetzung,

Tod.

Tod. Der *Fuſs-* und *Handſchweiſs* der *Geſunden* iſt meiſtens Praeſervativ für Krankheit, der *zunehmende*, ſo wie der freywillig *aufhörende*, oder ſich ohne Grund mindernde, der Vorbote einer bevorſtehenden Krankheit, der *unterdrückte* durch Verſetzung immer *bedenklich*, und im Erfolg *zweifelhaft*, der *wiederkehrende* das Zeichen der abnehmenden Kränklichkeit und des guten Ausgangs; der *Schweiſs an den obern Theilen* iſt meiſtens bedenklich und gefährlich, auſser bey hyſteriſchen und ſchwangern Perſonen; der *Kopfſchweiſs*, bey ſchlafenden Kindern, bezeichnet Schwäche und Anlage zur Engliſchen Krankheit, oder bevorſtehende Abzehrung, der *Halsſchweiſs*, mit Kälte, eine ſchwere und langwierige Krankheit, bey *Hyſteriſchen*, anhebenden oder vorhandenen Krampf, der *einſeitige*, Stockungen auf der leidenden Seite und Gefahr.

[1] *Chriſt. Vater* v. *Hake* Iudicium diagnoſticum et prognoſticum e ſudore renali. Viteb. 1719.

[1] *Petr. Imm. Hartmann* Diſſ. de ſudore vnius lateris et de febribus ſudatoriis malignis. Hal. 1751.

Jo. Juncker v. *Schüler* Diſſ. de ſudore vitioſo, ingrato plerumque nobilium hoſpite. Hal. 1756.

§. 305.

Der *Schweiſs der Geſunden*, von vorübergehender Schädlichkeit, iſt *unbedenklich*, ohne dieſe, das Zeichen von Hautſchlaffheit und Schwäche, manchmal, wenn er ungewöhnlich iſt, das Zeichen einer bevorſtehenden Krankheit, mit anhoffender Entfernung. *Mäſsiger*

Mor-

Morgenschweiſs, mit Erleichterung, iſt *gut*, mit Ermattung, *ſchädlich*, der *reichliche Morgenſchweiſs* zeigt von Diätfehlern und Ueberladung, von Vollſaftigkeit und ungeſtörtem Hautſtande, ungewöhnlicher und *übermäſsiger*, von einer bevorſtehenden ſchweren Krankheit. Der regelmäſsige *Frühjahr*- und *Herbſtſchweiſs* verwahret nicht ſelten für Aequinoctial- und Solſtitialkrankheiten.

Jo. Jac. Jantke r. *Trew*. Diſſ. de ſudoribus nocturnis. Altd. 1714.

§. 306.

Reichlicher Schweiſs, im Anfange hitziger *Fieber*, iſt an ſich zweydeutig, gewöhnlich *ſymptomatiſch* und von der Heftigkeit oder Bösartigkeit der Krankheit abhängig, in der Mitte das Zeichen der ſinkenden Lebenskraft und der zunehmenden Gefahr, am Ende, mit guten Zeichen und beſtehenden Kräften, das Merkmal der nahen kritiſchen Beendigung, mit böſen Symptomen, der Verſchlimmerung und des tödtlichen Ausgangs. *Reichlicher Schweiſs*, nach *Krämpfen*, bezeichnet Nachlaſs und Beſſerung, wenn er zugleich warm iſt, in *Fiebern*, ohne Nachlaſs, Gefahr und Sinken der Kräfte, bey *Schwindſüchtigen* (Sudor colliquatiuus, d. i. reichlicher, klebriger, kalter und ſchwächender Schweiſs) zunehmende Entkräftung und nahen Tod. Der *ſpärliche Schweiſs* ſchwächt immer, und hilft nie.

§. 307.

Gut ist der *reichliche Schweiſs*, der im Wechſelfieber, nach jedem Anfalle, mit Wärme kommt, in hitzigen *Fiebern*, der am Ende, von ſelbſt, nach und nach, warm und über den ganzen Körper, ohne Beſchwerde, mit Minderung der Zufälle, flieſst, und einige Zeit anhält, *böſe*, der reichlich und anhaltend, ohne Beſſerung, oder ſpärlich und anhaltend, kurz und vorübergehend, ſchlecht geartet, klebrig und entkräftend, kalt und örtlich iſt, und, wie groſse Tropfen, an der Haut ſtehen bleibt.

Chriſt. Vater r. *Clauder* Diſſ. de ſudore colliquatiuo. Viteb. 1715.

§. 308.

Klebriger Schweiſs läſst auf Schwäche der Haut und ſchleimichten Zuſtand der Säfte, in *Krankheiten*, auf Langwierigkeit, *riechender Fuſsſchweiſs*, bey *Geſunden*, auf Sicherheit für Reiſsen, Gicht und Podagra, *klebriger* und *riechender*, in hitzigen *Fiebern*, auf entwickelte Theilchen, *klebriger* und *ſtinkender*, in *Faulſiebern*, mit Entkräftung auf Gefahr, der *urinöſe*, auf Harnunterdrückung, *aaſigter*, auf nahen Tod, *ſaurer*, auf Säure und Schwäche, im Frieſelfieber, auf bevorſtehenden Ausſchlag, in andern Fiebern, wie der *ſüſsliche*, auf Abartung der Säfte, der *wundmachende* oder *juckende*, auf abgelagerte Schärfe ſchlieſſen. Der *fettige Schweiſs* iſt ſelten, auſser bey

fetten

fetten Perſonen und Schwindſüchtigen. Jener iſt unbedenklich, dieſer ſchwächend. Der *ſpecifiſche* iſt bey Hautausſchlägen, in dem weiſsen Fluſse, und nach behinderter Lungendünſtung gewöhnlich, nach den verſchiedenen behaarten Theilen verſchieden.

§. 309.

Merkwürdig und diſtinctiv iſt der *ſpecifiſche Geruch des Schweiſses*, verſchieden nach dem abſondernden Organ, nach Alter, Geſchlecht, Diät, Lebensart und Jahrszeit, charakteriſtiſch nach behinderter Lungendunſtung, bey Hautausſchlägen und Ausleerungen, in Gefängniſſen und Lazarethen. Er iſt *ſauer* bey Kindern, im Frieſel, in Katarrhal- und Nervenfiebern, *molkenartig* bey Wöchnerinnen, *bokkigt* bey geilen und alten Weibern, und Ausſätzigen, *ekelhaftwidrig* bey Armen und Bettlern, *ſtinkend* bey Gichtkranken, und nach Nervenkrankheiten, *brodtdunſtig* im Wechſelfieber, *ammoniakaliſch* bey Sterbenden, *charakteriſtiſch* in den wahren und falſchen Pocken, wie Heringslake, in den bösartigen Pocken, *ſchimmlicht* in der Krätze, *brenzlich* in den Flechten, *ekelhaft-ſüſslich* in der Luſtſeuche, verſchieden geartet während dem Monathsfluſs, anders im weiſsen Fluſs und Mutterblutſturz u. ſ. w. Hier unterſcheidet die praktiſche Naſe und Uebung gar leicht das leidende Organ und die abgehende Feuchtigkeit, und führt dadurch in zweifelhaften Fällen zur richtigen Beſtimmung der gegenwärtigen oder verhehlten Krankheit.

Frid.

Frid. Ludw. Andr. Köler Diss. de odore per cutim spirante in statu sano ac morboso. Götting. 1794.

§. 310.

Gefärbter Schweiss ist immer widernatürlich. Der *safrangelbe* führt auf Ueberfluss gallichter Säfte, auf bevorstehende oder vorhandene Gelbsucht, in *Faulfiebern* auf Gefahr, bey *Podagristen* manchmal auf Besserung, *grüner*, auf alterirte Galle, *blaulicher* und *schwarzer*, bey *Tiefsinnigen*, auf atrabiliarische Constitution, *dintenfarbiger*, in bösartigen Fiebern und *Fleckfiebern*, so wie bey *Schwindsüchtigen*, auf nahen Tod. Daher ist auch der *blutige Schweiss* leicht zu bestimmen. Der von *Furcht* entstandene ist Folge der erschlafften Gefäse, nach heftigen Krämpfen *unbedenklich*, als stellvertretender, bey nichtmenstruirenden Frauenzimmern öfters *heilsam*, nach heftiger Bewegung und Erhitzung, mit Angst, *gefährlich* und *schwächend*, im Scorbut und in Faulfiebern *symptomatisch*, und höchst gefährlich.

Sal. Alberti Orat. de sudore eruento. Viteb. 1582. 8. repet. cum aliis ib. 1590.

Jo. Jac. Stolterfoht Diss. epist. de sudore sanguineo. Lubec. 1698. 4.

Mich. Alberti r. *Manitio* Diss. de sudore sanguineo. Hal. 1719.

Jo. Jac. Jantke r. *Baier* Diss. de sudore sanguineo. Altd. 1737.

Andr. Westphal Progr. de sudore sanguineo. Gryph. 1755. recus. in *Balding.* Sylloge T. II. n. 2. p. 19.

Gallandat. Obs. de sudore sanguineo p. 46. in Comm. Societat. Harlem. T. XIV.

§. 311.

Mäſsig *warmer Schweiſs* iſt an ſich immer naturgemäſs, und in Krankheiten *heilſam*, verbunden mit andern guten Arten, in der Regel, *kritiſch*. *Kalter Schweiſs* bezeichnet bey *Geſunden* örtliche Hautſchlaffheit und Schwäche, bey *Hyſteriſchen*, Krampf, bey *Epileptiſchen* und *Ohnmächtigen*, ſtarken Anfall, in *langwierigen Krankheiten*, Heftigkeit und Hartnäckigkeit, mit Schwäche, in *hitzigen Fiebern*, mit Schwäche, den nahen Tod. *Kalter Schweiſs*, der gewöhnlich auf Reiz, Krampf und Schwäche deutet, kann daher in Fiebern an ſich nie *kritiſch* heiſsen, auſser wenn er bald warm wird, und hilft: Dann war die Reizung durch die verſtärkte Kraft gehoben.

Jo. Guil. Kretſchmann Diſſ. de frigido in morbis ſudore. Hal. 1760.

§. 312.

Mangelnder Schweiſs, in *Fiebern*, die ſich auf dieſe Art zu löſen pflegen, ohne ſtellvertretende und erleichternde Ausleerung, bezeichnet Krampf, Schwäche, Recidiv oder Tod, *plötzlich unterdrückter*, auſser obigen, gefährliche Verſetzung, mit tödtlichen Folgen, die anhaltende *Schwäche nach reichlichen Schweiſſen*, läſst unvollkommene Kriſe, Recidiv oder Hektik erwarten.

4) *Urin.*

4) Urin.

§. 313.

Der *Urin*, als Zeichen, kann den Zustand des Bluts und der Dauung, der Säfte und festen Theile, besonders der ab- und aussondernden Harnwerkzeuge, die Gröſse, Zunahme oder Minderung der Fieber, die Harn- Darm- und Gallenkrankheiten, vorhandene Reize, örtliche und sympathische Krämpfe, bemerklich machen, folglich, als Hülfszeichen, nützlich seyn, aber für sich, und ohne Verbindung mit andern Zeichen, gar leicht trügen. Der *Urin der Gesunden*, (Vrina naturalis) der *mäſsig gefärbt*, mit gehöriger *Consistenz* und specifischem *Geruch*, und *ohne Bodensatz*, zu seyn pflegt, ist der Maasstab für den *Urin* (Vrina praeternaturalis s. morbosa) *der Kranken*, indem jede merkliche Abweichung auf vorhandene Unordnung führt. Er ist *nach* reichlichem *Getränke* (Vrina potus) ganz *hell* und *wässerig*, meistens *specifisch riechend*, er ist *nach* vollendeter *Dauung* und Sanguification, (Vrina digestionis et sanguinis) *gelblich* oder hoch *gefärbt*, und etwas *scharf*. Jener ist bey Gesunden und Kranken zur Beurtheilung unbrauchbar, dieser allein brauchbar. Es giebt unzählige mögliche Modifikationen und *Abstufungen im Urin*, folglich auch vielfache *Arten* und multiplicirte *Nahmen*, die sich leicht unter bestimmte *Geschlechter* bringen lassen.

§. 314.

§. 314.

Nach der sichtbaren *Consistenz*, ist der *Urin* überhaupt *dünne* und *dicke*, nach der *Farbe* ist er *wasserfarbig*, *weiss*, *gelb*, *grünlich*, *roth*, *blaulich*, *schwarz*, nach dem *Geruche* ist er *ungerüchig*, *angenehm riechend* oder *stinkend*, nach der *Menge*, in welcher er gelassen wird, *reichlich*, *spärlich*, *fehlend*, nach dem *Gehalte*, (Contenta vrinae) bildet er aus sich selbst in der Höhe (Nubecula) und Mitte (Enaeorema) ein Wölkchen, auf dem Boden einen Niederschlag oder *Satz* (Sedimentum), nach der *Beymischung* (commixta vrinae) fremdartiger und ungewöhnlicher Substanzen, enthält er *Sand*- und *Salztheilchen*, vielförmige *Häutchen*, *Schleim*, *Saamen*, *Blut*, *Eiter*, selten *Würmer*. Die *Zeichen aus dem Geschmacke* sind unschicklich und ekelhaft, die vom *Schall* oder *Geräusch*, während dem Urinlassen, sind trüglich.

Theophili De vrinis libellus. *Thom. Guidotius* restituit, notas adiecit. L. B. 1703. 8. Graece et latine sub *Jatrosophistae* nomine edidit *Fed. Morellus*. Lutet. 1608. 12.

Actuarius De vrinis. Basil. 1529. 8. Traiect. 1670. 8.

Carmina de vrinarum iudiciis edita ab excellentissimo domino magistro *Egidio* cum commento, Venet. 1494. 4. repetita Basil. 1529. 8. Etiam sub titulo, *Epiphanie medicorum per doctorem Vdalricum binder composite anno domini* M. CCCCC. VI. 4.

De vrinarum iudicio lucubratio noua edita a *Dan. Vslero*. Cur. Varisc. 1602. 8.

El. Rud. Camerarii Diss. quale signum in morbis praebeat vrina. Tub. 1680.

Diss. semiot. quinta, in qua indicium diagnosticum et prognosticum de sudore renali, praes. *Christ. Vatero* r. *Hake*. Vitemb. 1720.

Henr. Jos. Regae Tract. duo de vrinis Louan. 1733. repet. Franc. et Lipſ. 1761. 8.

Ant. de Häen Ratio Med. Continuat. Vol. 1. Sect. 2. c. 4-12. p. 187. ſeq.

Ant. Franc. Metternich De vrina, vt ſigno. Mogunt. 1784. 8.

Karl Ant. Kortum vom Urin, als einem Zeichen in Krankheiten, und von den Kunſtgriffen der Harnärzte, wenn ſie daraus die Krankheiten ſagen. Duisb. 1793. 8.

§. 315.

Dünner Urin (Vrina tenuis) zeigt bey *Geſunden* Unverdaulichkeit, bey *Schwächlichen* Schwäche der feſten Theile und fehlerhafte Miſchung der Säfte, in *langwierigen Krankheiten*, Trennung des Waſſerſtoffs und Verdickung der Säfte, Verſtopfung der Eingeweide und Langwierigkeit, in *hitzigen Fiebern*, heftigen Reiz und geſtörte Abſonderung, in der Folge Gefahr, am Ende Tod dnrch Verſetzung, mit einigen guten Zeichen, kritiſchen Abſceſs, nach unvollkommener Kriſe, ein Recidiv an. Folglich iſt der *dünne Urin* in *Fiebern*, wenn er ſich nicht ändert, färbt und trübt, immer *bedenklich*, am meiſten nach vorher gegangenem *dicken* oder *trüben*, der *dünne*, *durchſichtige* und *wäſſerige Urin* verräth in *Krampfübeln* den bevorſtehenden oder vorhandenen Anfall, in *Entzündungen* und *nach Kopfwunden* Gefahr, *dünner* und *reichlich gelaſſener*, bey *Hyſteriſchen* Reizung und Krämpfe, bey *Schwindſüchtigen* (Vrina colliquatiua) Schmelzung der Säfte und Sinken der Kräfte.

§. 316.

§. 316.

Der *dünne* und *gefärbte Urin*, im Anfange der hitzigen *Fieber*, heiſst *roh*, (Vrina cruda ſ. incocta) und iſt das Zeichen der noch immer fortdaurenden Reizung, der noch nicht zum Fortgehen geeigneten Krankheitsmaterie, iſt an ſich *nicht böſe* oder *gefährlich*, auſser wenn er zu lange Zeit ſo beſtehet, und unverändert bleibt, oder ſich mit ſchlechten Harnarten und andern ſchlimmen Zufällen verbindet. Dann iſt langſame, unſichere oder tödtliche Entſcheidung zu erwarten.

Sim. Paul. Hilſcher Pr. De prognoſi ex vrinis tenuibus et albis, praeſertim copioſis, in febribus acutis. Jen. 1743.

§. 317.

Dicker Urin (Vrina craſſa) bezeichnet überhaupt ſchlechte Dauung, üble Miſchung der Säfte und Verſtopfung der Eingeweide, in *langwierigen Krankheiten* Hartnäckigkeit und Dauer, bis er ſich ſetzt, in *hitzigen*, unordentliche Bewegung der Säfte, Gröſse und Heftigkeit, in der Mitte, wenn er ein Wölkgen macht, baldige Beendigung, ohne dies, Gefahr. Der *dicke* und *weiſse Urin*, bey *Geſunden*, läſst Unordnung in der Diät, Unverdaulichkeit, Schleim und langwierige Krankheit, in *Fiebern*, mit Bodenſatz, baldigen Umſchlag, manchmal kritiſchen Abſceſs, *dicker* und *rother*, groſse Hitze, bey *Waſſer*- und *Schwindſüchtigen*, Zehrfieber, *dicker*, *milchfar*-

farbener oder *schleimichter*, in *Harnkrankheiten*, Verschleimung oder Stein vermuthen. Der *dicke Urin* ist also, wie der *dünne*, an sich, in *Fiebern* und langwierigen Krankheiten, *ungefährlich*, wofern er nur endlich helle wird, und die gröbern Theile zu Boden fallen läſst, mit Minderung oder Hebung der bestehenden Zufälle.

§. 318.

Wenn sich der bisher dünne *Urin*, im Verlauf der hitzigen Fieber, anfängt, an Farbe, Consistenz und Mischung umzuändern und zu trüben; so heiſst er *gekocht*. (Vrina cocta). Je früher dies geschieht, desto eher ist die Beendigung zu hoffen. Je länger sichs verziehet, desto ungewisser und zweifelhafter wird der Ausgang. Der gleich *Anfangs* kommende *gekochte Urin* ist immer Folge der heftigen Reizung, daher *symptomatisch* oder *gefährlich*.

§. 319.

Unterarten des *dicken Urins* sind der *trübe*, (Vrina turbida) *mit* (Vrina iumentosa) und *ohne Farbe*, der *öligte* oder *fettigte*. Bey allen ist ein örtlicher oder entfernter Reiz der Harnorgane, mit gestörter Mischung, anzunehmen. Der *trübe Urin* deutet auf schlechte Dauung, Verschleimung und Stockung in den Eingeweiden, manchmal auf Reiz, Würmer und Nierenstein, bey verschleimten *Frauenzimmern*

mern, auf behindertes Monatliche, in *hitzigen Fiebern*, auf Gröſse und Heftigkeit, am Ende, mit anhebendem Bodenſatz, auf nahe Entſcheidung, ohne dieſen, auf Langwierigkeit und Uebergang in andere Krankheiten, und falls er *ohne Grund dünne* und helle wird, auf neue Reizung, zunehmende Gefahr und Tod. Von dem *trüben* und *gelblichen Urin* (Vrina iumentaria) gilt in der Hauptſache das nämliche. Er iſt bey *Geſunden*, nach Diätfehlern, *heilſam*, bey Krankheiten des Unterleibs gewöhnlich, am Ende der *Fieber*, mit guten Zeichen, *kritiſch*, auſserdem *gefährlich*. Ueberhaupt iſt der *trübe Urin*, der nach dem hellen folgt, und nachher Bodenſatz macht, an ſich *gut*, weil er baldige Aenderung andeutet, der *trübe*, *ohne Grund* und *Bodenſatz*, iſt *ſchlimm*, wenn er ſo bleibt, der *hellgelaſſene*, und nachher ſich *trübende*, iſt immer *bedenklich*, wegen eintretender Verſchlimmerung und Verſetzung.

§. 320.

Der *öligte* oder *fettige Urin* (Vrina oleoſa ſ. pinguis) d. i. gleichmäſsig dunkel gefärbter oder dicklich glänzender Urin, wie Oel, iſt nach Ausſchweifungen in der Diät öfters *heilſam*, bey fetten Perſonen ein Präſervativ, wenn er mäſsig iſt, mit merklicher Abmagerung *verdächtig*, mit Entkräftung und Fieber, bey *Hektiſchen*, das Zeichen abgehender Lymphe und thieriſcher Gallert, der geſtörten Ernährung, und des ſucceſſiven tödtlichen Ausgangs, der *ſcheinbar fette*, in *hitzigen Fiebern*, (Vrina

elaeophanes) der übergroſsen Hitze und zunehmenden Gefahr.

§. 321.

Die *Zeichen* aus der *Farbe* ſind öfters zugleich in dem *dünnen* und *trüben Urin* vorräthig, und nicht minder vielfach, oder doch vielnahmig. Der ſchleimartig *weiſse Urin* (Vrina alba), wenn er zugleich *trübe* iſt, führet auf Schwäche der Dauungsorgane, auf fehlerhafte Dauung und Schleim, auf Reiz in den Schleimorganen, auf Nierenkrankheiten und Steinanlage, bey *Kindern*, auf ſchlechte Ernährung oder Würmer, der *anhaltend weiſse* und *trübe*, mit Kachexie, auf ſchleimichte Verſtopfung der Eingeweide, *dünnweiſser* oder *blaſsweiſser*, (Vrina pallida, aquoſa) auf Reiz, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf Krampf oder falſche Harnruhr, in *Fiebern*, auf Reizung, Krampf und gefährliche Verſetzung, in *langwierigen Krankheiten*, auf langſame oder zweifelhafte Beſſerung, *milchweiſser*, im Nervenfieber und in der Hirnwuth, auf Gefahr, in Kränklichkeit des Unterleibs, auf Stein- Gicht- und Hämorrhoidalleiden, *dickweiſser* oder *dicklich-gelber* und *ſüſslich-riechender*, mit Entkräftung, auf wahre Harnruhr, *ungefärbter weiſser*, in hitzigen *Fiebern*, mit groſser Hitze, auf Reiz und geſtörte Abſonderung, auf Irrereden und Krampf, am Ende, auf Schlafſucht, Zuckungen, Tod,

§. 322.

Der *safrangelbe Urin* (Vrina crocea, biliosa) ist Zeichen überflüssiger Galle, und wenn er das Linnen wirklich färbt, des vorräthigen Gallenstoffs, der vorhandenen oder eintretenden Gelbsucht, *eygelber*, der gallichten Natur oder Komplication, *dunkelgelber*, im Anfange hitziger *Fieber*, des reinen oder complicirten Gallenfiebers, *dünngelber*, der Crudität und des fernen Umschlags, *dickgelber* und *trüber*, bey *Gesunden*, der fehlerhaften Dauung und des gallichten Unraths, in *langwierigen Krankheiten*, des Infarctus im Pfortenadersystem. *Strohgelber Urin* bezeichnet nach *Wechselfiebern* vollkommene Genesung, *zitrongelber* (Vrina citrina) oder *blassgelber*, (Vrina subflaua) in *Krankheiten*, behinderte Kochung der Säfte und Langwierigkeit, in hitzigen *Fiebern*, mässige Hitze oder Krämpfe, und wenn er zugleich *dünne* und *durchsichtig* ist, Gefahr, mit *Bodensatz*, heilsame Entscheidung, *dunkelgelber*, (Vrina fulva s. aurea) in *Fiebern*, gallichte Natur, ausserdem grosse Hitze, in *Entzündungen*, Grösse und Gefahr, *orangefarbiger Urin*, (Vrina aurantia) bey *Hektischen*, heftiges Fieber, in *hitzigen Fiebern*, die Heftigkeit und Neigung zu Entzündung, in *langwierigen Krankheiten*, verborgene Entzündung, in *schmerzhaften* und *rhevmatischen* Uebeln, heftigen Anfall. *Ziegelmehliger* (Vrina latericia) *Urin*, mit Bodensatz, findet sich meistens nach den Anfällen des Wechselfiebers, mit Minderung der Zufälle, (ausserdem bezeichnet er Langwierigkeit) seltener im *Katarrhalfieber*,

in *Kachekien*, *Rheumatismen*, Gicht u. dergl. und kann, wenn er ſich bald ſetzt, als anhebende Kriſis, angeſehen werden.

§. 323.

Mäſsigrother Urin (Vrina ſubrubra) bezeichnet, in *Fiebern*, mäſsige Hitze, *rother*, (Vrina rubra) viel, *roſenrother* (Vrina roſea), *feuerrother* (Vrina flammea), *dunkelrother*, (Vrina rutila ſ. rufa) übergroſse Hitze und Heftigkeit, beſonders in Entzündungen, ſo lange er ſich nicht trübt: Dann iſt nahe Entſcheidung zu hoffen. Der *blutrothe*, *ohne Bodenſatz*, läſst ungewiſſen Umſchlag, Brand und Tod fürchten, in *langwierigen Krankheiten* iſt er das Zeichen von exaltirten ſtockenden Säften, mit ſymptomatiſcher Entzündung und Unheilbarkeit, z. B. in der Waſſerſucht, oder vom verborgenen Zehrfieber. Der *blutige Urin*, (Vrina cruenta) vom Stein oder von Hämorrhoiden, iſt *unbedenklich*, nach äuſſerlicher Gewaltthätigkeit *gefährlich*, in faulichten Krankheiten *tödtlich*.

§. 324.

Grüner Urin (Vrina viridis), als Uebergang zum *dunkeln*, (Vrina fuſca) *blaulichen* (Vrina caerulea, livida) und *ſchwarzen*, (Vrina nigra) iſt an ſich immer *ſchlimm*, wofern er nicht blos gallicht iſt, weil er immer auf fehler-

lerhafte Mischung schliessen läst. *Grüner Urin* deutet überhaupt auf abgeartete Galle, daher in *langwierigen Krankheiten* auf atrabiliarische Constitution und Infarctus, in hitzigen *Fiebern*, auf Entmischung der Säfte, im *bösartigen* und *Faulfieber*, auf Gefahr; *blaulicher Urin*, nach äusserlicher Gewalt, auf Einsaugung und Entfernung des ausgetretenen Geblüts, in *Faulfiebern*, auf Zunahme und Auflösung der Säfte; *dunkelbrauner* oder *aschfarbener Urin*, nach Entzündung, auf vorhandenen Brand und Tod; *schwarzer Urin*, bey *Gesunden*, auf atrabiliarische Körperbeschaffenheit, nach *Quetschungen*, auf Einsaugung, in *Fiebern*, auf erhöhete Hitze, in *Nervenfiebern*, auf Gefahr, in *Faulfiebern*, auf zunehmende Abartung der Mischung und Schwäche, mit ungewissem Ausgange, mit *schlimmen Zufällen* und *Bodensatz*, auf Gefahr und Tod, *mit guten Zeichen* und Erleichterung, auf heilsame Entscheidung. In *langwierigen Krankheiten*, mit Verstopfung der Eingeweide, deutet er gewöhnlich Hartnäckigkeit und Unheilbarkeit an, nach zurückgebliebener *Monathszeit* und *Geburtsreinigung*, im *Hämorrhoidalflusse*, bey *Tieffsinnigen* und *Narren*, nach heftigen *Kolik-* und *Nierenschmerzen* u. dergl. ist er öfters *heilsam* und *kritisch*, wenn er zugleich Bodensatz macht, in der schwarzen Gelbsucht *zweydeutig*.

Anmerk. Die *schwarze Blutfarbe*, (Color atrabiliarius) wie sie sich häufig bey menstruirenden Frauenzimmern und mit der goldenen Ader behafteten Mannspersonen im Urin zeigt, ist auch in Krankheiten *unbedenklich*, in wie fern er noch natürlich scheint, und ist meistens *heilsam* durch die Entfernung fremdartiger Stoffe, hingegen

gegen die *schwarze Farbe von ausgetretenem* oder *metastatischen Blute* ist *zweydeutig*, von *Abartung des Blutes* allemal *gefährlich*, meistens *tödtlich.*

Jani Planci Epist. de vrina veneta cum sedimento caeruleo. Arimin. 1756. 8. repet. in Comment. Bonon. T. V. P. I. in Edinb. Med. Comment. B. 1. St. 2. n. 7. S. 191. und *Balding*. Magaz. für Aerzte St. 2. S. 173.

Ern. Ant. Nicolai Progr. De vrina viridi. Jen. 1790.

Ern. Ant. Nicolai r. *Wilhelmi* Diss. de vrina nigra. Jen. 1790.

§. 325.

Hochgefärbter und *farbenloser*, *ungewöhnlich gefärbter* und *missfarbiger Urin*, bleibt also immer *widernatürlich*, nach den Umständen *bedenklich* und *gefährlich*, wenn er anhält, und mit schlimmen Zufällen verbunden ist. Der *veränderliche Urin* (Vrina varia, mutabilis, inconstans) d. i. mit veränderter Consistenz, mit und ohne Farbe, ist nicht minder wichtig in Krankheiten. Er bezeichnet überhaupt einen vorhandenen Reiz, mit veränderlicher Mischung, unordentliche Bewegung der Säfte und gehinderte Absonderung, bey *Hysterischen* und *Hypochondristen*, bevorstehende oder vorhandene Krämpfe, in hitzigen *Fiebern*, heftigen Reiz und mehrmalige Störung in der Ab- und Aussonderung, unordentliche Kochung und ungewisse Krise, mit schlimmen Zufällen, Abartung der Säfte und Sinken der Lebenskraft, insbesondere zunehmende Gefahr, wenn die *schlimmere Art* an die Stelle der bessern tritt, z. B. *dünner Urin* statt des *dicken*, *ungefärbter* statt des *gefärbten*, *schlechtfarbiger* statt des *gutfarbigen*.

§. 326.

§. 326.

Der *gesunde Urin* hat einen specifisch-flüchtigen *Geruch*, wie Ammoniak und Phosphorsäure, folglich deutet er zunächst auf gute Dauung, auf gehörige Mischung und Verarbeitung der Säfte, und auf ungestörte Ab- und Aussonderung der verschiedenen Theile, in *Fiebern*, auf grosse Hitze, mit gestörter Abscheidung. Gewöhnlicher ist in Krankheiten der *geruchlose Urin*. (Vrina inodora) Dieser bezeichnet überhaupt fehlerhafte Mischung und schlechte Dauung, der *geruchlose* und *wässerige*, bey *Hysterischen*, Krämpfe, in *Fiebern*, zunehmende Schwäche, Abnahme der Lebenskraft und nahen Tod; der *angenehm riechende* (Vrina suaueolens), den Genuss gewisser Speisen oder Arzeneyen, selten besondere entwickelte Stoffe, weit öfterer Betrug. Der *stinkende Urin* (Vrina fetida) verräth das Daseyn des Harnstoffs und verdorbener Theilchen, und ist bisweilen bey *Gesunden* das Verwahrungsmittel gegen Krankheiten, *flüchtig-stinkend* bey Gicht- und Steinkranken, und solchen, die an Stockung des Unterleibs, goldener Ader u. dergl. leiden, in *Wechselfiebern* heilsam, in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen von Heftigkeit und Gefahr, *aasicht-stinkend*, in *Faulfiebern*, von zunehmender Zersetzung der Bestandtheile, von Ausartung und Verderbniss der Säfte, mit tödtlichem Ausgang. Gewöhnlich ist er zugleich *trübe*, und mit den übrigen schlechten Arten verbunden, und daher desto bedenklicher. Ausserdem wird der Urin *von Geschwüren* eiterhaft stinkend, nach Harnverhaltung,

höchst

höchst scharf und specifisch, d. i. harnhaft, *sauer*, bey Kindern und Schwächlichen, und ist das Zeichen von vorhandener Säure.

§. 327.

Die *Menge des* gelassenen *Urins* ist, wie die Farbe, sehr *zufällig* und *veränderlich*, aber doch, in der Beurtheilung der Krankheiten, nicht ganz gleichgültig. *Allzuvieler Urin*, (Vrina copiosa s. larga) ohne vorgängiges Trinken oder harntreibende Arzeney, deutet höchst selten vervielfältigte Harnschlagadern an, (dann würde er stets reichlich seyn müssen) gewöhnlichermasen Ueberfluss des Wasserstoffs, Schwäche der Nieren, gehemmte oder unterdrückte seröse Ausleerung, oder fehlerhafte Mischung, bey *Hysterischen*, heftigen Reiz und Krampf, (dann ist er zugleich *dünne* und *wässerig*) bey andern, die falsche Harnruhr, in hitzigen *Fiebern*, ohne Bodensatz und Erleichterung, im Anfange Reiz und Krampf, in der Folge, zunehmende Schwäche und Gefahr. *Unbedeutend* ist er bey kalter Witterung, oder im Winter, nach unterdrückter Ausdünstung, bey Hypochondristen und Hysterischen, falls er nicht entkräftet, *bedenklich*, bey Schwächlichen und Magern, in langwierigen Krankheiten, mit Verstopfung der Eingeweide, *heilsam* in der Wassersucht und allen Uebeln, wo das Einsaugungs- und Abscheidungsgeschäfte bisher behindert war, und die Nieren vicarirten.

Phil. Adolph Boehmer r. *Meuder* Diss. de vrinae se- et excretione ob multitudinem arteriarum renalium largiore. Hal. 1763. c. f.

§. 328.

Spärlicher Urin (Vrina pauca ſ. parca) iſt *unbedenklich* in heiſsen Gegenden und bey heiſſer Jahrszeit, nach wenigem Getränke, nach andern ſeröſen Ausleerungen, nach heftiger Körperbewegung, oder in Krampfanfällen, im anfangenden Katarrh und Rheumatismus, *bedenklich* in hitzigen *Fiebern*, wo er zugleich *hochgefärbt* und *ſcharf* zu ſeyn pflegt. In dieſem Falle zeigt er groſse Fieberhitze, geſtörte Ab- und Ausſonderung, Gefahr und miſsliche Entſcheidung, und wenn Krämpfe des Unterleibes im Spiele ſind, den nahen Tod durch Schlafſucht, Schlagfluſs oder Zuckungen, an. Nach dem *Fieber* iſt Recidiv oder Nachkrankheit, nach *Bruſtentzündung* Bruſtwaſſerſucht zu beſorgen. *Weniger*, *milch*- oder *honigfarbiger Urin*, mit Entkräftung, iſt das Zeichen der wahren Harnruhr, *weniger*, von gehinderter Einſaugung, der Vorbote und Begleiter der Waſſerſucht, *weniger*, bey dem Gebrauch harntreibender Mittel, läſst keinen guten Ausgang der Krankheit, z. B. der Waſſerſucht, hoffen. *Fehlender Urin*, bey *neugebohrnen Kindern*, läſst einen organiſchen Fehler in den Harnwegen vermuthen, mit und ohne Heilbarkeit.

§. 329.

Spärlicher Urin, mit Schmerz und Anſtrengung, macht *Harnbeſchwerde* (Dyſuria), *tröpflender*, mit Schmerzen, *Harnſtrenge* (Stranguria), *völlig unterdrückter*, die *Harnverhal-*

verhaltung (Ischuria), mit mehr oder weniger Gefahr. Die örtliche Empfindung und Spannung, der Schmerz an einer gewissen Gegend der Harnwege, zeigt den muthmaßlichen *Sitz* des Uebels in den Nieren und Harngängen, oder an der Blase und Harnröhre, an. Der *unterdrückte Urin*, (Vrina suppressa) von Erkältung und Krämpfen, ist *unbedenklich*, in hitzigen Fiebern *bedenklich*, falls er nicht bald abgehet, in Blattern, mit steter Nöthigung, *mißlich* und *zweydeutig*, von Lähmung und äußerlicher Gewalt *gefährlich*, von Entzündung, ohne Zertheilung oder hergestellten Abgang, *tödtlich*.

§. 330.

Unenthaltsamkeit des Urins (Incontinentia vrinae, Enuresis) ist unwillkührlicher Abgang des Urins, manchmal *ohne Wissen* und *Willen*, z. B. im Schlagfluß, Fieberwahnsinn, manchmal *mit Wissen*, aber *ohne Willen*, z. B. in vorhandener Schwäche. *Unbedenklich* und *heilbar* ist der unfreywillige Harnabgang, nach Trunkenheit, bey wachenden oder schlafenden Kindern von übler Gewohnheit, Unachtsamkeit, Stuhlverhaltung, Wurm- Mastdarm- oder Blasenreiz, bey *Frauenzimmern* vor und während der Geburt; *unheilbar* von fehlerhafter Bildung oder Verletzung des Organismus des Schließmuskels in der Geburt, nach dem Stein- und Schaambeinschnitt u. dergl. *schwer zu heilen*, nach Kopfwunden und Lähmung, oder nach Schwäche bey Alten; *ungefährlich*

in

in hitzigen Fiebern während der Verſtandesverwirrung, *mehr*, wenn es wachend geſchieht, *am meiſten*, wenn es mit ſchlimmen Zufällen, mit groſser Entkräftung, und am Ende von Schwäche erfolgt: Dann iſt der Tod nicht weit.

Chriſt. Gottfr. Gruner r. auct. *Roſenbladt* Diſſ. de incontiuentiis. Jen. 1792.

§. 331.

Der *Gehalt* (Contenta vrinae) veroffenbaret ſich am gewöhnlichſten und merklichſten in hitzigen *Fiebern*. Der *Urin* pflegt im *Anfange* verſchiedentlich gefärbt und hell zu ſeyn, in der *Mitte* wird er trübe, oder es zeigt ſich an der Oberfläche etwas Flockigtes, wie ein *Wölkgen* (Nubecula, Nubes), dieſes ſenkt ſich allmählig, und ſchwimmt frey und locker in der Mitte (Enaeorema, Suſpenſum ſ. Suſpenſa, Sublime, Sublimatio Arabiſt.) des Harnglaſes, fällt endlich, bald oder langſam, zu Boden, (Subſidentia Celſ. Sedimentum ſ. Sedimen, Hypoſtaſis ſ. Hypoſtema, Reſidentia). Dieſe Veränderung geſchiehet in ſucceſſiver Folge und mit beſtimmter Bedeutung. Die *Farbe* und *Conſiſtenz* dieſer unaufgelöſsten und unverbundenen Theilchen richtet ſich meiſtens nach der Beſchaffenheit des Urins, und erhält auch zum Theil daher ſeine Erklärung.

Quod ſedimentorum ſanorum aegrorumque corporum non eſt eiusdem ſpeciei aduerſus *Ferd. Caſſanum*, *Jo. Andr. Nola* auctore. Venet. 1562. 4.

Andr. Ottom. Goelicke r. *Kühne* Diss. de sedimentis vrinarum. Franc. 1727.

§. 332.

Ein *Wölkgen*, im *Anfange* der hitzigen *Fieber*, zeigt Minderung des Reizes und voreilige, selten nahe und gute Kochung, wenn es wieder vergehet, Zunahme oder Verschlimmerung an, mit zweifelhaftem Ausgange, das in der Mitte, an *kritischen Tagen*, eintretende und bestehende, ist das Vorzeichen der vollkommenen Entscheidung am nächsten kritischen Tage. Daher bedeutet ein *weisses* oder *röthliches*, *gleiches* und *dunkles Wölkgen*, mit andern guten Zeichen, anhebende Kochung und nahe Beendigung des Fiebers, ein *schwarzes* und *missfarbenes*, mit trübem Urin, Gefahr und Tod. Ueberhaupt, je schlechter die Farbe, Mischung und Consistenz des Wölkgens ist, desto schlechter ist die Vorbedeutung, desto ungewisser der Ausgang.

§. 333.

Das *Wölkgen in der Mitte* (Enaeorema), läst auf zunehmende Kochung und baldige Besserung schliessen, wenn es zugleich *weiss*, *glatt*, *gleich* und *zusammenhängend* ist, das *langsame Sinken* oder *Steigen* läst langsame Aenderung der Krankheit, oder vorhandene Schwäche, mit zweifelhaftem Ausgange, erwarten. Daher ist der schnell abgeänderte *Urin*, *ohne* vorgängiges

ges *Wölkgen* und *Bodensatz*, in Fiebern, meistens *gefährlich.*

§. 334.

Der *Bodensatz* (Sedimentum) schliefst gewöhnlich in Fiebern ab, und ist vorzüglich nach der *Menge*, *Consistenz* und *Farbe* zu beurtheilen, aber immer in Rücksicht auf die verwandten guten oder bösen Zeichen. Der *Urin der Gesunden* macht nicht leicht Bodensatz, ausser bey Schlemmern und Frauenzimmern, und in Harnfehlern: Dann dienet er zur Erhaltung der Gesundheit, durch Entfernung des möglichen Krankheitsstoffs.

§. 335.

Der *Bodensatz*, am Ende hitziger Fieber, ist *gut*, der, nach vorgängiger Kochung, in hinlänglicher Menge kommt, ohne Geruch, weisslich, gleich, glatt und zusammenhängend ist, und zugespitzt aussieht, sich im Gefäſse leicht rütteln und umschütteln läſst, und bald wieder zu Boden fällt; *schlimm*, wenn er zu reichlich, dicke, zähe, kleberig, abgerissen und ungleich, breit, dünne, unfarbig oder missfarbig ist, oder zu unrechter Zeit, ohne Erleichterung, kommt. Das übrige richtet sich *nach* der *Beschaffenheit* und *Form* des Urins.

§. 336.

Die *beygemischten fremdartigen Theilchen* (Commixta vrinae) verrathen sich meistens selbst durch *Farbe*, *Form* und *Materie*, sind also an sich sehr leicht zu erkennen, folglich auch meistens gehörig zu bestimmen. *Griess* und *Sand*, mit Jucken an der Harnröhre, und mit Brennen im Harnen, ingleichen *kreideartiger Urin* (Vrina cretacea), zeigen von Steinanlage oder wirklichem Stein; *glänzende Körnchen*, wie *Salzcrystallen*, vom entwickelten Urinsatz. Diese sind in *Faulfiebern*, wenn sie *weisslich*, *durchsichtig* und *glänzend*, wie Schneeflocken, aussehen, am achten, zehnten oder zwölften Tage zum Vorscheine kommen, und immer reichlicher werden, von guter, hingegen, wenn sie *gelb*, *roth* oder *dunkelroth* aussehen, von unsicherer Entscheidung. Ihre Erscheinung läſst daher in *Nervenfiebern* eine sichere Krise erwarten.

De materia calcarea post diuturnam arthritidem per vias vrinarias educta obseruatio singularis, auct. *Jac. Henr. Christ. Adami.* Luben. 1740. 4. recus. in *Halleri* Disp. pract. T. VII. p. 795.

Car. Frid. Hundertmark r. *Pilling* Diss. de vrina cretacea; Lips. 1761.

Jo. Wenc. Tichy Diss. de arenulis in lotio adparentibus, vt infallibili salutaris morborum euentus signo prognostico. Prag. 1774. 8. c. f. recus. in *Klinkosch* Diss. med. Pragens. select. Vol. I. n. 18. p. 288.

Ge. Prochaska Diss. de vrinis. Vienn. 1776. 8. c. f.

Christ. Ehrenfr. Weigel Pr. de lotii arenulis. Gryph. 1778.

§. 337.

Häutige Flocken (Carunculae, Membranae, Furfures, Squamulae, Folia, Lamellae) lassen auf angegriffene und ulcerirte Harnwege, auf Geschwüre oder Stein, bey *Frauenzimmern* auf hartnäckigen weissen Fluss, bey *Mannspersonen* auf bösartigen gestopften Tripper schliessen.

Anmerk. Nach dem *Galen*, deutet ein *häutiges Stückgen* überhaupt auf oberflächliche Geschwüre, *Carunkeln*, auf angegriffene Nierensubstanz, *abgerissene Lamellen*, auf angegriffene Blase. Die *Form* des abgegangenen *Häutchens* dürfte einigermassen die Stelle vermuthen lassen, wo das fressende Geschwür sitzt.

§. 338.

Schleim im Urin deutet auf Schwäche der Organe, auf Verschleimung der Harnwege, oder auf Absatz des Schleims, auf Reiz und Stein, überhaupt auf örtliche oder allgemeine Kakochymie und Kachexie *Eiter* verräth sich am besten durch den specifischen Geruch, und läfst ein Geschwür in den Harnwegen oder Ablagerung aus der Ferne vermuthen. Die vorhergegangene Krankheit, der örtliche Schmerz, das Brennen in der Nieren- Blasen- oder Schaamgegend, führt ziemlich sicher auf die angegriffene *Stelle*. Der *eingesogene* und von fremden Orten herbeygebrachte *Eiter* ist meistens mit dem Urin genau vermischt, und ohne örtliche Empfindung, der *örtliche* ist locker beygemischt.

§. 339.

Der *Saame* hat einige Aehnlichkeit mit Schleim, läſst ſich aber gar wohl unterſcheiden. Er ſchwimmt oben auf dem Urin, wie eine dünne, leichte und weiſse Flocke, löſst ſich dann, wie gallertartiger Schleim, allmählig auf, und fällt endlich zu Boden. Er deutet, als Reliquie der geſchehenen Ergieſsung, auf vorhergegangenen Beyſchlaf, Pollution oder Onanie. Das erſtere iſt, nach der Regel, bey Verheyratheten, das andere bey Vollſaftigen und enthaltſamen Jünglingen, oder bey Männern, die aus Noth enthaltſam ſeyn müſſen, das letztere bey ſolchen zu vermuthen, die aus angeblicher Züchtigkeit die Weiber fliehen, und die Einſamkeit ſuchen. Das Linnen und Nachtgeſchirr wird ſodann der beſte Verräther der verborgenen und geläugneten That.

§. 340.

Blut im Urin iſt, nach Form und Miſchung, leicht zu erkennen, und das ſichere Kennzeichen des *Blutharns*, wenn die Blutfarbe nicht von den genoſſenen Nahrungsmitteln abhängt, die örtliche Empfindung, und die vorhergegangene Krankheit, beſtimmt muthmaſslich den *Sitz* des Uebels. Der *Blutgang nach Reiten* oder *Fahren*, läſst einen Nierenſtein, *nach* äuſserlicher *Gewalt*, eine Zerreiſsung der Gefäſse, mit mehr oder minder Gefahr, bey jüngern *Frauenzimmern*, vorhandenen Monathsfluſs oder Blutſturz, ſeltener bey vollblütigen,

nicht

nicht menſtruirenden und bejahrten vicarirenden Monathsfluſs, bey *Mannsperſonen*, unordentliche Hämorrhoiden, in *Faulfiebern* und *Blattern*, Auflöſung des Bluts und tödtlichen Ausgang erwarten.

§. 341.

Endlich iſt noch der *ſchaumichte Urin* zu bemerken. Dieſer iſt in faulichten Krankheiten *bedenklich*. Manchmal gehen auch *Würmer* mit dem Urin ab. Dieſe laſſen immer ein örtliches Geſchwür in den Nieren, in der Blaſe oder Mutterſcheide, oder im communicirenden Maſtdarme vermuthen. Im letztern Falle gehet auch Unrath, mit ſpecifiſchem Geruch und Farbe, ab, die Würmer ſelbſt ſind die gewöhnlichen Inteſtinalwürmer, bey äuſserlichen Geſchwüren ganz verſchieden.

§. 342.

Der *Urin, wie bey Geſunden*, (Vrina naturalis) iſt mit ſchweren Krankheiten unvereinbarlich, in hitzigen *Fiebern*, das Zeichen von langſamer oder zweifelhafter Beſſerung, am Ende, mit ſchlimmer Geſellſchaft, von geſunkener Lebenskraft und vom gewiſſen Tode, in *langwierigen Krankheiten*, vom ungewiſſen Ausgange. Am *bedenklichſten* iſt es, wenn der *ſchlimme Urin* ſich auf einmal, und ohne Grund, verlieret, und in den *ſcheinbar guten*

übergehet; aber ohne merkliche und erleichternde Besserung.

§. 343.

Zur sichern *Beurtheilung* der angegebenen *Harnzeichen* dienen noch folgende *Regeln* und *Kautelen.*

1) Der *Urin der Gesunden* ist durch Zufälligkeiten gar sehr *veränderlich*, ist nach Alter, Geschlecht, Temperament, Jahrszeit, Diät, Lebensart, Leidenschaft u. dergl. gar sehr *verschieden*, folglich sind diese Dinge auch in *Krankheiten*, als Erinnerungszeichen, zu benutzen, und nicht ganz zu übergehen. Sie geben oft das meiste Licht über die unerklärbare Veränderung in der Beschaffenheit des Urins.

2) Der *Urin* richtet sich nach der einzelnen *Krankheit*, in *Fiebern*, nach deren *Stadien*, folglich muſs dies alles vorher berichtigt seyn, ehe ein sicheres und zuverläſsiges Harnurtheil gefällt werden kann.

3) *Schlechter Urin* ist in schweren Krankheiten zwar allemal *bedenklich*, aber, allein genommen, *trüglich*, in Gesellschaft *schlimmer Zeichen*, macht er das Urtheil ziemlich gewiſs, *ohne* dieselben, beweiset er nur halb.

4) Die

4) Die *chemiſche Probe*, durch Reagentien, kann allenfalls mit dem warmen Urin ſogleich, die Probe mit dem Bodenſatze ſpäter geſchehen, zur Erforſchung der Miſchung und des Verhältniſſes der enthaltenen Theilchen, iſt aber am Krankenbette nicht wohl anwendbar und rathſam. Ein *Pulsglas*, ein *Thermometer* und ein *Flaſchenfutteral* voll Reagentien, in der praktiſchen Taſche, möchten ſonderbar contraſtiren.

5) In *Fiebern*, wo der *Darmkanal* leidet, iſt die Harnprobe meiſtens *unzuverläſsig*, mehr *zuverläſsig* in Entzündungsfiebern, in ganz verſchiedenen Krankheiten iſt der *Urin* öfters *einerley*, und daher *trüglich*, in *fieberloſen Krankheiten*, in Krankheiten einzelner Theile, von bloſser Reizung, *ohne Humoralfehler*, gibt es meiſtens *keine* beſtändige und regelmäſsige *Harnzeichen*, folglich hält man ſich weit beſſer und ſicherer an die übrigen collectiven Zeichen.

6) Zur zweckmäſsigen praktiſchen *Harnforſchung* nimmt man bey *Geſunden* und *Kranken* den Urin nach vollendeter Dauung (Vrina digeſtionis ſ. ſanguinis), in *Fiebern*, den nach Mitternacht zuerſt gelaſſenen und unvermiſchten, einige Stunden, an einem kühlen Orte, ruhig geſtandenen, in gehöriger Menge aufgefaſsten, in einem länglichen, weiſsen, reinen, hellen, durchſichtigen und zugedeckten

 Glaſe

Glaſe aufbewahrten Urin, und beſichtigt ihn, ohne Rütteln und Schütteln, an einem hellen Orte, ohne Einwirkung fremder Lichtſtrahlen.

7) *Fremdartiger Geruch*, ungewöhnliche *Farbe* und *Conſiſtenz* des Urins, laſſen bey unbekannten oder verſchlagenen Kranken beſliſſentlichen oder zufälligen Betrug vermuthen, folglich muſs der Arzt, in der Beurtheilung, immer behutſam und nicht zu voreilig ſeyn.

8) *Harnbeſchauung* (Vroſcopia) aus Noth, bey eingewurzelten Vorurtheilen des Publikum, iſt einigermaſsen zu entſchuldigen, *Harnbeſchauung* und *Harnwahrſagerey* (Vromantia) aus Gewinnſucht, iſt wahre Schelmerey, und falls ſie in manchen Gegenden aus Politik und Intereſſe beybehalten werden muſs, iſt es ſchicklicher, den Urin im Hauſe des Kranken und am Krankenbette zu beſehen, als im eigenen Hauſe. Das erſte iſt minder auffallend, das letzte entehret die Kunſt, und macht den Arzt gar leicht lächerlich.

Euric. Cordi De abuſu vroſcopiae concluſiones earumque enarrationes aduerſus mendaciſſimos erroneos, medicaſtros — Franc. 1546. 8.

De incerto et fallaci vrinarum iudicio libri tres, *Petr. Foreſto* auctore. L. B. 1589. 8.

Theod. Zuingeri Diſſ. de vromantiae vſu et abuſu. Baſil. 1705.

Ge.

Ge. Ern. Stahl r. *Ruppard* Diſſ. de vromontiae et vroſcopiae abuſu tollendo. Hal. 1711. überſ. Coburg 1739. 8.

Beniamin. Ewaldt Diſſ. de vromantiae tt vroſcopiae abuſu. Regiom. 1718.

Abr. Vater Diſſ. de prudentia et circumſpectione in vroſcopiae adminiſtratione a medico rationali adhibenda. Viteb. 1729.

Vier-

Viertes Kapitel.

Von den Geſchlechtsverrichtungen, als Zeichen.

§. 344.

Die *Geſchlechtsverrichtungen* ſind, in Vergleichung mit den vorigen, von geringer Wichtigkeit, in den meiſten Krankheiten wahre Nullen. Wo Leben und Tod gegen einander agiren, da kommt der Zuſtand dieſer untergeordneten und entbehrlichen Geſchäfte nicht in weitern Anſchlag: Sie ſtehen vorjetzt nicht auf der Tagesordnung. Allein bey dem erwachſenen geſunden Menſchen, der unter andern auch die phyſiſche Beſtimmung hat, ſein Geſchlecht zu erhalten und zu vermehren, iſt es im bürgerlichen Leben öfters nicht gleichgültig, zu wiſſen, wie weit die Integrität und Competenz der dazu geeigneten Theile reicht. Viele Eheſcheidungsklagen beruhen auf dieſem

sem Punkte, und die vorhandenen physischen Mängel werden die Zeichen der nähern Bestimmung und Beurtheilung, die *Mängel* der *einzelnen Geschlechter* geben die relative Stellung und Anwendung der resultirenden Zeichen.

Erster Abschnitt.

Geschlechtsverrichtungen des Mannes, als Zeichen.

§. 345.

Der Mann, als Gegenstand semiotischer Beurtheilung, läſst sich in dem Zustande der Entwickelung oder *Mannbarkeit* (Pubertas), des vollkommenen *Zeugungsvermögens* (Virilitas) und der *Männlichkeit*, und des relativen oder wahren *Unvermögens* (Impotentia virilis) denken. Alles hat darauf mehr oder weniger Bezug. Die Möglichkeit und Wirklichkeit, so wie der Grad der Begattung und Zeugung, drehet sich um die Integrität der Zeugungstheile, nach Form, Kraft und Materie, herum. Das *Zu viel*, *Zu wenig* oder *Gar nicht*, macht die Klassifikation der angeblichen oder wahren Mängel aus.

Christ. Gottfr. Gruner r. *Sonntag* Diss. de caussis impotentiae in sexu potiori ex doctrina Hippocratis veterumque medicorum. Jen. 1774. recus. in *Frank* Delect. Opusc. Vol. VII. n. 7. p. 299.

§. 346.

§. 346.

Anhebende *Mannbarkeit* (Pubertas) verräth ſich durch das naturgemäſse Alter, durch charakteriſtiſch - rauhe Stimmänderung und Haarwuchs am Barte, unter den Achſeln, und an den Zeugungstheilen, durch Zunahme der Ruthe an Gröſse und Völle, ſo wie durch unwillkührliches Anſchwellen bey wollüſtigen Gegenſtänden oder von Betaſtung, mit und ohne Saamenabgang, durch Weiberſucht u. dergl. Dieſe ſicht- und fühlbaren Veränderungen ſetzen den bisherigen Knaben in den Requiſitionsſtand der *Männlichkeit*, dieſe öffnet ihm den Weg in die Zirkel der Damen, die wirkliche *Zeugung* qualificirt ihn zur Mannsgilde. Daher ergeben ſich einige Zeichen. *Eingewurzelte Humoral*- und *Nervenkrankheiten* vergehen öfters mit dieſer eintretenden Naturrevolution, oder brechen erſt mit derſelben aus, und ſind dann meiſtens unheilbar. Freywillige *Ausſchläge* am Kopf, hinter den Ohren, und an der Haut, ſind daher meiſtens gute Zeichen von der entwickelten und ausgeſtoſsenen Krankheitsmaterie, von der Entfernung des Reizes, und von der dadurch zu erlangenden Geſundheit.

§. 347.

Die *Männlichkeit* (Virilitas) verräth ſich durch freywillige und beharrliche Steifheit der Ruthe zu beliebigen Zwecken, iſt bey *Geſunden* das Zeichen vorhandener und beſtehender Geſund-

Gesundheit, die *grundlose Abnahme* sehr oft das Zeichen einer bevorstehenden Krankheit, die *anhaltende Unmöglichkeit* das Zeichen von allgemeiner oder örtlicher Schwäche, von Ausschweifung in der Liebe, von dem Mangel oder schlechter Beschaffenheit des Saamens, das *baldige Zusammenfallen* während der Begattung, läfst auf überspannte oder mangelnde Einbildung, auf allzugrofse Empfindlichkeit oder Schwäche schliefsen, das *unwillkührliche Steifwerden*, am Ende schwerer Krankheiten, ist das Vorzeichen der wiederkehrenden Gesundheit durch kritischen Urin, manchmal das Zeichen eines örtlichen Reizes, oder der anhaltenden Ablagerung einer krankhaften Materie, die *fehlende Steifigkeit* im *Genesungsstande*, das muthmafsliche Zeichen von fortdaurender Nervenschwäche, und wenn sie *nach Atonie* kommt, von Unheilbarkeit. Daher bezeichnet die *erkünstelte Steifigkeit* Entnervung und Reizlosigkeit, ohne Bestand der erzwungenen Kraft, *übermäfsige Steifigkeit*, viel Mannskraft, guten Saamenvorrath, idiopathischen oder sympathischen Reiz, manchmal natürliche Satyriasis, *unwillkührliche*, in hitzigen *Fiebern*, vorhandene Reizung, Krampf und bevorstehende Zuckungen, bey *Steinkranken*, *Podagristen* und *Epileptischen*, neuen Anfall, in *Hämorrhoidalbeschwerden* und *Wurmübeln*, sympathischen Reiz, bey *Tripperkranken*, eine reizende Feuchtigkeit.

§. 348.

§. 348.

Der höchste Grad der unwillkührlichen und anhaltenden *Steifigkeit*, *ohne Lust*, macht den *Priapismus* (Priapismus), *mit Lust*, die *Satyriasis* (Satyriasis). Beyde Arten sind von heftigen und unwillkührlichen Reizen abhängig, der Wasserscheu eigen, bey Schwindsüchtigen symptomatisch, meistens unheilbar. Die ganz oder zum Theil *aufgehobene Steifigkeit der Ruthe* constituirt das *männliche Unvermögen* (Impotentia). Dieses ist in hitzigen und langwierigen Krankheiten, als Folge der allgemeinen Schwäche und Entkräftung, an sich *unbedenklich*, das *anhaltende*, in Ehesachen, hinlänglicher Grund der Scheidung.

§. 349.

Nicht selten ist eine *fehlerhafte Organisation der männlichen Geschlechtstheile* vorhanden, und nach der individuellen Form und Disproportion zu beurtheilen. *Monströse Bildung* und *Verstümmelung der Ruthe* erschweret den Beyschlaf, oder macht ihn ganz unmöglich, die *spastische Verkürzung der Ruthe* und *Anziehung der Hoden*, mit krampfigter Handbewegung, ist bey *verliebter Narrheit* das Zeichen des eintretenden oder vorhandenen Anfalls, die wiederkehrende *Verlängerung der Ruthe*, mit eintretender Senkung des Hodensacks, das Zeichen des Nachlasses.

Leop. Auenbrugger Experimentum nascens de remedio specifico sub signo specifico in mania virorum. Vienn. 1776. 8.

§. 350.

Die *Hoden* (Testiculi) sind, als Saamenfabrikanten, in der Zeugungssemiotik höchst wichtig. *Ohne Hoden*, (Castratus) und mit *zernichteten Hoden*, (Thlibias) ist keine Zeugung denkbar, *mit einem Hoden* (Monorchis) gar wohl möglich, bey *verborgenen Hoden* (Testicondus) an sich möglich, in der Praxis problematisch. *Grosse Hoden* lassen viel Zeugungskraft und gute Befruchtung, die *zurückgezogene Hoden*, in *Fiebern*, örtlichen oder sympathischen Reiz, oder Krämpfe, am Ende, mit andern heilsamen Zeichen, kritischen Urin, bey *Steinkranken*, vorhandenen Griess oder Stein, in der *Kolik* und *Darmentzündung*, die Grösse des Uebels, bey *Wollüstigen* und *Enthaltsamen*, Saamenreiz, im *Tripper*, örtlichen Reiz oder gestopften Tripper, bey *Wassersüchtigen*, Brand und nahen Tod, *schlappe* und *herunterhängende Hoden*, örtliche Schwäche und Impotenz vermuthen. Die symptomatische *Hodengeschwulst*, in hitzigen *Fiebern*, ist tödtlich, ein *kleiner Hodenbruch* (Hernia) hindert an sich den Beyschlaf und die Befruchtung nicht, ein *grosser* hebt die Saamenab- und Aussonderung auf, macht den Beyschlaf beschwerlich, unnütz, schmerzhaft, folglich auch die Schwängerung unmöglich.

§. 351.

Fruchtbarer Beyschlaf fordert hinlänglichen *Saamenvorrath* und wirkliche *Saamenaus-*

aus-

ausleerung an den Ort ſeiner Beſtimmung. Daher läſst *guter Saamenvorrath* Muth, Manns- und Zeugungskraft erwarten, *zu dünner wäſſeriger Saamen* macht träge, weibiſch und unfruchtbar, *eingeſogener* gibt ſpecifiſchen Geruch des Körpers und Lebhaftigkeit, *zurückgehaltener* erzeugt bey Wollüſtigen Unbehaglichkeit und Ermüdung, Hodenſpannung und Hodenſchmerz, am Ende, verliebte Narrheit oder Saamenbruch, *übermäſsige Saamenleerung* zieht Krampfübel, Geiſtesſchwäche, Entkräftung und Auszehrung nach ſich.

§. 352.

Die *Unenthaltſamkeit des Saamens* von Vorrath, Reiz, Krampf oder geiler Vorſtellung, iſt *unbedenklich*, von Schlaffheit und Schwäche *bedenklich*, von angegriffenen Saamenbläschen (Gonorrhoea vera ſ. Seminis profluuium) ſelten, und an ſich *unheilbar*. Die *nächtliche Befleckung* (Pollutio) d. i. Abgang des Saamens, ohne Wiſſen und Willen, deutet bey *Vollſäftigen* und *Enthaltſamen* auf Saamenüberfluſs und Reiz, bey *Wollüſtigen*, auf geile Träume, unwillkührliche Empfindſamkeit und Steifheit der Ruthe, bey *Jünglingen*, auf Onanie, bey *Ausſchweifenden*, auf örtliche Schwäche, bey *Hypochondriſten*, *Stein-* und *Tripperkranken*, auf krankhafte Empfindlichkeit und ſympathiſchen Reiz, die *Befleckung bey Tage*, (Pollutio diurna) nach Tiſche, auf Ueberladung, auſserdem auf Schwäche und bedenkliche Atonie. Die Folge iſt ſteter

ter Krampfzuſtand, am Ende, Nervenaus-zehrung.

Jo. Ern. Wichmann De pollutione diurna, frequentiori, ſed rarius obſeruata tabeſcentiae cauſſa. Gotting. 1782. 8.

Zweyter Abſchnitt.

Geſchlechtsverrichtungen des Weibes, als Zeichen.

§. 353.

Das Mädgen reift allmählig zum Weibe, (Pubertas) tritt durch Entwickelung der Brüſte und Geſchlechtstheile, und durch eintretenden Monathsfluſs, (Menſtrua) in den *Jungfern-ſtand*, (Virginitas) qualificirt ſich endlich durch Beyſchlaf, Schwangerwerden, Gebähren und Stillen zur *Mutterſchaft*, und erfüllet dadurch die phyſiſche Beſtimmung des Geſchlechts. Mehrmaliger und befliſſentlicher Beyſchlaf, im gehörigen Alter, ohne Schwängerung, conſtituirt die weibliche *Unfruchtbarkeit* (Sterilitas).

§. 354.

Mannbarkeit (Pubertas) des Mädgens, d. i. Reif- und Brauchbarwerden zum Eheſtande, zeigt ſich durch das gewöhnliche Alter, durch Geſichts- und Stimmveränderung, durch ſucceſſive

cessive Zunahme, Anschwellung und Ründung der Brüste, durch Haarwuchs an den Schaamtheilen und unter den Armen, vorzüglich durch die eintretende Monathszeit, wollüstiges Benehmen und Männersucht, mit geilen Vorstellungen, Reden und Stellungen, ist die Folge der neuen und ungewohnten, aber naturgemäßsen Geschlechtsempfindungen, die Revolution in der weiblichen Natur nicht selten das Mittel zur festern und dauerhaftern Gesundheit, die Evolution der bisher unentwickelten Theile macht öfters die Häßlichen schön, die Schönen häßlich.

§. 355.

Das *Monathliche* (Menses, Menstrua, Menstrua purgatio) ist das natürliche Zeichen weiblicher Potenz zum Beyschlaf und zur möglichen Schwangerschaft. Die *Empfängniß*, *ohne Monathszeit*, ist selten, aber möglich und wirklich, *zu frühes Monathliche*, vor der Mannbarkeit, deutet auf Schlaffheit und Schwäche des ganzen Körpers oder der Geschlechtstheile, sehr oft auf örtlichen Reiz und Onanie, *frühzeitiges*, auf schnelle Reifung, auf große Blutcongestion an die Geschlechtstheile, auf daher folgenden starken Naturtrieb und dringende Wollust, *zögerndes*, bey *mannbaren* Mädgen, auf Mangel an Blut oder Kraft des Organs, auf Trägheit, Fühllosigkeit und Straffheit der Gefäße, *mit* schlechter *Gesichtsfarbe*, auf vorhandene Verschleimung, *ausbleibendes* oder *verspätetes*, auf humoralische, nervöse und mechanische Hinder-

dernifs; *fchnell ausgebliebenes*, nach Affect, auf Nervenreiz, nach vorgängigem Beyfchlaf, auf muthmafsliche Schwängerung, *übermäfsiges*, auf örtlichen Reiz, Vollblütigkeit, Aufwallung, Congeftion, Schwäche, übermäfsigen Beyfchlaf oder Mutterfehler, mit beforglicher Nichtfchwängerung oder Unrichtiggehen, bey andern, auf Mutterblutfturz und Kachexie; *mifsfarbiges*, auf allgemeine Schlaffheit und Verfchleimung, oder auf örtliche Schwäche und Reiz, auf Ablagerung eines reizenden Stoffs, *mifsfarbenes* und *riechendes*, auf verdorbenen Schleim, *mifsfarbenes* und *eiterhaftes*, auf Muttergefchwüre; *fchmerzhaftes*, auf grofse Empfindlichkeit und Reizbarkeit, auf reizenden Schleim und Krämpfe, bey Kachektifchen, auf Verfchleimung; *fehlendes*, auf Mangel an Kraft und Blut, auf Verfchleimung, bey Hyfterifchen, auf Krämpfe, bey andern, auf Schwängerung oder Mutterfehler, bey Alten, auf Steifigkeit und Verengerung der Muttergefäfse, mit abnehmender Empfindlichkeit, bey *Mannbaren*, mit periodifchem Spannen und Schmerz in der Schaam, muthmafslich auf ein behinderndes Hymen.

§. 356.

Daher ift die femiotifche Beftimmung diefer Fehler leicht zu finden. *Unbedenklich* ift das *fehlende Monathliche*, das von ftarken Blutflüfsen oder andern Ausleerungen, nach fchweren Krankheiten u. dergl. erfolgt, *bedenklich* und *problematifch*, das von fehlerhafter

Bil-

Bildung oder Verwachſung der Geſchlechtstheile abhängt, *unheilbar*, wenn organiſche Miſsbildung, Verhärtung, Geſchwüre, Krebs u. ſ. w. dergleichen Uebel verurſachen. Eben ſo läſst das *lange*, ohne Grund *ausbleibende Monathliche*, Krankheiten von Schwäche, Vollblütigkeit und Kakochymie, das *jähling unterdrückte*, Congeſtion, Schlagfluſs, Krampf und Wahnſinn, das *an ungewöhnlichen Orten* erſcheinende, eine unſichere Stellvertretung, das *fortdaurende*, bey *Schwangern*, unordentliche Diät, Vollblütigkeit oder Schwäche, örtlichen Reiz oder Uebermaaſs in der Liebe, in der Folge, Unrichtiggehen von getrennter Nachgeburt, am Ende, ein ſchwächliches und kränkliches Kind, bey *Stillenden*, Regelmäſsigkeit der Natur, und Empfänglichkeit zur neuen Schwängerung, das *jähling aufhörende*, bey *Vollblütigen* und *Bejahrten*, möglichen Schlagfluſs, Hämorrhoiden und mancherley Nervenübel vermuthen.

Ge. Ern. Stahl r. *Jaeſchke* Diſſ. de menſium inſolitis viis. Hal. 1702. recuſ. in *Haller*. Diſp. Pract. T. IV. p. 525.

Jo. Adolph Wedel r. *Hedluff* Diſſ. de viis menſium inſolitis. Jen. 1745.

Mich. Alberti r. *Saher* Diſſ. de initio menſium initio morborum. Hal. 1725.

§. 357.

Jungferſchaft (Virginitas), ein Nationalproblem der älteſten und neueſten Zeiten, ein Gegenſtand der Neugierde und vielfacher Forſchungen, ein Ding, das Jedermänniglich ſucht,

und

und so wenige finden, manche hochschätzen, andere nicht achten, an sich in der Natur gegründet, und dennoch von vielen bezweifelt, durch mancherley *physische Zeichen*, von relativen Werth, erkennbar, und doch, in der wirklichen Anwendung, ein Object des Haders, ein verjährtes Vorurtheil, und auch nicht, wie man es nimmt, ein entferntes Mittel zur Erhaltung weiblicher Tugend und Sittsamkeit, — läſst sich a priori denken, und einigermaſsen a posteriori beweisen. Die Schwierigkeit, in diesem Puncte zur völligen Gewiſsheit zu gelangen, liegt zum Theil in der Unstetigkeit und Veränderlichkeit der Zeichen, die so sehr von Zufälligkeiten und Nebendingen abhängen, einzeln gar leicht trügen, zusammengenommen, nicht leicht trügen, zum Theil in der Schonung weiblicher Ehre, folglich in der positiven Unmöglichkeit, mit Anstand zur völligen Gewiſsheit, Ueberzeugung und Wahrheit zu gelangen.

Sever. Pinaei De integritatis et corruptionis virginum notis, grauiditate item et partu naturali mulierum opuscula — *Melch. Sebizii* De notis virginitatis. Ed. tert. Franc. et Lips. 1690. 12.

Car. Godofr. Gelleri Pinaeani Manes siue dilucidationes veriores circa signa virginitatis atque perspicua hymenis illibati testimonia obseruationibus et notis haud vulgaribus adornati. Rostoch. 1763. 4.

Parthenologia historico-medica h. e. Virginitatis consideratio, qua ad eam pertinentes pubertas et menstruatio traduntur a *Mart. Schurigio*. Dresd. et Lips. 1729. 4.

Zeichen und Werth der unverletzten Jungferschaft nach Nationalbegriffen, Physiologie und Moral. Berl. 1769. 8.

§. 358.

Die einzig ſichern *Zeichen der Jungferſchaft* beruhen alſo blos auf der Integrität weiblicher Geſchlechtstheile, der natürliche *Maaſsſtab* iſt in deren phyſiſchen Beſchaffenheit, wie ſie bey ganz unverſehrten mannbaren Mädgen zu ſeyn pflegt, zu ſuchen, die mehr oder weniger auffallende *Abweichung* gibt muthmaſslichen Verdacht des Verluſtes, und die Zuſammenſtellung aller, oder doch der meiſten gewöhnlichen Zeichen, verſchaft die höchſte Wahrſcheinlichkeit oder Gewiſsheit.

Gottl. Henr. Kannegieſser Diſſ. de virginitatis laeſae et integrae ſignis. Kilon. 1757.

§. 359.

Ein *geſundes* und *munteres Mädgen* dieſer Art, das der Liebe nie wirklich, noch künſtlich gepflogen hat, präſentiret volle und derbe Brüſte, volle, rothe, derbe und gutſchlieſsende Schaamlefzen, derbe hervorragende Nymphen, unverletztes Hymen, eine enge, mit häufigen Runzeln verſehene Mutterſcheide, einen feſten, elaſtiſchen, glatten, gerundeten Muttermund, mit einer gradlinichten Queerſpalte, ohne Eindruck, Einſchnitt oder Riſs, endlich mäſsigen Schmerz und Blutverluſt im erſten Beyſchlafe. Die mehr oder weniger merkliche *Abweichung* von dieſem Naturſtande iſt entweder für *krankhaft*, oder *erworben* zu achten. Beydes verräth und verificirt ſich durch andere *phyſiſche Hülfszeichen*. Schlappe, welke, offene

offene Geſchlechtstheile, verlängerte, welke und blaſsrothe Nymphen, verlängerter Kitzler, verletztes Hymen, erweiterter Muttergang, mit verminderten und verſtrichenen Runzeln, ohne erwieſenen kränklichen Zuſtand oder zufälligen Unfall, bezeichnen, in der Regel, entweder Selbſtſtillung, oder Mannsgenuſs, die *koniſche Hervorſtehung* des *Muttermundes*, ohne zweylippichte Theilung, aber mit veränderter Queerſpalte, ein abgegangenes unreifes Kind oder einen ähnlichen Körper, die *Veränderung* des *Muttermundes* in Ober- und Unterlippe, mit eingedrückter Queerſpalte, ein abgegangenes reifes Kind, folglich verlohrne Jungferſchaft.

Comment. de varietate hymenum. Acced. tabula aenea hymenis ſpecimina tria virginum, vnicum puerperae ſiſtens, auct. *Jo. Guil. Tolberg.* Hal. 1791. 4.

§. 360.

Nach einem fruchtbaren Beyſchlaf erfolgt gewöhnlich wahre *Schwängerung* (Conceptio, Grauiditas), und mit derſelben kommen vielfache ungewöhnliche Veränderungen in den innern Zeugungstheilen, als *Zeichen*, zum Vorſchein, die, einzeln und im Anfange, trügen, in der Folge nicht leicht trügen. Die *Zeichen der erſten Periode* ſind, auſser ungewöhnlichen Nervenübeln von der vorgegangenen örtlichen Reizung und Mutterunordnung, die Unterdrückung des Monathlichen, Ekel, Brechen, Ründung des Muttermundes, und Anſchwellen der Brüſte, die *Zeichen der zweyten Periode*, d. i. vom vierten Monathe an, das An-

ſchwellen des Unterleibs, mit Reſiſtenz in der Schaambeingegend, das in der Folge immer merklicher wird, die Bewegung der Frucht, das Steigen des Mutterhalſes, und die anhebende Milchabſonderung in den Brüſten; die *Zeichen der dritten Periode*, d. i. vom ſechſten Monathe an, auſser obigen, das ausgedehnte untere Segment der Gebährmutter, und der bewegliche Kopf, oder ein anderer vorliegender Theil des Kindes, das *Hervortreten des Nabels* im neunten Monathe, iſt das gewöhnliche Zeichen der letzten Woche, die *Verſeinerung des Muttermundes* das Unterſcheidungszeichen der Schwangerſchaft von Mutterwaſſerſucht, die beträchtliche Erweiterung und Veränderung an den Geſchlechtstheilen, mit abgehender Reinigung und merklicher Anſchwellung der Brüſte, laſſen auf erfolgte *Geburt* ſchlieſsen.

P. G. Schacher Pr. De grauiditatis ſignis incertis. Lipſ. 1717.

Embryologia hiſtorico-medica h. e. Infantis humani conſideratio phyſico-medico forenſis, qua eiusdem in vtero nutritio - exhibentur a *Mart. Schurigio*. Dresd. et Lipſ. 1731. 4.

Petr. Pasquath Diſſ. de ſignis et partu foetus mortui. L. B. 1742.

Jo. Ge. Röderer Diſſ. de temporum in grauiditate et partu aeſtimatione. Gott. 1757. recuſ. in Opuſc.

Jo. Guil. Moller Diſſ. ſiſtens criteria partus olim enixi diagnoſtica. Gott. 1758.

Lud. Rud. Seubert Diſſ. de ſignis puerperii fallacibus. Tub. 1758.

Ge. Guil. Stein Diſſ. de ſignorum grauiditatis aeſtimatione, Gott. 1760.

Ern. Guil. Brenner Diſſ. de fallacia ſignorum in grauiditate. Marb. 1790. recuſ. in *Schlegel* Op. min. obſtetric. Vol. I. n. 19. p. 581.

Comm.

Comm. med obstetric. de diagnosi conceptionis et graviditatis saepe dubia, auct. *Ad. El. Siebold*. Wirceb. 1798. 4.

Guil. Theoph. Kelch Comm. de symptomatibus et signis graviditatis verae. Regiom. 1799.

§. 361.

Die *Unfruchtbarkeit* (Sterilitas) als weibliches Zeugungsunvermögen, bey gehöriger Dienstleistung des Mannes, ist *unbedenklich*, wenn sie von Kränklichkeit und Unordnung des Monathlichen, vom weissen Fluss, und von zufälligen Ursachen abhängt, *unheilbar*, wenn organische Fehler, alte Geschwüre, Atonie und Lähmung der Gebährmutter u. dergl. im Spiele sind, *gefährlich*, wenn habituelle krankhafte Empfindlichkeit und Reizbarkeit, oder wirkliche Epilepsie, den Beyschlaf und die gewünschte Empfänglichkeit behindern und aufheben.

Christ. Gottfr. Gruner Diss. de caussis sterilitatis in sexu sequiori ex doctrina *Hipp.* veterumque medicorum. Hal. 1769. recus. auct. in Ei. Delect. Diss. med. Jenens. Vol. II. n. 9. p. 153.

Fünftes Kapitel.

Von der Krise, als Zeichen.

§. 362.

Die *hitzigen Fieber*, oder *fieberhafte Krankheiten*, haben von Natur das Eigenthümliche und Charakteristische an sich, daſs ein merklicher und anhaltender Reiz die belebten und erregbaren Fasern lebhaft angreift, folglich das gereizte und angegriffene Lebensprincip in mehrere Thätigkeit kommt, um den gewaltthätigen Angriff der schädlichen Potenzen zu entfernen. Dadurch entstehet eine stete Action und Reaction der festen Theile und Säfte auf einander, eine Evolution der vorhandenen, eine Erzeugung neuer Krankheitsstoffe, endlich erfolgt eine merkliche Revolution und Ausstoſsung, mit mehr oder minder heftigen Unordnungen in den Organen, vorzüglich in den Ab- und Ausfonderungsorganen. Ein heilsamer oder tödtlicher Ausgang schlieſst den bisher vorhandenen und bestandenen Tumult.

§. 363.

§. 363.

Es liegt alſo in der Natur dieſer Krankheiten, daſs ein materieller oder ſympathiſcher, idiopathiſcher oder deyteropathiſcher Reiz die feſten Theile in gröſsere Thätigkeit bringt, die Lebenskraft in Unruhe ſetzt, und der vorhandene, oder durch Störung erzeugte Reizungsſtoff, vermittelſt der Fieberbewegungen, entweder ganz unwirkſam gemacht, oder nach und nach verändert, und aus dem Körper, mit mehr oder weniger Erleichterung, auf einmal, oder nach und nach, ausgeſtoſsen wird. Das iſt das ewige Geſetz und der unveränderliche Weg der Natur. Jedes *hitzige Fieber* iſt, als eine Reihe auf einander folgender eintägiger Fieber, anzuſehen, das nie ganz aufhöret, aber alle Tage, in ſucceſſiver Gradation, vom Morgen bis gegen Abend, wächſt, um Mitternacht die höchſte Stufe, mit mehr oder weniger Gefahr, erreicht, und dann, wie der Barometer, wieder etwas herab ſinkt. Es liegt alſo in der Natur der hitzigen Fieber, daſs ſie ſich *einen Tag um den andern* gleichſam heben und verſchlimmern, folglich eine gewiſſe und beſtimmte Tagesordnung, mit angemeſſenen Zufällen, befolgen, falls keine auſserordentliche oder zufällige Störung, keine beſliſſentliche Abänderung in dem natürlichen Gange der Krankheit ſtatt hat, folglich zuletzt an einem dieſer Tage, wo die Reizung bisher am ſtärkſten war, völlig aufhören, mit einer mehr oder minder beträchtlichen Ausleerung und Entfernung der bisherigen krankhaften Erſcheinungen. Wo das nicht ordnungsmäſsig geſchieht, da iſt der

Aus-

Ausgang ungewiſs, öfters tödtlich. Dies iſt ohnſtreitig der natürliche Grund der von Alters her beobachteten, von den Reformatoren aller Zeit mehr oder minder heftig beſtrittenen *Kriſen*, (Criſis, Judicatio, *Umſchlag*, *Entſcheidung*), an beſtimmten, d. i. *kritiſchen Tagen* (Dies critici, decretorii, indicatorii), worüber von den Aerzten bis jetzt bald bejahend, bald verneinend abgeſprochen wurde.

Ueber die Vortheile des Fiebers in langwierigen Krankheiten. Eine Preiſsſchrift von *Metzler*. Ulm 1790. 8.

Erſter Abſchnitt.

Von der Kriſe überhaupt.

§ 364.

Gibt es *Kriſen* und *kritiſche Tage?* Der alte ſyſtemloſe *Hippokrates* hat dieſelben beſtimmt angegeben und beſchrieben, jede Art, als unverfangener Beobachter und Naturmaler, nicht, als Nachbeter des *Pythagoras*, treu, und nach vielfältiger Erfahrung gezeichnet, die *guten Kriſen* von den *ſchlimmen*, die *vollkommenen* von den *unvollkommenen*, die *heilſamen* von den *tödtlichen*, durch mehrmals geſehene und richtig befundene Merkmaale unterſchieden, die *gleichen* und *ungleichen Tage*, an welchen die Kriſen gemeiniglich geſchehen, die *ſollennen* und *zuverläſsigen Tage* von den minder *ſollennen* und *zufälligen* geſchieden, *Zeit* und

und *Stunde*, *Gefahr* und *Sicherheit*, *Recidiv* oder *Uebergang* in andere Krankheiten, genau gezeichnet, die aus wiederholten Beobachtungen, in verſchiedenen Orten und Gegenden, abſtrahirten Sätze mit Krankheitsgeſchichten belegt — er muſs alſo doch wohl dergleichen mehrmals geſehen, und das Reſultat ſeiner vieljährigen reinen Erfahrung und Abſtraction treulich mitgetheilt haben? Er hatte weder Theorie, noch Syſtem zu vertheidigen. *Galen*, der wichtigſte Zeuge nach *Hippokrates*, beruft ſich auf ſeine mehrmalige und erprobte Erfahrung, und macht jene, auf reine Beobachtung gegründete Lehre ſyſtematiſch — er wuſte doch wohl auch, was er ſah und ſchrieb? Die Nachfolger betraten dieſen gebahnten Weg, hatten ebenfalls Auge und Sinn für dieſe uralte Lehre, und beſtätigten, als Augenzeugen, was ſie mit ihren Augen wirklich geſehen, und am Krankenbette mehr, als einmal, erfahren hatten. Soll man ihnen nicht ſo lange glauben, bis das Gegentheil auf eine ſtatthafte Art erwieſen, und die Falſchheit der angeblichen Beobachtungen hinlänglich dargelegt iſt? Die beſſern Praktiker der neuern Zeit, und aus allen Nationen, drücken dieſer Lehre das Siegel der Wahrheit auf, obgleich mit einigen Einſchränkungen — ſie können doch wohl nicht ſammt und ſonders blinde Nachbeter der alten Aerzte geweſen ſeyn? Nur neuerungsſüchtige Reformatoren und Theoretiker machten von jeher dieſe Wahrheit zweifelhaft, oder läugneten ſpöttelnd ab, was ſie aus Unwiſſenheit, aus Theorie- und Syſtemſucht, nicht ſehen konnten oder wollten, und doch überwiegen bis jetzt die affirmativen Gründe

für

für Krise und kritische Tage die negativen, wenn man nur, wie die Alten, dabey verfähret, ohne Vorurtheil beobachtet, dann naturgemäfs kurirt, und nicht durch unzeitige oder hypothetische Thätigkeit, durch Reizen und Ueberreizen, oder durch unzeitiges Schwächen, den regelmäfsigen Gang der Fieber störet.

Hippol. Saluianus De Crisibus. Rom. 1558. 8.

Cels. Martinengi De praeuidendis morborum euentibus libri tres — Venet. 1594. 4.

Commentationum med. *Jo. Bapt. Donatii* L. IV. de iudiciis. Lugd. 1581. 8.

Andr. Laurentii De crisibus libri tres. Franc. 1596. 8

C. A. Kloekhof Diss. de crisibus, p. 185. seq. in Opusc. med. ed. *Schlegel*.

Dissertation, dans la quelle on examine, si les jours critiques sont les mêmes en nos climats, qu'ils étoient dans ceux, ou Hippocrate les a observés, et quels égards on doit y avoir dans la pratique, par M. *J. B. Aymen*. à Paris 1752. 8.

Ge. Martin Versuch über die Zeitpunkte und Krises der Krankheiten, S. 315. f. B. 6. Edinb. Bemerkung.

Bemerkungen über die Kenntnifs und Kur einiger Krankheiten, herausgegeb. von *Joh. Christ. Gottl. Ackermann*, 7tes Heft. Nürnb. u. Leipz. 1800. 8. S. 41. f.

§. 365.

Die *Tagzählung* und *Tagschätzung* ist also das Werk der reinen und unverfangenen Naturbeobachtung, die *Bestimmung* der mehr oder weniger *kritischen Tage*, die Folge medicinischer Abstraction. *Jeder Tag* kann kritisch seyn und werden, falls sich das Fieber an demselben bricht, und völlig endigt, nur sind es die letztern mehr, als die erstern, und zugleich zuver-

zuverläſsiger. Nicht alle *Fieberepidemien* haben einerley Gang, (das hängt vom Sitz und Stoff der Krankheit, vom Klima und Mondeinfluſse, von der Jahrszeit und Behandlung u. dergl. ab) folglich können auch die *entſcheidenden Tage* nicht immer in allen Fiebern, und bey allen Fieberkranken, einerley ſeyn. Sie müſſen bald auf *grade*, bald wieder auf *ungrade Tage* fallen, ſich anders beym *Hippokrates*, *Balfour* und *Jackſon* eignen, aber doch immer das wirkliche Daſeyn ſolcher entſcheidenden Tage beſtätigen. Die zufällige Abänderung der Natur und des Ganges der Krankheit macht *andere*, vielleicht *unregelmäſsige Kriſen*, die *Abänderung* der *ungleichen kritiſchen Tage in gleiche*, hängt von den ſtärkern oder ſchwächern Reizen, und dadurch abgeänderten Zufällen, vielleicht auch von Nebendingen, und von anderer Zählung ab. Die von alten Zeiten her aufgeſtellte *Siebenzahl* (Numerus ſeptenarius) conſtituiret die *Haupttage*, und da die Solution der Krankheit erfolgt, wenn die reizende Fieberurſache ſich mindert und aufhöret, oder von erhöheten Naturkräften ſichtbar ausgeſtoſsen wird; ſo kann die Entſcheidung, nach den Umſtänden, etwas *vor-* oder *rückwärts* (zwiſchen 6-7, oder 7-8, 13-14, oder 14-15, 19-20, oder 20-21) fallen. Dies iſt der gewöhnlichſte Fall, weil zur naturgemäſsen Beendigung fieberhafter Krankheiten auch hinlängliche Vorbereitungszeit erforderlich iſt, folglich ſind *dieſe Tage* vorzüglich *kritiſch*, doch ſo, daſs der *ſchlechte Ausgang* gewöhnlich *vorwärts*, der *gute* mehr *rückwärts* fällt. Die *Halbſiebenzahl* oder die *Gevier-*

Geviertezahl (Numerus quaternarius) constituiret die *frühen* oder *beschleunigten Krisen*, falls die Heftigkeit des Fiebers eine schleunige und heilsame Beendigung herbey bringt, (dann sind sie ebenfalls *kritisch*) oder sie macht den *Halbschied*, d. i. Bestand und Fortdauer der Krankheit, mit Minderung einiger dringenden Zufälle, und mit anhebender Besserung, und dann geben diese Tage die *Vorbedeutung* (Dies indices, contemplantes, intermedii) ab, wie es am *nächsten siebenden Tage* seyn werde. Bestehet oder wächst z. B. das Fieber am vierten, elften, siebenzehnten Tage; so ist am siebenden, so wie an den correspondirenden folgenden Tagen, keine, oder eine unsichere und tödtliche Entscheidung zu erwarten. Daher sind diese *halbkritischen Tage* zum Theil übel berüchtigt, die *Krisen* meistens *unsicher* und *gefährlich*, wenigstens *unvollkommen*. Die *Zwischentage*, (Dies intercalares, intercidentes, prouocatorii) z. B. der dritte und fünfte, der neunte, drey- und funfzehnte, neunzehnte, vier und zwanzigste u. s. w. haben, als Lückenbüsser, (Dies intermedii) zwischen den anzeigenden und kritischen Tagen, z. B. in den Entzündungs- Ausschlag- Gallen- und Faulfiebern, einigen, obgleich sehr relativen und zweydeutigen Werth, d. i. weil manchmal, obgleich selten, und wider Erwarten, an denselben das Fieber, auf angebrachte oder verstärkte Reizung, sich früher bricht, aber nicht ganz sicher, nicht ohne bedenkliche Folgen, mit ungewissem Ausgange. Alle übrigen Tage (Dies non decretorii, vacui, medicinales) sind gleichsam Nullen in der semiotischen Rechnungskunde.

Gr.

Ge. Ern. Stahl Diss. de periculo nonae diei in acutis, Hal. 1702.

H. Fr. Delii r. *Boettger* Diss. de diebus intercalaribus, Erl. 1784.

Ueber den Einfluss des Mondes auf die Fieber, von *Franz Balfour*. Strasb. 1786. 8.

D. Franz Balfours neues System über die faulen nachlassenden Intestinalfieber und dem Sonnen- und Mondeinfluss auf dieselben — Bresl. 1792. 8.

A treatise on the fevers of Jamaica with some observations on the intermitting fever of America — by *Robt Jackson*. Lond. 1791. 8.

§. 366.

Die Natur folgt also in der Beendigungsart der Fieber bestimmten und an sich unveränderlichen Gesetzen, die der Arzt ohne Vorurtheil, genau und mehrmals studiren und beobachten muss. Die *Veränderung des Klima* macht vielleicht einige Abweichungen, hebt aber die Regel, und das wirkliche Daseyn der Krisen, nicht ganz auf. Die aufgestellten *Schemen* können das Studium dieser wichtigen Lehre erleichtern, eine allgemeine Uebersicht der Zählung gewähren, aber der gute und unverfangene Beobachter weiss, dass sich der Gang der Fieber nicht allemal an Schemen und Tabellen bindet, sondern nach Zeit und Umständen, nach den besondern Zufällen und Heilarten richtet.

Lemosii Schema

Dies index	—	decretorius	Dies index	—	decretorius
4	— —	7	57	— —	60
11	— —	14	64	— —	67
17	— —	20	71	— —	74
24	— —	27	77	— —	80
31	— —	34	84	— —	87
37	— —	40	91	— —	94
44	— —	47	97	— —	100
51	— —	54			

Tabula dierum ac periodorum vsque ad 120.

1.
2.
3. Intercidens.
4. 4. Index septimi.
5. Intercidens.
6. Vacuus.
7. Criticus radicalis.
7. Quaternarius secundus vigenae primae non replicatur.
8. Vacuus.
9. Intercidens.
10. Vacuus.
11. 11. Index decimi quarti.
12. Vacuus.
13. Intercidens.
14. 14. Criticus radicalis.
15. Intercidens.
16. Vacuus.
17. 17. Index vigesimi.
18. Vacuus.
19. Intercidens.
20. Criticus radicalis. Terminus vigenarii primi.

21.
22.
23.
24. 24. Index vigesimi septimi.
25.
26.
27. Criticus quartus in mense lunari.
27. Quaternarius secundus vigenae secundae non replicatur.
28.
29.
30.
31. 31.
32.
33.
34. 34.
35.
36.
37. 37.
38.
39.
40. 60. 80. 100. 120. Terminus vigenarii II. III. IV. V. VI.

Junckeri Diagramma Hippocraticum.

Septenarium I.		*Septenarium IV.*
Dies		Dies
I. Vacuus.		XXI.
II. Vacuus. Secundum Galenum vterque criticus, quia in illis diariae ſoluuntur.		XXII.
III. Intercalaris.	His diebus reſpondent oppoſitis.	XXIII.
IV. Index, quaternarii primi finis, et initium ſecundi, praecidit die ſeptimo euentura.		XXIV.
V. Intercalaris.		XXV.
VI. Pſeudocriticus, tyrannus.		XXVI.
VII. Criticus reliquis valentior, dignitate et potentia primus.		XXVII.
Septenarium II.		*Septenarium V.*
VIII. Vacuus.		XXVIII.
IX. Intercalaris, ſaepe exitialis.		XXIX.
X. Vacuus.		XXX.
XI. Index decimi quarti.		XXXI.
XII. Vacuus.		XXXII.
XIII. Intercalaris.		XXXIII.
XIV. Criticus ſeptimo ſuperior.		XXXIV.
Septenarium III.		*Septenarium VI.*
XIV. *		XXXIV. *
XV. Vacuus.		XXXV.
XVI. Vacuus.		XXXVI.
XVII. Index viceſimi.		XXXVII.
XVIII. Vacuus.		XXXVIII.
XIX. Intercalaris.		XXXIX.
XX. Criticus.		XXXX.

§. 367.

Der Grund und die *Ursache der Krisen* ist nicht in der Pythagoräischen Siebenzahl, nicht im Zufall, oder in der Bewegung der melancholischen Säfte u. dergl. zu suchen. Sie liegt zum Theil in der Einwirkung des Mondes, und in den ewigen Naturgesetzen nach Perioden, am meisten in der erhöheten Reizung, in wiefern gewöhnlich, mit Entfernung des Reizes, ein Nachlass, bey bestehender und gehobener Lebenskraft, eine heisame und reichliche Ausleerung, und dadurch die völlige Entfernung oder Minderung der bisherigen Reizungszufälle erfolgt, die Ereigniss *an bestimmten Tagen* liegt vielleicht in der Form der Fieber, vermöge welcher sie nach gleichen oder ungleichen Tagen steigen, zum Theil sich ändern, folglich auch auf die nämliche Art sich zuletzt ganz endigen müssen.

Frid. Hoffmann r. *Artopoeo* Diss. Crisium naturam et explicationem rationalem sistens. Hal. 1706.

J. F. Assum Diss. exhibens theoriam crisium in febribus rationalem. Argent. 1741.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeologiae Therapiae Spec. IX. De vi vitae ad iudicandos morbos p. 202. et Spec. XII. De motu cordis et arteriarum secundum tempora morborum vario. Hal. 1775. 8. ed. *Gruneri* p. 278.

A. Jos. Testa De vitalibus periodis aegrotantium et sanorum seu Elementa Dynamicae animalis. Vol. I. II. Lond. 1787. 8. übers. Leipz. 1790. 8.

§. 368.

Es können also auch nicht alle *Krisen gut* (Crisis bona) seyn, d. i. wodurch das Fieber

 gehö-

gehörig und heilſam beendigt wird, ſie müſſen auch manchmal *böſe* (Criſis mala) ſeyn, d. i. ſtatt zu helfen, den Krankheitszuſtand verſchlimmern, oder in eine andere Krankheit ſtürzen, oder wohl gar mit dem Tode abſchlieſſen. Auch der Tod iſt an ſich, als *Kriſe*, anzuſehen, aber, in Rückſicht auf den Kranken, iſt dieſelbe *böſe*, verräth ſich dem Arzte durch lauter ſchlimme, zum Theil ſtürmiſche Vorzeichen, und läſst nichts weiter hoffen, als Zernichtung. Folglich müſſen auch die *kritiſchen Tage* für *gut* und *böſe* (Dies criticus bonus, malus) gelten, nicht an ſich und ihrer Natur, ſondern den Umſtänden nach, d. i. nur in der Verbindung mit guten oder ſchlimmen Zufällen, und in Rückſicht auf die daher erfolgende Art der Kriſe. Jene laſſen eine heilſame, dieſe eine ſchlimme, manchmal gar *keine Entſcheidung* (Acriſia) hoffen, wenn ſich nicht alles naturgemäſs, in der gehörigen Ordnung und in der beſtimmten Zeit der Krankheit, und mit den erfahrungsmäſsigen Erſcheinungen einfindet. Die *Kriſe* iſt daher gewiſſermaſsen die Folge der gereizten Kräfte, und ausſchlüſsliches Eigenthum der activen Fieber, aber *nicht alle Fieber endigen* ſich *durch* eigentliche *Kriſe*, höchſtens nur *nach und nach*, (Lyſis) d. i. durch eine ſucceſſive Kriſe.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeolog. Therap. Spec. VII. De tempore in morbis p. 134. et Spec. VIII. De temporibus febrium propriis p. 177.

Ge. Ern. Stahl r. *Curaeo* Diſſ. de acriſia in febribus. Hal. 1707.

Ge. Ern. Stahl r. *Sultze* Diſſ. de periodis acutarum ſine criſeos euentu exquiſitis. Hal. 1709.

§. 369.

§. 369.

Auch der *Tod* fällt, als letzter Verſuch der angeſtrengten Naturkraft zur Rettung des Kranken, auf einen *kritiſchen Tag*, aber nach der verſchiedenen Natur des Fiebers, auf einen *graden* oder *ungraden Tag*, die *Todesſtunde* fällt gewöhnlich auf die Zeit, wo das Fieber den höchſten Gipfel erreicht hat, d. i. kurz vor oder nach Mitternacht, wo gewöhnlich der Anfall am ſtärkſten, die Menge der ſchlimmen Zufälle am dringendſten zu ſeyn pflegt, der *Tod* fällt gemeiniglich *zwiſchen* den ächten *kritiſchen Tag*, d. i. zwiſchen den dritten und vierten, zwiſchen den ſechſten und ſiebenten u. dergl., folglich auf die ungewöhnlichen und unſichern (Dies intercalaris) Tage, an welchen der Kranke ſonſt ſchon ſich merklich verſchlimmerte. Die *Todeszeichen in Fiebern* haben groſse Aehnlichkeit mit den kritiſchen, d. i. es finden ſich einige ungewöhnliche und heftige Symptome ein, die auf Drang und Sturm in dem Körper, auf vergebene Anſtrengung der Kräfte, oder auf völlige Erſchlaffung deuten, ſie ſind aber ſämmtlich von der ſchlimmſten Art, oder mit andern höchſt bedenklichen verbunden, und ohne vorgängige Kochung, d. i. ohne eine ſcheinbare Minderung der Zufälle, erſchienen. Sie müſſen alſo, ihrer Natur nach, unausbleiblich tödtlich ſeyn, weil ſie nie retten können. Das *Steigen des Fiebers*, nach *gleichen* oder *ungleichen Tagen*, zeigt auch den muthmaſslichen *Tag des künftigen Todes* an, das *tägliche Steigen* des bedenklichen *Anfalls*, die höchſt wahrſcheinliche *Zeit*, wo der Kranke

der

der Gewalt unterliegen dürfte, und die höchste *Verschlimmerung* in Gesellschaft der Zeichen von unterdrückter und aufgehobener Lebenskraft, die muthmaſsliche *Stunde*, in welcher die Existenz der Maschine ganz zernichtet wird.

Aug. Henr. Fasch r. *Schnetter* Diss. de praedictione mortis, vulgo vom Leben absagen. Jen. 1686.

Ge. Erhard Hamberger r. *Pfeiffer* Diss. de similitudine signorum indicationis et mortis in febribus acutis proxime instantis. Jen. 1745.

§. 370.

Die sichere und naturgemäſse *Krise* ist also nicht im Anfange, sondern nach einer Reihe von gleichmäſsig wiederkehrenden Fieberanfällen zu erwarten. Das Fieber muſs erst anheben (Principium morbi acuti), dann immer zunehmen (Augmentum), den höchsten Grad (Status) erreichen, und endlich ganz aufhören (Decrementum). Die beyden *ersten Stadien* sind, als vorbereitend, anzusehen, und constituiren den Zustand der fieberhaften Reizung, folglich ist in denselben keine vollkommene und sichere Beendigung des Fiebers zu hoffen, das *dritte* bringt näher ans Ziel, und nun geben die vorhandenen und bestehenden, die erhöheten und verstärkten Kräfte, d. i die eintretenden, zur Krankheit nicht gehörigen activen Symptome, den guten Ausschlag, die Zunahme der passiven Symtome den gewissen Tod Die alten Aerzte dachten sich beym Fieber am gewöhnlichsten drey Stadien, *Anfang*, (Cru-

(Cruditas) *Mitte* (Coctio) und *Ende* (Crisis). Diese lassen sich leichter fassen, übersehen und bestimmen, als die obigen sind also auch besser zu beobachten und zu befolgen.

Zweyter Abschnitt.

Von der Krudität, Kochung und Krise.

§. 371.

Fieber ist, in semiotischer Rücksicht, das Werk der leidenden und sich wehrenden Natur, mit beabsichtigter Besserung, ist also, als eine Folge der reagirenden Kräfte auf die eingreifenden Reize, anzusehen. In jeder belebten Faser sitzt die Empfänglichkeit des Reizes, aber bloſser Nervenreiz und Erregbarkeit macht an sich kein Fieber, keine Krise, wofern nicht irgend ein Reiz von auſsen und innen jene Kraft in angestrengte Thätigkeit und merkliche Rückwirkung setzt. *Fieber* und *Krise* ist also ein bloſses Geschäfte der Natur, und nicht der Kunst, jenes das Mittel, diese die heilsame Wirkung. Der reizende Stoff liegt meistens in den unordentlich bestehenden festen Theilen und dadurch veränderten Säften, nach Menge und Qualität, ist manchmal primitiv, manchmal auf heftige Unordnung der Organe und Nerven consecutiv. Diese greifen in einander ein, und machen also durch Action uud Reaction vielfache Veränderungen

in

in den festen Theilen und Säften. Diese Reizungen, und daher erfolgende Erscheinungen, können sich nicht in allen Stadien immer gleich seyn, müssen anders im Anfange, anders in der Mitte, anders am Ende beschaffen seyn, sie haben also gleichsam ihr eigenthümliches Gepräge, woran jedes Stadium erkannt und unterschieden wird. Darauf gründen sich die *Zeichen der Krudität*, (Nervenreiz, erhöhete Lebenskraft, Reizung, Erregung der Neuern) *der Kochung*, (Nachlaſs der Reizung und des Krampfes) und der völligen *Entscheidung*, wo aller widernatürliche Reiz in den Organen sich merklich hebt, und aufhöret, dagegen die Lebenskraft und die davon abhängige Fieberbewegung merklich abnimmt, oder an den bewährten kritischen Tagen den Act meistens mit Ausleerung und wirklicher Hebung des Fiebers beschliesst.

Jo. Juncker r. *Dietelmair* Diss. explicans caussam, cur acutarum febrium excretiones diebus tantum criticis, et non aeque aliis sint salutares. Hal. 1743.

§. 372.

Krise ist also nicht eine bloſse periodische Action der Lebenskraft, zur Entfernung der Krankheit, sondern eine successive und gewissermaſsen legale Umänderung des krankhaften Reizes in den Organen, und in der daher erfolgten krankhaften Mischung der Säfte, durch die Anstrengung der entgegen arbeitenden Kräfte. Sie setzt also immer die legitimen successiven *Stadien* des Fiebers voraus, wo-

wodurch nach und nach der letzte Naturzweck, die Entfernung der krankhaften Reizung in den festen Theilen, die Fort- und Ausstofsung der reizenden Materie, unmerklich oder merklich, durch mäfsige oder heftige Anstrengung der Lebenskraft, mit Wiederherstellung der vorigen Integrität und Regelmäfsigkeit in den Geschäften, erreicht wird. *Krise* ist daher nicht blofse Herstellung der Gesundheit, sondern eine, mit Gewalt und Sturm errungene Vertreibung des Fiebers, die meistentheils eintretende erleichternde *Ausleerung* ist die Folge der geschehenen Anstrengung der Kräfte, folglich auch das sichere Zeichen des Nachlasses und des erreichten Zwecks.

Jac. van den Velde Comm. de crisi siue natura medicinae. Marb. 1717.

Jo. Frid. Christ. Thieme Diss. notionem criseos sistens. Hal. 1793.

§. 373.

Alle im *ersten Stadium* des hitzigen *Fiebers* vorkommende Symptome sind *Zeichen der Kruditát* (Signa cruditatis) oder der *Reizung* (Signa irritationis). Abwechselnder Frost und Hitze, Müdigkeit, veränderter Gang der Geschäfte, des Pulses und Athemholens, der Ab- und Ausfonderungen u. dergl. bezeugen das Daseyn und Eingreifen des Reizes auf die Lebenskraft, die *Menge* dieser Zufälle, die Gröfse und Heftigkeit des Uebels, das *Anhalten*, den Bestand, die *Zunahme*, die Gefahr, und so umgekehrt. Je früher sich diese Zufälle mindern, desto

desto mehr Hofnung zur baldigen Kochung ist vorhanden. Je länger sie anhalten und bestehen, desto entfernter ist die Kochung, desto mehr schwindet die Hofnung zur legitimen Entscheidung. Der *Zeitraum der Kruditat*, d. i. die lange oder kurze Dauer des ersten Stadium, ist auch der muthmaßliche Maaßstab für das zweyte Stadium, die *Kochung*, ohne welche keine gute und sichere Krise möglich ist. Alle *Zeichen der Kruditat* sind, als Folgen der Reizung, anzusehen, und an sich immer *böse*, weil sie blos passive Symptome sind, alle jetzt eintretende starke oder schwache *Ausleerungen*, sind erzwungen und voreilig, folglich immer problematisch, in Betreff des Erfolgs, meistens symptomatisch, immer unvollkommen kritisch.

§. 374.

Die *Kochung* (Coctio, Stadium remissionis) ist nichts weiter, als der consecutive Anfang der Besserung, *kennbar* durch den Nachlaß des bisherigen Fieberreizes, durch Entfernung oder Minderung der bisher bestandenen Fieberzufälle, und durch Erscheinung anderer, welche durch ihre Qualität einen baldigen guten Ausgang hoffen lassen. Gewöhnlichermassen wird mit dem Uebergange in den Stand der Erschlaffung der Puls weniger schnell, und die bisher trocken-heiße Haut wird weich und feucht, der feurige Urin zeigt weniger Hitze, formirt ein Wölkgen, oder trübt sich, Hitze und Durst mindern sich, der dünne Auswurf, in Brustkrankheiten, wird besser und consistenter

ter u. dergl., folglich sind diese freywilligen heilsamen Veränderungen die sichersten Vorzeichen einer nahen Krise, falls der Kranke nur Kräfte hat, und behält.

Const. Jo. Darwar Diss. de signis coctionis in morbis. Hal. 1785. recus. in *Schlegel* Thes. Semiot. T. I. n. 2. p. 48.

§. 375.

Die *Kochung* ist also das Werk der zunehmenden Naturkraft, folglich an sich immer *gut*. Sie ist *allgemein* oder *örtlich*, ist, ohne deutliche Abänderung in den festen Theilen und Säften, *trüglich*, schwach und *unvollkommen*, kann durch mancherley innerliche oder äusserliche Reize beschleunigt, behindert, aufgehalten, verzögert und gestöret, folglich unter diesen Erscheinungen, als *anhaltende Krudität*, betrachtet werden, mit ungewissem Ausgange.

Ge. Gottl. Richter r. *Ullmann* Diss. de coctionum praesidiis euacuantium abusu euersis. Gott. 1758. recus. in Opusc. Vol. II. p. 307.

Phil. Ge. Schroeder r. *Brawe* Diss. de coctionis atque criseos in febribus impedimentis variisque noxis inde oriundis. Gott. 1768. recus. in Opusc. med. Vol. II. n. 2. p. 50.

§. 376.

Der Grund der *frühern* oder *spätern Kochung* liegt in der Art der vorhergegangenen Krudität. Je mehr sich die passiven Symptome der Krankheit in bessere verlieren, und die Lebens-

benskraft sich merklich hebt, desto bessere und frühere Kochung ist zu erwarten, desto weniger können einige noch bestehende *böse Zeichen*, z. B. anhaltendes Wachen, Phantasiren u. dergl. schrecken: Sie werden von den guten hinlänglich überwogen. *Kritische Zeichen, ohne* vorhandene und fortgehende *Kochung*, sind *trüglich*, die *zu frühe* und *ohne Grund* eintretende *Zeichen der Kochung* sind *nie gut*, mehr die Folge der krankhaften oder erzwungenen Reizung, als der wirkenden Natur, und lassen unvollkommene Krise, oder Versetzung des Krankheitsstoffs, oder Recidiv erwarten, die immer abwechselnde und *veränderliche Kochung* läßt innere fortdaurende Reize, Mangel oder Wanken der Naturkräfte, Aufhaltung oder Störung der Krise, folglich auch ungewissen Ausgang des Fiebers fürchten, die *regelmäßig* kommende und zunehmende *Kochung* läßt nahe und sichere Entscheidung, die *spät eintretende Kochung* entweder gar keine Krise, (Acrisia) oder höchstens langsame Beendigung (Lysis) durch kleine, gelinde und fortdaurende Ausleerungen, mit unmerklicher Abnahme der Krankheit, hoffen.

Franc. Mai r. *Müller* Diss. Crisium salutarium impedimenta. Heidelb. 1786.

§. 377.

Die *Krise* (Crisis, Judicium s. Judicatio morbi) ist die, nach vorgängiger Kochung, an kritischen Tagen, eintretende sichtbare Beendigung des Fiebers, mit völligem Aufhören der bis-

bisher beſtandenen Zufälle. Sie geſchiehet nach vorgängigen heftigen und ungewöhnlichen Veränderungen (Symptomata critica), Unordnungen und Anſtrengungen, und ſchlieſst meiſtens (Criſis proprie talis ſ. euacuatoria) mit einer reichlichen und erleichternden Ausleerung einer, der Natur des Fiebers angemeſſenen Feuchtigkeit, (dies iſt die eigentliche und zuverläſsige Entſcheidung, aber nur den heftigen Fiebern mit activen Symptomen und beſtehenden Kräften eigen) oder ſie hebt an den ſollennen kritiſchen Tagen an, und dauert noch einige Zeit (Lyſis, Criſis reſolutoria ſ. lenta) mit gelinden, den geringen Kräften des Kranken angemeſſenen und ſucceſſiven Ausleerungen, fort. Die erſtere findet ſich in den activen Fiebern, mit verſtärkter und merklich gehobener Lebenskraft, dieſe in den ſchwachen Fiebern, mit beſtehenden mäſsigen, oder einigermaſsen gehobenen Kräften, die erſtere iſt alſo bey den ſtarken, die letztere bey den ſchwächlichen Perſonen zu vermuthen, jene iſt ſtürmiſch, und bald vorübergehend, dieſe langſam und gemächlich, folglich jede der Natur der einzelnen Fieber, und den Kräften einzelner Menſchen angemeſſen. Der letzte Zweck, vollkommene Herſtellung der vorigen Geſundheit, wird auf dieſe Art am ſicherſten erreicht.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. n. 10. De motibus criticis in genere p. 238. et n. 11. De ſymptomatibus ſignisque criticis p. 258.

Petr. Gericke r. *Döring* Diſſ. de criſibus. Helmſt. 1742.

§. 378.

§. 378.

Es kann alſo die *Kriſe*, zumal mit Ausleerung, *nicht immer*, in *allen Fiebern*, und *auf gleiche Art* erfolgen, kann bisweilen ganz *fehlen*, wenn das Fieber mehr die feſten Theile und Nerven, ohne veränderte Miſchung der Säfte, angreift, muſs alſo auch mancherley *Unterarten* unter ſich begreifen, die zur richtigen Beſtimmung und Beurtheilung viel beytragen. Daher ſind folgende *Kriſen*, als *Arten*, entſtanden.

1) *Gute Kriſe*, welche die vorige Geſundheit ganz wieder herſtellt, *böſe*, die ſich mit dem Tode endigt, oder in eine andere Krankheit ſtürzt.

2) *Gelegene* (Criſis tempeſtiua, regalis) *Kriſe*, die zur rechten Zeit, nach vorgängiger Kochung, an gehörigen Tagen, geſchiehet, *ungelegene* (Criſis intempeſtiua, irregularis), die auf verſtärkten Reiz früher kommt, und vor der gehörigen Zeit (Status) unzulängliche Ausleerungen macht. Jene iſt, nach der Regel, immer *gut*, dieſe *nicht*, oder doch von zweifelhaftem Erfolg.

3) *Merkliche* (Criſis manifeſta ſ. ſenſibilis, cum ſignis) *Kriſe*, wenn ſich das Fieber, nach vorgängigen kritiſchen Symptomen, durch eine hinlängliche und erleichternde Ausleerung, oder durch Abſceſs endigt, *unmerkliche* (Criſis obſcura ſ. inſenſibilis, ſine ſignis), wenn das Fieber aufhöret, ohne ſinn-

ſinnliche und heilſame Ausleerung. Die erſte iſt beſſer und ſicherer, als die letztere.

4) *Vollkommene* (Criſis perfecta ſ. abſoluta) *Kriſe*, welche das ganze Fieber, mit allen Zufällen, wegnimmt, *unvollkommene* (Criſis imperfecta), die nur zum Theil das Fieber mindert, *unterbrochene* (Criſis defecta), die wegen eintretender heftigen Reizung zu frühe, d. i. vor gehöriger Kochung, kommt, aber bald wieder aufhöret, das Fieber auf einige Zeit hemmt, aber nicht völlig hebt, und ein Recidiv erwarten läſst.

Jo. Sidren r. *Svedelio* Diſſ. de criſibus febrium perfectis. Vpſal. 1774. recuſ. in *Schlegel* Theſ. Semiot. Vol. II. n. 4. p. 130.

5) *Heilſame Kriſe* (Criſis ſalutaris, ſalubris), welche mit Minderung aller Zufälle des Fiebers, mit Erleichterung und Herſtellung des Kranken, ſchlieſst *gefährliche* (Criſis periculoſa, inſalubris), welche mit bedenklichen und zweydeutigen Zeichen verbunden iſt. Jene iſt gewöhnlich *freywillig*, (Criſis ſpontanea) folglich naturgemäſs, dieſe *erzwungen*, (Criſis coacta) folglich naturwidrig, jene immer wegen der guten Folgen willkommen, dieſe kann in andere Krankheiten ſtürzen, oder auf der Stelle tödten.

6) *Sichere Kriſe* (Criſis tuta ſ. fida), die ohne zweydeutige Zeichen, mit Beſſerung, erfolgt, *unſichere* (Criſis incerta ſ. infida),

wo

wo wegen vorhandener Reize oder anderer Hindernisse nur halbe Entscheidung statt hat, folglich Recidiv, Schleichfieber u. dgl. zu erwarten stehet. Die erste ist daher auch eine *gute*, *gelegene*, *merkliche*, *vollkommene* und *heilsame*, *dauerhafte* und *reichliche Krise*, die letztere das Gegentheil.

Henr. Frid. Delii r. *Braune* Diss. de excretione sincera infida. Berl. 1764.

7) *Einfache* (Crisis simplex s. solitaria) geschiehet nur durch ein Organ, die *zusammengesetzte* (Crisis composita s. complicata) durch mehrere Organe zugleich. Gewöhnlich gehet die eine, als anhebende örtliche Krise, (Crisis primaria) an dem leidenden Theile voran, und die andere, (Crisis secundaria) kommt, als allgemeine, nach. Jene fängt die Herstellung der Gesundheit an, diese vollendet das Werk.

Ge. Gottl. Richter Pr. Crises veterum in morbis propriumque iis tempus. Gott. 1748. recus. in Opusc. med. Vol. III. n. 23. p. 164.

Car. Christ. Krause r. *Ideler* Comm. de crisi in morbis. Lips. 1789. et auct.

Ideler De crisi morborum. Edidit *Hebenstreit*. Thorun. 1794. 8.

Abhandlung über die Krisen in den Krankheiten, von *Karl Friedr. Gottl. Ideler*. Eine gänzliche Umarbeitung und Vermehrung des lat. Originals. Leipz. 1796. 8.

§. 379.

Die *Zeichen der Krise überhaupt* sind in der Art, Gröſse und Heftigkeit des Fiebers, so

wie

wie in der herrschenden Konstitution, in der vorhergegangenen Krudität und Koction, in der erreichten höchsten Stufe (Status) des Fiebers, und in der Erscheinung ungewöhnlicher Hülfssymptome, mit bestehender oder erhöheter Lebenskraft, zu suchen. Diese lassen vereint eine *baldige Entscheidung* hoffen, die einzelnen Organe, an welchen sich die heilsamen Veränderungen zeigen, geben die *Zeichen der besondern* oder *örtlichen Krise*, die übrige begleitenden Zeichen bestimmen die auszuleerende *Materie*, welche die Entscheidung machen dürfte. Z. B. bey reinen *Entzündungsfiebern* kann man gewöhnlich Nasenbluten und Schweifs, bey *Hals*- und *Brustkrankheiten* Auswurf, bey *gastrischen Fiebern*, Brechen und Durchfall, bey *Katharrhalfiebern*, Schweifs und Ausschläge erwarten. *Schweifs* und *Urin* machen gewissermafsen die *Hauptkrisen*, weil jene meistens anheben, diese fast in allen Fiebern auf die heilsamste Art beschliefsen.

§. 380.

Krise durch Ausleerung oder *Abscefs* ist dann zu hoffen, wenn das Fieber heftig, stark und rasch gehet, die Kochung gehörig und regelmäfsig erfolgt, und bey erreichter Höhe neue und schwerscheinende Zufälle, an kritischen Tagen, mit heilsamen Zeichen, sich einfinden, hingegen ist *keine Krise* (Acrisia) zu erwarten, wenn das Fieber klein, geringfügig oder nervös, ohne Zeichen der Heftigkeit und Kochung, ist, sich langsam oder gar

nicht

nicht merklich ändert, und die Naturkräfte zur Ueberwältigung der Krankheit fehlen. Dann kann, bey eintretender Verschlimmerung, der *Tod* in allen Stadien, zu allen Zeiten und Stunden, erfolgen. Daher sind *gelinde* und *geringscheinende Fieber* mehr *bedenklich*, als die *heftigen*, weil sie entweder gar keine, oder eine unsichere Krise geben, alle *Fieber ohne Ausleerung* oder *Abscess*, falls sie auch an kritischen Tagen, nnd mit kritischen Anschein, aufhören, lassen einen Rückfall oder Uebergang in eine andere Krankheit besorgen.

Jo. Jac. Fick Pr. de generali futurae criseos aut iam factae signo. Jen. 1723.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeol. Therap. Spec. XVIII. De morbis criticis. p. 376.

Andr. El. Büchner r. *Wenckebach* Diss. de motibus criticis caute diiudicandis. Hal. 1756.

§. 381.

Zeichen der heilsamen und sichern Krise sind, ausser der vorhergegangenen Kochung und der bevorstehenden Höhe des Fiebers, der im voraus angezeigte kritische Tag, die heilsame, reichliche, der Natur der Krankheit, und den Kräften des Kranken angemessene, am gehörigen Organ erfolgende und erleichternde Ausleerung, mit wirklicher Minderung und Entfernung des Fiebers, folglich mit Herstellung der vorigen Integrität. Eine *gute, aber nicht ganz sichere Krise*, ist zu erwarten, wenn sie, ohne Zeichen regelmäfsiger Kochung, oder mit fortdaurenden verdächtigen Zeichen der

Rei-

Reizung nach geschehener Kochung, vor der gehörigen Zeit, und während der Zunahme des Fiebers, an unregelmäſsigen Tagen, mit unangemeſſener, ſpärlicher oder unterbrochener Ausleerung, ohne oder mit geringer Erleichterung, erfolgt. Daher iſt die *Kriſe* manchmal *gut*, ſehr oft *unvollkommen* und *ungewiſs*, manchmal gar *tödtlich*.

Sam. Theod. Quelmalz r. *Hebenſtreit* Diſſ. de ſalubri morborum per criſes exitu, Lipſ. 1748. recuſ. in *Schlegel* Theſ. Semiot. Vol. I. n. 6. p. 195.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. IX. quo vis vitae ad iudicandos morbos ſiſtitur. p. 202.

§. 382.

Die *Kriſe* wird *tödtlich*, wenn ſie gleich im Anfange, durch die Heftigkeit des Fiebers, ohne Zeichen, oder mit Zeichen der unvollkommenen Kochung, am kritiſchen Tage, kommt, wenn eine heftige und ſtarke Krankheit ganz gemächlich fortrückt, die ſcheinbar kritiſchen Zeichen zu ſchnell, mit kleinem ſchwachen Pulſe, und mit ſcheinbarer Kraft, eintreten, die erfolgte Ausleerung der Natur der Krankheit nicht angemeſſen, zu ſpärlich oder zu reichlich, mit ſchlimmen und paſſiven Zufällen verbunden iſt, ohne wirkliche Erleichterung zu verſchaffen, wenn der Kranke, nach der ſcheinbaren guten Kriſe, wieder unruhig und ängſtlich wird, Schlafloſigkeit, Hitze, Durſt, beklemmten Odem, neues Fieber mit Phantaſiren, Zuckungen u. dgl. bekömmt. Daher iſt der ſemiotiſche Satz zu merken. Je

 ſtär-

ſtärker und heftiger der Anfall, je ſchwächer die Lebenskraft iſt, deſto gewiſſer iſt der Tod, je ſchlimmer und dringender die paſſiven Zufälle ſind, deſto gewiſſer iſt der ſchlimme Ausgang, je mehr heilſame oder active Zufälle eintreten, deſto gewiſſer iſt die Geneſung. Im erſten Falle ſterben die meiſten Fieberkranke während dem Anfall, oder in der Zunahme und höchſten Periode des Fiebers, ſeltener in der Abnahme des Fiebers, wegen vorhandener übermaſsigen Schwäche.

Recueil alphabetique des Prognoſtics dangereux et mortels ſur les differentes maladies de l'homme par M. à Paris 1736. 12.

§. 383.

Wo keine ſtürmiſche und ausleerende Kriſe erfolgt, und doch einige Hofnung einer heilſamen Beendigung und Beſſerung beſtehet, da iſt höchſt wahrſcheinlich eine *langſame Entſcheidung* (Lyſis ſ. Reſolutio, Criſis lenta ſ. reſolutoria) zu erwarten. Die gewöhnlichen *Zeichen* ſind, wenn das Fieber ſchwach, gelinde und gleichſam ſchleichend iſt, und daher ganz langſam fortrückt, ohne dringende und heftige Symptome, wenn die Lebenskraft mäſſig iſt, aber doch beſtehet, wenn die Kochung anhebt, und gleichſam wieder ſtockt, aber doch gemächlich fortgehet, und unmerklich beſſer wird, wenn am kritiſchen Tage ſich eine angemeſſene und mäſsige Ausleerung durch Schweiſs, trüben Urin u. dergl. einfindet, und dann noch einige Tage gelinde fortdauret, mit

successiver Minderung und Abnahme der Fieberzufälle. Alle *Fieber*, wobey we[der] die ausleerende, noch die nach und nach erfolgende Entscheidung statt hat, endigen sich entweder durch schnellen *Tod*, oder gehen in eine andere *Krankheit* über, oder machen *Recidiv*.

§. 384.

Halbe Kraft und gestörte Kraft der thätigen Organe macht daher öfters eine *metastatische Krise* (Crisis metastatica), d. i. eine unvollkommene oder tödtliche Krise, mit abwechselnden und unzureichenden Ausleerungen, oder mit Ablagerung der Materie an gewisse Theile, sie geschehen nun durch vicarirende Organe, oder auf andere Art.

Henr. Jac. Stüven r. *Gülich* Diss. de reliquiis post crisin secundum Aph. Hippocratis. Jen. 1727.

Sam. Theod. Quelmalz r. *Thilo* Diss. de euacuationum criticarum vicissitudine. Lips. 1750.

Jo. And. Segner r. *Conrad* Diss. de depositionibus criticis. Gott. 1748. recus. in *Schlegel* Thes. Semiot. Vol. I. n. 5. p. 147.

Phil. Ge. Schroeder r. *Lohr* Diss. de febrilibus metastasibus. Gott. 1769.

Jo. Christ. Traug. Schlegel Diss. de metastasibus in morbis. Jen. 1771. recus. in Delect. Diss. med. Jenens. ed. *Grüner*. Vol. I. n. 13. p. 170.

Versuch über die Metastasen, von *J. D. Brandis*. Hannov. 1798. 8.

§. 335.

In *Fiebern* entſtehet öfters eine vorläufige *kritiſche Störung* (Turbatio critica) der heilſamen Beſſerung von innern Urſachen, aber zu frühe, d. i. es zeigt ſich ein unerwartetes Beſtreben der Natur, die halbbereitete und aſſimilirte Materie durch die Ausleerungsorgane, gleich in den erſten Tagen fortzuſtoſsen, oder an verſchiedene Theile abzuſetzen, mit mehr oder weniger Reizung, und daher erfolgter unordentlicher Bewegung, mit glücklichem oder unglücklichem Ausgange. Die unerwartete Störung von auſsen, die plötzliche Unterbrechung der bevorſtehenden oder ſchon eingetretenen Kriſe durch Fehler im Verhalten, die augenblickliche Behinderung und Beſeitigung aller thätigen Symptome in Beendigung des Fiebers, conſtituirt die eigentliche *kritiſche Störung* (Perturbatio critica). Dieſe iſt folglich eine ſchnelle Vereitelung aller bisherigen guten Ausſichten, mit ungewiſſem Ausgange, durch Verſetzung in Tod, Hektik u. dgl. Die gewöhnlichen *Zeichen* einer ſolchen *Störung* ſind plötzliche Verſchlimmerung des bisherigen Zuſtandes, ohne Grund, unerklärbare Trockenheit der Haut, des Mundes und der Zunge, ſtatt der vorigen heilſamen Duftung und Speichelabſonderung, veränderter Urin, Puls und Odem, heftige Angſt und Unruhe, mancherley Nervenzufälle, Krämpfe, Zuckungen, Ohnmachten u. dergl. Dann ſchwindet meiſtens alle Hofnung zur Geneſung, die heilſamen Ausleerungen hören auf einmal, oder nach und nach auf, oder ſind blos ſymptomatiſch, z. B.

einige

einige Blutstropfen, örtlicher, schwacher, kalter Schweiſs u. dergl. die Gefahr wächst, der Gang der Krankheit ist augenblicklich abgeändert, und merklich verschlimmert, und der Tod erfolgt unter den dringendsten passiven Zufällen auf der Stelle, oder ein anderes, nicht minder gefährliches Uebel hält ihn noch etwas auf, mit ungewissem Ausgange.

Eberh. Rosenblad r. Kraak Diss. de perturbatione critica Lond. Goth. 1775.

§. 336.

Die Natur bedienet sich also der natürlichen, zum Theil ungewöhnlichen Wege, um den bedrängten Zustand des Körpers zu entfernen, und die vorige Gesundheit wieder herzustellen. Selten und unsicher ist die *Krise durch Brand*, meistens unvollkommen *durch Abscess*, unsicher *durch Ausschläge*, am sichersten *durch* reichliche und erleichternde *Ausleerungen*, d. i. *durch* mancherley *Blutflüsse*, *Schweiſs* und *Urin*, *Speichelfluſs*, *Auswurf*, *Brechen* und *Durchfall*, wenn sie unter günstigen Umständen, *einzeln* oder *vereint*, erscheinen. Je angemessener und vollständiger diese Krisen sind, desto sicherer ist die beabsichtigte Entfernung des Fiebers, und die wieder erlangte Gesundheit, und so umgekehrt.

1) *Kritiſcher Brand.*

§. 387.

Kritiſcher Brand (Gangraena critica) hat ſtatt, wenn ſich in Fiebern, beſonders entzündlichen, nervöſen und Ausſchlagfiebern, der Krankheitsſtoff auf ein äuſserliches Glied abſetzt, und durch deſſen Abſterben den übrigen Köiper und das Leben einigermaſsen ſichert Dieſe Art der Kriſe iſt *zu erwarten*, wenn das Fieber, nebſt den übrigen Zufällen, allmählig nachläſst, ohne die gewöhnlichen guten Zeichen, mit kleinem ſchwachen Pulſe, wenn nach einem ſehr heftigen, ſtechenden und pochenden Schmerz, manchmal nach einer unangenehmen Hitze und heftigem Jucken, ſich Einſchlafen und Fühlloſigkeit des leidenden Theils, mit röthlichen, gelben oder blaulichen Flecken, einfindet, dann die böſen Zufälle ganz aufhören, oder doch ſich merklich mindern, ohne vorhergegangene andere heilſame Ausleerungen, hingegen *ſymptomatiſch*, wenn der Brand edle Theile befällt das Uebel nicht aufhöret, Sinken des Pulſes und gelindes Phantaſiren, mit Dummheit, unwillkührliches Thränen und groſse Schwäche u. dgl. ſich einfindet. Dann iſt der Tod durch Ohnmachten und Zuckungen nicht mehr weit.

Herrn Ritter *von Queſnay* chirurgiſche Abhandlungen über die Eiterung und den heiſsen Brand, von D. *Johann Hermann Pfingſten*, 1ſter Band. Berl. 1786. 2ter Band 1787. 8.

Alb.

Ab. ab Haller v. Pappelbaum Diss. de febre maligna per gangraenam pedis dextri in regione malleoli externi critice soluta. Gott. 1743. recus. in Disp. Pract. T. V. n. 161. p. 177. seq.

J. Tremel Diss. de febre maligna vniuersali et corticis peruuiani in metastases illius efficacia. Arg. 1764.

e) *Kritische Abscesse und Ausschläge.*

§. 338.

Kritische Abscesse (Abscessus critici) sind *in Fiebern*, bey alten und geschwächten Personen, zu erwarten, wenn sich keine Zeichen der langsamen Lösung, oder irgend einer andern heilsamen Krise durch Schweiss, Urin u. dergl. einfinden, oder diese heilsame Ausleerungen gestöret und unterbrochen sind, wenn sich die Krudität wider Vermuthen in die Länge ziehet, aber ohne merkliche Verschlimmerung, wenn die Naturkräfte nicht ganz erschöpft, aber doch zu schwach sind, eine gehörige Kochung und heilsame Ausleerung zu bewirken, wenn das Fieber etwas nachläst, mit sichtbarer Erleichterung, und nunmehr in irgend einem Gliede Müdigkeit, Schwere, mehr oder minder starker Schmerz, Schwäche u. dgl. mit abwechselndem Frieren und Schauer, sich einfindet. Diese Art der *Krise* ist meistens *unvollkommen*, zum Theil *unsicher*, die Natur fängt das gute Werk an, die Kunst vollendet.

Pancrat. Wolf Diss. declarans Hipp. regulas et cautelas de febrium crisibus per abscessus, erysipelata, tumores arthriticos, variolas. Hal. 1705.

Ge.

Ge. Ern. Stahl Pr. de ἀποςάσεως et ἀπεςήματος Hipp. differentia. 1701.

Mich. Ern. Ettmüller r. *Kunth* Diff. de crifi et tumoribus criticis. Lipf. 1717.

§. 389.

An den *obern Theilen*, vorzüglich an *den Ohrendrüfen*, ift dergleichen *kritifcher Abfcefs* zu vermuthen, wenn fich, mit anhebenden Zeichen der Coction, nach erleichterten Odem, mit weichem und ungefpanntem Unterleibe, ein Frieren und Schauer einfindet, der Kopf eingenommen, düfter, fchwer und fchmerzhaft, das Geficht aufgetrieben, roth oder blafs wird, die Schlafader ungewöhnlich ftark fchlägt, mit Ohrenfaufen, Schwerhörigkeit und Taubheit, und die Theile felbft anfchwellen, hingegen *an den untern Theilen*, im negativen Falle, wenn bey zögernder, aber nicht verfchlimmerter Krankheit, der Urin roth und fieberhaft bleibt, mit guten Zeichen, der Unterleib oder die Extremitäten empfindlich werden, fich hier eine Schwere, Spannung, Müdigkeit, Schmerz, Röthe, Gefchwulft, mit und (ohne) Schwappern, äufsert.

§. 390.

Gut und *kritifch* find diefe *Abfcesfe*, wenn fie, nach vorgängigen Zeichen der Kochung, an einem kritifchen Tage, mit beftehenden oder einigermafsen zunehmenden Kräften, an einem unwichtigern Theile, nach und nach, erfol-

erfolgen, von hinlänglicher Gröſse und guter Farbe, weich und erhaben ſind, bald reifen, ein weiſses gutes Eiter geben, und dadurch das Fieber, nebſt ſeinen Zufällen, ganz vergehet oder doch merklich abnimmt, hingegen *ſymptomatiſch*, wenn ſie, mit Zeichen der Krudität, an einem Schalttage, ſchnell und mit heftigem Schmerz, oder an edlen Theilen, zu reichlich ausbrechen, ſehr roth, blau oder ſchwarz ausſehen, gar nicht, oder zu viel, oder ſchlecht eitern, anſtatt der gehoften Erleichterung, den Zuſtand des Kranken merklich verſchlimmern, oder gleich nach der Erſcheinung wieder verſchwinden, mit beſtehendem Fieber, und mit ſchlimmen Zufällen. Dann erfolgt gemeiniglich der *Tod*, wofern ſich die Materie nicht anderwärts wieder abſetzt, beſonders an die Nerven,[1] oder durch den Urin u. dergl. abgehet. Dennoch bleibt der Ausgang immer ungewiſs.

[1] *Jo. Gottfr. Brendel* Diſſ. de abſceſſibus per materiam et ad neruos. Gott. 1755. recuſ. in Opuſc. T. III. n. 20. p. 137.

§. 391.

Gemein ſind in Nervenfiebern die *Ohrenabſceſse*, (Parotis critica) am gewöhnlichſten auf der linken Seite, als Zeichen der Malignität und leidenden Lebenskraft. Sie ſind *kritiſch*, wenn ſie nach vorgängiger Kochung, an kritiſchen Tagen, mit beſtehenden Kräften und Erleichterung, nach und nach, anlaufen, reif werden und eitern, *ſymptomatiſch*, wenn ſie zu Anfange,

fange, mit rothem oder zu schnell gekochtem Urin, mit heftigem Reiz, Schmerz und Zunahme des Fiebers, kommen, eine schlechte Farbe haben, sich nicht gehörig heben, nicht reifen, nicht eitern, oder durch eine andere vicarirende Ausleerung, z. B. durch eiterhaften Urin oder Stuhlgang, zertheilen, und das vorhandene Fieber nicht wegnehmen oder mindern, oder sich ohne Grund plötzlich verlieren und zusammenfallen, (dann ist entweder schneller Tod, oder Recidiv, oder Schleichfieber zu erwarten), *tödtlich* in Faulfiebern, wenn sie zur schlechten Eiterung gelangen.

§. 392.

Schnell erschienene *Hautausschläge* (Exanthemata critica) sind in Fiebern *selten kritisch*, meistens *symptomatisch*, sind höchstens, unter günstigen Umständen, als *metastatische*, d. i. als unvollkommene und unsichere *Krisen*, zu betrachten, z. B. in den Pocken und Masern, im Friesel. Nach den obigen Regeln, können sie nur dann für *kritisch* gelten, wenn sie zu rechter Zeit, nach vorgängiger Kochung, an kritischen Tagen, mit merklicher Abnahme des Fiebers, mit Minderung der Zufälle, und mit Erleichterung des Kranken, ohne andere Ausleerungen, erscheinen, eine Zeitlang bestehen, successiv und hinlänglich eitern, oder nach und nach abtrocknen. Sie sind *symptomatisch*, wenn sie gleich vom Anfange, in sehr grosser Menge und schlechter Qualität, zugleich mit andern Ausleerungen und schlimmen

men Zufällen, kommen, anstatt der Erleichterung, merklich verschlimmern, und der Kranke dabey immer schwächer wird.

3) *Kritische Blutflüsse.*

§. 393.

Die *Blutflüsse* (Haemorrhagia) sind in hitzigen *Fiebern*, besonders *entzündlichen*, als heilsame Congestionen, zu betrachten, wobey das Blut in heftiger Bewegung ist, oder unterdrückte natürliche Blutausleerungen vorhanden sind. Sie werden daher öfters *kritisch*, wenn sie sich in jungen und vollblütigen Körpern einfinden, folglich der Körperbeschaffenheit angemessen sind, zu rechter Zeit, am rechten Orte, in gehöriger Menge, und mit Minderung des Fiebers geschehen; *symptomatisch*, wenn sie, gleich im Anfange oder Fortgange, in Gesellschaft mehrerer schlimmen Zufälle, kommen, zu stark oder zu schwach sind, anstatt der Erleichterung, merklich verschlimmern; *tödtlich*, wenn sie mit einer Menge gefährlicher Zufälle, und in faulichten Krankheiten, mit gesunkener Lebenskraft, erfolgen. Das *Nasenbluten* ist am öftersten *kritisch*, manchmal der *Blutfluss aus dem After* und der *Gebährmutter*, selten aus der *Blase*, nicht leicht *Blutspeyen* und *Blutbrechen*.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeol. Therap. Spec. XVII. De haemorrhagiis criticis, p. 364.

Andr.

Andr. El. Büchner r. *Lütgert* Diss. de notis haemorrhagiae praesagientibus. Hal. 1755.

Phil. Ge. Schroeder r. *Reichmann* Diss. de haemorrhagiis febrilibus. Gott. 1769. recus. in Opusc. med. Vol. II. n. 1. p. 9.

§. 394.

Das *Nasenbluten* (Haemorrhagia narium) ist zunächst bey reizbaren, jungen, vollblütigen Personen, also mehr im jugendlichen, weniger im höhern Alter, zu erwarten. Die *Vorzeichen* sind, ausser dem angemessenen Alter, der heissen Jahrszeit und Himmelsgegend, der Vollblütigkeit, dem heftigen Andrang des Blutes nach dem Kopfe, und dem Gange der herrschenden Epidemie, ein heftiger anhaltender Kopf- und Halsschmerz, Schlagen der Schlafadern, Ohrensausen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, Röthe des Gesichts, Glanz oder Dunkelwerden vor den Augen, (sie zeigen insgesammt die vorhandene Congestion an) die *Zeichen des bevorstehenden Nasenblutens* sind plötzliche Unruhe oder Auffahren im Schlafe, beklemmter Odem, mit gespanntem Unterleibe und Krampf in den Extremitäten, grosser, starker, voller, wellenförmiger, doppelschlägiger Puls, Schwere und Jucken in der Nase, mit einigen Blutstropfen. Der wirkliche, reichliche und erleichternde *Blutfluss entscheidet*, und erfolgt öfters aus dem Nasenloche, das dem leidenden Organ am nächsten liegt und entspricht.

Phil.

Phil. Adolph. Boehmer r. *Wagner* Diss. de sanguinis profluuio e naribus, maxime eo, quod in senibus obseruatur. Hal. 1774.

Ge. Andr. Riederer Diss. de haemorrhagia narium, praesertim respectu semiotico. Altd. 1791.

Frid. Erdm. Vogel Diss. de valore critico haemorrhagiae narium et haemorrhoidum. Hal. 1792.

§. 395.

Kritisches Nasenbluten (Haemorrhagia narium critica) ist zu erwarten, wenn es, ausser obigen gemeinschaftlichen Zeichen, nach vorgängiger Kochung, an kritischen Tagen, kommt, reichlich und anhaltend fliesst, das Fieber, nebst allen Zufällen, völlig wegnimmt, hingegen *symptomatisches*, wenn es, ohne Zeichen der Kochung, mit sehr schlimmen und bedenklichen Zufällen, zur unrechten Zeit, und in unschicklichen Krankheiten, kommt, zu schwach oder zu reichlich, von schlechter Farbe und Consistenz ist, oder tropfenweise abgeht, den Zustand des Kranken nicht bessert, sondern verschlimmert. *Zweifelhaft* ist das Nasenbluten in den Ausschlagfiebern, in Krämpfen und Stockungen des Unterleibes. Einige *Blutstropfen* (Stillicidium sanguinis) sind meistens *Vorzeichen*, die *bestehenden*, ohne wirklichen Blutfluss, bedeuten unvollkommene und unsichere Krise, und Mangel an Lebenskraft, unheilbare Infarctus, Ansammlung am Kopfe und an der Brust, und besorglichen Schlagfluss.

§. 396.

§. 396.

Blutſpeyen (Haemoptyſis) iſt in Fiebern ſelten, auſser im Mittelalter, bey nichtmenſtruirenden Frauenzimmern, und in Hämorrhoidalübeln, *nicht* leicht *kritiſch*, gewöhnlich *ſymptomatiſch*, meiſtens aus dem Unterleibe, und von vorhandener Stockung abzuleiten, daher nach den Umſtänden heilſam oder ſchädlich. Das *Blutbrechen* (Vomitus cruentus) erfolgt manchmal, wie das Blutſpeyen, bey Frauenzimmern von unterdrückter Monathszeit, ſeltener nach Hämorrhoidalbeſchwerden, iſt daher meiſtens *ſymptomatiſch*, höchſtens vicarirend, ſelten *kritiſch*.

Phil. Ge. Schroeder r. *Gramberg* Diſſ. de haemoptyſi in genere, et ſpeciatim eius nexu cum varia aduerſa ex hypochondriis valetudine. Gott. 1766. recuſ. in Opuſc. Vol. II. n. 7 p. 306.

§. 397.

Junge vollblütige Frauenzimmer können in *Entzündungsfiebern*, zumal nach vorgängiger unterdrückter Monathszeit, ihren periodiſchen Blutfluſs (Menſtrua critica) bekommen, mit Erleichterung und heilſamer Beendigung. Muthmaſsliche *Vorzeichen* ſind, auſser obigen gemeinſchaftlichen Zeichen der Blutflüſse, das ſchickliche Alter, die Zeit, da ſie ſonſt dergleichen hatten, die gewöhnlichen Zufälle, Vollblütigkeit oder hitziges Temperament, die Diät und Lebensart, *Zeichen der kritiſchen Monathszeit* ſind vorhandener kritiſcher Tag, ohne Anſchein einer andern Ausleerung, mit untermiſch-

mischtem Schauer und Frieren, Müdigkeit der Glieder, Schwere am Kopfe, spannender Schmerz am Halse, im Unterleibe, und am Rücken gegen die Schaam zu, endlich wirklicher reichlicher Blutabgang, mit Erleichterung. *Symptomatisch* ist der *Monathsflufs*, wenn das Gegentheil statt hat, wenn sich mehrere schlimme Zufälle, während oder nach dem Blutflusse, einfinden, wenn er zu reichlich oder zu schwach ist, anstatt zu bessern, die Krankheit verschlimmert, und die Kranke ganz kraftlos ist. Er ist also in hitzigen Fiebern meistens *tödtlich*.

Frid. Gottl. Panzer Diss. de fluxu mensium febribus acutis et malignis superueniente, vtplurimum funesto. Altd. 1753.

Io. Juncker Diss. de effectibus mensium morbis superuenientium. Hal. 1757.

§. 398.

Die *Hämorrhoiden* (Haemorrhoides criticae) sind *kritisch*, wenn sich, bey vollblütigen, hypochondrischen und melancholischen Männern, oder bey nichtmenstruirenden Weibspersonen von mittlerm Alter, bey sitzender Lebensart, mit guter Diät und Hämorrhoidalbeschwerden, in *Fiebern*, an kritischen Tagen, im Krampf an den Extremitäten, Müdigkeit der Glieder, Spannung an den Lenden, mit heftiger Kolik oder Magenschmerz, mit Brennen, Jucken oder Geschwulst am After, einfindet, ein reichlicher und erleichternder Blutfluss erfolgt, der das Fieber dämpft, *sympto-*

ma-

matisch, wenn sie spärlich fliessen, bald wieder aufhören, nicht erleichtern, wohl gar verschlimmern.

Mich. Alberti r. *Heidegger* Diss. de haemorrhoidibus symptomaticis et perniciosis. Hal. 1726.

§. 399.

Blutharnen (Mictus cruentus) kann manchmal, nach Unterdrückung des Monathlichen und der goldenen Ader, vicariren, folglich in Verbindung mit den übrigen guten Zeichen, *kritisch* werden, besonders in der Nierenentzündung, ist weit öfterer *symptomatisch*, z. B. in Faulfiebern, mit mehr oder weniger Gefahr.

Jo. Juncker r. *Hagen* Diss. de haemorrhoidibus vesicae. Hal. 1747.

4) *Kritischer Schweiss.*

§. 400.

Der *kritische Schweiss* (Sudor criticus) ist in hitzigen Fiebern zu hoffen, wenn, nach vorhergegangener Kochung und Frösteln, am kritischen Tage, die Haut gegen die äussere Luft empfindlich, warm, roth, juckend, weich und feucht wird, das Gesicht aufgetrieben, roth und duftend, der Odem beschwerlich und ängstlich, der Puls gross, wellenförmig, oder einschneidend und weich wird, und sich endlich ein reichlicher, warmer, heilsamer und erleichternder

ternder Schweiſs, mit Hebung des Fiebers, einfindet; *ſymptomatiſch* iſt der *Schweiſs*, wenn er zu frühe, ohne Zeichen der Kochung, an ungewöhnlichen Tagen, mit ſcheinbar gutem Urin, aber ohne Erleichterung, kommt, wenn er zu ſchwach oder zu ſtark, anhaltend mit Entkräftung, kalt, klebrig, übelriechend und örtlich iſt, oder mit Froſt abwechſelt, kommt und wieder vergehet, zu frühe wieder aufhöret, das Fieber nicht hebt, höchſtens hemmt. Dann iſt entweder Tod, oder Recidiv, oder Hektik u. dergl. zu erwarten.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. XV. De excretionibus cutaneis criticis, p. 334.

5) *Kritiſcher Speichelfluſs.*

§. 401.

Kritiſcher Speichelfluſs (Saliuatio critica) iſt ſelten, auſser etwan in den zuſammenflieſſenden Blattern, im Frieſel und Katarrhalfieber, meiſtens *trüglich*, aber *muthmaſslich* zu erwarten, wenn die Natur der Krankheit jede andere Kriſe ausſchlieſst, und nun am Ende, nach vorgängiger Kochung, an einem kritiſchen Tage, mit beſtehenden Kräften, ſich zunehmendes Schlagen der Schlafadern, Anſchwellen des Geſichts und der Speicheldrüſen, Schmerz am Halſe und Nacken, und im Munde, beſchwerliches Schlingen, endlich wirklicher, reichlicher und erleichternder Speichelfluſs einfindet, hingegen *ſymptomatiſch*, wenn

 das

das Gegentheil ſtatt hat, oder der Speichelfluſs bloſs ſympathiſch iſt, und von örtlichen Reizen abhängt.

Chriſt. Röper. r. *Caſto* Diſſ. de ſaliuatione critica in morbis acutis et chronicis. Hal. 1702.

Jo. Juncker r. *Dittmar* Diſſ. de ſaliuatione variolarum confluentium critica. Hal. 1744.

Sam. Theod. Quelmalz Pr. De ptyaliſmo febrili. Lipſ. 1748. recuſ. in *Haller.* Diſp. pract. Vol. I. p. 444.

6) *Kritiſcher Auswurf.*

§. 402.

Kritiſcher Auswurf (Sputum criticum) findet ſich vorzüglich in Bruſtfiebern, nach vorgängigen Zeichen der Kochung, mit einiger Bruſtbeklemmung und mäſsigem Huſten, mit Minderung der Fieberzufälle, ein, und pflegt dann weiſs oder weiſs-gelblich, conſiſtent, leicht und in gehöriger Menge abgehend zu ſeyn, *ſymptomatiſch* iſt er, wenn er gleich im Anfange, mit zunehmender Beſchwerde und heftigem Huſten, kommt, ſchlecht gefärbt und gemiſcht, ſehr zähe und klebricht, übelriechend, zu reichlich oder zu ſchwach iſt, den Schmerz und die übrigen Zufälle nicht mindert, ſondern vermehret, folglich den Zuſtand des Kranken verſchlimmert.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. XVI. De ſputo critico, p. 349.

7) *Kritischer Urin.*

§. 403.

Kritischer Urin (Vrina critica) ist fast in allen *Fiebern* da, und mit andern Ausleerungen vereint, ist vorzüglich in Entzündungen und Krankheiten des Unterleibs, bey alten Leuten oder andern Personen von stricter Faser, die nicht zum Schwitzen geeignet sind, zu *erwarten*, wenn sich keine andere heilsame Ausleerung zeigt, oder bereits vorgegangen ist, wenn, nach vorgängiger Kochung, am kritischen Tage, ein schneller, starker und aussetzender Puls, freyer Odem, mindere Hitze und Schmerz im Unterleibe, Spannen in den Dünnen, mit Schwere in der Blasengegend und Harndrang, eintritt, der bisher gewölkte oder trübe Urin reichlich und leicht abgehet, reichlichen Bodensatz macht, und das Fieber völlig wegnimmt. *Symptomatisch* ist er, wenn das Gegentheil statt hat, der Urin zur Unzeit kommt, schlecht aussieht, ohne Erleichterung, mit offenbarer Verschlimmerung, abgehet.

Jo. Ern. Hebenstreit Palaeol. Therap. Spec. XIV. De diuresi critica, p. 316.

Hier. Ludolf r. *Voelcker* Diss. de diuresi critica. Erford. 1756.

8) *Kritisches Brechen.*

§. 404.

Kritisches Brechen (Vomitus criticus) ist bey unserer veränderten Heilart selten, und

macht, an ſich, immer eine unvollkommene, gleichſam vorbereitende Kriſe. Es läſst ſich *vermuthen*, wenn es in gaſtriſchen Fiebern, nach Zeichen der Kochung, am kritiſchen Tage, mit Kopfſchmerz, Schwindel, Dunkelwerden vor den Augen, garſtigem Geſchmack des Mundes, und Zittern der Lippen, kommt, Ekel und Uebelſeyn ſich, mit beklemmten Odem, mit ſtarkem, krampfhaftem und ausſetzendem Pulſe, mit Frieren und Angſtſchweiſs, einfindet, und endlich ein angemeſſenes und hinlängliches Erbrechen die Krankheit wegnimmt, oder doch mindert. *Symptomatiſch* iſt das *Brechen*, wenn das Gegentheil erfolgt, wenn es gleich im Anfange, oder nach halber Kochung, ausbricht, zu ſchwach oder zu reichlich, mit Entkräftung und andern ſchlimmen Zufällen verbunden iſt, das Weggebrochene übel ausſieht und riecht, kurz, wenn es das Fieber nicht wegnimmt, ſondern vermehrt und verſchlimmert.

9) *Kritiſcher Durchfall.*

§. 405.

Kritiſcher Durchfall (Diarrhoea critica) läſst ſich in idiopathiſchen und ſympathiſchen Krankheiten erwarten, wenn das angemeſſene Alter, die beſtehende Epidemie, Jahrszeit und Witterung, dieſe Ausleerung begünſtigen, wenn, nach vorgängiger Kochung, am kritiſchen Tage, mit beſtehenden und gehobenen Kräften, ſich ein ſtarker, groſser, ſpaſtiſcher, unglei-

ungleicher oder ausſetzender Puls, mit freyerm und leichterm Athmen, ſtarke und trockene Hitze, mit verminderter Dunſtung, Schauer und Fröſteln, mit Schwere in den Knien, mit Lenden- und Nabelſchmerz, einfindet, wenn der Unterleib aufgetrieben und geſpannt iſt, mit Schmerzen, Kneipen und Grimmen in den Därmen, mit Drang der Blähungen, und Nöthigung zum Stuhlgange, endlich, wenn wirkliche Oefnung erfolgt, in hinlänglicher Menge, mit Erleichterung, und Abnahme des Fiebers. *Symptomatiſch* iſt der *Durchfall*, wenn ſich das Gegentheil zeigt, wenn er zur Unzeit kommt, ſchwächt, und den Zuſtand des Kranken verſchlimmert, zu ſtark oder zu ſchwach, von ſchlechter Conſiſtenz, Geruch und Farbe, mit anhaltendem Schneiden, Abnahme des Appetits, kaltem Schweiſse u. dgl. verbunden iſt.

Jo. Ern. Hebenſtreit Palaeol. Therap. Spec. XIII. De fluxu inteſtinorum critico, p. 302.

Chriſt. Auguſt Lehr Diſſ. de criſi febrium per aluum laxantiumque in morbis acutis vſu. Argent. 1783.

10) *Zuſammengeſetzte Kriſen.*

§. 406.

Die *Kriſen* ſind in *Fiebern* ſelten einzeln, meiſtens *zuſammengeſetzt* (Criſis compoſita). Das liegt in der Natur und Complication der Krankheiten, in der verſchiedenen, mehr oder weniger verbreiteten Reizung der Organe, in dem verſchiedentlich geeigneten Krankheitsſtoffe, der, ſeiner Natur nach, nicht durch einerley

nerley Weg fortgeſchaft werden kann. Es läſst ſich alſo *Blutfluſs* und *Schweiſs*, *Hämorrhoidalfluſs* und *Schweiſs*, *Monathsfluſs* und *Schweiſs*, *Monathsfluſs* und *Naſenbluten*, *Schweiſs* und *Urin*, *Brechen* und *Schweiſs*, *Durchfall* und *Schweiſs*, *Auswurf* und *Schweiſs*, u. dgl. in Verbindung denken, mit mehr oder weniger Erleichterung. Gewöhnlich ſtehen dieſe Ausleerungen mit dem örtlichen Uebelbefinden und der allgemeinen Krankheit in Verbindung, folglich kommt auch gewöhnlich die *örtliche Kriſe* zuerſt, die *allgemeine* zuletzt. Brechen, Durchfall, Blutfluſs u. ſ. w. conſtituiren gleichſam die anhebende Kriſe, der Schweiſs macht die vollendete Kriſe. Daher iſt auch die Abwechſelung und der Uebergang der Kriſen in einander, bey verändertem Krankheitsſtande, möglich und wirklich.

Sam. Theod. Quelmalz r. *Thilo* Diſſ. de euacuationum criticarum viciſſitudine. Lipſ. 1750.

Ge. Ern. Stahl r. *Oheimb* Diſſ. de metaſchematismis morborum. Hal. 1723.

§. 407.

Die *Vorherbeſtimmung* der zu erwartenden *zuſammengeſetzten Kriſen* gründet ſich auf die gründliche Kenntniſs der einfachen Kriſen. Die Erſcheinung der *allgemeinen Zeichen der Entſcheidung*, die *beſondern Zeichen* der einzelnen kritiſchen Ausleerung, in Verbindung mit denjenigen, welche einer andern eigen ſind, leiten den Arzt in Beſtimmung der Organe

gane, durch welche die zuſammengeſetzte Kriſe erfolgen möchte, und in der Beurtheilung des bevorſtehenden guten oder ſchlechten Ausgangs. Man kann alſo, z. B. *kritiſches Naſenbluten* und *Schweiſs*, erwarten, wenn ſich, auſſer den allgemeinen Zeichen der Kriſe, ein drückender, ſpannender oder pochender Kopfſchmerz, Ohrenſauſen, Schwerhörigkeit oder Taubheit, rothe thränende Augen, Röthe des Geſichts und der Naſe, mit Jucken, beſchwerlicher und unterbrochener Odem, groſser, weicher, wellenförmiger Puls, Fröſteln und Schauer, Wärme und Duften der Haut u. dgl. in dem nämlichen Kranken zugleich einſtellet. Die *erſtern* bezeichnen das bevorſtehende Naſenbluten, die *letztern* den Schweiſs. Das *Monathliche* und der *Schweiſs*, bey Frauenzimmern, die *Hämorrhoiden* und der *Schweiſs*, bey Männern, laſſen ſich auf die nämliche Art beſtimmen. Die Zufälle, welche ſich gewöhnlich bey den bevorſtehenden *Blutflüſsen* finden, müſſen hier ebenfalls da ſeyn, aber auch die Zeichen des *Schweiſses* Dieſe ſind bey jeder Art ziemlich charakteriſtiſch und pathognomoniſch, folglich nicht leicht zu verkennen, folglich iſt das ſemiotiſche Urtheil auch ziemlich gewiſs. Die vorhandenen *Zeichen* des *Brechens* und *Schweiſses*, des *Durchfalls* und *Schweiſses* u. ſ. w. laſſen ſich auf die nämliche Art finden und beurtheilen. Daher ergibt ſich die allgemeine Regel. Je mehr ſich *gute Kriſen*, bey beſtehenden oder erhöheten Kräften, mit Erleichterung des Kranken, und zu rechter Zeit, vereinen, die eine voran gehet, die andere nachfolgt, und einige Zeit anhält, deſto

mehr

mehr iſt Hofnung zur vollkommenen Geneſung, und umgekehrt, wenn mehrere *Kriſen* zugleich eintreten, die einander *entgegen* ſind, zur unrechten Zeit kommen, den Kranken heftig angreifen und ſchwächen, anſtatt zu erleichtern, das Fieber vermehren, anſtatt zu dämpfen; ſo iſt entweder Tod von Entkräftung, oder, falls der Kranke ſich durcharbeitet, ein Recidiv, Schleichfieber, oder langwierige Krankheit, mit Verſtopfung der Eingeweide, zu erwarten.

Sechstes Kapitel.

Von den Rückfällen und von der Bösartigkeit, als Zeichen.

§. 408.

Die Fieber behaupten aus mancherley Ursachen nicht immer den regelmäßsigen Gang, die Reizung und die dadurch erhöhete Lebenskraft sind sich nicht immer in der Wirkung gleich, die Krankheitsmaterie ist nicht immer gleich gut bereitet und zum Fortgange geeignet, die Krise öfters ganz unerwartet gestört, unvollkommen, unterbrochen, oder wegen Mangel an Kräften unmöglich, die langsame Beendigung der Fieber (Lysis) ist immer unsicher und zweifelhaft, die Erholung bey fortdaurender Schwäche und Unregelmäßsigkeit der Geschäfte mißslich, folglich muss der zurückgebliebene Krankheitsstoff durch den fortdaurenden Reiz mancherley passive Symptome erregen und unterhalten, und bey bestehenden Kräften ein neues Fieber machen, mit mehr oder weniger

ger Gefahr. Das ist das sogenannte *Recidiv* (Febris recidiua, Rückfall), die gewöhnliche Folge der hitzigen Fieber, welche sich mit unvollkommener oder illegitimer Krise endigten.

C. A. Kloeckhof Diss. de morbis acutis recidiuis, p. 225. Opusc. edit. *Schlegel.*

Rud. Guil. Crause r. *Pizler* Diss. de febribus recidiuis. Jen. 1709.

Mich. Alberti r. *Roeser* Diss. de recidiua morborum. Hal. 1725.

Henr. Jac. Stüven r. *Jülich* Diss. de reliquiis post crisin secundum Aph. Hipp. Jen. 1727.

A. E. Büchner r. *Pfeiffer* Diss. de recursu morborum. Hal. 1751.

§. 409.

Rückfall ist zu *erwarten*, wenn in hitzigen und stürmischen Fiebern die Krise zu frühe kam, oder aussenblieb, oder unvollkommen war, ohne Zeichen der Kochung, und an unschicklichen Tagen, erfolgte, oder die bevorstehende kritische Ausleerung durch Fehler in der Diät und Kur behindert, durch Schwäche plötzlich unterbrochen wurde, wenn, nach der angeblichen Krise, der Genesende über bestehende, mehr oder weniger merkliche Fieberzufälle, z. B. Müdigkeit und Schwäche, Mangel an Appetit, Ekel und Angst, unordentlichen oder übelriechenden Abgang, Schlaflosigkeit, Träumen und Phantasiren, unordentlichen Puls, Frösteln und Schauer, übersteigende Hitze, Durst und Trockenheit des Mundes, feurigen, dünnen und getrübten Urin, mit schlechtem Bodensatz u. dgl. klagt, wenn sich meta-

metaſtatiſche Geſchwülſte, ohne Eiterung, Ausſchläge und roſenartige Hautentzündungen, ohne Erleichterung, einfinden, oder bald wieder vergehen, ohne eine andere eintretende heilſame Ausleerung. Eben dies gilt auch von *Wechſelfiebern*, wenn dieſelben voreilig unterdrückt ſind, die Reizung fortdauret, reizender Krankheitsſtoff in dem Darmkanal oder in den Eingeweiden ſitzt, oder durch Diätfehler aufs neue hineingebracht wird; von den *Entzündungsfiebern*, wenn die fieberhafte Reizung, nach der angeblichen Beſſerung, immer noch fortdauert; vom *Seitenſtechen*, wenn trockener Huſten, gelindes Stechen und fliegende Hitze, ohne Eiterung, beſtehet; vom *Schlagfluſse*, wenn der Kranke, ohne Grund, weinet, immer traurig und niedergeſchlagen iſt, über den Kopf und Düſternheit klagt u. ſ. w.

Jac. C. Vechner Diſſ. de ſignis morbi recidiui, Francof. 1798.

§. 410.

Das *Recidiv* iſt an ſich immer *gefährlicher*, als das erſte Fieber, oder der erſte Anfall der Krankheit, wegen beſtehender oder zunehmender Schwäche, am *gefährlichſten*, wenn mehrere Recidive, nach ſcheinbarer Ruhe, gleich auf einander folgen, oder edle Theile befallen werden. Das *Recidiv*, als conſecutive Krankheit, fällt gewöhnlich auf einen kritiſchen Tag, in fortlaufender Zählung, in *periodiſchen Krankheiten* auf die Zeit des ſonſtigen Anfalls.

§. 411.

§. 411.

Ueberhaupt läſst ſich *kein guter Ausgang* hoffen, wenn Krankheit auf Krankheit, bey geſunkener Lebenskraft, folgt, wenn ſich keine heilſame Ausleerung, mit Entfernung des krankhaften Zuſtandes, einfindet, oder eine unvollkommene Kriſe, kleine Abſceſse, nicht erleichternde Ausſchläge, folgen, oder die Entzündung mit gleicher Heftigkeit fortgehet u. dergl. *Weniger bedenklich* iſt das *Recidiv*, wenn die Kriſe durch die Gröſse und Heftigkeit der Krankheit beſchleunigt wurde, und der Kranke noch hinlängliche Kräfte hat, einen abermaligen Anfall auszuhalten; *ungewiſs*, wenn ein Diät- oder Kurfehler vorhergegangen iſt; *ſicher* und *unbedenklich*, wenn ſich das Uebel langſam mindert, und endlich, bey beſtehenden Kräften, ſich noch eine ſucceſſive heilſame Ausleerung, ein ſtehender Frieſel u. dergl. einſtellt, oder das unterdrückte Fieber von ſelbſt wiederkommt, und ſich gehörig endigt. Daher pflegen die *anhaltenden Fieber*, nach unordentlichen, ſchwachen oder ſchlechten Schweiſsen, die *Bruſtentzündungen*, vom eintretenden Reize, die *Gallenſieber*, durch neue Gallenanſammlung, die *Wechſelſieber*, nach Erkältung, Aerger und Diätfehlern, die *Ausſchlag*- und *Katarrhalſieber*, nach Erkältung, ſo leicht wieder zu kommen, nicht ſelten mit ſchlimmen Ausgange.

§. 412.

Die *Bösartigkeit* (Malignitas, nervöser Zustand) ist, als Begleitung der Fieber, und einiger anderer schweren Krankheiten, nie wesentlich, immer *zufällig*, verkündet ihr Daseyn durch plötzlich eintretende und unerklärbare allgemeine Schwäche, durch scheinbare Gelindigkeit, mit bedenklichen Zufällen, durch öftere Ohnmachten ohne Grund, durch merkliche Niedergeschlagenheit oder Gleichgültigkeit bey vorhandener Gefahr, durch ungewöhnliche Veränderung im Gesichte und in der Miene. Alle *andere Zufälle* sind consecutive Wirkungen der allgemeinen oder örtlichen Schwäche.

Ge. Ern. Stahl r. *Vogther* Diss. de malignitatis, praecipue febrilis, indole. Hal. 1702.

Paul. Jos. Flach Diss. de malignitate in febribus falso ac merito suspecta. Altd. 1733.

Andr. El. Büchner r. *Rudolph* Diss. de gradibus malignitatis in morbis malignis. Hal. 1755.

Henr. Matth. Marcard Specimen examinis rigorosioris malignitatis febrilis. Gott. 1770.

Ern. Godofr. Baldinger Progr. Malignitas in morbis, ex mente Hippocratis, per recentiorum irritabilitatem et sensibilitatem. Gott. 1775.

Jo. Melch. Aepli Abhandlung von dem bösartigen Fieber. Zürich 1775. 8.

§. 413.

Bösartigkeit ist also immer Zeichen von heftig angegriffener und gesunkener Lebenskraft, und von bedenklicher Schwäche, folglich auch von grosser Gefahr. Sie ist *tödtlich*, wenn

wenn der Kranke, ohne Grund, einmal nach dem andern, ohnmächtig wird, oder vor Schwäche weder ſtehen, noch ſitzen kann, ſondern unbeweglich und dumm liegen bleibt, wenn der Gang der Krankheit ſich alle Augenblicke verändert, der Puls ſchnell, klein, ſchwach, zitternd, ausſetzend, veränderlich, oder ſcheinbar natürlich, und doch die Hitze, nebſt andern ſchlimmen Zufällen, groſs und entkräftend iſt, wenn die äuſsern udd innern Sinne vergehen, und der Kranke nichts von ſich weiſs, keine Gefahr ahnet, bey wirklich vorhandener Gefahr, das Hippokratiſche Geſichte bekommt u. dergl. Einige *Hofnung* iſt da, wenn ſich, auf den Gebrauch der angemeſſenen Mittel, die Lebenskraft wieder hebt, der Kranke ſich wieder beſinnt, fühlt, durſtet, eine beſſere Miene annimmt, ſanfte ruhet und ſchläft, kurz, das Fieber, mit der ſchlimmen Geſellſchaft, ab- und die Lebenskraft wieder zunimmt.

Phil. Adolph Boehmer r. *Immermann* Diſſ. de euentu febrium malignarum ſaepe funeſto ob plethoram. Hal. 1775.

Sieben-

Siebentes Kapitel.

Von der äuſserlichen Körperbeſchaffenheit, als Zeichen.

§. 414.

Der *äuſserliche Körper* (Habitus corporis) gibt ebenfalls ſeine beſtimmte Zeichen. Sie fallen dem Beobachter von ſelbſt in die Augen, und können daher nicht leicht trügen. Alle und jede ungewöhnliche *Veränderungen* (Signa ex habitu), überhaupt oder insbeſondere, die hier vorkommen, ſind, als ſo vielfache *Zeichen* der leidenden oder wankenden Geſundheit, der bevorſtehenden oder vorhandenen, der gefährlichen oder ungefährlichen Krankheiten, anzuſehen. Dies conſtituiret die *pathologiſche Phyſiognomik* oder *ſemiotiſche Pathognomonik*.

Verſuch einer Geſchichte der Phyſiognomik und der damit verbundenen Wiſſenſchaften, von Orbilio Anthropoſcopo (*J. G. Fr. Franz*). Wien und Leipz. 1784. 8.

1) *Un-*

1) *Unverändertes oder verändertes Ausſehen.*

§. 415.

Zu gutes Ausſehen, bey *Geſunden*, deutet auf verdächtige Geſundheit und Anlage zu Krankheiten, *jähling verändertes*, ohne Grund, oder *wenig verändertes*, mit ungewöhnlichen Zufällen, auf nahe Krankheit, *beſtehendes*, in *Krankheiten*, auf mindere Heftigkeit und beſtehende Kraft, *ſehr verändertes*, auf Umwandelung, Verſchlimmerung und Gefahr. Je früher und merklicher dieſe Veränderung erfolgt, deſto bedenklicher iſt der Zuſtand des Kranken. *Gutes Ausſehen*, in ſchweren *Krankheiten*, mit ſchlimmen Zufällen, iſt daher immer trüglich, in *Nervenſiebern*, das Zeichen der Bösartigkeit, am Ende, das Vorzeichen des nahen Todes, das beſtehende *volle Ausſehen* an ſich, bey *Schwindſüchtigen*, gut, aber trüglich und verdächtig, das merklich oder jähling *verfallene*, das Zeichen von Schwäche und Zunahme des Uebels.

2) *Zu ſchnelles Wachſen und Starkwerden.*

§. 416.

Die ungezwungene und ungeſtörte Natur pflegt das *Wachsthum* des *Körpers* langſam und in einer beſtimmten Ordnung zu betreiben, und dadurch Dauerhaftigkeit zu geben, folglich iſt das *allzuſchnelle Wachsthum* junger

Leute immer *verdächtig.* Schwäche der festen Theile, mit örtlicher Congestion und Ausdehnung, Stockung der Säfte, mit Drüsengeschwulst, mit mancherley chronischen Ausschlägen, passiven Blutflüssen, und örtlichen Schmerzen, Blutspeyen bey Jünglingen, unordentliche Monathszeit bey Mädchen, frühe Anlage zur goldenen Ader und Lungensucht u. dergl. sind die gewöhnlichen Uebel, mit welchen ein solcher Mensch lebenslänglich zu kämpfen hat. Ein früher Tod macht den Beschluss. *Allzulangsames Wachsen* läst auf Mangel an Kraft schliessen, in den ersten Lebensjahren Atrophie oder englische Krankheit erwarten.

Andr. El. Büchner r. *Mallinkrot* Diss. de celeri corporis incremento post febres. Hal. 1752. Ei. r. *Quabeck* Diss. de insolito corporis augmento, frequenti morborum futurorum signo. Ib. 1752.

Christ. Gottl. Ludwig r. *Locke* Diss. de celeri corporum incremento, caussa debilitatis in morbo. Lips. 1760.

§. 417.

Starkwerden ist Wachsthum am Umfange des Körpers, ein Zeichen vom Ueberfluss des guten Nahrungsstoffs im Zellgewebe, mit abgestumpften Gefühl, und den Erwachsenen, nach völlig ausgewachsenem Körper, eigen. *Krankheiten* von Schwäche der festen Theile, von Ansammlung, Stockung und veränderter Mischung der Säfte, sind davon zu befürchten. *Zu frühes Starkwerden*, bey *Jünglingen*, ist immer verdächtig: (Sie werden nicht alt), *schnelles Starkwerden*, bey *Hypochondristen*,

 ist

ist Zeichen der Hartnäckigkeit des Uebels; *schwammichte Dicke des Unterleibs*, bey *Ehemännern*, mit Bläſſe des Geſichts, ein muthmaſsliches Zeichen vom Uebermaaſs in der Liebe, und daher erfolgter Schwäche, bey andern, des bevorſtehenden Gichtanfalls; *übermäſsige Dicke*, im *Mittelalter*, ist das Bild verdächtiger Geſundheit, ist immer verlarvte Krankheit, der Weg zum Schlagfluſs, mit Abartung der Säfte, zur Gicht, zur Waſſerſucht und zu Fettkrankheiten, bey *Frauenzimmern*, zu Unordnungen des Monathlichen, bey *Männern*, zur blinden goldenen Ader, bey *Melancholiſchen*, das Zeichen zur Geneſung.

Chriſt. Gottl. Ludwig Pr. De celeri obeſitate, cauſſa debilitatis in morbis. Lipſ. 1769.

Frid. Chriſt. Guil. Ebart Diſſ. de obeſitate nimia et morbis inde oriundis. Gott. 1780.

3) *Schnelles Magerwerden und Aufſchwellen.*

§. 418.

Ein ganz *geſunder* Menſch pflegt, nach der Regel, mehr *hager*, als fett zu ſeyn, ſtarke feſte Glieder, ohne Ueberladung und Ausſtopfung, derbe Muskeln mit Kraft zu haben. Jeder ungewöhnlicher *Ueberfluſs* oder *Anfüllen*, ist alſo *verdächtig*, noch mehr *ſchnelles Magerwerden*, ohne Grund. Gewöhnlich deutet dies bey *Geſunden*, Mangel der Ernährung oder bevorſtehende Krankheit an, bey *Alten*, eintretenden Marasmus, bey *Schwangern*, Congeſtion nach den untern Theilen, *nach Krämpfen*

pfen und *Zuckungen*, beträchtliche Schwäche, in *langwierigen Krankheiten*, Gefahr und Unheilbarkeit, *ohne Fieber*, Kachexie und Abzehrung, in *hitzigen Fiebern*, ſtarke und bedenkliche Hitze, Schmelzung der Säfte, Schwäche und Gefahr, am Ende, bevorſtehenden Tod, in paſſiven *Entzündungen*, *Kindbettſieber* und *Pocken*, Bösartigkeit, *nach Fiebern*, unvollkommene Kriſe und Recidiv, oder Uebergang in Hektik an. Es iſt alſo ein *gutes Zeichen*, wenn ſich bey zunehmender Erholung und Herſtellung der Kräfte, auch die proportionirte Völle des Körpers wieder einfindet, *ſchlimm*, wenn die *Geneſenden* ſich nicht wieder erholen, ſondern merklich verfallen, abmagern, kraftlos werden: Es iſt Auszehrung zu befürchten.

§. 419.

Aufſchwellen (Tumor) bey *Schwächlichen*, läſst Schwäche der feſten Theile, bey *Fetten*, Ueberfluſs des guten Nahrungsſtoffs und milden Fetts, mit *gutem Ausſehen*, zunehmende Schlappheit und Congeſtion, mit *ſchlechter Farbe*, eintretende oder vorhandene Ausartung des abgeſetzten Fettes, Kakochymie, Kachexie, bey *Trinkern*, Geſchwulſt und herannahende Waſſerſucht, in *Faulfiebern*, zunehmende Schwäche und Gefahr, in den *Pocken* und *Maſern*, regelmäſsigen Gang und guten Ausgang, *nach* den *Pocken*, Gefahr, am Ende der *hitzigen Fieber*, in einzelnen Theilen, mit Minderung der Zufälle, kritiſchen Abſceſs,

 nach

nach überſtandenen *ſchweren Krankheiten*, zurückgebliebene Schwäche oder Stockung, bey *Schwindſüchtigen*, den nahen Tod vermuthen.

4) *Wärme und Kälte, Trockenheit und Duſten.*

§. 420.

Abwechſelnde Wärme und *Kälte*, ohne deutliche Urſache, deutet auf Reiz und Krampf, oder auf bevorſtehende ſchwere Krankheit. Wenig hitzige oder langwierige Krankheiten ſind ohne dieſe denkbar, obgleich in verſchiedenem Grade. Am gemeinſten iſt in *Fiebern* die *Hitze*. Dieſe iſt *ſtark*, wenn das Fieber heftig iſt, *gelinde*, wenn das Fieber ſchwach iſt, *trocken* oder *feucht*, *allgemein* oder *örtlich*, iſt, nach der *Empfindung*, gewöhnlichermaſsen *brennend heiſs* (Calor ardens ſ. inflammatorius) in heftigen Entzündungsfiebern, mit ſchnellem ſtarken Puls, Trockenheit der Haut und örtlichem Schmerz, *ſcharf* oder *beiſsend* (Calor acer ſ. mordax), in Faulfiebern, als Zeichen von Schwäche und Abartung der Säfte, *örtlich brennend* (Calor localis ſ. hecticus), mit Trockenheit der Haut, mit Hitze in den Handtellern oder Fuſsſohlen, z. B. bey Schwindſüchtigen, vorzüglich nach Tiſche, oder auch anhaltend, jähling entſtehend und wieder vergehend, d. i. *fliegend* (Calor volaticus) bey geheimen, erregten und unterdrückten Leidenſchaften, in Nervenkrankheiten, bey Verſtopfung der Eingeweide, bey vorhandener Unord-

ordnung und Unterdrückung des Monathlichen.

Aug. Quirin. Rivini Diss. de calore partis praeternaturali aucto, signo inflammationis certissimo. Lips. 1696.

Henr. Frid. Delii r. *Veielmann* Diss. de aestu volatico. Erl. 1754.

§. 421.

Die ungewöhnlich grösere *Hitze* ist also immer das Merkmal eines vorhandenen Reizes oder einer eingreifenden Schärfe, mit erhöheter Lebenskraft, mit schneller oder unordentlicher Bewegung des Bluts, und wenn sie anhaltend und merklich ist, eines vorhandenen *Fiebers*, das gewöhnlich durch grösere und starke und entkräftende Hitze, mit mehr oder weniger Hauttrockenheit, kenntlich wird, gegen Abend wächst, um Mitternacht am stärksten ist, und gegen Morgen wieder etwas zunimmt. Diese Hitze ist, im Anfange der *Fieber*, meistens *trocken*, in der Mitte *feucht*, und schliesst zuletzt mit einem kritischen Schweise. In *Entzündungsfiebern* ist gewöhnlich die *Stelle* am heissesten, wo die Entzündung sitzt, diese fängt auch zuerst an zu duften, wenn sichs bessern will.

§. 422.

Gut ist eine mäsige und gelinde *Hitze*, mit gleich weicher und duftender Haut, wenn sie während dem Fieberanfalle so bleibt, und alle Theile gleichmäsig duften, wenn die Haut mäsig warm ist und wird, und am Ende die äusser-

äuſserſten Theile ſich erwärmen; *nicht gut* und *bedenklich*, wenn der Grad der Hitze den übrigen Zufällen nicht entſpricht, nur ein Theil warm, und der übrige Körper kalt iſt, mit ſchlimmen Zufällen, wenn die Hitze bey *Abzehrenden* allgemein, anhaltend, trocken und entkräftend iſt, wenn ſie in *hitzigen Fiebern* zu ſtark oder zu ſchwach iſt, beſtehet und zunimmt, in *Faul*- und *Gallenſiebern* brennendbeiſsend iſt, wenn ſie nur einzelne Theile einnimmt, innerlich unausſtehlich, äuſserlich mäſsig iſt, wenn, nach ſtarken *Ausleerungen*, die Hitze beſteht, oder ſogar wächſt, anſtatt abzunehmen, oder nur die äuſserſten Theile wieder warm werden, und die Lebenskraft dabey ſinkt. Daher iſt die *gelinde Hitze*, in bösartigen Fiebern, immer *verdächtig*, weil ſie von Schwäche herrührt, *ſchlimm* die *groſse Hitze*, bey ſcheinbar geringem Fieber, *bedenklich* die *zunehmende Hitze der Hektiſchen*, die heftige *Entzündungshitze*, mit Kälte an den Extremitäten, läſst Gefahr, Brand und Tod, die *Bruſthitze*, mit Beklemmung, groſse Reizung, Mitleidenheit, Congeſtion oder Ablagerung eines reizenden Stoffs, *brennende Hitze des Unterleibs*, mit Schwitzen, zunehmende Schwäche und miſslichen Ausgang, nach Kälte, eintretende *Hitze der Beine*, bey Waſſerſüchtigen, nahen Brand und Tod erwarten.

§. 423.

Kälte (Frigus, Algor) bezeichnet bey *Geſunden* Schwächlichkeit und träges Temperament,

ment, im Anfange der *Fieber*, Krampf, in der Mitte, Schwäche und Gefahr, am Ende, mit *ſchlimmen Zufällen*, den nahen Tod, mit *guten Zufällen*, und nachfolgender gleicher Wärme, bevorſtehenden kritiſchen Schweiſs, im *Geneſungsſtande*, beſtehende Schwäche, nach zurückgetretenen *Ausſchlägen*, Nervenzufälle, Infarctus, Gefahr, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, den bevorſtehenden oder wirklichen Anfall. *Gut* iſt die *Kälte*, wenn ſie mäſsig und gleich iſt, in *Fiebern*, nach vorgängiger Kochung und heilſamer Ausleerung folgt; *nicht gut*, wenn ſie ſehr ſtark, ungleich, anhaltend und unordentlich iſt, nach heftigem Krampf, auf Schwäche und Entkräftung, am kritiſchen Tage, oder nach Blutflüſsen, kommt; *gefährlich* im Wechſelfieber, *unbedenklich* bey alten Perſonen und rauher veränderlicher Witterung. *Periodiſche Kälte* deutet, *ohne Fieber*, auf eine periodiſche Krankheit, *mit Fieber*, auf Wechſelfieber, *örtliche*, auf Schwäche, Krampf oder Fehler des Organs, in der *Ruhr*, *nach Entzündung*, bey *Wöchnerinnen*, auf Brand und Tod, beſtehende *Kälte der Extremitäten*, *nach Ausleerungen*, auf Schwäche und ſtarken Verluſt der Säfte, mit innerer *Hitze*, auf Gefahr, bey *Schwindſüchtigen*, auf Zunahme des Uebels und nahen Tod. Die *plötzliche Abwechſelung von Froſt und Hitze* läſst bey *Geſunden* Schwäche, Reiz, oder Anlage zu Krämpfen, in ſchweren *Krankheiten*, unordentlichen Reiz, mit bedenklichen *Zufällen*, wankende Lebenskraft und Gefahr, am Ende *hitziger Fieber*, nach vorgängiger Hitze, kritiſche Störung vermuthen, iſt *unbedenklich*, wenn

wenn auf Frost die Wärme wieder kommt, *schlimm*, wenn das Gegentheil erfolgt, wenn die Glieder kalt sind und bleiben, oder ungleich warm werden, oder Kälte und Wärme, mit bösen Zufällen, abwechseln: Der Tod ist gewöhnlich nicht mehr weit.

§. 424.

Trockenheit der Haut, mit Hitze, ist gewöhnlich im Anfange der hitzigen *Fieber* da, und *unbedenklich*, der successive *Uebergang in Duftung* ist naturgemäſs und heilsam, der *Rückgang vom Duften* zur trockenen Hitze, ist Zeichen der Verschlimmerung, das *zu frühe Duften*, im Anfange der Krankheiten, läſst entweder örtliche Schwäche der Haut und Neigung zum Schwitzen, oder Heftigkeit, mit Nachlaſs und Schwäche, Bösartigkeit und Gefahr, bey *Schwindsüchtigen*, schmelzenden Schweiſs und nahen Tod besorgen.

5) *Veränderte Farbe.*

§. 425.

Die *Farbe* trügt bey *Gesunden* und *Kranken* sehr oft, wenn man ihr allein trauet, in Verbindung mit andern Zeichen, nicht leicht, wofern nur die *natürliche Farbe* (Color naturalis) eines Jeden in der Beurtheilung zum Grunde gelegt wird. Es ist also *gut*, wenn der Kranke, auch in der schwersten Krankheit, die gewöhnliche Farbe behält, oder sich doch nicht son-

ſonderlich verändert, oder nur vom eintretenden und vorübergehenden Reize, hingegen *böſe*, wenn dieſelbe beſteht, in Geſellſchaft lauter ſchlechter Zeichen. Es iſt *gut*, wenn die ſchlechte Farbe in die beſſere, mit Erleichterung, übergeht; *ſchlimm*, wenn die Farbe ſich vielfach, öfters und ohne Grund, ändert: (Dann iſt entweder Krampf, oder Hartnäckigkeit der Krankheit, und ungewiſſer Ausgang wegen ſinkender Lebenskraft, zu befürchten) *unbedeutend*, wenn es vom Affect, von Schmerz oder ſtarker Ausleerung, herrühret.

§. 426.

Weiſse Farbe des Körpers, ohne Fieber, deutet überhaupt auf Schlaffheit der feſten Theile, auf Schwäche und Kränklichkeit, auf Blutmangel oder Entkräftung, mit *Aufgedunſenheit*, auf Schleim- oder Waſſervorrath, mit *Froſt* und *Verfallen*, auf Krämpfe; *rothe Farbe*, mit Völle, iſt bey *Geſunden* überhaupt Zeichen der Vollblütigkeit oder vorhandener Congeſtion, *übermäſsig rothe Farbe*, Zeichen verdächtiger Geſundheit, der Schlappheit und örtlichen Schwäche, der Congeſtion nach der Haut und Stockung, ſo wie der Anlage zum Schlagfluſs.

§. 427.

Gelbliche Farbe bezeichnet reizbares und gallichtes Temperament, Hautreiz, Krampf, *gelbe Farbe*, gehinderte Ab- und Ausſonderung der Galle, Krampf, Gallenſtein, folglich Rücktritt

tritt ins Blut, bevorstehende oder schon vorhandene *Gelbsucht*, mit und ohne örtliche Leberfehler. Diese hebt manchmal Gallenkrampf und Gallenkolik, ist, im Anfange der hitzigen Fieber, *bedenklich*, mit schlimmen Zufällen, *gefährlich*, nach vorgängiger Kochung, an einem kritischen Tage, ohne Leberfehler, mit Schauer, gefärbtem und erleichternden Abgang, und ordentlich gefärbtem Urin, meistens *kritisch*, in Faulfiebern *symptomatisch*. Die *blaßgelbe*- oder *Wachsfarbe neugebohrner Kinder*, läßt einen Tod durch Verblutung erwarten, die Leere der grossen Gefäße macht ihn gewiß und unbezweifelt.

Ge. Flor. Henr. Brüning De ictero spasmodico infantum Essendiae a 1772. epidemico. Vesal. et Lips. 1773. 8.

Sal. Const. Titii r. *Knoefel* Diss. de signis icteri pathognomonicis. Viteb. 1793.

§. 428.

Die *blauliche Farbe* des Körpers, ist bey *Gesunden*, nach Kälte, Zeichen des Krampfs, der Congestion und Stockung in den Hautgefäßen, bey *neugebohrnen Kindern*, des vorhandenen Lebens vor und nach der Geburt, nach *Schlägen*, der Sugillation, in *hitzigen Fiebern*, stockender Säfte und zunehmender Schwäche, mit schlimmen Zufällen, der aufgehobenen Mischung und des nahen Todes, nach *Entzündung*, des eintretenden Brandes. Die *grünliche Farbe* läßt das nämliche vermuthen, z. B. in faulichten Gallenkrankheiten, ist bey *Leberverstopfung*, und nach *Vergiftung*, das Merkmal

mal allgemeiner Auflösung der Säfte. Die *ſchwarze Farbe* läſst bey *Wunden* und *Geſchwüren* den Brand, in der *ſchwarzen Gelbſucht*, die Gröſse und Hartnäckigkeit, in *hitzigen Fiebern*, mit ſchlimmen Zufällen, Gefahr, wegen geſunkener Lebenskraft, Brand und Tod erwarten. War die *blaue* und *ſchwarze Farbe des Körpers* jemals *kritiſch*, oder bloſs von tranſitoriſchen Reizen abhängig?

§. 429.

Die in Krankheiten *beſtehende Farbe der Muttermäler* gibt Hofnung, die *veränderte*, ohne Grund, iſt verdächtig. Das *Blaſswerden* bezeichnet daher bey *Geſunden*, vorhandenen Reiz, Krampf oder Schwäche, manchmal bevorſtehende Krankheit, das jählinge *Blauwerden*, Congeſtion, das *Blau*- und *Schlappwerden*, ein Sinken der Lebenskraft und Stokkung, in Geſellſchaft anderer ſchlimmen Zeichen, den nahen Tod.

6) *Ausfahren an der Haut.*

§. 430.

Hautjucken (Pruritus) deutet auf Reizung, auf vorhandene und abgeſetzte Schärfe, bey *Alten*, auf zunehmende Hautſchwäche und Abartung der Säfte, mit Unheilbarkeit, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf Sympathie zwiſchen Haut und Darmkanal, manchmal auf Nervenreiz, Krampf und neuen Anfall,

fall, bey *Gallenreichen*, auf Ueberfluſs des gallichten Stoffs, bey *Kachektiſchen* und *Melancholiſchen*, auf Stockung im Unterleibe, nach *Schweiſs*, auf abgelagerte fremdartige Materien, in *hitzigen Fiebern*, auf bevorſtehenden Ausſchlag, mit und ohne Erleichterung, nach *Fiebern*, auf heilſame Dünſtung; *Jucken an der Ruthe* oder *Schaam*, auf örtlichen Reiz, Gries oder Stein, *in der Schaam*, auf ſcharfen Schleim oder Würmer, *am Maſtdarm*, auf Würmer, Reiz, Schärfe, oder blinde goldene Ader, bey *Gelbſüchtigen* und *Tiefſinnigen*, auf Infarctus im Unterleibe, mit und ohne angegriffene Organiſation.

Aug. Quir. Rivini r. *Schwiebe* Diſſ. de pruritu exanthematum ab acaris. Lipſ. 1722. c. f.

Marth. Gotth. Loeſcher r. *Ehrlich* Diſſ. de pruritu ſenili totius corporis. Viteb. 1728.

Jo. Ludw. Seeber Diſſ. de pruritu. Lipſ. 1756.

§. 431.

Chroniſche Ausſchläge ſind Zeichen der Hautſchwäche und abgeſetzter feiner Krankheitsſtoffe, ſind manchmal *ſympathiſch*, mit Darm und Unterleib zuſammenhängend, manchmal *heilſam*, manchmal, als nothwendige örtliche Uebel, zur Entfernung der gröſſern, zu dulden, *unheilbar*, bey Alten und Schwindſüchtigen, oder mit fehlerhaften Eingeweiden verbunden, *gefährlich*, wenn ſie plötzlich zurück gehen, oder zur Unzeit vertrieben werden, *unbedenklich*, ſogar *heilſam*, wenn ſie von ſelbſt wieder an der Haut zum

Vor-

Vorscheine kommen, höchst selten in kachectischen Körpern, oder nach langwierigen Krankheiten *kritisch*, meistens *symptomatisch*.

§. 432.

Blauliche Hautflecken bezeichnen bey *Erwachsenen* äusserliche Gewaltthätigkeit, *periodisch-gelbliche* oder *bräunliche*, bey *Frauenzimmern*, übermäfsige Monathszeit oder Schwangerschaft, mit allgemeiner schlechter *Farbe*, Kakochymie und Kachexie, bey *Mannspersonen*, mit leichter Blutung, aufgehobene Mischung des Bluts. Von selbst *eintrockende Geschwüre* und *Fontanelle*, lassen bey *Alten* zunehmende Schwäche, in *Krankheiten*, Abnahme der Lebenskraft, am Ende den Tod erwarten.

7) *K o p f.*

§. 433.

Die *Kälte am Kopfe* zeigt bey *Gesunden* Schwäche, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen*, Krampf, im *Wechselfieber*, bevorstehenden und vorhandenen Anfall, im Anfange *hitziger Fieber*, Reiz und Krampf, in der Folge, Schwäche und Tod an, ist besonders *mifslich* und *gefährlich*, wenn die übrigen Theile zugleich sehr warm sind, z. B. im Schlagflusse. Unangenehme *Wärme des Kopfes* deutet auf örtlichen oder consensuellen Reiz, mit *Röthe*, auf Congestion, bey *Schwächlichen*, auf fehler-

lerhafte Dauung, bey *Kindern*, mit örtlichem Schwitzen, auf Schwäche und Anlage zur Atrophie oder Gliederſucht, in *Fiebern*, auf Congeſtion, Phantaſiren und davon abhängige Uebel. Unwillkührliches *Reiben am Kopfe*, ohne Grund, weiſet auf örtlichen Reiz, unangenehme Empfindung, Schmerz und Congeſtion, in *Fiebern*, ohne Bewuſstſeyn, auf bevorſtehendes oder vorhandenes Irrereden, mit mehr oder weniger Gefahr.

§. 434.

Freywilliges *Haarausfallen* läſst bey *Jungen* auf örtliche Schwäche, bey *Alten*, auf zunehmende allgemeine Schwäche des Alters, und auf Eintrocknung der Haarwurzeln, bey *Ausſchweifenden*, mit und ohne Speichelfluſs, auf beträchtliche Schwächung, bey *Kinnbetterinnen*, auf ſtark flieſsende Geburtsreinigung und Schwäche, in *Faul-* und *Nervenfiebern*, auf gefährliche Schwäche, nach *Fiebern*, und im *Geneſungsſtande*, auf Heftigkeit und Gröſse der überſtandenen Krankheit, bey *Schwindſüchtigen*, auf nahen Tod ſchlieſsen.

8) *Geſicht mit ſeinen Theilen.*

§. 435.

Das *Geſicht* iſt der beſte Verräther der moraliſchen und phyſiſchen Beſchaffenheit des, an Körper und Denkart vielfach verſchiedenen Menſchen. Die ganze *Phyſiognomik* und *Patho-*

thognomik gründet ſich auf die Organiſation des Kopfes und Scheitels, nach beſtimmten Wölbungen an einzelnen Knochenſtellen, auf die Eigenheiten und zurückgebliebenen Eindrücke in den Lagen und Falten der Geſichtsmuskeln, in den ſteten oder veränderten Zügen, in wiefern ſie endlich bleibend und expreſſiv werden, in Rückſicht auf mehrmalige Wiederholung des nämlichen Affects. Sie ſind alſo ziemlich zuverläſsige, ſogar unwillkührliche Ausdrücke der herrſchenden Neigungen und verborgenen Leidenſchaften. Eben ſo haben alle *Theile des Geſichts* in Krankheiten Bezug auf die Integrität oder Verſtimmung des Gemüths und Körpers. Der Verein aller ſchlimmen Geſichtszeichen macht in Krankheiten das ſogenannte *Hippokratiſche Geſicht.*

Sam. Theod. Quelmalz r. *Ackermann* Diſſ. de proſopoſcopia. Lipſ. 1748.

Jac. Frid. Iſenflamm r. *Wegelin* Diſſ. de phyſiognomia pathologica. Erl. 1782.

§. 436.

Der *Geſichtszuſtand des Geſunden* wird der Maaſsſtab zur Beurtheilung des *krankhaften Geſichts.* Der *Beſtand* der ſonſtigen *Geſichtsfarbe* und *Geſichtsbildung*, nach Form und Ausdruck, iſt in ſchweren *Krankheiten* an ſich von guter Bedeutung: (Wir fürchten keinen Reiz, keine Gefahr, und hoffen guten Ausgang, zumal in Entzündungen des Unterleibs), der *Beſtand*, bey ſcheinbarer Schwäche, gibt Hofnung, mit *ſchlimmen Zufällen*, läſst er

Ge-

Gefahr und zweifelhaften Ausgang erwarten. Daher bezeichnet das *natürlichbeſchaffene Geſicht*, in *langwierigen Krankheiten*, Integrität der Eingeweide, bey *Schlagflüſsigen* und *Kindbetterinnen*, Gefahr, im Anfange der *hitzigen Fieber*, mit ſchnellem Pulſe, Blutandrang nach dem Kopfe und Phantaſiren, in der Folge, Heftigkeit und Bösartigkeit, am Ende, mit guten Zeichen, kritiſches Naſenbluten, ohne dieſe, Gefahr und tödtlichen Schlagfluſs.

§. 437.

Veränderliches Geſicht (Facies mutabilis) zeigt auf Reiz und Krämpfe, in ſchweren *Krankheiten*, auf zunehmende Schwäche, ſchwankende Lebenskraft, und ungewiſſen Ausgang; *mürriſches verdrüſsliches Geſicht*, bey *Geſunden*, Empfindlichkeit und Kränklichkeit, *mürriſches*, ohne Grund, auf bevorſtehende Krankheit, in *Krankheiten*, auf Miſsbehagen, Reiz, Schmerz, in *Fiebern*, auf Verſtandesverwirrung, bey *Schwermüthigen*, auf bevorſtehenden Anfall; *ängſtliches Geſicht*, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf heftige Nervenunordnung und Infarctus, beym *verdorbenen Magen*, auf nahes Erbrechen, in *ſchmerzhaften Krankheiten*, auf die Gröſse der Empfindung, in *Fiebern*, auf Heftigkeit, Gefahr und ungewiſſe Kriſe. Ein *niedergeſchlagenes* und *nachdenkendes Geſicht*, läſst Reiz, Schmerz, Krampf und nahe Zuckungen, ganz *verändertes* und *zerſtörtes Geſicht*, nach *Ausleerungen*, groſse Entkräftung, in *hitzigen Fiebern*,

bern, ſtarke Affektion der leidenden Organe und Unterdrückung der Kräfte, am Ende, den nahen Tod, nach überſtandener *Krankheit*, fortdaurende Schwäche, im *Kindbettfieber*, zu Anfange, gefährliche Entzündung des Darmfells, in der Folge, zunehmende Schwäche, am Ende, Brand und Tod erwarten. Daher der alte Erfahrungsſatz. Je früher dergleichen merkliche und auffallende Veränderung des Geſichts eintritt, deſto ſchlimmer iſt das Uebel, je mehr ſie, mit Zeichen der Schwäche, verbunden iſt, deſto miſslicher, je mehr ſie Folge der Reizung, ohne böſe Geſellſchaft, iſt, deſto weniger iſt ſie an ſich gefährlich.

Ge. Ern. Stahl r. *Struve* Diſſ. de facie morborum indice. Hal. 1700.

Ern. Ant. Nicolai r. *Hammes* Diſſ. de habitu faciei, vt ſigno. Jen. 1763.

§. 438.

Die *Farbe des Geſichts* läſst ſich nicht verkennen, folglich auch leicht beurtheilen. *Rothes Geſicht*, mit Völle, zeigt bey *Geſunden*, überhaupt, gute Dauung, gute Lungen, Vorrath von gutem Blut, und ſcheinbare Geſundheit, mit Anlage zu Kopfſchmerz und Schlagfluſs, zum Blutſpeyen und zur Lungenſucht, *übermäſsig rothes*, örtliche Schwäche, Congeſtion und Stockung, bey *Kindbetterinnen*, mit blauen Lippen und verſtörtem Anſehen, den nahen Tod, in *hitzigen Fiebern*, groſse Hitze und ſtarken Blutandrang nach dem Kopfe, gegen Abend, bevorſtehendes Phantaſiren, in der

 Fol-

Folge, Gefahr, am Ende, mit guten angemeſſenen Zeichen, kritiſches Naſenbluten, oder kritiſchen Ohrenabſceſs, mit ſchlimmen Zeichen, Schlagfluſs, Schlafſucht und tödtliche Zuckungen, mit *örtlichem Schmerz*, Entzündung; *dunkelrothes*, mit blaſsgelben Lippen, gallichten Stoff im Darmkanal, *karminrothes*, Lungenſucht, nach *Bruſtentzündung*, Eiterbruſt, an.

§. 439.

Daher läſst die *plötzliche* oder *überſteigende Röthe*, bey *Geſunden*, geheime Leidenſchaft, Schaam, Zorn, bey *Krampfſüchtigen*, Krämpfe oder Fehler im Unterleibe, bey *Kindern*, mit kaltem Schweiſse oder Darmſchmerz, Würmer, bey *Schwindſüchtigen*, Nervenreiz und Schleichfieber vom eingeſogenen Eiter, *abwechſelnde Röthe* und *Bläſſe*, einen vorhandenen Reiz oder Krampf in den entfernten Theilen vermuthen. Daher iſt die *Röthe*, bey abgehärmten Perſonen, und in langwierigen Krankheiten, *verdächtig*, die *jählinge Abänderung* der Röthe in die Erd- und Bleyfarbe, bey jeder ſchweren Krankheit, *bedenklich*, in der *Waſſerſucht*, der Vorbote des Todes.

Jo. Ern. Schaper Propemt. an e coloribus in microcoſmo reperibilibus, iisque mutabilibus, in medicina aliquid probabiliter indicari poſſit? Roſtoch. 1745.

§. 440.

Die *weiſse Farbe*, *ohne Fieber*, deutet auf Schlappheit der feſten Theile, *mit Fieber*, auf Reiz

Reiz und Krampf, *mit Aufgedunſenheit*, auf Schleim und Waſſer, mit Anlage oder Daſeyn kachektiſcher Krankheiten, bey *Kindern*, auf Schleim und Würmer. Daher iſt *mäſsig blaſſe Farbe des Geſichts* an ſich beſſer, als ſtarke Röthe. Daher läſst *blaſſe Farbe*, bey *Geſunden*, auf Blutmangel und vorhergegangenen Blutverluſt, bey *Frauenzimmern*, auf reichliche Monathszeit oder Blutſturz, die *ſchmutzigblaſſe*, auf ſitzende Lebensart, Schwäche, oder traurigen Gemüthszuſtand, bey *Verheyratheten*, mit eingefallenen Augen, auf Uebermaaſs in der Liebe oder Schwangerſchaft, auf unordentliche oder geſtopfte Monathszeit, oder auf weiſsen Fluſs, bey *Unverheyratheten* und *Wittwen*, auf Gram und Verſchleimung, mit beſtehendem *Monathlichen*, auf Onanie, mit gehindertem *Monathlichen*, auf Bleichſucht, bey *Männern*, auf ſtarke Saamenausleerung, Tripper und veneriſche Kachexie, in *Fiebern*, mit Kälte, auf Krampf, mit kleinem Puls, auf Schwäche, am Ende, mit ſchlechten Zeichen, auf Gefahr und Tod ſchlieſsen.

Jo. Caſp. Korte Diſſ. de pallore virginum venerem indicante. Hal. 1759.

Chriſt. Tob. Ephr. Reinhard Abhandlung von der blaſſen Farbe des Geſichts. Frankf. u. Leipz, 1755. 8.

Ei. De pallore faciei ſalutari et morboſo carmen. Sorav. 1762. 8.

§. 441.

Blaſsgelbes Geſicht deutet, bey *Geſunden*, auf gallichte oder ſchleimichte Konſtitution,

 mit

mit *Kälte*, auf Schwäche oder Krämpfe, nach *Ausleerungen*, mit eingefallenen Backen, auf grofsen Blut- oder Wafferverluft, bey *Schwind-* und *Wafferfüchtigen*, auf gewiffen Tod, *fafrangelbes*, bey *Hypochondriften* und *Hyfterifchen*, auf Krämpfe, auf Leberfehler und Gelbfucht, *fchwarzgelbes*, auf fchwarze Gelbfucht, *fchmutziggelbes*, in *Entzündungen*, auf nahen Brand, *leichenähnliches*, bey *Gefunden*, auf eintretende oder vorhandene Ohnmacht, in *hitzigen Fiebern*, auf Gefahr und bevorftehenden Tod, *grünliches*, auf gallichte Kachexie, *dunkelbraunes*, auf fchwarzgallichte Infarctus, *blaues*, bey *Gefunden*, auf Vollblütigkeit und Congeftion, auf Kälte oder Krampf, nach äufserlicher *Gewalt*, auf Sugillation, in *Fiebern*, auf Blutandrang nach dem Kopfe, auf Stokkung und Schlagflufs, am Ende der *Entzündungsfieber*, auf Brand und Tod, im *Schlagflufs* und *Faulfieber*, auf Gefahr, *blaufchwarzes* in der *Bräune*, auf nahe Erftickung, *blafsblaues*, mit Verfallen, bey *Blutfpeyern*, auf neues Blutfpeyen, *bleyfarbenes*, auf hartnäckige Verftopfung der Eingeweide, bey *Wafferfüchtigen*, und in *Fiebern*, auf bevorftehenden Tod.

§. 442.

Aufgetriebenes und zugleich *rothes Geficht* läfst Vollblütigkeit und Congeftion nach dem Kopfe, das *periodifch-rothe*, Krämpfe im Unterleibe, bey *Schlagflüfsigen*, den Blutfchlag; *aufgetriebenes* und *blaffes Geficht*, Verfchleimung

mung und Kachexie, im *Schlagfluſs*, den Waſſerſchlag, in *langwierigen Krankheiten*, Verſtopfung der Eingeweide, *mäſsig aufgedunſenes*, in den *Pocken*, guten Ausbruch, zu ſehr *aufgedunſenes*, zuſammenfließsende Pocken, vermuthen. Das *eingefallene Geſicht* zeigt, bey *Geſunden*, falls es nicht von Natur iſt, Uebermaaſs in der Liebe, Schwäche, oder anhebende Hektik, bey *Alten*, Zahnmangel, bey Perſonen vom Mittelalter, Fettmangel bey *Frauenzimmern*, übermäſsige Monathszeit und Mutterblutſturz, bey *Kindbetterinnen*, übermäſsige Reinigung, im Anfange der *hitzigen Fieber*, Bösartigkeit und Gefahr, am Ende, Sinken der Lebenskraft und nahen Tod, im *Geneſungsſtande*, die Gröſse der überſtandenen Krankheit und beſtehende Schwäche, in den *Pocken*, vorhandene Schwäche, mit zweifelhaftem Ausgange, an.

§. 443.

Die *Farbe* und *Beſchaffenheit der Schläfe* richtet ſich, in der Regel, nach den übrigen Geſichtsveränderungen, und wird eben ſo beurtheilt. Das *Spannen* bezeichnet bey *Geſunden* manchmal bevorſtehende Kopf- Zahn- und Ohrenſchmerzen, bey *Krampfſüchtigen*, mit Kälte und Bläſſe, vorhandene Krämpfe, die *Schwere*, Congeſtion, mit entſprechenden Zeichen, Kopfſchmerz und Schwindel, Schlagfluſs, Naſenbluten, oder katharrhaliſche Uebel. Das *Schlagen der Schlafadern* iſt gewöhnlich damit verbunden, und *gefährlich*, wenn der

Puls

Puls an den Extremitäten zugleich klein, schwach oder gespannt ist.

§. 444.

Rothe Ohren deuten auf hitziges Temperament, Blutansammlung und Stockung, *feuerrothe*, mit Schmerz und Glanz, auf Entzündung, in *hitzigen Fiebern*, nach den verschiedenen Stadien, auf Phantasiren, Nasenbluten, Ohrenabscess, mit schlimmen Zufällen, auf tödtlichen Schlagfluss oder Zuckungen; *blasse Ohren*, auf Schwäche, Blutmangel, oder Krampf, *warme*, auf Kraft und freyen Blutlauf, *kalte*, bey *Alten* und *Schwächlichen*, auf zunehmende Schwäche, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen*, auf Krampf, im *Wechselfieber*, auf bevorstehenden Anfall, bey *Sterbenden*, auf Abnahme der Lebenskraft und nahen Tod. Daher sind *blasse*, *kalte*, *herabhängende* und *eingezogene Ohren*, in Gesellschaft anderer schlimmen Zufälle, die gewöhnlichen Vorboten und Begleiter des Todes.

Andr. El. Büchner r. *Dennewitz* Diss. de indiciis aurium in morbis. Hal. 1754.

§. 445.

Das *Ohrenschmalz* pflegt von Natur eine *gelbliche Farbe* und *bittern Geschmack* zu haben, folglich ist jede Abänderung, als Zeichen veränderter Mischung und Absonderung, anzusehen, *reichliches* gemein im Weichselzopfe, zu *reichlicher*, oder *spärlicher*, *weisslicher*, *grünlicher*,

licher und *riechender*, für krankhaft zu achten, *dünner* und *eiterhafter*, verräth örtliche Ohrengeſchwüre, *dicker* und *brauner* bedeutet langes Stocken, *dicker* und *harter*, in *Fiebern*, groſse Hitze.

§. 446.

Die *Stirne* gibt dem Phyſiognomiſten treffliche Zeichen von der Denkart und Gemüthsſtimmung der Menſchen, und nicht weniger dem Arzte, im Verlauf der Krankheiten. Die meiſten daher genommenen Zeichen ſind *relativ*, mit den allgemeinen Geſichtszeichen correſpondirend, zum Theil *örtlich*. Die *zuſammengezogene* und *runzelichte Stirne* bedeutet örtlichen Krampf, in *hitzigen Fiebern*, Entkräftung und Gefahr, *warme Stirne* führt bey *Geſunden* auf ſchlechte Dauung und Kränklichkeit, *warme* und *rothe*, auf hitziges Temperament und Blutandrang, in *hitzigen Fiebern*, auf Congeſtion, Hitze, Phantaſiren u. dergl. *ſchwitzende*, auf örtliche Schwäche, *kalte*, auf Schwäche, bey *Hyſteriſchen* und *Hypochondriſten*, auf Krampf und bevorſtehende Ohnmacht, am Ende ſchwerer Krankheiten, auf nahen Tod, *blaſſe*, im *Wechſelfieber*, auf anhebenden Anfall, mit *kaltem Schweiſs*, auf Krämpfe, mit *blaſsgelber Farbe*, auf ſchlechte Beſchaffenheit der Säfte und Kachexie, nach *Ausleerungen*, auf zu ſtarken Verluſt der Säfte und Schwäche, im Anfange der *hitzigen Fieber*, auf Gröſse und Heftigkeit, am Ende, auf ſchlimmen Ausgang. Die *fliegende Stirnröthe* iſt Zeichen des Affekts oder Krampfs, mit *Erdfarbe*, das

Zei-

Zeichen von unheilbarer Verſtopfung der Eingeweide.

Andr. El. Büchner r. *Willmans* Diſſ. de fronte, morborum interprete. Hal. 1755.

§. 447.

Blattern an der Stirne ſind überhaupt Zeichen örtlicher Schwäche und Schärfe, im *Wechſelfieber* und in *Bruſtentzündungen*, Vorzeichen der baldigen Entſcheidung, in *langwierigen Krankheiten*, das Merkmal von Stockung im Unterleibe, ſind den Gichtkranken, nichtmenſtruirenden Frauenzimmern und mit der goldenen Ader behafteten Perſonen eigen, *harte kupferfarbige Blattern*, mit Schwärung, laſſen bey *Jünglingen* Onanie, bey *Ausſchweifenden*, Venusſeuche muthmaſsen. *Blaſſe*, *kalte* und *eingefallene Stirne* bezeichnet daher, in *hitzigen Fiebern*, zunehmende Schwäche und Gefahr, am Ende, den Tod, unwillkührliches *Reiben der Stirne*, nach *Erkältung*, bevorſtehenden Schnupfen, in *Fiebern*, mit Röthe, Verſtandesverwirrung, nach den Umſtänden, kritiſches oder ſymptomatiſches Naſenbluten, bey *Alten*, mit Zeichen der Congeſtion, bevorſtehenden Schlagfluſs, bey andern, Kopfſchmerz, bey *Kindern*, Würmer. *Anhaltender* und *bohrender Stirnſchmerz* findet ſich gewöhnlich beym veneriſchen Knochenfraſs.

§. 448.

Warme und *rothe Nase* bezeichnet hitziges Temperament und Vollblütigkeit, in *Fiebern*, Blutandrang, mit andern Zeichen, Nasenbluten, *kupferfarbige*, trefliches Zechen, *blasse* und *kalte*, Schwäche, Blutmangel, Krampf, in schweren *Krankheiten*, Gefahr, im *Wechselfieber*, und bey *Hysterischen*, neuen Anfall, bey andern Frauenzimmern, unordentliche Monathszeit, *schwitzende* und *glänzende*, Onanie oder Schwäche, *blaue* und *schwarze Flecken*, am Ende hitziger Fieber, den nahen Tod, *bleyfarbige Stellen* an den *Nasenwinkeln*, Stockung und Wasser in der Brust. Eben so läfst *Nasenjucken*, nach *Erkälten*, auf Schnupfen, in *hitzigen Fiebern*, auf Congestion und bevorstehendes Nasenbluten, bey *Kindern*, auf Würmer, der widrige *Geruch aus der Nase* auf stockenden und verdorbenen Schleim, seltener auf örtliche Würmer, mit *venerischen* Zufällen, auf Geschwür oder Knochenfäule, in *hitzigen Fiebern*, auf Abartung der Säfte schliessen.

Andr. El. Büchner r. *Rolle* Diss. de morborum signis, quae a naribus desumuntur. Hal. 1754.

Andr. El. Büchner r. *Clauswitz* Diss. de pruriente naso, frequenti vermium indice. Hal. 1757.

§. 449.

Verdrehete und *zugespitzte Nase*, mit schlimmen Zeichen, verkündet, nach den Umständen, heftigen Krampf, Schwäche, Gefahr und Tod, stark *ausgedehnte* und *erweiterte Nasen*

ſenlöcher, bey jedem Athemzug, zeugen bey *Engbrüſtigen* und *Krampfſüchtigen* von heftigem Reiz in den Reſpirationsorganen, in der *Bräune*, von Zuziehung und Verengerung des Halſes und naher Erſtickung, in ſchweren *Krankheiten*, von zunehmender Schwäche, am Ende, vom nahen Tod, *ſpitzige*, *zugezogene*, *eingefallene Naſenflügel*, von Abnahme an Lebenskraft und bevorſtehendem Tod, z. B. bey Schwindſüchtigen und Sterbenden. Der Tod wird noch gewiſſer, wenn die *Naſe* zugleich *kalt*, *blaſs*, *blau*, *ſchwarz*, *verdreht*, *gebogen* oder *aufwärts gezogen* und *ſpitzig* wird.

§. 450.

Allzurothe Wangen ſind, bey *Geſunden*, immer verdächtig: (Sie laſſen Vollblütigkeit, Blutandrang, und endlichen Schlagfluſs erwarten) *rothe Wangen*, nach jeder *Bewegung*, laſſen örtliche oder allgemeine Schwäche, und Anlage zur Hektik, mit *blaſsgelben Lippen*, gallichten Unrath, mit überſteigender *Hitze*, geheimen Affect, Reiz oder Krampf, nach *Tiſche*, ſchlechte Dauung und Infarctus, bey *Frauenzimmern*, Mutterfehler, in *hitzigen Fiebern*, Congeſtion oder Naſenbluten, mit und ohne Gefahr, *dunkelrothe*, atrabiliariſches Temperament und Infarctus, *kalte* und *blaſſe*, Krampf oder Schwäche, *blaue* oder *ſchwarze Flecken*, am Ende *hitziger Fieber*, den nahen Tod, *gelbliche*, Reiz und örtliche Schwäche, *bräunliche*, bey Fraueuzimmern, vorhandene Schwangerſchaft vermuthen.

§. 451.

Entzündete Kinnlade, nach Zahnſchmerz, iſt *gut*, die *zuſammengezogene*, bey *neugebohrnen* Kindern, läſst Kinnbackenkrampf, Erſtickung und Tod, die *herunterhängende*, bey *Alten*, zunehmendes Unvermögen und Schlagfluſs, in ſchweren *Krankheiten*, zunehmende Schwäche, mit *Zahnknirſchen*, Krampf und tödtliche Zuckungen, das *Zittern*, bey *Hyſteriſchen*, und im *kalten Fieber*, heftigen Anfall, in *gaſtriſchen Krankheiten*, gallichten Unrath und nahes Brechen erwarten. Fieberhafte *Röthe der Kinnlade*, mit Huſten und beſchwerlichem Odem, iſt in der Lungenentzündung pathognomoniſch.

§. 452.

Gut gebauete Lippen geben den *Geſunden* ein gutes Anſehn, *dicke* deuten auf Stockung im Unterleibe und auf Scrophelanlage, *unveränderte* geben bey *Kranken* Hofnung zur Geneſung, *lächelnde*, im Schlaf, bey *Kindern*, laſſen Reiz, Säure, Würmer und Fallſucht, bey *Hyſteriſchen*, Krämpfe, in *hitzigen Fiebern*, bevorſtehende Zuckungen, *zitternde*, bey *Alten*, mit ſtetem und unwillkührlichem Geifern, zunehmende Schwäche, in *gaſtriſchen* Uebeln, ſymptomatiſches oder kritiſches Erbrechen, *herabhängende*, bey *Geſunden*, träges Temperament, Hochmuth oder Dummheit, in *Fiebern*, Verſtandesverwirrung, Heftigkeit und Gefahr von zunehmender Schwäche, *trockene* und *aufgeſprungene*, *rauhe* und *abgeſchälte*,

groſse

groſse Hitze, *karmoiſinrothe*, örtliche Schwäche und Congeſtion, bey *Schwächlichen*, Anlage zur Schwindſucht, *rothe* und *warme*, Congeſtion und Hitze, *blaſſe*, gehinderte Cirkulation und Krampf, nach *Blutflüſsen*, Blutmangel und Gefahr, in der *Auszehrung*, nahen Tod, *bräunlich-ſchmutzige*, im Nervenfieber, Schwäche und Abartung der Säfte, *ſchleimicht-ſchmutzige*, in der Gicht, im Wechſel- und Nervenfieber, Schwäche des abſondernden Organs und Langwierigkeit, *blaſſe* und *weiſsliche*, bey *Geſunden*, Furcht und Kakochymie, bey *Frauenzimmern*, unterdrückte Monathszeit oder weiſsen Fluſs, in *Fiebern*, Schwäche und ungewiſſen Ausgang, *blaue*, Stockung, bey *Kindern*, Erkältung, Krämpfe und Fallſucht, im *Schlagfluſs*, gehemmte Circulation und Tod, *kalte* bey *zahnenden*, ſtarken örtlichen Reiz, *kalte*, *blaſſe*, *blaue*, bey *Hyſteriſchen*, heftigen Krampf, *verdrehete*, Geſichtskrampf, nach *Schlagfluſs*, Lähmung erwarten. Daher ſind *blaſsgelbe*, *blaue*, *kalte*, *herabhängende*, *verzerrte* und *gelähmte Lippen*, am Ende ſchwerer Krankheiten, das ſicherſte Zeichen geſunkener Lebenskraft und des bevorſtehenden Todes.

Jo. Car. Aug. Kortum Diſſ. de ſignis ex labiis. Duisb. 1795.

§. 453.

Ausfahren an den Lippen iſt, im Anfange der *Wechſel-* und *Bruſtfieber*, das Vorzeichen von Hartnäckigkeit und Langwierigkeit, in der Mitte,

Mitte, der Vorbote baldiger Besserung, ein *blauer* linsenförmiger *Fleck* an der Unterlippe, das pathognomonische Zeichen der goldenen Ader, *Anschwellen der Lippen* erfolgt bey *Gesunden* auf Furcht, Abscheu und Ekel, mit *Blattern*, deutet am Ende der Krankheiten, auf Besserung. Ein *volles rundes Kinn* zeigt auf bestehende Kraft, ein *spitziges*, mit bösen Zeichen, auf Abnahme der Kräfte und nahen Tod. Eben dies zeigt auch das *Welkseyn des Bartes* an.

Jo. Jac. Baier r. *Staudacher* Diss. de labiorum pustulis. Altd. 1709.

Henr. Frid. Delii r. *Cellario* Diss. de efflorescentia labiorum. Erl. 1764.

Car. Strack Noua theoria pleuritidis verae et recta eidem medendi ratio experimentis demonstrata. Mogunt. 1786. 8.

§. 454.

Bitterer Mund ist Zeichen der Schwäche oder des Reizes in dem Gallensystem, manchmal des Gallenvorraths in den Därmen, folglich in gastrischen Krankheiten und in der Gelbsucht bemerkbar, *übelriechender*, das Zeichen vorhandener Abartung der Säfte, folglich bey Nasen- Hals- Lungen- und Magenfehlern unverkennbar, daher bey *Kindern* und *Erwachsenen* das Zeichen der schlechten Dauung und des verdorbenen Magens, manchmal der vorhandenen Würmer, bey andern, des verborgenen Lungengeschwürs, in *hitzigen Fiebern*, der zunehmenden Schwäche und eintretenden Entmischung der Säfte, und des nahen Todes, der *periodisch-übelriechende*, bey einigen

gen Frauenzimmern, des bevorſtehenden Monathlichen.

Andr. El. Büchner r. *Zimmermann* Diſſ. de ore, vt ſigno. Hal. 1752.

Ant. Jo. Hartmann Diſſ. de ſtomatoſcopia medica. Vitemb. 1786.

§. 455.

Offenſtehender Mund, bey *Alten*, bezeichnet zunehmende Schwäche, im *hitzigen Fieber*, Wahnſinn, am Ende, Sinken der Lebenkraft und nahen Tod, *verſchloſſener*, heftigen Krampf und gefährliche Zuckung, *verzerrter*, mit Uebelſeyn, bevorſtehendes Erbrechen, mit *Leibſchmerzen*, örtlichen Reiz und Kolik, mit *Fieber*, vorhandene Magen - oder Darmentzündung, bey *Vollblütigen* und zum *Schlagfluſs* geeigneten Perſonen, nahen Anfall, nach dem *Schlagfluſs*, Lähmung, *konvulſiviſch bewegter*, bevorſtehende Zuckungen, *geſchwollener*, *blaſſer* und *glänzender*, in der *Bräune*, baldige Erſtickung. Daher läſst die *krampſigte Zuſammenziehung der Mundmuskeln* eine verborgene innere Entzündung, bey *neugebohrnen Kindern*, tödtlichen Starrkrampf, nach *eingetrockneten Geſchwüren*, Gefahr vermuthen.

§. 456.

Schaum vor dem Munde bedeutet bey *Zornigen* die Gröſse des Affects, bey *Fallſüchtigen*, heftigen Anfall, im *Schlagfluſse*, Gefahr, mit Anhalten, tödtlichen Ausgang, in *Zuckungen*

und

und *Wasserscheu*, die Heftigkeit des Reizes; das *Ausfahren* schlechte Säfte, in *Fiebern*, nahe Besserung, mit schlimmen *Zufällen*, bedenkliche Schwäche, in der *Lienterie* und *Wassersucht*, Lebensgefahr und Tod. Die *Schwämmchen*, bey *Kindern*, lassen schlechte Muttermilch und erschwertes Saugen, bey *Venerischen*, vollendete Lustseuche, bey *Lungensüchtigen*, bevorstehenden Tod vermuthen.

§. 457.

Starke, *dichte*, *weisse* und *vollständige Zähne*, sind Zeichen der Schönheit, der Gesundheit, und der guten Dauung, *hohle* verwahren manchmal für scrophulöser Lungensucht, *ganze* und *glänzend weisse* begleiten öfters die Lungensucht, *blaulich - weisse* verrathen Mangel der Ernährung und Schwäche, *schmutzige* lassen bey *Gesunden* auf schlechte Dauung, in *Fiebern*, auf grosse Hitze und Hartnäckigkeit, *fehlende*, auf erschwertes Kauen, Magenbeschwerden und schlechte Dauung, *schwarze* und *angefressene*, auf krankhafte Säfte, unordentliche Lebensart und Zahnfäule, das *Zahnknirschen*, bey *Zornigen*, auf Heftigkeit des Zorns, bey *Rasenden* und *Epileptischen*, auf heftigen Anfall, im *Wechselfieber*, auf starken Krampf, bey *Säuglingen*, auf Säure oder Fallsucht, bey andern, auf Würmer, wenn es unwillkührlich des Nachts, oder bey leerem Magen geschiehet, bey *alten* Personen, auf nahen Schlagfluss schliessen. *Beschwerliches Zahnen*, als örtlicher Reiz, verursacht

urſacht Schmerz, Speichelfluſs, Zahnfleiſchgeſchwulſt und Entzündung, Durchfall, Abzehrung, nicht ſelten tödtliche Zuckungen, der *Ueberfluſs an Weinſtein* läſst Gichtſtoff und Ablagerung, auch frühes Ausfallen der Zähne erwarten.

§. 458.

Schlaffes, aufgetriebenes und *blaſſes Zahnfleiſch*, mit ſchmutzigen Zähnen, bezeichnet Mangel an Kraft und gutem Blut, *juckendes, ſchmerzhaftes* und *entzündetes*, bey *zahnenden* Kindern, heftigen Reiz, *dickes* und *geſchlitztes*, den durchbrechenden Zahn, *dickes* und *ſtark entzündetes*, ohne Durchbruch, tödtliche Zuckungen, *angefreſſenes*, ſcharfen Speichel, *blutiges* und *ſchwammichtes*, ſcorbutiſche Beſchaffenheit, in *Faulfiebern*, Auflöſung der Säfte und Gefahr, *ſchwammichtes* und *ſtinkendes*, Mundkrebs.

§. 459.

Die *Zungenbeſchauung* (Gloſſoſcopia, Gloſſomantia) iſt in hitzigen und langwierigen Krankheiten, vorzüglich in nachlaſſenden Fiebern, von wichtiger Bedeutung, folglich nie zu überſehen oder zu vernachläſsigen. Sie zeigt dem Beobachter die Beſchaffenheit der correſpondirenden feſten Theile und Säfte, der Naſe, des Mundes, der Lunge und der Dauungsorgane, in *Fiebern*, den Grad der Hitze und des Stadium, die nahe oder ferne Entſcheidung.

Die

Die *Zunge*, als Abſonderungsorgan, iſt bey einem *geſunden Menſchen* mäſsig *roth* und *warm*, *rein*, *weich*, *feucht*, *beweglich* und *fühlbar*, folglich iſt jede merkliche Abweichung an *Farbe*, *Umfang*, *Beſchaffenheit*, *Kraft*, *Gefühl* und *Geſchmack*, als pathologiſches Zeichen, zu betrachten und zu beurtheilen.

De lingua, qua maximum eſt morborum acutorum ſignum, auth. *Protho Caſulano*, Florent. 1621. 4. Colon. 1626. 8. Vlm. 1651. f.

Jo. Maur. Hoffmann r. *Horſtio* Diſſ. Γλωσσογραφία τριμερής, linguae ſtatum naturalem, praeternaturalem, et ſigna exinde petenda exponens. Altd. 1677.

Jo. Reinh. Kuſtner Diſſ. de lingua ſana et aegra. Altd. 1716.

Jo. Jac. Fick r. *Bonhoefer* Diſſ. de lingua, morborum praeſaga. Jen. 1725.

Andr. El. Büchner r. *Pauli* Diſſ. de prognoſi ex lingua in quibusdam morbis formanda. Hal. 1748.

Dan. Erh. Günther Diſſ. de ſignis ex lingua. Duisb. 1772.

Joſ. Kis Witzay Diſſ. de lingua, vt ſigno in morbis. Tyrn. 1774. 8.

§. 460.

Die *rothe Zunge* zeigt Blutandrang, mit Stockung, die *ſehr rothe*, *aufgetriebene* und *ſchmerzhafte Zunge*, eine örtliche Entzündung, in der *Bräune*, nahe Erſtickung, die *glänzend rothe*, in *Faulſiebern*, Gefahr, die *glattrothe*, gaſtriſchen Stoff, die *natürlich rothe*, am Ende hitziger Fieber, die nahe Entſcheidung, die *ſehr rothe* und *reine*, im *Nervenſieber*, Langwierigkeit, im *Gallenſieber*, kritiſche Störung, im *Ausſchlagſieber*, Gefahr an.

Die *blaſsweiſse Zunge* läſst auf örtliche Schwäche und veränderte Miſchung des Speichels, die *weiſse*, auf Schleim oder fehlerhafte Dauung, die *belegte*, auf conſenſuellen Reiz, mit verwandten Zeichen, auf gaſtriſchen Stoff, in *Entzündungen*, auf groſse Fieberhitze, die *bekleiſterte*, am Zungenbande, in *Rheumatismen*, auf zähe Beſchaffenheit der Lymphe, die *ſpekkigte*, im *Wechſelſieber*, auf Hartnäckigkeit und Langwierigkeit, in andern *Fiebern*, auf Gefahr, die *ſpeck-* oder *mehlartige*, mit Ekel, auf bevorſtehendes Brechen oder Durchfall, die *kreydenartige*, mit Zittern, in der *Peſt*, auf geſchehene Anſteckung ſchlieſsen. Daher iſt die *reine Zunge* nach der *unreinen* ein gewöhnliches Zeichen bevorſtehender Beſſerung, die *reine*, ohne Grund, ein bedenkliches Zeichen vergröſserter Reizung und der zunehmenden Schwäche.

Jac. Frid. Iſenflamm r. *Gewinner* Diſſ. de lingua ſqualida. Erl. 1779.

§. 461.

Gelbe Zunge iſt das Zeichen örtlicher Schwäche oder gallichten Unraths, in *Gallenſiebern*, mit Ueberzug, das Merkmal des Reizes und groſser Hitze, im *Seitenſtiche*, der guten Entſcheidung. *Braune* und *trockene Zunge* deutet auf Mangel an Anfeuchtung und auf gallichte Ausdünſtung, in *Fiebern*, auf Hitze und Uebergang in Faulfieber, *bleyfarbene*, in der *Waſſerſucht*, auf nahen Tod, *blauliche*, in *Entzündungen*, auf Brand, in *Faulſiebern*, auf

zuneh-

zunehmende Schwäche, Stockung und Abartung der Säfte, *blauliche*, *kalte*, *mit Schwämmchen besetzte*, auf unvermeidlichen Tod, *schwarze*, auf übergroſse Hitze und abgesetzten Gallenstoff, am Ende der *Entzündungen*, auf Gefahr, mit schlimmen Zufällen, auf Brand und Tod, in der *Lungenentzündung*, mit guten Zeichen, auf Abstoſsung des Krankheitsstoffs und baldige Besserung. Ueberhaupt ist jede *Farbe*, die von der gewöhnlichen Beschaffenheit merklich abweicht, *bedenklich*, nach den Umständen *gefährlich*, am Ende schwerer Krankheiten, in böser Gesellschaft, *tödtlich*.

§. 462.

Angeschwollene Zunge führt auf Reiz und Congestion, erschwert das Athemholen, Sprechen und Schlingen, und drohet in der *Bräune* unausbleiblich Erstickung, wofern sie sich nicht bald und mit Erleichterung setzt. Die *angeschwollene Zunge* vom Blut ist *schlimmer*, als vom Schleime, von Krämpfen und Sympathie *unbedeutend*, die *dicke*, *trockene* und *stotternde Zunge* läſst in *Fiebern* Irrereden und Schwäche, die *heraushängende*, in der *Bräune*, starke Verschwellung des Halses und Erstickung, in der *Lungenentzündung*, groſse Hitze und Gefahr, die *zusammengezogene*, mit Kälte, bey *Hysterischen*, heftige Krämpfe, die *zusammengefallene*, in *Fiebern*, starke Hitze und Mangel an Feuchtigkeit, am Ende, Sinken der Lebenskraft, nach *Lähmung*, wirkliches Schwinden der Glieder vermuthen.

§. 463.

Die *weiche* und *feuchte Zunge* ist an sich natürlich, daher in *Fiebern* von guter Bedeutung: (Die nöthige Anfeuchtung geschieht, und die Hitze ist gering) Die *trockene Zunge* bezeichnet Mangel an Feuchtigkeit, in *Fiebern*, grosse Hitze, die *sehr trockene*, ohne Durst, Zunahme des Fiebers und Verstandesverwirrung, am Ende, mit Fühllosigkeit und Schwäche, nahen Tod, die *sehr trockene*, *heisse* und *rauhe*, eine Entzündung, die *trockene* und *harte*, übergrosse Hitze und heftiges Fieber, bey *Schwindsüchtigen*, die Zunahme der Krankheit, die *trockene*, *rauhe* und *unebene*, ein gastrisches Faulfieber, mit langsamer Beendigung. Je länger die *Trockenheit der Zunge* unverändert bestehet, desto *länger* dauert die Krudität des Fiebers. Je *früher* die trockene Zunge feucht und weich wird, desto eher bricht sich die Krankheit. Aendert sich die Qualität der Zunge im Verlaufe gar nicht, sondern bleibt eben so schlecht, wie sie von Anfange war; so ist der Ausgang ungewiss.

§. 464.

Die *aufgesprungene Zunge* deutet in *Fiebern* auf grosse Hitze, mit *Blattern*, auf örtlichen Reiz, unreinen Speichel und Ablagerung eines reizenden Stoffs, am Ende, auf Gefahr, *zitternde*, bey *Schlagflüssigen* und *Epileptischen*, auf bevorstehenden Anfall, mit *Uebelseyn*, auf nahes Erbrechen, im Anfange der *hitzigen Fieber*, auf Bösartigkeit, in der Folge, auf

auf Schwäche, am Ende, mit Röthe des Gesichts, und mit Zeichen der Congestion, auf kritisches Nasenbluten, mit schlimmen Zeichen, auf tödlichen Ausgang, die *bewegliche*, auf bestehende Kraft, die *unbewegliche*, auf Krampf, Atonie, Lähmung, in *Fiebern*, auf Gefahr und Tod, die *zitternde*, auf Anstrengung, Reiz, Schwäche, die *konvulsivischzitternde*, auf Gefahr und Zuckungen, die *gelähmte*, bey *Sterbenden*, auf nahen Tod, nach *Schlagfluss*, auf Unheilbarkeit, die *gefühl-* und *geschmacklose*, im Anfange der *Fieber*, auf Mangel an Feuchtigkeit, in der Mitte, auf zunehmende Schwäche und Gefahr, am Ende, auf Tod, die *mässig warme*, auf geringes Fieber, die *sehr heisse*, auf heftiges Fieber, die *glänzend-rothe* und *heisse*, auf Entzündung, die *kalte*, am Ende, auf zunehmende Schwäche und bevorstehenden Tod, in *Krämpfen*, auf starken Anfall.

§. 465.

Bey der *Beurtheilung der Zungenzeichen*, kommt alles auf die *Zeit* an, wenn sie sich zeigen, und auf die *Art*, wie sie auf einander folgen. *Schlechte Zeichen*, im Anfange, sind an sich *unbedenklich*, in der Folge mehr oder minder *bedenklich*. *Gut* ist es, wenn die schlechten in die bessern, mit Erleichterung, übergehen, *böse*, wenn das Gegentheil geschiehet. Auch ist bey der Beurtheilung *zufälliger Geschmack* und *Farbe* von dem *krankhaften* wohl zu unterscheiden, die *Zunge*, wie sie von der

Krank-

Krankheit ist, nicht die abgeputzte, auch nicht im Dunkeln oder allzugrossem Lichte, in *Fiebern*, vorzüglich des Morgens, der Rücken und untere Theil der Zunge, zur Erforschung der Beschaffenheit der Lymphe, zu beschauen. Die *Zunge* ist oft *natürlich* bey vorhandener Darmverunreinigung, und wird erst nach gegebenen Brechmitteln unrein, folglich ist mehr Rücksicht auf die übrigen concurrirenden Zeichen zu nehmen.

§. 466.

Der *Rachen* (Fauces) bietet ebenfalls einige Zeichen, obgleich vom mindern Belang, dar. Der *rothe Rachen* oder *innere Hals*, läfst starke Blutcongestion, der *feuerrothe*, mit Schmerz, Entzündung der Zunge oder des Halses, der *blafsrothe*, das schleimichte Halswehe, der *blasse*, Mangel an Blut, der *blafsweifse*, Schleim, der *blafskalte*, Krämpfe, der *schmutzige*, schlechte Dauung und unreinen Magen, sehr oft sympathischen Reiz, der *blaue*, Krampf, Stockung, Schwäche, im *Scorbut*, den nahen Tod, der *schwarze*, in der *Bräune*, vorhandenen Brand, der *geschwollene*, nahe Erstichung, der *schmerzhafte*, mit beschwerlichem Schlingen, angelaufene, entzündete oder schwärende Drüsen, mit angegriffenem *Zapfen* und charakteristischer Nasensprache, venerische Geschwüre, der *schmerzhafte*, *zugezogene*, *eingefallene*, *blasse* und *kalte*, bey *Hysterischen*, einen starken Anfall, der *rauhe*, mit heiser Stimme, im *Katarrh*, Schleimmangel, bey

Schwind-

Schwindſüchtigen, den nahen Tod vermuthen. Auch der *Zapfen* gibt einige Zeichen. Der *gefallene*, bey *Alten*, läſst Abnahme der Kräfte, mit ſchlimmen Zeichen, den nahen Tod erwarten, der *geſchwollene* und *rothe* iſt der falſchen Bräune eigen.

§. 467.

Der Verein aller böſen Zeichen am Geſichte und an deſſen Theilen, conſtituirt das übel berüchtigte *Hippokratiſche Geſicht*, (Facies Hippocratica) das ſchreckbare Bild der dringendſten Gefahr, am Ende ſchwerer Krankheiten das gewiſſeſte Zeichen des nahen und unvermeidlichen Todes.

Hippocratis Prognoſticon, §. 2. p. 448. T. I. ed. Lind.

Chriſt. Lange Facies Hippocratica leui penicillo adumbrata, Lipſ. 1651. recudi curauit *Chriſt. Gottfr. Gruner.* Jen. 1784. 8. repet. in *Schlegel* Theſaur. Semiot. Pathol, Vol. I. n. 13. p. 423.

§. 468.

Die charakteriſtiſchen *Züge des Hippokratiſchen Geſichts* ſind todtenblaſſes, erdfarbenes, blauliches, ſchwarzes und merklich verändertes Antlitz, harte, trockene und geſpannte Stirnhaut, eingezogene und kalt ſchwitzende Stirn, veränderte Augenbrauneu, todtenblaſſe, verdrehete, halboffenſtehende oder zugefallene Augenlider, mit durchſchimmernder ſilberfarbener oder angelaufener Hornhaut, Dunkelwerden vor den Augen, lichtſcheue, unwillkühr-

kührlich thränende, verzerrte, nach oben gezogene, angelaufene oder eingefallene, schmutzige und matte Augen, blasse, kalte, missfarbige, herabhängende und spitzige Nase, mit einwärts gezogenen Nasenflügeln, hervorstehende Wangenbeine, kalte, blasse, missfarbene oder bläuliche Lippen, spitziges Kinn, blasse, kalte, eingefallene und gespannte Schläfe, eingezogene, herabhängende, durchsichtige, blasse und kalte Ohren, mit einwärts gesenkten oder verzogenen Ohrläppchen. Je früher diese auffallende Veränderung an allen Theilen des Kopfs und Gesichts erfolgt, desto grösser und gefährlicher ist die Krankheit. Kommt sie am Ende, in Gesellschaft anderer schlimmen Zeichen; so ist der Tod nicht mehr weit. *Zweydeutig* ist das schnell veränderte und eingefallene *Gesicht* von Bösartigkeit oder Schwäche, im Anfange der Krankheit, (es läfst sich manchmal heben) *unbedenklich*, wenn es vom Fasten, von scharfer Galle und heftigen Schmerz, von Ueberwältigung der Kräfte durch Reiz, Druck oder starke Ausleerung erfolgt. Hier ist, mit Entfernung der dringenden Ursachen, auch die Wiederherstellung der Kräfte möglich, und die Erhaltung des Lebens zu hoffen.

9) *Hals und Nacken.*

§. 469.

Ein *langer schlanker Hals* (Collum) deutet auf örtliche Schwäche und Anlage zur Congestion an der Brust, und zu allerhand Brust-

krank-

krankheiten, zum Blutſpeyen und zur Lungenſucht, ein *dicker kurzer Hals* zeigt auf Congeſtion nach den obern Theilen, auf Kopfkrankheiten und Schlagfluſs, ein *langer Hals* und *flache Bruſt*, mit *roſenfarbigen Wangen* und *ſchlankem Körper*, auf Schwäche, krankhafte Reizbarkeit und Empfindlichkeit, auf Anlage zur Lungenſucht, auf wahres, aber langwieriges Seitenſtechen; *ſtarkes Schlagen der Halsarterien*, in *Fiebern*, auf Blutandrang nach dem Kopfe, und davon abhängiges Phantaſiren, mit örtlichen Hirnzufällen, Hirnentzündung u. dgl., in der *Bräune*, auf gehinderten Krayslauf, Schlagfluſs und nahe Erſtickung, in *langwierigen Krankheiten*, auf Stockung und Infarctus, zumal im Unterleibe; *Anſchwellen der Droſſelader*, auf gehinderte Lungencirkulation und anhebende Lungenſucht, bey *Schwangern*, auf Congeſtion nach oben; *Klopfen* und *Schlagen*, auf geſtörte Circulation um und an dem Herzen, daher auf Aneurysmen, Polypen und Deſorganiſation, *Klopfen der Halsmuskeln*, auf Anlage zu Krämpfen und Zuckungen, in *hitzigen Fiebern*, auf Verſetzung. Eben ſo iſt auch das *Spannen* und der *Schmerz des Halſes* und *Genicks* zu beurtheilen. Er läſst bey *Vollblütigen*, und in *Fiebern*, auf Congeſtion, in Verbindung mit andern Zeichen, auf bevorſtehendes Naſenbluten, ohne dieſe, auf Schlagfluſs, mit Bläſſe und Kälte, bey *Hypochondriſten* und *Hyſteriſchen*, auf heftige Krämpfe, das *plötzliche Verzerren des Halſes*, in *Fiebern*, auf krampfigte Zuſammenziehung der Halsmuskeln und Zuckungen, das *Schwitzen des Halſes*, auf örtliche Schwäche und Gröſse der Krank-

Krankheit, manchmal auf verborgenes Lungengeschwür schliessen. Daher pflegt die eintretende *Röthe und Geschwulst des äussern Halses*, in der *Bräune*, gewöhnlich *gut* zu seyn, (die Entzündung scheint sich nach aussen zu ziehen) ohne Erleichterung, *bedenklich* zu seyn, (der innere und äussere Hals leiden zugleich) *tödtlich* zu werden, wenn sie schnell und ohne Grund vergehet. Die Versetzung nach innen macht gewöhnlich ein schnelles Ende, durch Schlagfluss, Schlaffsucht oder Zuckungen.

10) *Rücken.*

§. 470.

Der *Rücken*, nebst den verbundenen Theilen, wird, im langwierigen Krankenlager, leicht *wund*, und bey der Vernachläsigung *brandicht*. Manchmal zeigen sich *rothe Flekken*. Diese bezeichnen, nach vorgängigen *Prügeln*, eine Sugillation, in *Fiebern*, bevorstehende Ausschläge, die *dunkelrothen*, unter der Haut, Peteschen, *Magerwerden des Rückens*, mit hervorstehenden Knochen und laufendem Gefühl, bey *Ausschweifenden*, die Rückenschwindsucht, bey andern, mit Kälte, ergossenes Blut oder Spannen, Krämpfe oder Schwäche.

11) *Brust.*

§. 471.

Eine *breite*, *gut gewölbte Brust* (Thorax) ist Zeichen guter Gesundheit und ungestörter Circulation durch die Lungen, bey *Frauenzimmern*, ein Zeichen der Schönheit, eine *enge flache Brust* gibt Anlage zu Brustkrankkeiten, zur Engbrüstigkeit, Brustentzündung und Lungensucht, eine *verschobene Brust* macht kurzäthmig, und zu andern Brustkrankheiten geneigt, eine *volle* und *behaarte Brust* findet sich meistens bey athletischer Gesundheit. Die *unveränderte* und *unschmerzhafte Brust* bedeutet an sich Integrität der innern Theile, die *mässig warme*, bey *Gesunden*, Stärke und Kraft der Organe, in *Fiebern*, geringe Hitze, *sehr warme*, in der *Brustentzündung*, die Grösse und Gefahr, *heisse*, *rothe* und *aufgetriebene*, eine Ablagerung nach aussen, die *rothgefleckte*, bevorstehenden Ausschlag, die *dunkelgefleckte*, Peteschen, die *schwarze* und *blauliche*, Stockung, mit Verschlimmerung, den eintretenden Brand und nahen Tod, die *kalte*, bey *Hysterischen*, Krampf oder örtliche Schwäche, in *hitzigen Fiebern*, Schwäche mit Gefahr, bey *Sterbenden*, den bevorstehenden Tod.

§. 472.

Die *Brust* (Mamma) der *Frauenzimmer* gibt ebenfalls einige Zeichen ab. Die *wachsende Brust* läfst bey erwachsenen Mädchen die eintretende Mannbarkeit, die *derbe Brust*, gute Ge-

Gesundheit und Integrität, die *welke*, ohne Kränklichkeit, zweifelhafte Jungferschaft, bey *bejahrten Frauenzimmern*, Fettabnahme, bey *Schwangern*, Schwäche der Gebährmutter, eine schwache oder todte Frucht, bey *Nichtschwangern*, ohne Grund, eine bevorstehende Krankheit, bey *Abzehrenden*, zunehmende Hektik, die *grosse* und *derbe Brust*, Fettvorrath, die *kleine*, Fettmangel, die *periodisch dicke* und *harte*, vom consensuellen Reiz, das bevorstehende Monathliche, die *dicke*, *volle* und *widerstehende*, mit den übrigen correspondirenden Zeichen, vorhandene Schwangerschaft, die *volle* und *straffe*, nach der Geburt, Milchüberfluss, mit *Spannung*, Ansammlung der Milch und Stockung, mit *Schmerz*, *Härte* und *Röthe*, Congestion oder Entzündung, die *mässig heisse Brust*, natürliche Wärme, die *heisse*, krankhafte Wärme, die *kalte*, Schwäche oder Krampf, die *harte* und *knotige Brust*, Stockung und Verhärtung der Brustdrüsen, stumpfer *Schmerz*, verborgenen Krebs, *Brennen* und *Stechen*, offenen Krebs vermuthen.

§. 473.

Auch die *Warzen der Brust*, und deren Beschaffenheit, ist, in semiotischer Rücksicht, nicht ganz zu übergehen, in wiefern sie nach *Form*, *Farbe* und *Umfang*, verschieden seyn können. Die *leberfarbene Warzen* bezeichnen unversehrte Jungferschaft, die *blassen*, Schwäche oder Mutterfehler, die *blassen* und *verlängerten*, eine geschehene Stillung, die *aufgesprun-*

ſprungenen und *ſchwärenden*, eine ſchmerzhafte Stillung, die *zu kurzen*, *zu langen*, *zu dicken*, die Unmöglichkeit zum Stillen.

§. 474.

Einige Zeichen laſſen ſich auch von der *Schulter* (Scapula) und vom *Schlüſſelbein* (Clauicula) abnehmen. *Breite Schultern* bezeichnen gewöhnlich ſtarke und geſunde Perſonen, *flache* und *eingefallene*, Schwächlinge, *gekrümmte* laſſen eine fehlerhafte Organiſation und Anlage zu mancherley Bruſtkrankheiten, *flügelförmige* und *hohe*, eine ſtarke Anlage zur Lungenſucht vermuthen.

§. 475.

Der *Schall an der Bruſt* (Percuſſio thoracis) und die damit verbundene Reſonanz ſoll die innere Beſchaffenheit der Bruſthöhle, und der enthaltenen Eingeweide kennbar machen, durch eine gewiſſe Völle an der entgegengeſetzten Seite, *ungleiche Reſonanz*, den verborgenen Fehler, Verhärtung, Geſchwür, Waſſer, *aufgehobene Reſonanz*, eine vollkommene Bruſtwaſſerſucht, *dumpfigte Reſonanz*, in der Herzgegend, die Herzbeutelwaſſerſucht u. dgl. andeuten. Sollten dieſe Zeichen nicht ſehr ſchwankend und trüglich ſeyn?

Leop. Auenbrugger Jnuentum nouum ex percuſſione thoracis humani, vt ſigno, abſtruſos interni pectoris morbos detegendi, Vindob. 1761. 8. recuſ. in *de Waſſerberg* Opp. med. minor. T. I. p. 316.

Ano-

Anonymi dubitatio de fluctuatione humoris in aliquo corporis humani cauo stagnantis, p. 150. T. VI. Actor. Helvet.

Jac. Frid. Isenflamm r. *Neuhof* De difficili in obseruationes anatomicas epicrisi, Comm. IV. Erl. 1773.

§. 476.

Muthmaſsliche *Zeichen der Bruſtwaſſerſucht*, deren Diagnoſe im Anfange ſo ſchwer, in der Folge durch die Complikation dunkel, am Ende zu ſpät iſt, ſind verminderte Abſonderungen des Unterleibs, ſucceſſiv zunehmende Engbrüſtigkeit, mit vorwärts erhobener und erweiterter Bruſt, mit angeſtrengten Schultern und herausgepreſstem Schall, anhaltender Schmerz im obern Rücken zwiſchen den Schultern und Schulterblättern, ſeltener Huſten und hohe Bettlage, *gewiſſe Zeichen* ſind die eintretende Handgeſchwulſt, die Waſſerſucht der Füſse und zunehmende Engbrüſtigkeit. Die *Herzbeutelwaſſerſucht* iſt unerkennbar, die *Sackwaſſerſucht des Ribbenfells* muthmaſslich kennbar durch Beſchwerden auf der leidenden Seite.

12) *Unterleib.*

§. 477.

Die groſse Verbindung des Unterleibs mit den nahen und entfernten Theilen des Körpers erzeugt auch hier vielerley Erſcheinungen, die der Arzt, als ziemlich untrügliche und gröſstentheils ſichere Zeichen, zur Beurtheilung der örtli-

örtlichen und entfernten Affectionen, brauchen und anwenden kann. Der ganze Umfang des Unterleibs, und die ſogenannte Dünne (Praecordia), deren Beſchaffenheit, Härte und Weiche, Spannung und Nachgiebigkeit, Wärme und Kälte, Schlagen und Zuſammenfallen u. dergl. entgehet ſeiner Forſchung und Nutzanwendung nicht.

Laur. Theoph. Luther r. *Schaeffenberg* Diſſ. de peritonaeo, integrae ſanitatis et ambiguorum morborum indice. Erf. 1734.

J. C. Ackermann Praeſagia medica ex praecordiis. Gott. 1752.

Caſim. Chriſtoph. Schmiedel r. *Kauffmann* Diſſ. de praecordiis. Erl. 1753.

Andr. El. Büchner r. *Boehme* Diſſ. de inflatione hypochondriorum, frequentius ſiniſtrum, quam dextrum infeſtante. Hal. 1758.

§. 478.

Gut iſt es, wenn in ſchweren Krankheiten der *Unterleib* verbleibt, wie in geſunden Tagen, nicht geſpannt, hart, aufgetrieben oder ſchmerzhaft, ſondern weich und nachgebend iſt, wenn er, am Ende der hitzigen Fieber, mit guten Zeichen, nach oben etwas geſpannt wird, (Naſenbluten iſt meiſtens nicht weit) wenn er ſich mit Anſchwellen und Winddrang zeigt, (Durchfall iſt vor der Thüre) wenn die Theile um und an dem Nabel ihre gehörige Rundung, Dicke und Beſchaffenheit beybehaltrn; (das deutet auf beſtehende Kraft) *böſe* iſt es, wenn der Unterleib, in *hitzigen Fiebern*, ohne Grund, ſtraff, geſpannt, hart, ſchmerzhaft,

haft, ungleich, entzündet oder zuſammengefallen, an einer oder der andern Seite aufgetrieben, oder verhärtet anzufühlen iſt, wenn er, nach hartnäckiger *Leibesverſtopfung*, oder geſtopfter *Ruhr*, ſchnell und ungewöhnlich, aufläuft, hart und ſchmerzhaft wird, oder mit andern ſchlimmen Zufällen ſich vereint, wenn ſich ein heftiges Schlagen, mit Entzündungszeichen, einfindet.

§. 479.

Der *etwas aufgetriebene*, *weiche* und *nachgiebige Unterleib* läſst in *Fiebern* guten Ausgang, der *geſpannte*, *ohne Schmerz*, mit den übrigen Zeichen, kritiſche Ausleerung, nach der *Entſcheidung*, fortdaurenden Reiz und Recidiv, der *jähling aufgetriebene*, Blähungen, der *anhaltend aufgetriebene*, mit Spannung und kurzem Odem, Windſucht, der *anhaltend aufgetriebene* und *harte*, mit kachektiſcher Farbe, Verſtopfung oder Verhärtung der Eingeweide, der *eingezogene*, Krampf, der *eingezogene* und *ſchmerzhafte*, mit Rückenſpannung, Krampfkolik, der *geſpannte*, *aufgetriebene* und *ſchmerzhafte*, mit unangenehmer Empfindung in der Magengegend, örtlichen Reiz, oder vorhandenen Unrath, der *aufgetriebene* oder *einwärts gezogene*, mit Fieberhitze, verborgene Zwergfellentzündung, der *heiſse*, *harte* und *vorſtehende*, gehemmte Entzündung, der *geſpannte* und *ſchmerzhafte*, nach reichlichen *Ausleerungen*, den bevorſtehenden Tod, der *harte*, *aufgetriebene* und *ſchmerzhafte*, bey

Kind-

Kindbetterinnen, Gefahr, der *heiſse*, in *Fiebern*, ſtarkes Fieber, der *warme*, bey *Waſſerſüchtigen*, Entzündung und Tod, der *kalte*, bey *Hyſteriſchen*, heftigen Krampf, im *Wechſelfieber*, neuen Anfall, nach *Entzündungen*, Brand, am Ende *hitziger Fieber*, mit ſchlimmen Zufällen, den baldigen Tod erwarten.

§. 480.

Jählinges *luftartiges Aufſchwellen* (Meteorismus) *des Unterleibs*, ohne Schmerz, und mit Lendenſchwere, zeigt ſich gewöhnlich am Ende eines konvulſiviſchen (Meteorismus ſpaſticus) Anfalls, wenn die feſten Theile ihre Kraft verlieren, öfterer am Ende der Gallen- Faul- und bösartigen Fieber, mit und ohne Erleichterung. Es iſt *heilbar*, wenn es von der turgeſcirenden Materie entſtehet, und mit der Ausleerung ſich verlieret, *tödtlich*, wenn es von Schwäche, Abartung der Säfte und verdorbenen Eingeweiden, mit unwillkührlichem Abgange, geſchiehet. Das *Aufſchwellen von Blähungen* (Meteorismus flatulentus) iſt *unbedeutend*, nach anhaltender Windſucht *bedenklich*, das *gaſtriſche Aufſchwellen* (Meteorismus inteſtinalis, gaſtricus ſ. febrilis) an ſich *ungefährlich*, dagegen *tödtlich*, das von gasartiger Luft in der Bauchhöhle (Meteorismus ventralis ſ. abdominalis) entſtehet; *plötzliches Aufſchwellen* (Meteorismus tranſitorius) mit Kälte, läſst auf Blähungen oder Krämpfe, das *Aufſchwellen nach Entzündungen* (Meteorismus inflammatorius, gangraenoſus) auf vorhandenen Brand

und Tod, nach *faulichten Krankheiten* (Meteorismus putridus) auf Schwäche, Abartung der Säfte und nahen Tod, nach *aufgehobener Kraft* und Thätigkeit der Organe, (Meteorismus atonicus) mit *verhaltenem Urin*, in *schlafsüchtigen* Uebeln, auf zunehmende Gefahr oder unheilbare Lähmung, schliessen.

Jo. Ge. Plencker Diss. de meteorismo, eiusque praecipuis speciebus. Vienn. 1783. 8.

Mich. Sarcone Geschichte der Krankheiten, die in Neapel beobachtet worden, B. 3. S. 117. f.

§. 481.

Anhaltend dicker hoher Leib, bey ungeschwängerten, bejahrten und kachektischen Frauenzimmern, läſst verhärtete Eingeweide, vorzüglich Fehler der Gebährmutter und Eyerstöcke, befürchten, wenn er zugleich *gespannt* und *ungleich* hart ist, oder *Bauchwassersucht*, wenn er *gleich aufgetrieben*, *gespannt*, *hart* und *fluctuirend* ist, oder *Windsucht*, wenn der *dicke*, *aufgetriebene* und *gespannte Leib* beym Anschlagen ein Knittern macht. *Nach der Geburt* ist er manchmal vom angesammleten Unrath abhängig, und durch Blutfluſs oder Durchfall gehoben, manchmal die Folge der übergroſsen Ausdehnung durch öftere Schwangerschaft und zurückgebliebener Atonie, folglich *unheilbar*, nicht selten die Anlage zur Brustwassersucht.

13) *Extremitäten des Körpers.*

§. 482.

Die *Hände* und *Füſse* (Extremitates) liefern auch einige Beyträge zur Zeichenlehre, und die hier vorkommenden Veränderungen ſind, mit den übrigen am äuſsern Körper, zuſammenhängend, folglich, als unverkennbare und unzweifelhafte Hülfszeichen, nicht ganz zu verachten. Es iſt alſo *gut*, wenn in ſchweren Krankheiten die obern und untern Gliedmaſsen ſich wenig oder gar nicht ändern, nicht zu warm, und nicht zu kalt ſind, keine fremde Farbe annehmen, oder nur von einer kritiſchen Ablagerung roth werden, und unter der Decke ruhig liegen bleiben; *ſchlimm* und *gefährlich*, wenn in hitzigen Fiebern die Arme und Beine auffallend kalt, oder äuſserlich kalt ſind, innerlich brennen, oder kalt ſind und bleiben, oder in der Folge blaſs, blau und ſchwarz werden, oder öfters die Farbe ändern, wenn die Handteller und Fuſsſohlen gleichſam einfallen, wenn die Beine immer und unwillkührlich aus dem Bette hängen, oder die Hände allerhand unwillkührliche Bewegungen machen, wenn die heiſsen Gliedmaſsen, nach heftigen Leibesſchmerzen und Entzündungen, auf einmal, ohne Grund, kalt werden.

§. 483.

Geſchwollene Füſse verrathen häufig die ſitzende oder ſtehende Lebensart des Kranken. Sie ſind öfters *heilſam*, am Ende der Wechſel-

 fieber,

fieber, *symptomatisch* nach deren unzeitigen Vertreibung, am Ende der *hitzigen Fieber*, das muthmaſsliche Zeichen eines kritischen Abscesses, oder zurückgebliebener Schwäche, *charakteristisch* bey der Wassersucht, *bedenklich* nach vertriebener Krätze. Sie bezeichnen in der *Brustwassersucht*, am Ende *gefährlicher Krankheiten*, und der *Lungensucht*, den nahen Tod, nach schweren *Krankheiten*, bestehende Schwäche, nach unvollkommener *Krise*, Recidiv oder Uebergang in Abzehrung und Kachexie.

§. 484.

Geschwollene Knöchel, von Lebensart oder Schwäche, bey Schwangern und Genesenen, sind *unbedenklich*, wenn sie sich nur des Nachts oder im Bette wieder setzen; *bedenklich*, wenn sie von Kakochymie, Verstopfung der Eingeweide, oder Vertreibung des Fiebers entstanden sind; *zweifelhaft* bey den Engbrüstigen. Die *Geschwulst der Schaamtheile* und *Füſse* hängt häufig mit der Brustwassersucht zusammen.

§. 485.

Das *Zittern der Hände* zeigt, im Anfange *hitziger Fieber*, auf Unrath in den ersten Wegen, oder auf Schwäche und Bösartigkeit, in der Folge, auf Gefahr, nach der *Beendigung*, auf bestehende Schwäche, bey *Gelähmten*, auf Muskelschwäche und Unvermögen, mit wiederkehrender *Empfindung*, auf wiederkehrende Ge-

Gesundheit. Die *kleine*, *schmerzhafte* und *rothe Geschwulst* am Handrücken, ingleichen an den Fussſohlen, läſst bey *Kindbetterinnen* den nahen Tod erwarten.

§. 486.

Eben so läſst die unwillkührliche *Handbewegung* (Gesticulatio) Schmerz oder Angst, in *Fiebern*, mit und ohne auffallende Geberden oder Stellungen, heftiges Fieber, Wahnwitz und Gefahr, auſserdem meiſtens die *leidende Stelle* und die *Art der Krankheit* vermuthen. Die *vom Schmerz* gemarterten Perſonen greifen unwiſſend und unwillkührlich nach der leidenden Stelle, die *Schlagflüſsigen*, nach dem Kopfe, die *zahnenden Kinder*, in den Mund und an das Zahnfleiſch, die *Wurmkranke*, an Stirn, Naſe, Nabelgegend und After, die mit der *Kolik* behafteten Perſonen an den Bauch, bey vorhandenem gallichten oder faulichten Unrath, an die *Herzgrube*, die von *goldener Ader* leidenden, an den After, die *Peſt*- und *Steinkranke*, an die Schaamtheile.

Andr. El. Büchner r. *Emminghaus* Diſſ. de varia manuum geſticulatione in morbis ominoſe. Hal. 1755.

§. 487.

Die *Finger* ſind *mäſsig warm* bey vorhandener Kraft, *warm* und *roth* nach vorhandener Congeſtion, *heiſs*, in *hitzigen Fiebern*, *brennend-heiſs*, bey Schwindſüchtigen, *kalt* bey Schwächlichen, in langwierigen Krankheiten und

und Krämpfen. Die *blassen Finger* bezeichnen Schwäche, *blasse*, *kalte* und *blaue*, vorhandenen Krampf, *misfarbige*, Verstopfung der Eingeweide, *eingeschlafene*, in der *Kribbelkrankheit*, die anhoffende Gesundheit, *krummgezogene*, die Gröſse des Uebels, *blaue* und *bleyfarbene*, Brand und Tod, *krumme*, in *Zuckungen*, einen heftigen Anfall, in der *Gicht*, Ablagerung der Gichtmaterie, *krumme* und *steife*, unheilbare Gichtknoten.

§. 488.

Die *blauen*, *bleyfarbenen* oder *schwarzen Nägel*, am Ende der hitzigen Fieber, der Schwind- und Wassersucht, deuten auf nahen Tod, die *warmen*, auf ungehinderte Circulation und bestehende Thätigkeit der Organe, die *kalten*, auf Krampf oder Schwäche, die *blauen*, auf Stockung, Krampf oder Schwäche, am Ende schwerer Krankheiten, auf nahen Tod. Daher lassen die *blassen* und *kalten Nägel*, bey *Hysterischen*, und im *Wechselfieber*, auf bevorstehenden heftigen Anfall, in *hitzigen Fiebern*, mit verwandten Zeichen, auf kritischen Schauer, die *blassen* und *gekrümmten*, bey *Schwindsüchtigen*, auf nahen Tod schlieſsen. Auſserdem sind die *Nägel ungleich*, *rauh* und *abgekratzt* bey den Scorbutischen, *rauh* und *geritzt* bey den Ausſätzigen, *dicke*, *gebogen* und *verunstaltet* beym Weichselzopfe, mit bestehender Kälte unter denselben, und in den Fingern, *erweicht* bey bleichsüchtigen Frauenzimmern.

Camilli Baldi Commentatio de naturali ex vnguium inſpectione praeſagio. Bonon. 1629. 4.

Ονυχολογία curioſa ſiue de vnguibus tractatio phyſico-medica auct. *Ge. Frid. Franco de Frankenau.* Jen. 1696. 4.

Jo. Chriſtoph. Niemann Diſſ. epiſt. de foeda vnguium mollitie puellae chloroticae martialium vſu feliciter curatae. Magd. 1774. 4.

Achtes Kapitel.

Von der Lage des Kranken.

§. 489.

Die *Lage* (Decubitus) des Kranken ist dem Semiologen nicht ganz gleichgültig, und, als Zeichen, leicht zu erkennen. Aus der *Art*, wie er im Bette liegt, läſst ſich Beſtand oder Abnahme der Kräfte muthmaſslich abnehmen, von dem *Gebrauch der Glieder*, bey der Bewegung des Körpers, läſst ſich, nach Verſchiedenheit der Krankheit, auf Verſtandesverwirrung, Krampf, Schmerz, Ausleerung u. dgl. ſchlieſſen, aus dem *Orte*, wo er liegt, und aus der *Stellung*, wie er liegt, und wie er ſich dabey benimmt, ob er ſich willkührlich aufrichten, auf alle Seiten wenden und legen kann, oder nicht, oder ob er fremder Hülfe bedarf, die leidende Stelle finden, und der Ausgang ſehr wahrſcheinlich beſtimmen.

Aug. Quir. Rivini r. *Erndl* Diſſ. de ſitu aegrorum commodo, Lipſ. 1700. *Jo. Bohn* Progr. de ſitu. Ibid. 1700.

Ge.

Ge. Christoph. Feuerlin Diss. de situ erecto in morbis periculosis valde noxio. Hal. 1732.

Gust. Christ. Handtwig r. *Bump* De situ corporis cum sani, tum aegroti obseruata quaedam. Rostoch. 1747.

Andr. El. Büchner r. *Rumpf* Diss. de necessaria medici ad aegrotorum cubitus attentione. Hal. 1753.

Dan. Wilh. Triller Clinotechnia medica antiquaria. Franc. et Lips. 1774. 4.

§. 490.

Es ist *gut*, wenn der Kranke im Bette liegt, wie in gesunden Tagen, folglich auf beyden Seiten, auf dem Rücken, hoch oder niedrig, ohne Beschwerde, liegen, sich selbst umwenden, aufrichten, sitzen, und wieder nach Belieben legen kann: (Hier sind bestehende Kräfte und Integrität der Theile zu erwarten) Es ist *schlimm*, und, in Gesellschaft böser Zeichen, *tödtlich*, wenn er ausserordentlich schwer und unbehülflich wird, sich nicht mehr aufrichten kann, und bey fremder Hülfe, in der Höhe, ohnmächtig wird, wenn er nur aufgerichtet sitzen, aber nicht liegen kann, ohne Furcht der Erstickung, wenn er immer liegen bleibt, wie er, mit Fleiss oder durch Zufall, lag, besonders auf dem Rücken, mit ausgestreckten Händen und Füssen, wenn er immer mit offenem Munde und eingezogenen Beinen schläft, für Angst die Decke wegstösst, sich unruhig hin und her wirft, oder immer in eine andere Lage gebracht seyn will, wenn er die Arme und Füsse unordentlich hin und her wirft, oder immer unwillkührlich und unbewusst heraus steckt, wenn er die Beine aus einander streckt,

und entblöſst liegt, mit und ohne Wiſſen, wenn er von Schwäche im Bette nach unten, oder auf die Seite ſinkt, oder gar fort will, wenn er ſich haſtig aufrichtet, und zum Bette heraus, oder kraftlos zu Boden fällt. Unter dieſen Umſtänden iſt, nach den Umſtänden, Gröſse und Heftigkeit des Uebels, Gefahr, Schwäche und Tod zu erwarten.

§. 491.

Daher laſſen ſich die *einzelnen Lagen* leicht finden und richtig beſtimmen. Ungewöhnliche, und beym Aufheben des Körpers fühlbare *Schwere*, iſt ein ſicheres Zeichen der zunehmenden Schwäche, am Ende einer ſchweren Krankheit, das Zeichen des nahen Todes. Die *Bauchlage* (Cubitus pronus) bedeutet, bey *Schwangern*, im Anfange bevorſtehendes Miſsgebähren, am Ende der Schwangerſchaft, vorhandene Geburtswehen, bey *Erwachſenen*, meiſtens Kolik, bey *Kindern*, Würmer, mit örtlichem *Schmerz*, unterdrücktem Urin und *Fieber*, Entzündung im Unterleibe, in *hitzigen Fiebern*, Verſtandesverwirrung oder tödtliche Schwäche: Die *Rückenlage* (Cubitus ſupinus) in *hitzigen Krankheiten*, mit erhabenem oder herabhängenden Kinn, Sinken der Lebenskraft und nahen Tod, in der langwierigen Engbrüſtigkeit, die Herzbeutelwaſſerſucht, die *Vorlage* (Cubitus pronus), d. i. die unumgängliche Nothwendigkeit, ſich vorwärts zu bücken, nahe Erſtickung, im Herzklopfen, vorhandenen Polyp; die *einſeitige Lage* (Cubitus in alteru-

terutrum latus) örtlichen Reiz, oder organischen Fehler, Verwachsung, Lungenknoten, Lungengeschwüre, Brustwassersucht u. dergl. Daher kann der Kranke, bey Entzündungen und Brustübeln, nur auf der leidenden *Seite* liegen, nicht auf der gesunden. Die *tiefe Lage* (Cubitus profundus), oder auf der *entgegengesetzten Seite*, macht in der Engbrüstigkeit, in der Brust- und Herzbeutelwassersucht eine unbeschreibliche Angst. Keine *Seitenlage* ist möglich, wenn die *Brustwassersucht* beyde Höhlen einnimmt. Das verborgene *Lungengeschwür* verursacht auf der angegriffenen Seite Beschwerde und stumpfen Schmerz, und verstattet das Liegen fast gar nicht, wenn beyde Lungenflügel leiden: Dann muss der Kranke immer aufgerichtet sitzen. Die *aufgerichtete Lage* (Cubitus erectus) findet sich in der Brustbräune, in Brustübeln, in der Bauchwassersucht, bey Tiefsinnigen und Rasenden, und zeigt von Unheilbarkeit, Gefahr, und besorglichen Schlagfluss.

§. 492.

Das *ruhige Liegen* (Cubitus quietus) ist an sich *gut*, hingegen ein *schlimmes Zeichen*, wenn der Kranke mit vollem Bewusstseyn stille liegt, und sich nicht rührt, z. B. in Nerven- und Faulfiebern, (dies zeigt Bösartigkeit und gefährliche Schwäche an) wenn er ohne Bewusstseyn, schlummernd und betäubt, liegt: (dann ist Unterdrückung der Kräfte, mit schlimmen Zufällen, Gefahr, mit heilsamen Zu-

Zufällen, eine heilſame Kriſe zu erwarten). Das *unruhige* und *ängſtliche Liegen* (Cubitus tumultuoſus ſ. inquietus, anxius) iſt manchmal Angewohnheit oder Temperamentsfehler, folglich *unbedeutſam*, ſehr oft ein Zeichen groſſer Reizung und vorhandenen Unraths in den erſten Wegen, bey bevorſtehenden *kritiſchen Ausleerungen*, das Zeichen der turgeſcirenden Materie, mit und ohne guten Ausgang, bey *Entzündungen*, das Zeichen des heftigen Reizes und Schmerzens, in *Ausſchlagſiebern*, des Ausbruchs, in andern *Fiebern*, der Gefahr, beſonders nach Verſetzungen, nach der *Kriſe*, der Umwandelung und Verſetzung, oder des Recidivs, bey *Kopfübeln*, des angegriffenen Gehirns und Nervenſyſtems, bey *Hyſteriſchen*, ſtarker Krämpfe. Die *Bruſtlage*, *mit vorwärts ſinkendem Kopf*, läſst manchmal Eigenſinn, manchmal örtlichen Schmerz oder Angſt, in *Fiebern*, heftige Unruhe, mit ſchlimmen Zufällen, Erſchlaffung der Halsmuskeln, zunehmende Schwäche und Gefahr vermuthen.

Neun-

Neuntes Kapitel.

Von dem Betragen des Kranken.

§. 493.

Der Kranke bleibt Menſch, behält oder vergiſst ſeine Schwachheiten, legt ſeinen Charakter nicht ganz ab, oder falls es ſo ſcheint, ſo liegt die Schuld in den heftigſten Zerrüttungen des Körpers und der Seele. Das eigenthümliche Temperament des Geſunden, ſeine Erziehung, Lebensart und Verhältniſſe, verbreiten das beſte Licht über ſein *Benehmen* (Mores) und *Betragen* während der Krankheit. Jede Abweichung von dem Gewöhnlichen wird ſodann für den Arzt ein muthmaſsliches Zeichen zur kunſtmäſsigen Beurtheilung des gegenwärtigen Zuſtandes.

§. 494.

Es iſt *gut*, wenn der Kranke, auch in der ſchwerſten Krankheit, die gewöhnliche Standhaftig-

haftigkeit, Gelassenheit und Geduld behält: Es ist *nicht gut*, wenn sich das Gegentheil zeigt, wenn der sanftmüthige Mensch ungewöhnlich hitzig und auffahrend wird, und sich gegen die Seinigen übel benimmt, (dies zeigt ein ganz verändertes Temperament, folglich zunehmende Empfindlichkeit und Heftigkeit der Krankheit an) wenn der Kranke in langwierigen Krankheiten ungewöhnlich traurig, niedergeschlagen und hofnungslos ist, (das Selbstgefühl von Schwäche ist das Vorgefühl des Todes) wenn er bey den heftigsten Schmerzen ausserordentlich gelassen und gleichgültig ist, und nichts weiter klagt, (die bedenkliche Fühllosigkeit führet auf tödtliche Schwäche, nach Entzündung, auf Brand und Tod) wenn der Blutspeyer und Lungensüchtige, bey merklicher Zunahme des Uebels, immer hoft, (die scheinbare Gleichgültigkeit rühret von zunehmender Schwäche und Fühllosigkeit her) wenn der Fieberkranke anhaltend schwatzt und lärmt, und allerhand zu sehen und zu hören, zu riechen und zu fühlen glaubt, das nicht da ist, oder auf einmal ruhig und stille für sich liegt, (jenes ist in *Fiebern* Zeichen des verirrten Verstandes, dieses das Merkmal der zunehmenden Schwäche, *ohne Fieber*, des Tiefsinnes) wenn er sich nicht will an den Puls fühlen lassen, und die Hand ängstlich zurück ziehet, wenn er, am Ende gefährlicher Krankheiten, ohne Grund, nachdenkend oder vergesslich, nach dem *Wahnsinn* und *Toben*, auf einmal stille, ruhig, und gleichsam nachdenkend, oder fühllos wird, nach der Wand gerichtet, liegen bleibt, die Seinigen noch einmal zu sehen

wünscht,

wünſcht, um Abſchied zu nehmen, nachher ſich ſeitwärts legt, und um dieſe ſich nicht weiter bekümmert. Der *Tod* iſt da, wenn er die Seinigen nicht mehr kennt, mit den Fingern ſchnappt, auf dem Bette und an der Wand ängſtlich hin und her ſucht, was doch nicht da iſt, bedächtlich Flocken ſammlet, und überhaupt eine auffallende Emſigkeit und Geſchäftigkeit, ohne Grund, und ohne Erfolg, zeigt, kurz, wenn er mit den gewöhnlichen Todeszeichen, mit Todtenbläſse und Todtenkälte, alle Sinne und Bewuſstſeyn verliert.

Ge. Rud. Böhmer r. *Wagner* Diſſ. de crocidiſmo et carphologia, ſigno in morbis acutis plerumque letali. Vitemb. 1757.

§. 495.

Ueberhaupt zeigt das mühſame und emſige Hin- und Hergreifen mit den Händen, das ſogenannte *Flockenſammlen*, einen unwillkührlichen Krampf der Lungenmuskeln, im Anfange der *hitzigen Fieber*, heftigen Reiz und Anſtrengung der Lebenskraft, in der Folge, ein ſtilles Phantaſiren, mit merklicher Hirnaffektion, die bevorſtehende Tobſucht, am Ende, mit ſchweren bedenklichen Zufällen, tödtliche Schwäche, den gewiſſen und nahen Tod an, iſt aber *unbedenklich*, wenn es von der Lebensart, von ſcharfer Galle, oder von einem andern heftigen Reize abhängt.

§. 496.

Niedergeſchlagenheit und *Muthloſigkeit* iſt manchmal Zeichen des vorhandenen Reizes, oder auch der turgeſcirenden Materie, und daher das Vorzeichen einer bevorſtehenden heilſamen oder ſymptomatiſchen Ausleerung, und des Frieſelausbruchs, nach *Schwäche*, das Zeichen des unvermeidlichen Todes, bey Hypochondriſten und Hyſteriſchen *unbedenklich*; die *Vorſtellung vom Nichtkrankſeyn*, die *Angabe von behaglichem Wohlbefinden* bey den ſchlimmſten Aſpecten, ein gefährliches Zeichen der zunehmenden Fühlloſigkeit und des tödtlichen Ausgangs; die *plötzliche Stille* und *Ruhe*, nach vorgängigem Wahnſinn, Toben und Lärmen, bey ſtark angreifenden Körperübeln, verkündet höchſtbedenklichen Stumpfſinn und nahen Tod; die *Gleichgültigkeit* gegen alles um und neben ſich, eine höchſt verdächtige Verſtandeszerrüttung und gewiſſen Tod.

§. 497.

Die mehr oder weniger ſtarke *Angſt* (Anxietas), als inneres höchſt unangenehmes Gefühl, begleitet viele hitzige und langwierige Krankheiten. Sie verräth ſich vorzüglich durch unruhiges Benehmen des Kranken, da er bald aufgerichtet, bald in eine andere Lage gebracht, bald wieder heraus gehoben, nicht liegend, ſondern aufgerichtet ſeyn will, mit der Miene einer nahen Erſtickung. Dieſe Angſt läſst heftigen eingreifenden Reiz, gehemmten und unordentlichen Krayslauf, Krampf, Schmerz, folg-

folglich bey *Gesunden*, ohne Grund, eine bevorstehende Krankheit, bey *Schwangern* Missgebähren oder Geburt, bey *Hypochondristen* und *Hysterischen*, einen starken Anfall, bey andern *Kranken*, die Gröſse des Uebels, im *Fieber*, (Anxietas febrilis) heftigen Reiz und Nervenunordnung, in *gastrischen Fiebern* gallichten Unrath und bevorstehendes Brechen oder Durchfall, in andern Fiebern, Blutflüſse und Ausschläge erwarten. In wie fern sich damit die übrigen guten Zeichen der turgescirenden Materie verbinden, kann dieselbe *kritisch* (Anxietas critica) werden, ohne diese, ist sie immer *symptomatisch* und bedenklich.

Andr. El. Büchner r. *Gerling* Diss. de caussis anxietatis aegrotantium eiusque curatione. Hal. 1747.

§. 498.

Die *Angst vom Unterleibe* (Anxietas praecordialis, hypochondriaca, hysterica) zeigt sich vorzüglich durch Beklemmung, Spannen, Zuziehen oder Ausdehnen in der Herzgrube, mit etwas verändertem Puls und Odem, und deutet auf örtlichen oder sympathischen Reiz, auf Unordnung in dem Dauungssystem, auf angesammlete und scharfe Galle, auf Blähungen und Verstopfung, auf Infarctus im Unterleibe, ist also bey bevorstehenden Ausleerungen gewöhnlichermaſsen da, mit und ohne Erleichterung. Die *Brustangst* (Anxietas pulmonalis) verräth sich durch gehemmten und beklemmten Odem, durch schnellen, schwachen, kleinen und unordentlichen Puls, mit mehr

oder weniger ſtarker Zuſchnürung der Bruſt, oder auch mit Stechen und Drücken an der leidenden Stelle, iſt in *Fiebern* wegen beſchleunigter Blutbewegung, mehr oder weniger bemerkbar, von Krämpfen oder Blähungen *periodiſch*, von örtlichen organiſchen Fehlern *beſtehend*, *unausſtehlich* und *unheilbar*.

§. 499.

Die *Angſt* iſt alſo immer *ſchlimm*, und in allen ſchweren Krankheiten *bedenklich*: (das ganze Nervenſyſtem leidet, und ſtört alle Geſchäfte) *zweydeutig*, d. i. nach den Umſtänden, *heilſam* oder *ſchädlich*, wenn ſie aus dem Magen und Darmkanal kommt, und mit Ekel, Zuſammenziehen oder Schmerz verbunden iſt, wenn ſie den Ausbruch der Ausſchläge begleitet, wenn ſie ſich, am Ende der Fieber, mit kritiſchen Zeichen, einfindet, und ſodann, nach geſchehener Ausleerung, oder nach Erſcheinung des Ausſchlags, gänzlich aufhöret; *tödtlich*, wenn ſie, mit ſchlimmen und gefährlichen Zufällen, auf zurückgetretene Ausſchläge und unterdrückte Ausleerungen, auf Verderbniſs der Eingeweide und Brand, auf innere zerplatzte Geſchwüre u. dgl. folgt; *gefährlich*, wenn ſie, in bösartigen Fiebern, gleich heftig anhält, mit Kälte, örtlichen und kalten Schweiſsen, Ohnmachten, Zuckungen, vereint iſt, und nach unvollſtändigen, nicht erleichternden Ausleerungen, immer anhält; *unheilbar*, wenn ſie von fehlerhafter Bildung, von krankhafter Erweiterung oder Verengerung

des

des Herzens und der grofsen Gefäfse, von Polypen u. dgl. herrührt.

§. 500.

Die *Todesangst* (Anxietas emortualis) gehet vor dem letzten Lebensacte her, und ist das untrügliche Zeichen vollkommener Erschöpfung und Zerstörung der Kräfte. Sie zeigt sich durch ein charakteristisches Verfallen und Mattwerden der Augen, durch einen höchst mühsamen, röchelnden, häufigen, schnellen, aussetzenden, wiederkehrenden und kalten Odem, durch schwachen, kleinen und aussetzenden Puls, durch heftige Unruhe, Kälte und Bläffe des Körpers, durch kalten und klebrigen Schweifs, und durch alle schlimme Zeichen von tödtlicher Schwäche. Unter diesem heftigen Sturm und Drang erliegt endlich die Natur.

Zehntes Kapitel.

Von den Zeichen des Todes.

§. 501.

Tod ist die letzte Losung des Menschen, das äusserste Ziel der thierischen Natur, und das Ende des physischen Seyns. Entstehen, Zunehmen, Stillestehn und Vergehen, sind die festgesetzten und unveränderten vier Stadien des Menschenlebens, aber dunkel und unbestimmt ist der Begriff, *Leben*, ungewiss und schwankend der Name, *Tod*, in manchen Fällen zweifelhaft das *Urtheil über Leben und Tod*, schrecklich die Vorstellung des vermeintlichen *Schein-* und *Halbtodes*, übertrieben die Furcht für der möglichen *Beerdigung* bey noch *bestehendem Leben*, grausam der wohlgemeinte oder eitle *Aufruf*, wodurch die Menschen, ohne Noth, in allgemeines Schrecken und Zittern versetzt, durch schaudernde Gemählde und durch fabelhafte unerwiesene Geschichtgen gequält

quält werden, ehe der Tod wirklich kommt. Die *Gränzen* des *anhebenden*, *halben* und *vollkommenen Todes*, lassen sich nicht immer positiv angeben, aber in dem ordentlichen Naturgange entscheidet das, was tausendmal, immer, und auf die nämliche Art, vorher ging, nicht die geschäftige Einbildung und ambitiöse Humanität einzelner Aerzte.

§. 502.

Der *Tod* ist in den meisten Fällen, nach den gewöhnlichen Krankheiten, *gewiss* und unbezweifelt, der *zweifelhafte Tod* ist nur auf einige Unglücksfälle, auf einige schnell und heftig angreifende Krankheiten, und auf einige besondere Todesarten beschränkt, und dann erst ist die Behutsamkeit von Seiten der Lebenden, in Besorgung der angeblichen Todten, mehr, als sonst, lobens- und empfehlungswerth. Es ist Menschenpflicht, bey bestehender Gesundheit, bis über das Grab hinaus zu denken, es ist aber auch unter der Menschenwürde, für Phantomen hochgespannter oder ängstlicher Einbildung zu zittern. Was in der Bestimmung des Menschen liegt, kann an und für sich nicht schreckbar seyn.

Beweis der Möglichkeit, dass einige Leute lebendig können begraben werden, nebst der Anzeige, wie man dergleichen Vorfälle verhüten könne, von *J. P. Brinkmann.* Düsseld. 1772. 8.

Memoire sur le danger des inhumations precipitées par M. *Pineau.* à Paris 1776. 8.

Marcus Herz, über die frühe Beerdigung der Juden. Berl. 1787. 8. Zweyte verbesserte und vermehrte Auflage. 1788. 8.

M. J. Marx, über die Beerdigung der Todten. Hannov. 1788. 8.

Unterricht von der Fürsorge, die man den Todten, oder denen, die todt zu seyn scheinen, schuldig ist — von Herrn *Thiery*. Lübeck 1788. 8.

Daſs man durch zu frühes Begraben lebende Menschen, die man für todt hielt, auf die schrecklichste Weise tödten könne. Eine Predigt von *Johann Moritz Schwager*. Berlin und Stettin 1792. 8.

§. 503.

Leben ist Inbegriff aller thätigen Kräfte in dem Menschen, kennbar durch die ungestörte Auſserung aller Empfindungen, Bewegungen und Vorstellungen, mit Integrität und Wirksamkeit der Organe, mit ununterbrochener Fortdauer der davon abhängigen Geschäfte. *Tod*, als Gegentheil des Lebens, kann nichts anders seyn, als eine anhaltende und fortdaurende Beraubung aller thätigen, aus dem Organismus flieſsenden Kräfte, so wie aller Empfindungs- Bewegungs- und Vorstellungskraft. Er ist folglich durch bestehende und völlige Unbrauchbarkeit der Organe, und durch stete Aufhebung aller davon abhängigen Geschäfte, einzig und allein kennbar. Der *Mittelstand* zwischen sichtbarem Leben und ausgemachtem Tod ist *Halbtod* oder *Scheintod*, d. i. eine schnelle und heftige, aber vorübergehende Hemmung und Unterdrückung der Lebenskräfte, mit scheinbarer Aufhebung aller Empfindung, Bewegung und Vorstellung. Der *naturgemäſse* Uebergang des Lebens in den *Tod* ist, wie alles in der Welt, successiv, das hohe Alter ist der seltene, die *Krankheit* der ge-

gewöhnlichste Weg zum Tode, aber nur in verschiedener Form. Die *Art der Krankheit*, woran der Mensch stirbt, nebst allen den einzelnen Umständen, die bis zur äussersten Gränze des aufhörenden Lebens und Nichtseyns denkbar und sichtbar sind, geben die vornehmsten Momente zur richtigen Bestimmung und Unterscheidung des *wahren Todes* und *Scheintodes.*

Jac. Benigni Winslow Diss. an mortis incertae signa minus incerta a chirurgicis, quam ab aliis experimentis? Paris. 1740. Ej. Dissertation sur l'incertitude des signes de la mort. à Paris 1742.

Lettre sur la certitude des signes de la mort, ou l'on rassure les citoyens de la crainte d'être enterrés vivans, avec des observations et des experiences sur les noyés, par M. *Louis.* à Paris 1752. 8.

Jacques Jean Bruhier Abhandlung von der Ungewisheit der Kennzeichen des Todes, und dem Misbrauche, der mit übereilten Beerdigungen und Einbalsamirungen vorgehet, aus dem Franz. mit Anmerk. und Zusätzen vermehrt. Herausgegeben von D. *Johann Gottfried Jancke.* Leipzig und Copenh. 1754. 8.

Ant. Guil. Plaz Progr. I. De signis mortis non solute explorandis. Lips. 1765. II. De mortis signis attente explorandis. Ib. 1766. III. De cauta signorum mortis exploratione. Ib. IV. De signis mortis attente explorandis. Ib. 1767. V. De cauta signorum mortis exploratione. Ib.

Ger. van Swieten Oratio de morte dubia. Vienn. 1778. 8.

G. M. Hoffmann, über den Scheintod und gewaltsame Todesarten überhaupt, nebst den Mitteln zur Wiederbelebung der Verunglückten, und zur Verhütung, dass niemand lebendig begraben werde. Eine Abhandlung. Coburg 1790. 8.

Ueber die Ungewisheit des Todes, und das einzige untrügliche Mittel, sich von seiner Wirklichkeit zu überzeugen, und das Lebendigbegraben unmöglich zu machen, nebst der Nachricht von der Errichtung eines Leichenhauses in Weimar, von *Christoph Wilh. Hufeland.* Mit Kupf. Weimar 1791. 8.

Ueber die Kennzeichen des Todes, und den auf die Ungewiſsheit derſelben gegründeten Vorſchlag, Leichenhäuſer zu errichten, von *J. D. Metzger*. Königsberg und Weimar 1792. 8.

§. 504.

Es iſt alſo der *Tod an ſich gewiſs*, nur bey einzelnen Menſchen, unter gewiſſen Umſtänden, nach den verſchiedenen vorhergegangenen Krankheiten, oder nach beygebrachten Gewaltthätigkeiten, mehr oder weniger, *ungewiſs*. Nach der Regel ſind nur *drey ſolche Todesarten* denkbar.

1) Der *natürliche Tod* (Mors naturalis ſ. ſenilis), der ſich bey alten Perſonen, nach ſucceſſiver Abnahme aller Lebenskräfte, und nach vollkommener Entkräftung, einfindet: (Dieſer Tod, als allmählige Gradation vom Seyn zum Nichtſeyn, iſt wohl *immer gewiſs*, und als ein wahres Entſchlummern von Kraftloſigkeit, zu betrachten).

2) Der *krankhafte Tod*, (Mors praeternaturalis ſ. morboſa) der auf vorgängige Krankheiten folgt: (Dieſer iſt der gemeinſte, und kann, nach den Umſtänden, manchmal *gewiſs*, manchmal *ungewiſs* ſeyn).

3) Der *gewaltſame Tod* (Mors violenta), wenn, bey vorhandener Integrität der Organe, die phyſiſche Möglichkeit zum längern Leben ſichtbar war, und Zufall oder Vorſatz die längere Fortſetzung auf einmal und plötzlich hemmte, oder ganz zernichtete. Dieſe Todesart iſt wegen ſchneller und anhaltender Unterdrük-

kung

kung der Kräfte, oft unvollständig, daher *scheinbar* (Mors apparens s. speciosa) folglich *immer ungewiss*, und in der Regel, als *Scheintod*, anzusehen, aber doch, unter gewissen Umständen, entweder *ganz gewiss*, (Mors violenta perfecta s. absoluta) wenn die sichtbare Zerrüttung und Zerstörung der Organe an der völligen Vernichtung und Zerstörung der Lebenskraft nicht weiter zweifeln lässt, z. B. bey dem vollkommenen Schlagfluss, bey den Erhengten, mit zerbrochenem Genicke, bey den Erstickten, Ertrunkenen u. dgl. oder *relativ ungewiss*, (Mors violenta imperfecta) wenn die vorhergegangene heftige, betäubende oder schwächende Ursache, z. B. Ohnmacht, erstickender Dunst u. dergl. wohl eine plötzliche Ueberwältigung und anhaltende Unterdrückung der Sinn- Vorstellungs- und Bewegungsorgane, aber nicht wirkliche Zerstörung, erwarten lässt. Dort ist meistens alle Hülfe vergebens, hier, unter günstigen Umständen, möglich. Schwache Fühlbarkeit einzelner Fasern, und ein gelindes Zucken auf innern oder äussern künstlichen Reiz, ist ein *muthmassliches Zeichen* der noch kurze Zeit, nach dem sichtbar erfolgten Ableben, bestehenden schwachen Lebenskraft der belebten Fasern, aber ein sicheres und haltbares Zeichen des zweifelhaften Todes ist es nicht. Denn diese geringe Potenz in minder wichtigen Theilen, ist zur weitern Fortsetzung des Lebens nicht hinreichend.

Lettere sopra la certezza de segni della morte con varie osservazioni ed esperienze sopra gli annegati. Versione dal Francese di *Ferdinando de la Boissiere*. Roma 1783. 8.

§. 505.

Die gewöhnlichen *Vorzeichen des Todes* ſind von der vorhergegangenen Art der *Krankheit* abzunehmen, und, als muthmaſsliche zu betrachten. Die *gemeinſchaftlichen Zeichen des wirklich erfolgten Todes*, ſind völliges und beſtehendes Aufhören des Pulſes und Athmens, charakteriſtiſche unangenehme Kälte und Steifigkeit aller Glieder, vollkommene und daurende Aufhebung aller Reizbarkeit und Unempfindlichkeit gegen alle innere und äuſsre Reize, verdunkelte, weiſslich unterlaufene und zuſammengefallene Hornhaut, herabhängende unbewegliche Kinnlade, Todtenflecken, blaue Farbe und Aufſchwellen des Unterleibs, ſchmieriges Weichwerden des Muskelfleiſches, und Feuchtwerden der Hände, endlich ſpecifiſcher Leichengeruch und faulichte Trennung der Oberhaut. Dann und wann *begleitende*, aber *nicht unzertrennliche*, folglich etwas *zweifelhafte Zeichen*, ſind, bey einzelnen Kranken, und in verſchiedenen Todesarten, nach Beſchaffenheit der vorhergegangenen Krankheit, offener Mund und offene Augen, oder umgekehrt, geſchloſſener Mund und Augen, erweiterter Augenſtern, mit verlohrnem Glanze, ſcheinbare Röthe des Geſichts, und einige Zeit beſtehende Wärme des Körpers, Mundſchaum, Erſchlaffung der Schlieſsmuskeln, Weiche und Biegſamkeit der Glieder, endlich Blutfluſs aus der behutſam geöfneten Schlagader.

§. 506.

Der *Tod* ist also entweder ein successives Aufheben, Aufhören und Zernichten der thätigen Kräfte, z. B. nach heftigen Fiebern und langsam entkräftenden Krankheiten u. dergl. (In diesem Falle ist gewissslich *wahrer Tod* vorhanden) oder ein schnelles und gewaltthätiges Aufhören durch innere oder äussere Gewalt, z. B. bey Ohnmachten, im Schlagfluss u. dergl. Hier ist ein scheinbares Aufhören des Seyns möglich und denkbar, folglich nichts weiter vorhanden, als mehr oder minder heftige Unterdrückung und Ueberwältigung der Sinnorgane, folglich auch der *Scheintod*, mit mehr oder weniger Hofnung zur Wiederbelebung. Bey gehöriger Unterscheidung des Alters, in welchem der Sterbliche war, und der Qualität der Krankheiten, welche die Lebenskräfte, langsam oder schnell, verzehrten, schwindet grösstentheils die unzeitige und übertriebene Furcht der Beerdigung bey noch wirklich vorhandenem innern Leben. Der schreckbare *Scheintod* ist nur nach plötzlichen Todesfällen, bey vollkommen gesunden und unvermuthet gestorbenen Menschen, nach mancherley Ohnmachten und heftigen Nervenübeln, nach Schlagfluss, Schlafsucht und Erstickung, nach übermässigen Blutstürzen oder andern Ausleerungen, bey neugebohrnen Kindern, nach schweren Geburten u. s. w. möglich und wirklich. Daher sind die *einzelnen Todeszeichen* bey einzelnen Menschen, und in einzelnen Krankheiten, wohl *trüglich*, die *collektiven Zeichen* sind es nicht, ausser wo Unwissenheit und Voreiligkeit eintritt.

Herm

Herm. P. Juch r. *Schnupf* Diss. de mortis signis. Erford. 1745.

De signis mortis diagnosticis, auct. *Jac. Godofredo Camerer.* Argent. 1775. 4.

Guil. Petr. Le Dulx Diss. de signis mortis rite aestimandis. Harderw. 1777.

Christ. Gottfried Gruner r. *Steinfeld* Diss. de signis mortis diagnosticis dubiis caute admittendis et reprobandis. Jen. 1788.

Traité de la Dysenterie, précédée d'un Memoire sur le signe infaillible de la mort par M. D... à Bruxelles 1789. 8. Vol. I. II.

§. 607.

Der *Tod* ist also meistens gewiss und unbezweifelt, und die offenbare *Leichenfäulniss* in zweifelhaften Fällen das letzte und sicherste Kennzeichen zur Bestimmung, der *Scheintod* ist nicht so häufig und gemein, als man glaubt, folglich nur auf solche Fälle beschränkt, welche mit heftig schwächenden Nervenübeln, mit plötzlichem, starkem und anhaltendem Druck aufs Gehirn, mit erschwertem, gemindertem oder unterdrücktem Athmen, mit gehemmtem Krayslauf, und mit jählinger Beraubung des Bewusstseyns, des Gefühls und der Bewegung, verbunden sind. Hier ist Behutsamkeit, Fürsorge und Pflege nöthig, hier sind Versuche mit Blasenpflastern an den Ribben, Reiben, Bürsten, Kauterisiren, Bespritzen mit kaltem Wasser auf die Herzgrube oder Tropfbäder, Anwendung der Electricität, des Metallreizes und Galvanismus, pflichtmässig und erlaubt.

Franc. Xaver. Klein Diss. de metallorum irritamento verum ad explorandam mortem. Mogont. 1794. 8.

§. 608.

§. 508.

Nun ergeben ſich die *einzelnen Todesarten* von ſelbſt, nun wird die Beurtheilung und Entſcheidung leicht. Der *natürliche Tod* (Mors naturalis ſ. ſenilis) iſt das Werk der Natur, ein ſucceſſives Abnehmen der Kräfte, bis zur völligen Auflöſung und Zernichtung, folglich kennbar durch ein allmählig zunehmendes Unvermögen, durch Mangel an Gefühl, durch Abnahme der äuſsern und innern Sinne, durch Verfallen und Zuſammenfallen des Körpers, zuletzt durch völlige Unbehülflichkeit und abgeſtumpfte Denkkraft, durch eine bloſse Vegetation, durch Verluſt thieriſcher Wärme, mit ſchleichendem, kraftloſem und ausſetzendem Puls, und mit langſam abnehmendem Odem, durch ſtete Schlummerſucht mit Erwachen. Es gehet alſo ein öfteres Stilleſtehen und eine ſchwach erneuerte Kraft voran, endlich folgt ein ohnmächtiges Erliegen und ſanftes Entſchlummern. So ſterben wenig Menſchen, eher die Thiere, aber eben deshalb iſt der Tod eines, an völliger Entkräftung ſterbenden Greiſes, ſo rührend.

Andr. El. Büchner v. *Bordolo* Diſſ. de morte naturali et praeternaturali, eiusque cauſſis. Erf. 1745.

§. 509.

Der *krankhafte Tod* (Mors praeternaturalis ſ. morboſa) iſt der gewöhnlichſte, mit den oben angeführten Zeichen, mehr oder weniger begleitet, aber, nach den einzelnen Krankheiten, in den vorhergehenden, zum Theil auch nach-

nachfolgenden Veränderungen, verſchieden. Der Zuſammenfluſs aller böſen Zeichen kündigt hier den *bevorſtehenden Tod* an, der Beſtand der gewöhnlichen Todeszeichen führt den Beobachter auf den *abſoluten Tod*, die eintretende Todtenſteife, mit offenbaren Zeichen der *Fäulniſs*, verräth die *völlige* Zerſtörung aller, zur Fortſetzung des Lebens erforderlichen Organe, und macht den Tod unbezweifelt. Eine *Pathodiagnoſtik einzelner Krankheiten*, und eine *Prognoſtik* des darauf folgenden *Todes*, fehlt noch.

Aug. Henr. Faſch r. *Schnetler* Diſſ. de praedictione mortis. Jen. 1686.

Chriſt. Vater r. *Knot* Diſſ. de praeſagiis vitae et mortis in aegrotis. Viteb. 1708. iterum edidit, auxit *G. A. D. Tiſſot*. Papiae 1783. 8.

Frid. Hoffmann r. *Matthiae* Diſſ. de certo in morbis praeſagio. Hal. 1720. überſ.

Friedr. Hoffmanns Abhandlung von der gewiſſen Vorherſagung des Todes in Krankheiten — von *Bernh. Wilh. Rödder*. Frankf. und Leipz. 1775. 8.

Mich. Alberti r. *Henning* Diſſ. de dyſthanaſia medica. Hal. 1735. Ei. r. *Schulz* Diſſ. de euthanaſia medica. Ibid. 1735.

Jo. Theoph. Prochnau De praeſagienda vita et morte in morbis, L. B. 1746.

Andr. El. Büchner r. *Held* Diſſ. de ſignis mortis prognoſticis. Hal. 1747.

Sal. Anſchel Thanatologia ſ. in mortis naturam, cauſas, genera ac ſpecies, et diagnoſin diſquiſitiones. Gotting. 1795. 8.

§. 510.

Nicht ganz ſelten iſt der *gewaltſame Tod*, (Mors violenta) aber unendlich modificirt, und

unter

unter vielfachen Gestalten verborgen, daher manchmal ein *wahrer Tod*, manchmal ein *Scheintod*, vorzüglich den gerichtlichen Aerzten wichtig, welche öfters darüber bestimmt und kunstmäſsig urtheilen sollen.

§. 511.

Der *Ertrunkene* stirbt an der Erstickung und am Schlagflusse, folglich müssen sich am Körper deren charakteristische Zeichen veroffenbaren. Im erstern Falle ist gewöhnlich das Untersinken vorhergegangen, folglich einige Hofnung zur Belebung übrig, im letztern nicht, weil der Kopf zuerst unter Wasser kam. *Blaue Flecken* (Sugillatio) an der Brust, bezeichnen vorhanden gewesenes Leben und Circulation, und nachher erfolgte Erstickung, *Schaum in der Lunge*, ein mühsames Athmen, und darauf erfolgte langsame Erstickung, eine volle *erhabene Brust* läſst eingezogenes Wasser in der Brust, *blaue* und *schwarze Gesichtsfarbe*, Congestion des Blutes nach dem Kopfe, und tödtlichen Schlagfluſs vermuthen. Die Stockung und Austretung des Bluts im Kopfe und in der Brust, so wie Anfüllung der Herzhöhlen, finden sich, als Wirkungen, *nach dem Tode*. Die *Belebung* ist denkbar und möglich, wenn der Unglückliche jung und kraftvoll war, nicht lange im Wasser, und im Stande der bloſsen Erstickung lag; *unmöglich*, wenn er apoplectisch aussieht, die Lungen voll Wasser oder Schlamm hat, und den Unrath unwillkührlich abgehen läſst, mit vollem Mastdarme. *Muthmaſsliche Zeichen*

des

des Lebendigertrunkenen, ſind Schaum vor dem Munde, vorgeſtreckte Zunge, geſenktes Zwerchfell, und aufgetriebener Leib, ſelten Waſſer im Magen; *todt ins Waſſer geworfene Unglückliche* haben, auſser andern merklichen Verletzungen, eine ſchlappe Haut und aufgedunſenen Körper. Die *Flüſsigkeit des Aderbluts* ſoll ein zuverläſsiges Zeichen des im Waſſer erfolgten Todes, das *Gerinnen* ein Zeichen des ſchon vorher erfolgten Todes ſeyn.

Erfahrungen und Wahrnehmungen über die Urſache des Todes der Ertrunkenen, nebſt den dabey ſich ereignenden Erſcheinungen, — durch die Herren *Champeaux* und *Faiſſole*. Danz. 1772. 8.

Raccolta di teorie, oſſervazioni e regole per ben diſtinguere e promtamente diſſipare le Aſſiſſie o morte apparenti da *Jo. Targioni Tozzetti*. Firenz. 1773. 8.

Anzeige der Rettungsmittel bey Lebloſen und in plötzlicher Lebensgefahr Gerathenen. Nach des Herrn. Arch. *Henslers* Plan ausgearbeitet, von *Joh. Chriſt. Friedr. Scherff*. Altona 1780. 8.

Della morte apparente degli Annegati dal *Ant. Teſta*. Firenz. 1780. 8.

Karl Kite Wiederherſtellung ſcheinbartodter Menſchen — verdeutſcht von D. *Chriſt. Friedr. Michaelis*. Leipzig 1790. 8.

Edmund Goodwyn's erfahrungsmäſsige Unterſuchung der Wirkungen des Ertrinkens, Erdroſſelns, und durch ſchädliche Luftarten erfolgten Erſtickens, nebſt den wirkſamſten Mitteln, Scheintodte wieder herzuſtellen, überſ. von *Chriſt. Friedr. Michaelis*. Leipz. 1790. 8.

Edward Coleman's Abh. über das durch Ertrinken, Erdroſſeln und Erſticken gehemmte Athemholen, nebſt Vorſchlägen zu einer neuen Behandlungsart dieſer Krankheit, mit 1 Kupf. und einer Unterſuchung und Beſtimmung derjenigen Krankheiten, in welchen die Lebenskraft dem Anſcheine nach zerſtöret iſt. Leipz. 1793. 8.

§. 512.

Erhenkte ſterben ebenfalls an der Erſtikkung und am Schlagfluſse. Die *Zeichen* ſind, auſser der dunkelrothen oder blaulichen Geſichtsfarbe, angelaufenem Geſicht und Zunge, und herausgetriebenen Augen, ein blauer, mit Blut unterlaufener Streif am Halſe, aber von verſchiedener Form und Gröſse, bey der Oefnung des Körpers die Anfüllung der Hohlader, der rechten Herzkammer, der Lungen- und Hirngefäſse, wegen gehinderten Blutumlaufs. *Hofnung* zur Wiederbelebung und Herſtellung gibt das unverſehrte Genicke, die baldige Entfernung des Hinderniſſes, und die ſchleunigſt angewandte Hülfe, hingegen das eingedrückte, verrenkte und zerbrochene Genicke, die vorhandene Lähmung aller Theile unter dem Kopfe, der freywillig gelaſſene Urin und abgegangene Unrath, mit vollem Maſtdarme, laſſen *keine Hofnung* übrig. Das *Lebendighenken* läſst ſich aus der ſugillirten Stelle, dem aufgetriebenen blauen Geſichte, den halbgeſchloſſenen hervorſtehenden Augen, dem blutigen Naſen- und Mundſchaum, den dicken blauen Lippen, der dicken ſchwarzen herausgetriebenen und angebiſſenen Zunge, den blauen Armen und Beinen, und aus der leeren Blaſe, das Gegentheil aus dem Nichtdaſeyn der angeführten Zufälle ſchlieſſen.

C. G. Stolte Diſſ. de morte ſuſpenſorum. Gott. 1766.

§. 513.

Erstickte an mephitischen Dünsten sterben am Stickflusse, weit öfterer am Schlagflusse. *Voran* gehet beschwerliches und plötzlich aufgehobenes Athmen, nach dem *Tode* zeigt sich Anfüllung der Blutgefäse des Gehirns, im Herzen und in den Lungen geronnenes Blut, bisweilen Magenentzündung, am äusern Körper Biegsamkeit. Der *Kohlendampf* macht erst drückenden Kopfschmerz, Schwindel, Neigung zum Brechen, Angst und kurzen Odem, mit blauem, schwarzem und aufgetriebenem Gesichte, dann plötzliche Beraubung aller äusern und innern Sinne, endlich völlige Schlafsucht. Nach dem Tode zeigen sich blaue Hautflecken, Biegsamkeit und Wärme des Körpers, vorgestreckte Zunge, offener Kehldeckel, die rechte Herzhöhle, nebst der Lungenschlagader, voll Blut, auf der linken Seite leer, aufgetriebene Därme, mit Blut oder blutiger Jauche angefüllte Hirngefäse und Hirnhöhle. Das *Wiederbeleben* verräth sich durch tiefen Seufzer, Nasenpfeifen und schleimicht-schaumichtes Erbrechen. Die *vom Blitze getroffenen Personen* sterben an einer Erstickung und am Schlagfluss, am Körper zeigen sich, auser den Wirkungen des Blitzes, aufgetriebenes und entfärbtes Gesicht, Verbrennen, mit vielfarbigen Flecken, seltener Verletzung der Knochen, innerlich im Kopfe aufgelöstes und ausgetretenes Blut, oder Anfüllung der Hirngefäse, aufgelöstes Gehirn, Brandflecken in der Lunge, mit Zusammenfal-

len

len und Gefäſsleere. Die *Hofnung* zur *Belebung* iſt meiſtens vergebens, Geſicht, Gehör, Sprache, gehen öfters verloren, Steifigkeit und Lähmung bleiben meiſtens zurück. *Erfrorne* ſterben, nach vorgängiger Neigung zum Schlafe, am wirklichen Schlagfluſse. Dies lehren die angefüllten Hirngefäſse, und die bräunlichen Lungen. *Tod von heftiger Leidenſchaft* läſst auf vorgängigen Schlagfluſs ſchlieſsen.

Herm. Frid. Teichmeyer r. *Tanneberg* Diſſ. de ſuffocatione ex muſto fermentante. Jen. 1729.

Obſervations ſur les effets des vapeurs mephitiques ſur le corps de l'homme, et ſur les moyens de rappeller à la vie ceux, qui en ont été ſuffoques par M. *Portal*. à Paris 1775. 8.

Memoire ſur les funeſtes effets du charbon allumé par M. *Harmant*. à Nancy 1775.

Levin Mendel Diſſ. de ſuffocatis. Argent. 1776.

De animalium ex mephitibus et noxiis halitibus interitu eiusque propioribus cauſſis, auct. *Baſſiano Carminati*, Land. 1777. 4.

Jo. Guil. Volmar Diſſ. de fulmine tactis. Argent. 1766.

Andr. El. Büchner r. *Hoffmann* Diſſ. de morte in fulmine tactis. Hal. 1766.

C. F. Bidermann Diſſ. de cauſſa mortis fulmine tactorum. Lipſ. 1768.

Jo. Petr. Eberhard Diſſ. de morte ſubita absque vllo manifeſto laeſionis in corpore ſigno. Hal. 1764.

§. 514.

Kinder ſterben manchmal im Mutterleibe. Dann hört die fühlbare Bewegung auf, und bey angeſtellter Lungenprobe ſinken die dichten und dunkelbraunen Lungen, ganz und zerſtückelt, im Waſſer zu Boden, und die Oberhaut trennt ſich leicht ab. *Neugebohrne Kinder* zeigen das vorhandene *Leben* durch Körperbewegung, durch beſtehende Wärme, Athmen, Schreyen und Integrität aller Glieder. Ohne dieſe, iſt der *Tod* nach den Umſtänden *zweifelhaft.* Die *Zeichen der Erſtickung* ſind feſthangende Oberhaut, aufgetriebenes, rothes oder blaues Geſicht, Mundſchaum, dicke vorliegende Zunge, ſugillirte Halsflecken, mit ſtrotzenden Blutgefäſsen; die rothen, lockern, auf dem Waſſer *ſchwimmenden Lungen,* zeigen überhaupt vorhandenes Leben während der Geburt, und vorhergegangenes Athmen, *zum Theil ſchwimmende Lungen,* angefangenes, aber nicht weiter fortgeſetztes, unterbrochenes, oder gehemmtes Athmen, die Spuren angebrachter *Gewalt*, den beabſichtigten oder wirklich geſchehenen Kindermord, an. *Zweifelhaft* iſt der *gewaltſame Tod*, wenn das Kind im Bade gekommen iſt, oder in den Häuten lange eingeſchloſſen gelegen hat, oder durch feine Verwundungen, durch künſtlich behindertes Athmen, ohne Reliquien, umgebracht iſt.

Henr. Frid. Delii r. *Berger* Diſſ. Sugillatio, quatenus infanticidii indicium. Erl. 1751.

Bru.

Ern. Gottl. Bose Pr. de ſugillatione in foro caute diiudicanda. Lipſ. 1773. recuſ. in *Schlegel* Opuſc. For. Vol. IV. n. 22. p. 67.

Ern. Gottl. Boſe Diſſ. I. II. De diagnoſi vitae foetus et neogeniti. Lipſ. 1771.

Frid. Ern. Thein (praeſ. *Papio*) Diſſ. de infanticidio, eiusque variis ſignis. Wirceb. 1777.

Pet. Camper's Abhandlung von den Kennzeichen des Lebens und des Todes bey neugebohrnen Kindern — überſ. von *J. F. M. Herbell*. Frankf. und Leipz. 1777. 8.

§. 515.

Ohnmacht iſt meiſtens *Scheintod*, aber nicht immer, folglich ſind bey der Beurtheilung die verſchiedenen Grade, (Eclipſis, Lipopſychia, Syncope, Aſphyxia) in Rückſicht auf mögliche oder unmögliche Belebung, nicht zu überſehn. Die gewöhnlichen *Zeichen* der *wahren Ohnmacht* ſind Kälte und Bläſſe, mäſsig verſchloſſener Mund, Betäubung aller äuſserlichen und innerlichen Sinne, Unterdrückung aller Muskelbewegung, Mangel an Odem und Puls, aber nicht immer ſind alle zugleich da. Nur der höchſte *Grad* der *Ohnmacht* iſt *Scheintod*. Die geringſte Zuckung, krampfhaft zugezogene Kinnlade, Integrität der Augen, u. dgl. gibt *Hofnung* zur Wiederbelebung, ein ſchwacher Seufzer, wiederkehrender Puls, Odem, Wärme, vermehrt die Hofnung.

§. 516.

Der gerichtliche Arzt hat öfters mit *Vergiftungen* (Veneficia) und *Verwundungen* (Vulnera) zu thun. Er soll entscheiden, ob ein Gift, und was für ein *Gift* genommen oder beygebracht worden, ob die *Wunde tödtlich* sey, und in welcher Maasse, soll dadurch den Richter in den Stand setzen, die rechtsmäfsige Verurtheilung des Thäters verhängen zu können. Dazu gehöret die allgemeine Angabe der gewöhnlichen *Zeichen*.

Allgemeine Geschichte der Gifte, entworfen von *Johann Friedr. Gmelin*. I. Theil. Leipz. 1776. 8.

Allgemeine Geschichte der Pflanzengifte, entworfen von *Joh. Friedr. Gmelin*. Nürnb. 1777. 8.

Allgemeine Geschichte der mineralischen Gifte, entworfen von *Joh. Friedr. Gmelin*. Nürnb. 1777. 8.

§. 517.

Muthmafsliche *Zeichen der Arsenikvergiftung*, bey einem *Gesunden*, nach vorgängigem Genufs, sind heftiges Brennen im Halse und Magenschmerz, mit grossem Durst, Ekel, Neigung zum Brechen, oder blutiges Erbrechen, Schneiden, mit Nöthigung und schmerzhaftem, wässerig-grünlichem und stinkendem Abgange, Angst und Beklemmung, beym schnell zunehmenden Uebel, Entzündung, Brand und Tod;

Tod; *gewiſſere Zeichen* ſind *an der Leiche*, grünliche Farbe, mit blauen Hautflecken und ſchnell eintretender Fäulniſs, angegriffener und entzündeter Schlund, krampfhaft geſchloſſene Magenöfnungen, entzündeter, brandiger, an den Häuten eingeſchrumpfter Magen, mit ähnlicher Beſchaffenheit der Därme, mit zerreiblicher oder angefreſſener Subſtanz, ſchwarzgefleckte Lungen, welkes, mit geronnenem Blut angefülltes Herz; die *untrüglichſten Zeichen* ſind die gefundenen, und durch chymiſche Proben entdeckten Gifttheilchen. Nach *kleinern Doſen*, folgt Brechen, mit Ohnmachten, und innerhalb neun Tagen tödtliche Entkräftung. In der Leiche zeigen ſich leichte Entzündung, in der Lunge gelblich-brandigte Leber- und Brandflecke, nach *kleinen* und *ſucceſſiven Doſen*, läſst anhaltende und ſtete Krampfkolik um den Nabel, mit Abmagerung, ohne Grund, das beygebrachte und verborgene Gift errathen.

Ueber die Arſenikvergiftung, ihre Hülfe, und gerichtliche Ausmittelung, von *Sam. Hahnemann.* Leipzig 1768. 8.

Ern. Gottl. Boſe Pr. de diagnoſi veneni ingeſti et ſponte in corpore geniti. Lipſ. 1774. rec. in *Schlegel* Opuſc. For. Vol. IV. n. 19. p. 1.

§. 518.

Die *Bleygifte* verrathen ſich durch blaſsgelbe Farbe und ſüſslichen Geſchmack im Munde, durch krampfigten Magenſchmerz, hartnä-

ckige

ckige Verstopfung und Bleykolik, mit Lähmung der untern Gliedmaſsen; in *kleiner Doſe*, durch Verstopfung der Gekrösdrüſen mit langſamer Abzehrung. *Betäubende Gifte* machen Ekel, in der Folge Unruhe, Betäubung, Verzerrungen des Auges oder des Geſichts und Verſtandesverwirrung, endlich Schlafſucht, mit Flechſenſpringen, Fühlloſigkeit, zitterndem, kleinem und ſchwachem Puls, und konvulſiviſchen Tod. In der ſchnell faulenden *Leiche* ſind die Magenöfnungen krampfhaft zugezogen, der Magen iſt entzündet oder angefreſſen, Blut, Milz und Leber ſind faulicht. Der *Mohnſaft*, in *groſser Doſe* genommen, ſtürzt in ſchnell tödtliche Schlafſucht, mit ſchneller Fäulniſs und Blutauflöſung, in *kleiner Doſe*, folgt nach hartnäckiger Verſtopfung und Afterlähmung, der Tod. Auf *Vipernbiſs* folgt an der gebiſſenen Stelle ein heftiger ſtechender Schmerz, mit dunkelrother Geſchwulſt und Dunkelwerden vor den Augen, blauliche oder gelbſüchtige Geſichtsfarbe, mühſames Athmen, kleiner ausſetzender Puls, Angſt, Unruhe, Zittern, Schwäche, mit heftigem Durſt, Magenſchmerz und gallichtem Erbrechen, kalter Schweiſs, ſchlafſüchtiger Zuſtand, Zuckung und Tod, mit ſchneller Fäulniſs. *Hofnung des Lebens* iſt da, wenn ſich die Geſchwulſt und Entzündung bald wieder ſetzt, die Wunde eitert, oder freſſende Flechten macht. Bleyfarbenes Ausſehn und krankhafte Empfindung an der gebiſſenen Stelle, bleiben meiſtens zurück.

Obſervations and Experiments on the Poiſon of Lead by *Thom. Percival.* Lond. 1774. 8.

Felix Fontana Abhandlung über das Viperngift — 1. 2. Band. Berl. 1787. 4.

§. 519.

Die *Verwundungen* ſind *abſolut tödtlich*, wenn ſie ſolche Theile angreifen, deren Integrität zum Leben unumgänglich nöthig, deren Zerſtörung durch keine Kunſt aufhaltbar iſt; *für ſich tödtlich*, wenn ſie, ohne Beyhülfe der Kunſt, den Tod unausbleiblich nach ſich ziehen, aber durch Beyhülfe der Kunſt manchmal gehoben werden können; *zufällig tödtlich* wenn der Tod nicht von der Verletzung ſelbſt, ſondern von Nachläſsigkeit und ſchlechter Behandlung erfolgt,

Burch. Dav. Mauchart r. *Palm* Diſſ. de letalitate per accidens. Tub. 1750. recuſ. in *Schlegel* Opuſc. forenſ. Vol. IV. n. 26. p. 140.

Wilh. Gottl. Ploucquet Abhandlung über die gewaltſamen Todesarten. Tüb. 1777. 8.

Ern. Gottl. Boſe r. *Müller* Diſſ. de vulnere per ſe letali homicidam non excuſante. Lipſ. 1758. recuſ. in *Schlegel* Coll. Opuſc. forenſ. Vol. IV. n. 21. p. 26.

§. 520.

Kopfverletzungen sind allemal *bedenklich*, meistens *tödtlich*, bey Lebzeiten, in Rücksicht auf Qualität und Gefährlichkeit, schwer zu bestimmen. Sie sind *schlechterdings tödtlich*, wenn sie die innern und tiefern Theile befallen, mit Rissen, Gegenrissen und Knochenbrüchen, mit Zerreissung der Gefässe und Extravasaten in den Hirnhöhlen oder im Hintergrunde, mit heftiger Hirnerschütterung, mit Entzündung der Hirnhäute und Eiterung, verbunden sind; *für sich tödtlich*, wenn sie durch die natürlichen Höhlen oder dünnere Stellen bis in das Gehirn eindringen; *zufällig tödtlich*, wenn sie bloss die äussern Theile treffen, oder auch die innern an der Oberfläche, mit blossem Substanzverlust, ohne merkliche Verletzung der Hirngefässe.

Abr. Vater r. *Seyffert* Vulnus cerebri sclopetario septima demum hebdomade absolute letale. Viteb. 1722.

Andr. El. Büchner Diss. de vulneribus cerebri non semper letalibus. Hal. 1750.

§. 521.

Halswunden sind *absolut tödtlich*, wenn die innern Gefässe und das Rückenmark von dem eindringenden Stiche, Schuss oder Hieb, gelitten haben, wenn der Schlag ins Genicke,

mit

mit ſtarker Hirnerſchütterung, Verrenkung oder Bruch der Halswirbel vergeſellſchaftet war; *für ſich tödtlich*, wenn ſie den achten oder Intercoſtal- und Stimmennerven getroffen haben; *zufällig tödtlich*, wenn die äuſsern Blutgefäſse, die Luft- und Speiſeröhre, aber nur oberflächlich angegriffen waren.

§. 522.

Bruſtwunden an den äuſsern fleiſchigten Theilen, mit Integrität der Knochen, oder mit Verletzung äuſserer Gefäſse, ſind *zufällig tödtlich*, die Wunden des Speiſekanals *an ſich tödtlich*, die Wunden der Schlüſſel- und Intercoſtalgefäſse gegen den Rücken zu, der ungepaarten Ader und der Milchbruſtader, der groſsen Pulsader in der hintern Mittelfellhöhle, mit gebrochenen Ribben und Bruſtbein, Verrenkungen und Bruch der Rückenwirbel, *ſchlechterdings tödtlich*. Die unbeträchtlichen, flachen, oder nur eine Höhle einnehmenden *Lungenwunden*, ſind *zufällig*, die tiefer eindringenden oder beyde Höhle treffenden, *für ſich*, die an den groſsen Luft- und Blutgefäſsen angebrachten, mit Quetſchungen und Erſchütterungen vereinten, *ſclechterdings tödtlich*.

§. 523.

Die *Herzwunden* ſind ebenfals *abſolut tödtlich*, wenn das Herz zerborſten, oder der Stich, Schuſs u. dergl. bis in die Herzhöhlen und groſsen Blutgefäſse gedrungen iſt; die *Herzbeutelwunden*, ohne Complication, ſind *zufällig tödtlich*; die *Zwerchfellwunden* ſind an ſich immer *gefährlich*, meiſtens wegen der Complication, Nervenverletzung und Erſchütterung, *abſolut tödtlich*.

Dan. Wilh. Triller r. *Weizmann* Diſſ. de mirando cordis vulnere poſt XIV. demum dies letali. Viteb. 1775. recuſ. in *Schlegel* Coll. Opuſc. forenſ. Vol. V. n. 36. p. 249.

§. 524.

Die *Bauchwunden* ſind *zufällig tödtlich*, wenn ſie bloſs die äuſsern Theile einnehmen, *ſchlechterdings tödtlich*, wenn ſie die groſsen Blutgefäſse und Chylificationsorgane, die Gefäſse der Eingeweide, mit unheilbarer Blutergieſsung, das Rückenmark, mit Verletzung der Lendenwirbelbeine, den Magen, vorzüglich den obern und untern Magenmund, mit Zerſtörung der Blutgefäſse und Erſchütterung, die Leber und Milz, zugleich die Därme, mit vielfachen und complicirten Verletzungen der Magendrüſe, Nieren und Harnblaſe, mit Ergieſ-

ſung

fung, treffen; *zufällig tödtlich*, wenn Stich- und Schusswunden bloss äusserlich sitzen bleiben, oder Contusionen machen, das Netz und Gekröse, oder die Därme, nur oberflächlich berühren, und noch einige Hülfe verstatten.

Phil. Conr. Fabricii r. *Jungen* Diss. de letalitate vulnerum ventriculi secundum principia anatomica et medica expensa. Helmst. 1751. recus. in *Schlegel* Op. for. Vol. II. n. 12. p. 196.

Jo. Christ. Pohl Pr. de letalitate vulnerum lienis. Lips. 1772. Ib. n. 11. p. 185.

Lud. Henr. Leonh. Hilchen r. *Nitsch* Diss. de vulnerum in intestinis letalitate. Giess. 1763. Ib. Vol. VI. n. 37. p. 1.

Car. Aug. de Bergen r. *Riedel* Diss. de letalitate vulnerum hepatis. Franc. 1753. Ib. n. 43. p. 231.

Abr. Vater r. *Tieffenbach* Diss. de vulnerum in intestinis letalitate. Viteb. 1720.

§. 525.

Verletzungen der Extremitäten sind *absolut tödtlich*, wenn grosse Blutgefässe bey ihrem Ausgange in Arm und Bein verwundet werden, und eine unstillbare Verblutung machen; *an sich tödtlich*, wenn sie am Knie- und Handgelenke, oder unter der Achsel, tief eingedrungen sind; *zufällig tödtlich* sind alle Quetschungen

gen, Verrenkungen und Beinbrüche, ohne Complication, kurz, wo die Kunst die übeln Folgen abwenden kann.

Guil. Huld. Waldschmid Diss. de vulneribus arteriarum in artubus saepe funestis, raro letalibus. Kilon. 1728.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gruner, Christian Gottfried,

Physiologische und pathologische Zeichenlehre zum Gebrauch akademischer Vorlesungen und als Repetitorium für Praktiker

Jena 1801

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Med.1402
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11107335-2